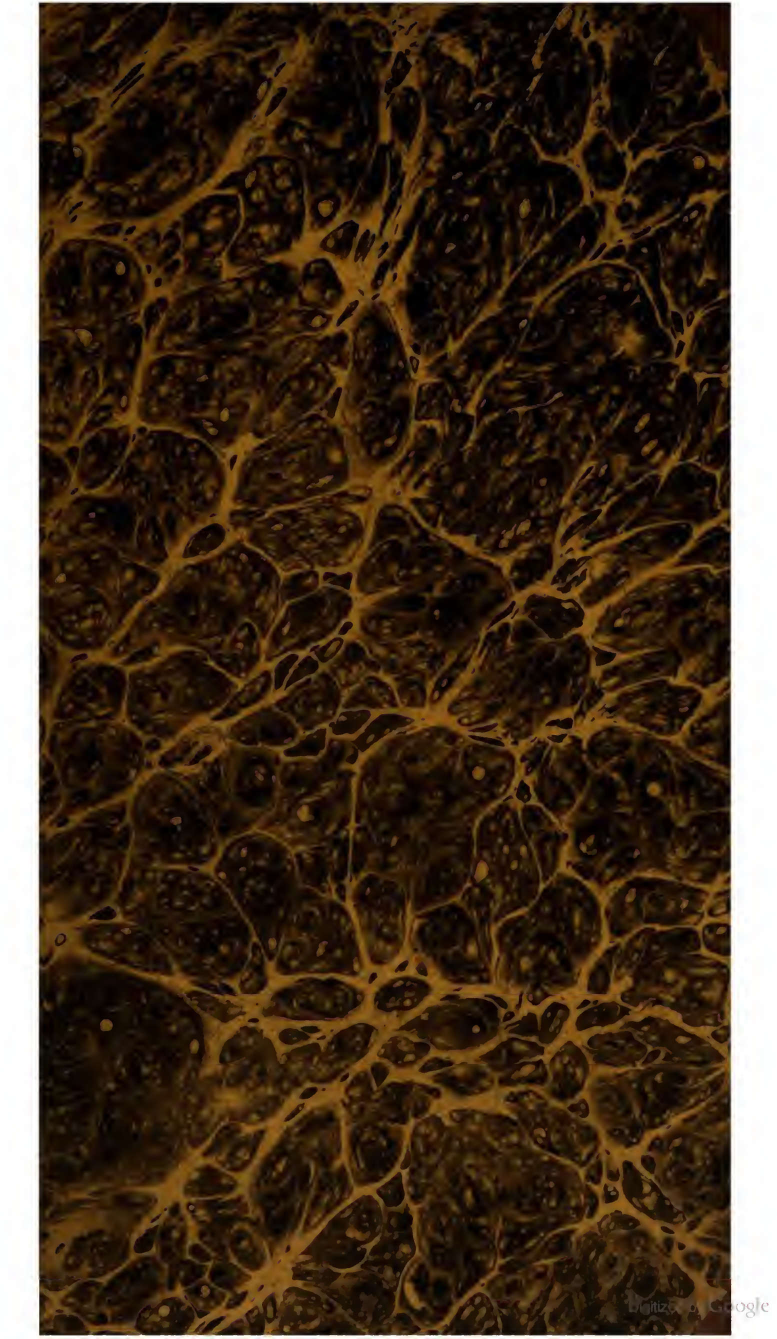




Gemälde

von

St. Petersburg.

Von seiner Entstehung bis auf die gegenwärtige Zeit nach den neuesten und besten Quellen bearbeitet.

Nebst einem Plan der Stadt in Steindruck und einer Tabelle.

Reutlingen,
Verlag des literarischen Comtoirs.
1822.

Vorwort.

Der Verfasser dieser Schrift hat nur weniges in Beziehung auf dieselbige zu sagen. Er hat die besten und zuverläßigsten ältern und neuern Schriften, und außer diesen, alle ihm zu Gebote stehende öffentliche und Privat-Nachrichten benutzt, und hofft hier die Skizze eines Gemähldes geliefert zu haben, das dem, der St. Petersburg selbst besuchte, angenehme Erinnerungen erwecken, und andern Lesern manche Belehrung und Unterhaltung gewähren kann.

Es sind zur Vervollständigung und Berichtigung hier noch zwei Zusätze zu machen; von denen der erste den amerikanischen Handlungs-Verein (Seite 179 flg.) betrifft, und den Sinn für Wohlthätigkeit, der unter den Einwohnern Petersburgs so edel sich offenbart, aufs neue beurkundet. Diese Gesellschaft feierte den 2. Oktober 1821 die Erneuerung ihrer Privilegien; und bestimmte dabei jährlich 3000 Rubel zum Bau der Militär-Kasernen in Irkutzk, 5000 Rubel zum Bau eines Krankenhauses in Ochotsk, 2000 Rubel zum Besten der Jakuten im Ochotskischen, zu bezahlen, und erlegte außerdem zu gleichen wohlthätigen Zwecken ein für allemal 10,000 Rubel.

Der zweite Zusatz betrifft eine Berichtigung in Hinsicht der höchsten Staatsbehörden (S. 197 u. 199). Es ist nemlich das Polizey-Ministerium mit dem des Innern verbunden worden. Dagegen hat das Ministerium des Innern die Departements der Manufakturen und des innern Handels an das Finanz-Ministerium abgegeben.

Der Verfasser nahm diese Nachricht, die Staatsbehörden betreffend, aus einem russischen Staats-Kalender von 1818, und fand erst nach dem Abdrucke des Ganzen die obige Nachricht in einem öffentlichen Blatte.

Noch findet der Verfasser Ursache, wegen einiger Nachläßigkeiten sich zu entschuldigen. So wird man z. B. bald Moskau, bald Moskow antreffen, keines von beiden ist ganz richtig, es sollte Moskwa als die einzig richtige Schreibart stehen. Andere Nachläßigkeiten betreffen den nicht überall gehörig ausgefeilten Styl; bei einer billigen Kritik mag es vielleicht dem Verfasser zur Entschuldigung dienen, daß er diese Schrift in der kummervollsten Lebenslage ausarbeitete, zu einer Zeit, wo ihm durch die bitterste Verfolgung von drei Männern, die er nie beleidigt hatte, auch die Möglichkeit seiner bürgerlichen Existenz geraubt werden sollte.

K. den 3. Febr. 1822.

F. C. H.

Erklärung einiger vorkommenden Maaße.

1 Faden ist gleich 7 engl. oder 6,8 rheinländischen Fußen.
1 Werste ist gleich 547 Toisen.
6,9 Werste ist gleich 1 deutschen Meile.
1 Tschetwert enthält 192,185531 kubirte Millimeter.
1 Kul ist gleich 1 Tschetwert; beim Salz aber macht es 12 Pud oder 480 Pfunde.

Der Anblick großer Städte hat etwas, wodurch das Gemüth des Menschen mächtig ergriffen wird. Es stellt sich bei diesem Anblicke dem Geiste des sinnigen Menschen die wunderbarste Mannigfaltigkeit dar. Hier sind viele tausend Hände zu den verschiedensten Zwecken beschäftigt; eine rastlose Thätigkeit, ein Streben und Rennen nach den verschiedenartigsten Zielen dem Scheine nach, in der That aber nur nach Einem, Gewinn an Gold, Ehre und frohem Lebensgenuß genannt, offenbart sich von allen Seiten; neben einander finden sich hier die widersprechendsten Dinge, die edelste Tugend und das verworfenste Laster, die höchste Geistesbildung und beinahe thierische Stumpfheit, jubelnde Freude und schneidendes Klaggeschrey, Fülle des Glücks und des Reichthums und tiefstes Elend und Armuth; alle diese und noch tausend andre Bilder führt der Blick auf eine große Stadt vor das innere Auge des nachdenksamen Beschauers, und alles dies gewährt dem Geiste eine Beschäftigung, die bald wohlthuend, bald schmerzend auf ihn wirkt.

Ist eine solche Stadt die Residenz des Landesfürsten, der Sitz der Regierung, die Hauptstadt des Landes, welche erhöhte Wichtigkeit gewinnt sie dadurch für den denkenden Menschen. Von diesem, für sich einzeln betrachtet zwar groß erscheinenden, im Verhältniß gegen das Ganze aber als ein Geringes sich ergebenden Punkte aus wird das Wohl und Weh von vielen Tausenden, ja vielleicht von Millionen Menschen bestimmt. Von hier, als dem Mittelpunkte des Ganzen, verbreiten sich Gesetze und Anordnungen, nach denen gern oder ungern eine unübersehbare Strecke Landes mit seinen

Bewohnern sich richten muß. Hier ist gleichsam das Vaterhaus, nach welchem Aller Augen schauen, wo sie Hülfe, Trost, Gewährung von Wünschen, Befriedigung von Bedürfnissen zu finden hoffen. Hieher fließen die Reichthümer des Landes zusammen; hieher muß der thätige Landmann, der fleißige Künstler und Handwerker einen öfters bedeutenden Theil dessen, was er mit Anstrengung seiner Kräfte im Schweiße seines Angesichts erarbeitet hat, abliefern, für den Schutz, den er unter den Gesetzen des Regenten findet, und für die Ruhe, womit er sein Feld bestellen, sein Gewerbe treiben kann. Von hier aus aber strömen auch wieder eben diese Reichthümer in das Land zurück, zum Unterhalt und Belohnung derer, die für Ordnung und Recht wachen, zur Beförderung der Anstalten für Geistesbildung und Erziehung, für Versorgung des Armen und für Bestrafung und Hemmung des Frevels. Hieher bringt der fleißige Arbeiter die Erzeugnisse seiner Thätigkeit, und nimmt dafür wieder einen Theil dessen, oft auch mehr zurück, als das betrug, was er früher dahin abgab.

Vereinigen sich hiemit noch andre wichtige Anstalten, theils für die Geistesbildung in ihren mannigfaltigen Zweigen der Wissenschaft und Kunst und ihrer Anwendung für den Nutzen und die Verschönerung des Lebens; theils Anstalten für die Verbesserung und Veredlung der verschiedenen Gewerbe und des Ackerbaus; theils Anstalten der Wohlthätigkeit für Arme, Kranke, für elternlose Kinder, u. s. w.; theils Vereine zur geselligen Erheiterung des Lebens nach den mehr oder minder drückenden Lasten des Berufs, oder zur freundlichen Austauschung gewonnener Ansichten und Kenntnisse im traulichen Gespräche, so muß man einen desto wärmern Antheil an dieser Stadt nehmen.

Indem nun der Beobachter bei diesen und andern Gegenständen mit Nachdenken verweilt, so wird ihm auch die Frage wichtig: Wie und von welcher Zeit an wurde diese

Stadt das, was sie jetzt ist? War es gleich von Anfang ihre Bestimmung dieß zu werden, oder bildete sie sich nur nach und nach dazu aus? Wer sind die, welche am meisten dazu beitrugen, sie auf diese Stufe der Größe und des Glanzes hinaufzuführen? — Diese und ähnliche Fragen, wer wünschte sie nicht bei jeder größern und merkwürdigern Stadt vollständig beantwortet zu finden?

Die Schwierigkeit der Beantwortung solcher Fragen bei den meisten größern und merkwürdigern Städten Europa's und der übrigen cultivirten Länder der alten Welt ist von selbst einleuchtend. Ihr Ursprung verliert sich bei dem größten Theile derselben ins graue Alterthum hinauf, wo es schwer wird, das reingeschichtliche von der mythischen Einkleidung und von der Verunstaltung durch Sagen zu trennen; und selbst manche merkwürdige Gebäude, oder wichtigere Anstalten und Einrichtungen in solchen Städten, die nicht gerade in das höchste Alterthum hinaufreichen, sondern spätern Ursprungs sind, liegen oft in Hinsicht ihrer Entstehung und allmähligen Ausbildung in ein undurchdringliches Dunkel eingehüllt, wo der sorgsame Geschichtsforscher nur findet, es ist, aber nicht mit Sicherheit bestimmen kann, wie und wenn es ward.

Eine erwünschte Ausnahme hievon macht eine der ansehnlichsten Städte Europa's; und diese ist St. Petersburg, die Haupt- und Residenzstadt des Kaisers von Rußland. Es sind jetzt beinahe 118 Jahre verflossen, seitdem der Anfang mit Erbauung dieser Stadt gemacht wurde; mit Riesenschritten wuchs sie von Jahr zu Jahr zu ihrer jetzigen Größe heran, und wetteifert bereits an Umfang wie an Pracht mit den ersten Städten Europa's, mit London, Paris und Neapel, und übertrifft diese vielleicht in ihren meisten Parthien an Regelmäßigkeit und Schönheit.

Gerade die Neuheit ihrer Entstehung macht es möglich, ihr Werden gleichsam Schritt für Schritt zu verfolgen.

Mögen immerhin die damaligen Zeiten und die Stufe der Geistesbildung, auf welcher die russische Nation stand, für die Aufbewahrung der einzelnen, für diesen Behuf unentbehrlichen Angaben noch so ungünstig scheinen, der große Geist des Regenten, welcher diese Stadt gründete, hatte auch diese Hindernisse glücklicherweise schon beseitigt. In den nächsten Umgebungen Peter des I. fanden sich Männer aus verschiedenen Ländern Europa's, worin höhere Cultur nichts Fremdes mehr war. Vieles, vielleicht das Meiste, was nicht nur die Entstehung, sondern auch den Wachsthum dieser Stadt betraf, zeichneten sie theils in ihren Privatpapieren auf, theils wurde es in öffentlichen Urkunden niedergelegt, so daß schon am Schluß des ersten Jahrzehends eine Beschreibung von St. Petersburg erschien, im Verfolge der Zeit die Geschichte ihrer Erweiterung in mehreren Schriften verfolgt und bekannt gemacht werden, und am Ende ihres ersten Jahrhunderts Reimers eine vollständige Geschichte ihrer Ausbildung liefern konnte.

Eine Uebersicht des Merkwürdigsten dieser Geschichte wird wohl hier nicht am unrechten Orte seyn.

Peter der I. war seit dem Jahre 1700 nach einem mit den Türken geschlossenen dreißigjährigen Waffenstillstande mit dem Könige von Schweden, Carl dem XII., in einen Krieg verwickelt. Nach manchem Verlust, welchen die russische Armee Anfangs erlitt, lernte endlich Peter, wie er es selbst ausgesprochen hatte, auch die Schweden besiegen. Bald nach Eröffnung des Feldzugs im Jahre 1703 gelang es dem Kaiser die am Einfluß der Ochta in die Newa gelegene Festung, Newaschanze genannt, zu erobern. Den $\frac{1}{12}$ May 1703 capitulirte die Besatzung und die Preobraschenskische und Semänovsche Garden bezogen an ebendemselbigen Tage die Wachen. An eben diesem und dem folgenden Tage wurde ein Theil der schwedischen Land- und Seemacht zu Gefangenen gemacht, Peter erhielt in Ingermannland und Finnland bedeutende

Vortheile und gelangte zum Besitz des ganzen Laufs der Newa. Es kam nun zur Frage: welches wohl am gerathensten wäre, die Newaschanze stärker zu befestigen, oder einen andern Ort zur Anlegung einer neuen Festung auszuwählen? Um diese Frage zu entscheiden, fuhr Peter bis zum Ausflusse der Newa, wo sie sich in den finnischen Meerbusen ergießt, hinab, und sein umfassender Blick zeigte ihm hier die zweckmäßigste Stelle zur Anlegung einer neuen Festung und zur Erbauung einer Residenz, wobei sich zu gleicher Zeit mehrere höchst wichtige Zwecke erreichen ließen.

Die Behauptung des von den Schweden eroberten Strichs Landes, den schon im Jahre 1241 der damalige Großfürst, nachherige Czar Alexander Newskoi dem schwedischen König abgekämpft hatte, der aber im Jahre 1595 unter dem Czar Feodor I. Iwanowitsch auf dem Congresse zu Tensina wieder an Schweden abgetreten worden war, lag Petern zunächst am Herzen. Von hier aus konnte der Monarch das zu diesem Zweck dienliche besser übersehen, und gegen die Eroberungssucht des Königs von Schweden wirksamere und schnellere Anordnungen machen; wurde zugleich die Residenz des Reichs hieher verlegt, so gewann die Nation überhaupt und besonders die Großen des Reichs ein desto stärkeres Interesse für diese Gegenden.

Mit diesen Ansichten verbanden sich in dem großen Geiste des Kaisers noch andere. Peter hatte auf seinen Reisen eingesehen, wie weit seine Nation in Vergleichung mit andern noch an geistiger und sittlicher Bildung zurückstehe; er wünschte diesem Mangel abzuhelfen, und unter seinem Volke eine höhere Cultur zu verbreiten. Dieß konnte viel leichter und sicherer durch eine an der See gelegene Residenzstadt erreicht werden, als durch das im Innern des Landes gelegene Moskau. Denn die Reise an diesen letztern Ort war für die Auswärtigen nicht allein weit kostspieliger, sondern auch ungleich beschwerlicher.

Endlich sollte auch der Handelsverkehr mit dem Auslande eine größere Ausdehnung erhalten. Rußlands Produkte, Bedürfnisse theils des täglichen Lebens, theils des Luxus, sollten mit mehrerer Bequemlichkeit und geringerm Kostenaufwande dem Auslande zugesendet, und dagegen die Erzeugnisse des Auslands mit eben demselben Vortheile nach Rußland zum Umtausche herbeigeführt werden. Auch die Erreichung dieses Zwecks wurde durch die Verlegung der Residenz an die See ausnehmend befördert.

Der Kaiser zog daher den $\frac{6}{17}$ Mai mit seiner Armee zur Mündung der Newa hinab, ließ eine kleine Schanze aufwerfen und an der Stelle, auf welcher jetzt St. Petersburg erbaut ist, sein Lager aufschlagen. Er untersuchte die ganze Beschaffenheit der am Ausflusse der Newa gelegenen, durch die Arme der Newa, in welche sich der Fluß hier theilt, gebildeten Inseln selbst genau, und wählte dann nach reifer Ueberlegung die Insel Jennes-sari (Hasenholm, auch Lust-Eiland genannt) zur Anlegung einer Festung.

Im Jahre 1703 den $\frac{16}{27}$ Mai, am Pfingstfeste wurde der Grundstein zu dieser Festung von Peter I. eigenhändig gelegt. Die Festung erhielt vier Thore, sechs Bollwerke, ein Ravelin und ein Kronwerk. Von den sechs Bollwerken erhielt das erste den Namen des Czarischen, die übrigen wurden Menzikov, Narischkin, Trubetzkoi, Sotow und Golowkin genannt. Zum Bau der Festung und der dabei anzulegenden Stadt wurden theils Arbeiter aus dem Innern des Reichs herbeigerufen, theils schwedische Gefangene, so wie auch finnische und ingermannländische Bauern gebraucht. Die Anzahl der Arbeiter belief sich bald auf 40,000 und stieg nachher noch höher. Zur Erhöhung des Grundes der sehr niedrig gelegenen Insel mußte Erde aus den benachbarten Gegenden herbeigeschafft werden. Das Mühselige dieser Arbeit, (die Erde mußte größtentheils in Säcken und Kleidern herbeigeschleppt werden) so wie das ungünstige Clima und der Mangel an

nöthigem Unterhalt und an aller Bequemlichkeit für die ermüdeten Arbeiter raffte viele Tausende derselben dahin. Dessen ungeachtet war binnen vier Monaten der Bau der Festung vollendet, und ein Kanal durch dieselbe geführt, um Wassermangel zu verhüten. Vier Reihen Häuser theils mit Rasen, theils mit Birkenrinde (die gewöhnliche Bedeckung der Häuser in Finnland) gedeckt; eine hölzerne, gelb marmorartig angestrichene Kirche mit einem spitzigen Thurme, im holländischen Geschmack, mit einigen Glocken, an welchen durch Anschlagen mit einem Hammer in Ermanglung einer Uhr die Zeit angegeben wurde, befanden sich im Innern der Festung; nebst diesem auch noch die Hauptkanzlei und die Hofapotheke, welche sich durch ihre Ordnung und durch die schönen Gefäße von ächtem chinesischem Porzellain auszeichnete. Eine im Jahre 1704 ebenfalls in der Festung erbaute luthersche Kirche wurde bald wieder abgebrochen und auf der Petersburgischen Insel neu aufgebaut. Auf dem Festungsthore nach der finnischen Seite zu war das in Holz ausgehauene Bildniß des Apostels Petrus in Lebensgröße aufgestellt, und nach diesem Apostel sollte sowohl die Festung als die neuzuerbauende Residenz benannt werden, sie erhielt demnach den Namen Sanct Petersburg.

Auf der Petersburgischen Insel, rechts von der Festung gelegen, wurde für den Kaiser ein ganz einfaches hölzernes Häuschen errichtet, welches noch zu sehen ist, und im Jahre 1724 durch ein darüber aufgeführtes schoppenartiges Gebäude vor der Zerstörung verwahrt wurde.

Menzikov baute neben diesem Häuschen des Monarchen ein größeres und besser eingerichtetes Haus, das zugleich als Hotel zur Audienz für fremde Gesandte diente. Ein Gasthof (Austerei) von zwei Stockwerken, welchen Peter am Sonntage nach dem Gottesdienste zu besuchen pflegte, stand nicht weit davon entfernt bei der Brücke nach der Festung zu. Von der Gallerie dieses Gasthofs herab wurde jeden Tag um

die Mittagsstunde mit Zinken und Posaunen Musik gemacht.

Gegen das Ende des Jahrs 1703 sahe sich der Kaiser durch mehrere Umstände veranlaßt, sich von seinem bisherigen Aufenthaltsorte zu entfernen; er begab sich nach Moskau. Allein bald kehrte er wieder nach der neuen Residenz zurück, und entwarf nun im Jahre 1704 den vollständigen Plan zur Anlegung der Stadt auf der Petersburgischen Insel. In diesem Jahre wurden nun auch wirklich die ersten Privatwohnungen gebaut, und nun gieng es unaufhörlich mit Anlegung und Errichtung neuer Gebäude fort.

Das erste steinerne Gebäude, welches aufgeführt wurde, war das Hotel des Großkanzlers, Graf Golowkin: es wurde im Jahre 1710 erbaut. Die merkwürdigsten Gebäude, welche in den folgenden Jahren unter Peter dem Großen zu Stande kamen, waren ein nach preußischer Art von Fachwerk gebautes Haus, bei dessen Verfertigung der Kaiser selbst Hand anlegte, und das bei den übrigen Häusern als Muster dienen sollte; ferner die Gebäude für den Senat und die übrigen Collegien, die Wohnungen für die Gesandten; ein steinerner Pallast des Fürsten Gagarin, Gouverneurs von Sibirien, der Pallast des Vice-Kanzlers, Baron Schaffirow, von denen jener zu den Versammlungen der Synode, dieser aber zu den ersten Zusammenkünften der Akademie der Wissenschaften diente.

Ein durch das Amt seines Bewohners merkwürdiges Gebäude, welches oben auf der Kuppel mit einer Bildsäule des Bacchus geziert war, war das große hölzerne Haus des Fürst-Papst Buturlin; es stand zunächst bei den eben erwähnten Pallästen.

Zur Erläuterung dessen, was dieses Amt eines Fürst-Papsts zu besagen hatte, mag folgendes dienen.

Peter der Große war der entschiedenste Feind des Aberglaubens. Sein eigener großer Geist strebte schon frühzeitig

solche erniedrigende Fesseln abzuwerfen; noch mehr aber trug der Umgang mit gebildeten Männern, die er theils auf seinen Reisen kennen gelernt hatte, theils auf seinen Ruf Rußland zu ihrem Aufenthalte gewählt hatten, dazu bei, ihm besonders über religiöse Gegenstände einen richtigern und freiern Blick zu geben. Die nachtheiligen Wirkungen des Aberglaubens hatte der Kaiser selbst in mehrern Fällen, bei wohlthätigen Staatsveränderungen, die er vorhatte, so wie bei andern Einrichtungen, die er treffen wollte, erfahren; namentlich war ihm dieser im Finstern schleichende Feind bei seinem Vorhaben eine neue Residenz zu gründen, in den Weg getreten. Das einemal brachte man eine Weissagung zum Vorschein, daß die Newa höher als eine bei der neuangelegten Festung stehende Tanne steigen und die ganze Stadt überschwemmen würde; ein andermal sollte ein nicht weit von jener Tanne in einer Kapelle aufgestelltes Marienbild bittere Thränen vergossen haben. Peter widerlegte jene Drohung durch Gründe der Mathematik und Physik, und zeigte durch den Augenschein, daß die vorgeblichen Thränen ein Betrug waren, der vermittelst eines bei gelinder Wärme leicht flüßigen Firnißes gespielt worden war. Dieß Uebel sollte nun ausgerottet, der Aberglaube an seinen Wurzeln angegriffen, und die Quelle, aus welcher er sich am reichlichsten und gefährlichsten ergoß, aufs wirksamste verstopft werden. Daß die Hierarchie den Aberglauben am meisten begünstige und ihn als Mittel, alles unter ihre Gewalt zu beugen, benutze, war eine längst anerkannte Wahrheit, die der Kaiser sehr gut eingesehen und ins Gedächtniß gefaßt hatte. Es kam nun darauf an, den Heiligenschein, mit welchem sich die Hierarchie zu allen Zeiten und an allen Orten zu umgeben pflegte, zu zerstreuen, und sie in ihrer Blöße darzustellen. Am sichersten wurde dieser Zweck erreicht, wenn es gelang, sie dem Volke lächerlich zu machen, und gerade dieß zu bewerkstelligen, hatte Peter die Würde eines Fürst-Papstes errichtet. Die Wahl eines

solchen wurde unter den lächerlichsten Ceremonien vollzogen. Die zu dieser Stelle erwählte Person war ein Trunkenbold vom ersten Range, um durch die Ausbrüche der Trunkenheit dem Volke seine Würde lächerlich und verächtlich zu machen. Damit dieser Hang zur Trunkenheit noch kräftiger genährt werden möchte, so erhielt der Fürst-Papst, außer freien Wohnungen zu Petersburg und Moskau und 2000 Rubeln jährlicher Einkünfte, noch die Erlaubniß, so viel Bier und Branntwein aus dem kaiserlichen Hofkeller sich reichen zu lassen, als er und seine Umgebungen bedurften. Das Collegium der Kardinäle bestand ebenfalls aus den stärksten Trinkern, und die übrige Bedienung waren Leute, deren bloßer Anblick schon zu lachen machte. Sotow, ein gewesener Lehrer des Kaisers, war der erste, der diese Stelle bekleidete, für ihn wurden zwölf Bediente aus dem ganzen Reiche zusammengebracht, die sich durch das lächerlichste Geberdenspiel und durch Stottern auszeichneten. Zu bestimmten Zeiten mußte der betrunkene Papst im Gefolge der Trunkenbolde von Kardinälen und von seiner possierlichen Dienerschaft begleitet in feierlicher Amtskleidung dem Volke sich öffentlich zeigen. Durch dieses Mittel wirkte Peter dem nachtheiligen Einflusse der Hierarchie kräftig entgegen, so wie er dieß schon früher ebenfalls durch Aufhebung der Patriarchenwürde gethan hatte. Er besetzte nemlich nach dem im Jahre 1699 erfolgten Tode des Patriarchen Hadrian diese Stelle nicht mehr; und im Jahre 1719 kam die heilige Synode an die Stelle des Patriarchen.

Nur im Vorbeigehen bemerken wir, daß diese Synode zuerst zu Moskau ihren Sitz hatte, jetzt aber zu Petersburg sich versammelt, und ein von ihr abhängendes Kollegium zu Moskau hat. Sie besteht aus weltlichen und geistlichen Mitgliedern, deren Anzahl unbestimmt ist. Ein Erzbischoff hat den Vorsitz und ein kaiserlicher Minister ist Oberprokurator der Synode, mit einer verneinenden Stimme. Dem Kaiser, als

dem Oberhaupt der russischen Kirche, ist auch die Synode unterworfen.

Nach dieser kurzen Abschweifung kehren wir wieder zur Aufzählung des Merkwürdigsten, was unter der Regierung Peter des Großen für die Erweiterung und Verschönerung der neuen Residenz geschah, zurück.

Im Jahre 1710 ließ er in der Nähe seines eigenen Häuschens die hölzerne Dreieinigkeits-Kirche erbauen. Im Jahre 1746 wurde sie als baufällig wieder eingerissen und neu aufgeführt, und als sie im Jahre 1750 abbrannte, durch eine steinerne ersetzt. Zunächst bei dieser Kirche stand die Privatkirche des Fürst Menzikov. Von jener verdient bemerkt zu werden, daß sie Peter an Sonn- und Festtagen mit seiner Familie besuchte, und daß ein vom Kaiser eigenhändig verfertigter Kronleuchter und ein Kreuz von Elfenbein darin aufbewahrt sind; von dieser, daß sie eine Kanzel hatte, auf welcher zuweilen geprediget wurde, was in den übrigen Kirchen, oder doch nur sehr selten der Fall war.

Unweit von diesen beiden Kirchen lag der Kaufhof, ein großes zwey Stockwerk hohes, mit Ziegeln gedecktes Gebäude, und innerhalb desselben die Börse, die im Jahre 1724 auf den Troitzkaja-Plotschschat (in der Nähe der Dreieinigkeits-Kirche) verlegt und für die Versammlung der Kaufleute ein Gebäude von Stein aufgeführt wurde.

In einer geringen Entfernung vom Kaufhofe lag der Markt mit hölzernen Buden, nicht weit von der Festung der tatarische Trödelmarkt; gleich daneben die tatarische Nobode (Vorstadt); unterhalb der Festung der Viktualienmarkt, und zunächst dabei das Schlachthaus; links von diesem die russische Nobode. In diese Gegend wurde auch die Gouvernements-Kanzlei, die zuvor auf Wassilji-Ostrow gestanden hatte und im Jahre 1716 abgebrannt war, verlegt; die ganze Registratur aus der Hauptkanzlei in der Festung wurde eben dahin gebracht. Hier versammelten sich die neun Reichs-

Collegien; nemlich 1) das Collegium der auswärtigen Angelegenheiten, 2) das Kammer- 3) das Justiz- 4) das Revisions- 5) das Kriegs- 6) das Admiralitäts- 7) das Commerz- 8) das Staats-Comtoir- 9) das Berg- und Manufaktur-Collegium.

Im Jahre 1711 wurde die erste Buchdruckerei rechts von dem oben erwähnten Gasthause errichtet, und die unleserliche, übel in die Augen fallende Form der ältern russischen Buchstaben durch den Kaiser selbst sehr vortheilhaft abgeändert.

Auf der über der Petersburgischen Insel gelegenen Birken-Insel (Beresow-Ostrow) legte Peter einen botanischen Garten an, daher sie den Namen Apotheker-Insel führt. Das Ufer derselben wurde den Deutschen auf ihre Bitten als Beerdigungsplatz eingeräumt, aber, weil die Leichen mehrmals bestohlen wurden, nicht immer benutzt.

Die oben erwähnte Insel, Wassilji-Ostrow (Basilius-Insel), von Wassilji Dimitrjiwitsch Kortschnin, Commandanten der auf der Landspitze derselben aufgeworfenen Batterie so benannt, schenkte Peter dem Fürsten Menzikov, der auch hier für sich ein großes dreistöckiges Palais von Mauersteinen, mit rothangestrichenem Eisenblech bedeckt aufführen, und für seine Hausbediente mehrere Gebäude errichten ließ. Auch hier wurde auf Menzikovs Befehl eine eigene Kirche mit einer Kanzel und einem Glockenspiel im Kirchthurme erbaut. Jenes Palais ist jetzt dem kaiserlichen Landkadetten-Corps eingeräumt.

Wassilji-Ostrow gefiel dem Kaiser so gut, daß er den Entschluß faßte, seine Haupt- und Handelsstadt nicht auf der Petersburger-Insel, sondern hier anzulegen. Es wurden daher mehrere Plane entworfen, und dem Kaiser vorgelegt, der den nach seiner Ansicht vorzüglichsten darunter wählte. Es wurde aber dieser Plan nicht nach seinem ganzen Umfange ausgeführt; namentlich kam die Anlegung von neunzehn Kanälen nicht zu Stande.

Auf Wassilji-Ostrow wurden für die fremden Künstler und Handwerker, die der Kaiser in sein Reich berufen hatte, eine Reihe artiger, kleiner Häuser erbaut, die den Namen französische Nobode erhielten. Auch die Großen des Reichs errichteten hier ebenfalls eine Reihe großer steinerner Gebäude, welche von außen nach einem vorgeschriebenen Plane aufgeführt werden mußten, das Innere der Einrichtung blieb der Willkühr eines jeden überlassen.

Ein vorzüglich merkwürdiges Gebäude auf dieser Insel ist das für die Czarin Proscowia Feodorowna, Wittwe des Czars Iwan Alexejewitsch im Jahre 1720 erbaute Palais. Es wurde nach ihrem im Jahre 1723 erfolgten Tode der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften überlassen, und im Jahre 1731 unter der Regierung der Kaiserin Anna vollendet.

Es giebt dieß Veranlassung etwas über die Gründung dieser für mehrere Zweige der Gelehrsamkeit höchst wichtigen Anstalt, ihren Fortgang und Einrichtungen hier zu erwähnen. Es war durchaus ein Hauptaugenmerk Peter des Grossen, nützliche Kenntnisse und höhere Aufklärung unter seinem Volke zu verbreiten. Er hatte zu diesem Ende in Petersburg mehrere Schulanstalten für Elementar- sowohl, als für höhere Kenntnisse errichten lassen, und den Eltern ernste Befehle gegeben, ihre Kinder zur Erwerbung der für ihre Lage und Verhältnisse erforderlichen Kenntnisse dahin zu schicken, mit beigefügter Bedrohung, daß ein jeder Sohn, dessen Vater 500 Rubel jährlicher Einkünfte besässe, des väterlichen Vermögens zu Gunsten seiner nächsten Blutsverwandten verlustig gehen sollte, wofern er nicht lesen, schreiben, rechnen, Latein oder eine andere fremde Sprache erlernt hätte. Zur Erleichterung und Verbesserung des Schulunterrichts wurden auf kaiserlichen Befehl verschiedene römische und griechische Klassiker und andere für den Elementarunterricht brauchbare Bücher, z. B. Erasmi Roterodami Colloquia, Puffendorfs Einleitung zur Geschichte, Commenii Orbis sensualium pic-

tus u. s. w., so wie auch Guilielmi Budaei Commentarii linguae Graecae ins Russische übersetzt. Ein eigenes Seminarium für arme Waisen und Soldatenkinder, worin Religion, lateinische Sprache, die ersten Gründe der Philosophie, Zeichnen und Kirchengesang gelehrt wurden, errichtete im Jahre 1721 mit Peters Bewilligung der aufgeklärte, menschenfreundliche Erzbischof von Pskow und Narwa, Theophanes Procopowitsch. Aus dieser Anstalt, welche der Kaiser selbst öfters besuchte, und mit seinem Beifall beehrte, giengen mehrere angesehene Gelehrte hervor. Wir erwähnen hier nur den als Chemiker und Geschichtschreiber berühmten Staatsrath und Akademiker Michael Lomonossow, welcher im Jahre 1765 starb.

Diese Anstalten insgesamt genügten den weiter gehenden Absichten des Monarchen noch nicht. Er hatte eine weitereingreifende Anstalt für höhere Kenntnisse und tiefer gehende Gelehrsamkeit, als sie in diesen Anstalten erworben werden konnten, im Sinne. Geistesbildung und nützliche Kenntnisse sollten sich seinem Verlangen gemäß über alle, vorzüglich aber und zunächst über die höheren Stände, und von diesen aus auch über die niedrigeren Klassen des Volks verbreiten. Dieser Zweck konnte nicht wohl anders als durch die Herbeiziehung gebildeter und gelehrter Männer des Auslands erreicht werden. Was sollte aber diese Männer bewegen, ihr Vaterland, wo sie Achtung und andere Vortheile genossen, zu verlassen, und sich in ein unfreundliches Klima unter eine so wenig gebildete, im Auslande beinahe völlig unbekannte, Nation zu begeben? Die Errichtung eines solchen Gelehrtenvereins unter anlockenden Bedingungen, wie ihn Peter auf seinen Reisen, namentlich in Paris kennen und schätzen gelernt hatte, erschien ihm als das sicherste Mittel zur Erreichung seines Zwecks. Er ersuchte aus diesem Grunde die Akademie der Wissenschaften zu Paris, ihm den Plan zu einer ähnlichen Anstalt zu entwerfen; diese verwies ihn aber an

einen der größten Männer des damaligen Zeitalters, an den Baron von Leibnitz. Im Jahre 1711 besprach sich der Kaiser über diesen Gegenstand mit Leibnitz zu Torgau bei der Vermählung des Prinzen Alexei mit der Prinzessin Charlotte Christine Sophie von Wolfenbüttel. Leibnitz erhielt nicht nur uneingeschränkte Vollmacht zur Entwerfung des Plans, sondern auch zur Auswahl und Berufung der dabei anzustellenden Gelehrten. Dem Verlangen des Kaisers entsprach Leibnitz, entwarf den Plan, welcher den 28. Januar 1724 bestätigt wurde; so wie dieß schon im Jahre 1719 in Hinsicht auf die auf Wassilji-Ostrow errichtete Sternwarte, die Bibliothek, das Naturalien- und anatomische Kabinet, und das Gebäude für die Aufbewahrung des Gottdorpschen Globus geschehen war.

Peter erlebte die Eröffnung der Akademie nicht mehr; erst im December des Jahrs 1725 unter der Regierung der Kaiserin Katharina I., Peters Gemahlin, geschah dieses. Die ersten Akademiker waren: Gottlieb Siegfried Bayer, Joseph Nikolaus und Ludwig de l'Isle, Georg Jakob Kehr, Georg Bernhard Bülfinger, Christian Martini, Jakob Herrmann, Christian Goldbach (Sekretär der Akademie), Christian Mayer, Honinger, Johann Georg du Vernoi, Bruihier, Groß, Beckenstein und die Brüder Nikolaus und Daniel Bernoulli, zu welchen noch ein Dritter desselben Namens, nemlich Johann Bernoulli kam. Von dem ersten dieser Akademiker, Bayer, verdient hier eine Sonderbarkeit angeführt zu werden. Dieser Mann, der sich um die Archäologie, Geschichte und Sprachforschung der asiatischen Nationen unsterbliche Verdienste erworben hat, der sich die angestrengteste Mühe gab, die Sprachen Asiens, namentlich die chinesische zu erlernen, konnte nicht einmal die Sprache des Volks, unter welchem er lebte, sprechen, lernte die russische Sprache nie.

Der erste Präsident der Akademie war der Leibarzt Peter des I., der Archiater von Blumentrost mit einem Gehalte

von 3000 Rubel. Die Reihe der Präsidenten und von 1766 bis 1798 Direktoren bei der Akademie der Wissenschaften bis auf die gegenwärtige Zeit ist folgende:

1. von Blumentrost, von 1725 — 1733.
2. Graf von Kaiserlingk, von 1733 — 1734.
3. Baron von Korf, von 1734 — 1740.
4. von Brewern, von 1740 — 1741.
5. Graf von Razumowsky, 1746 — 1766.
6. Graf Wolodimir v. Orlow, von 1766—1774. Direktor.
7. von Domaschneff, von 1774 — 1783. Dir.
8. Die Fürstin Daschkow, von 1783 — 1796. Dir.
9. Paul von Baccunin, von 1796 — 1798. Dir.
10. Baron von Nikolay, von 1798 — 1803.
11. von Nowosilzow, von 1803 — 1810.
12. von Uwarow, seit 1818.

Eine merkwürdige Erscheinung in dieser Reihe ist der weibliche Direktor, nemlich die in der Geschichte der Kaiserin Katharina II. berühmte Fürstin Romanowna Catharina Daschkow. Eine kleine Anekdote von ihr, als Direktor der Akademie, mag hier ihren Platz finden.

Als die Fürstin das erstemal in dieser Würde in der Versammlung der Akademie erschien, so fand sich auch der Veteran der Akademie, Euler ein. Bei seinem Eintritte in den Versammlungssaal war er in Verlegenheit, seinen gehörigen Platz zu finden, weil er damals schon den Gebrauch des Gesichts beinahe ganz verloren hatte. Die Fürstin nahm seine Verlegenheit wahr, eilte ihm entgegen und sagte: Setzen Sie sich nieder, würdiger Mann, wo es Ihnen beliebt und Ihnen bequem ist; die Stelle, welche Sie einnehmen, ist immer die erste. Es ist dies ein Beweis der großen Achtung, welche die Fürstin bei allen ihren Eigenheiten für Gelehrsamkeit und ausgezeichnetes Verdienst hatte.

Das gesammte, von Peter I. selbst noch bestimmte jährliche Einkommen der Akademie der Wissenschaften betrug

24,912

24,912 Rubel; dieses Einkommen wurde unter der Kaiserin Elisabeth, welche im Jahre 1758 eine Akademie der Künste damit verband, auf 54,000 Rubel, und im Jahre 1803 unter der Regierung des gegenwärtigen Kaisers Alexander I. auf 120,000 Rubel erhöht.

Für die gelehrten Beschäftigungen der Akademiker hatte schon Peter I. bedeutende Vorräthe gesammelt. Er machte im Jahre 1714 den Anfang zur Anlegung einer Bibliothek mit der in Curland erbeuteten Büchersammlung von 2500 Bänden. Zu diesen kamen noch aus Polen eine Menge Bücher medicinischen, naturhistorischen und philosophischen Inhalts, zum Theil sehr seltene Werke. Unter diesen zeichnete sich besonders ein botanisches Werk, von der berühmten Blumenmalerin Sibylle Merian eigenhändig gemalt, aus. Ein ähnliches Werk, für die Naturgeschichte von sehr großer Wichtigkeit, kam im Jahre 1782 zu dieser Bibliothek, nemlich des Engländers Dr. Fothergill Sammlung von Abbildungen aus der Thier- und Pflanzenwelt von den größten brittischen Künstlern. Nach dem Tode Peter des Großen wurde diese Bibliothek theils durch Ankauf, theils durch Geschenke, welche sie erhielt, bedeutend vermehrt. Durch eine im Jahre 1747 ausgebrochene Feuersbrunst erlitt die Bibliothek theils wirklichen bedeutenden Verlust, theils gerieth sie in eine höchst nachtheilige Unordnung, die erst nach Fertigung des neuen Gebäudes gehoben werden konnte. Unter der Regierung der Kaiserin Katharina II. erhielt die Bibliothek durch den Krieg einen bedeutenden Zuwachs an der berühmten Radzivil'schen Bibliothek. Durch diese und ähnliche Quellen, besonders aber durch die Freigebigkeit der Beherrscher Rußlands wuchs die Bibliothek der Akademie der Wissenschaften zu einer ansehnlichen Größe, und zählte schon im Jahre 1794 über 60,000 Bände. Sie zeichnet sich vorzüglich in den Fächern der Geschichte, Alterthumskunde, Münzkunde, Naturwissenschaft, Mathematik und Literargeschichte aus.

Die Zahl der Manuscripte aus dem Fache des klassischen Alterthums ist unbedeutend. Hingegen findet sich ein sehr reicher Vorrath von Manuscripten der angränzenden asiatischen Völker vor. Die ersten Handschriften dieser Art wurden in Sibirien im Jahre 1720 aufgefunden, und sind in tangutischer und mongolischer Sprache verfaßt. Peter, begierig den Inhalt derselben zu erfahren, schickte einige Hefte davon an die Akademie der Wissenschaften zu Paris. Der Abbé Bignon schickte eine Uebersetzung in lateinischer Sprache an den Kaiser zurück, wovon sich, wie die Folge auswies, kein Wort im Original vorfand. Ferner ist eine große Sammlung chinesischer Schriften (im Jahre 1794 belief sie sich auf 2800 Fascikel) vorhanden, zu der im Jahre 1730 der Anfang durch einen Residenten am Hofe des Chan gelegt wurde; er hatte sie von jesuitischen Missionarien in Peking erhalten. In den neuesten Zeiten (1819) ist eine ansehnliche Sammlung orientalischer Handschriften hinzugekommen, welche der jetzt regierende Kaiser auf den Vorschlag des Fürsten Galizin, welcher an der Spitze des öffentlichen Unterrichts steht, von dem französischen Consul zu Bagdad, Rousseau gekauft, und sie der Akademie der Wissenschaften zum Geschenke gemacht hat. Die Manuscripte sind in arabischer, persischer und türkischer Sprache verfaßt. Die Aufsicht über die Bibliothek ist, mit Ausnahme der polnischen und russischen Bücher, welche Herr Professor Sokoloff zu besorgen hat, dem Akademiker Herrn Collegienrath von Frähn anvertraut. Die Bibliothek ist in zwei sehr großen Sälen aufgestellt.

Das Münz- und Medaillenkabinet der Akademie ist ebenfalls sehr ansehnlich. Auch zu diesem hatte Peter der Große den Grund gelegt. Eine sehr bedeutende Vermehrung erhielt es im Jahre 1728 unter Peter II., durch eine Sammlung von tausend Stück tatarischer Münzen, von 276 Medaillen bei wichtigen Gelegenheiten unter der Regierung Ludwigs XIV. von Frankreich geschlagen, von mehreren schwedischen Mün-

zen von Karlstein und Hedlinger. In diesem Münzkabinet finden sich beinahe alle Münzen aus den consularischen- und Kaiserzeiten Roms, sehr viele griechische Münzen, und neuere Medaillen seit dem fünfzehnten Jahrhundert. Die russischen Münzen sind in zwei Abtheilungen getheilt. Die erste geht von den ältesten Zeiten bis auf Peter den Großen, die zweite von diesem an bis auf die neuesten Zeiten. Diese sämmtlich stehen unter der Aufsicht des Herrn Collegienrath von Yames. Noch trifft man eine große Menge von gothischen, punischen, chinesischen, japanischen und indischen, zum Theil äußerst seltenen Münzen an. Die Zahl der asiatischen Münzen belief sich im Jahre 1819 auf 18,297 Stücke, worunter 14,574 Dupletten befindlich sind. Die Anordnung derselben ist dem so eben erwähnten Akademiker, Herrn Collegienrath von Frähn aufgetragen. Von demselben erschien im Jahre 1818 C. M. Fraehnii de Academiae Imperialis Scientiarum Petropolitanae Museo numario Muslemico. Prolusio prior, Part. I. ferner über einige Privatsammlungen von Münzen: C. M. Fraehns Beyträge zur Muhammedanischen Münzkunde aus St. Petersburg, oder Auswahl seltner und merkwürdiger, bis dahin unbekannter Muhammedanischer Münzen, aus dem Kabinet des Kaiserl. Rufs. Collegien-Assessors, Herrn Pflug, mit einer Steindrucktafel. 1818. und C. M. Fraehnii Novae Symbolae ad rem numariam Muhammedanorum ex Museis Pflugiano atque Manteufeliano Petropoli, nec non Nejelowiano Kasani. Mit 5 Tafeln in Steindruck. 1819.

Das Museum der Natur- und Kunstseltenheiten ist auch eines der reichhaltigsten Institute dieser Art. Seinen Ursprung verdankt es ebenfalls Peter dem Großen. In Holland hatte der Kaiser während seines ersten Aufenthalts daselbst eine Sammlung von Naturalien gekauft, die zuerst nach Moskau gebracht wurden, und nachher mit mehreren Präparaten aus der dortigen Oberapotheke nach Petersburg kamen. In

den Jahren 1716 und 1717 kaufte der Kaiser die Naturalien-sammlung des Apotheker Seba in Amsterdam, die Mineralien, Conchilien und asiatischen Seltenheiten des Archiaters Arns-kin, und die anatomischen Präparate des berühmten Dr. Ruysch in Amsterdam, bei welchem Peter zehn Jahre früher Vorlesungen über Anatomie gehört hatte. Diese Präparaten-sammlung, welche in achtzehn Glasschränken aufbewahrt wird, enthält eine Reihe von einhundert und zehn Embryonen, von den ersten sichtbaren Spuren des sich entwickelnden Fö-tus an bis zum vollkommen ausgebildeten Kinde; ferner merk-würdige Präparate des Auges und andrer Theile des mensch-lichen Körpers. Vorzüglich sehenswürdig aber ist der einbal-samirte Kopf eines zwischen den Jahren 1680 und 1690 ver-storbenen drei oder vierjährigen Mädchens, der heut zu Tage noch ein so schönes und frisches Aussehen hat, als ob das Kind schliefe.

Nach Peters Tode, besonders vom Jahre 1728 bis 1745 erhielt das Naturalienkabinet ansehnliche Vermehrungen durch die Sammlung des Feldmarschall Grafen von Bruce, und besonders während der kamtschadalischen Expedition durch die Akademiker Müller und Gmelin; so daß sich nach einem im Jahre 1742 gefertigten Verzeichnisse 2144 Präparate, 212 vierfüßige Thiere, 755 Vögel, 900 Amphibien, 470 Fische, 218 Crustaceen und Seethiere, und mehrere Tausende von Insekten und Muscheln darin verfanden.

Durch die oben bei der Bibliothek erwähnte Feuersbrunst litt auch das Naturalienkabinet einen unübersehbaren Ver-lust, der erst unter der Regierung der Kaiserin Katharina II. einigermaßen wieder ersetzt wurde. Die Sammlungen des schwedischen Obristen von Dahlberg, welche amerikanische Seltenheiten enthielt, die Mineraliensammlungen des Berg-raths Henkel und des Staatsraths Nartow, die sehr ansehn-lichen Sammlungen von Pallas wurden von der Kaiserin Katharina II. mit einem sehr großen Aufwande für das Na-

turalienkabinet der Akademie der Wissenschaften erkauft; die Sammlung von Pallas allein kostete die Summe von 20,000 Rubel. Auch die Rußland durchreisenden Akademiker lieferten sehr viele und sehr wichtige Beiträge, so daß gegen das Ende der Regierung Katharina II. das Naturalienkabinet sich wieder mit den größten Sammlungen dieser Art messen konnte.

Das Mineralienkabinet enthielt damals über 10,000 Stufen, worunter zwei von reinem gediegenem Golde, eine große Silbermine aus der Bäreninsel, ein sehr großes Stück gewachsenes Kupfer aus der Kupferinsel, und ein vierzig Pud schwerer Klumpen gediegenes Eisen (1 Pud = 40 Pfund), mehrere große und starke Magneten, schöne Malachiten, sibirische Lasursteine, eine aus russischen Edelsteinen zusammengesetzte Pyramide, mehrere seltene Versteinerungen; und unter den ausländischen Mineralien eine Stufe gediegenen Goldes aus China, über 100 Dukaten schwer, ein Pfund bucharischer Goldsand, eine Masse reines, in Form eines Horns gewachsenen Silbers, sieben Pfund schwer, ein versteinertes Medusenhaupt, der Abdruck eines Fischskelets in Schiefer, vorzüglich merkwürdig sind.

Eine ins Gebiet der Mineralogie gehörige, zwar nicht im Naturalienkabinet, jedoch in Petersburg sich befindende Seltenheit ist ein aus einem Meteorstein verfertigter Säbel. Der Stein selbst wurde von dem Kapitän Barrow vom Vorgebirge der guten Hoffnung nach England gebracht, und daselbst von dem Chemiker Tennant untersucht, welcher fand, daß der zehnte Theil des Steins aus Nickel bestand. Der Englische Fabrikant Sowerby schmiedete einen Säbel daraus, welchen der Hofrath Hamel, während seiner Anwesenheit in England an den Minister des Innern nach Petersburg als ein Geschenk für den Kaiser Alexander überschickte. Wir kehren zum Naturalienkabinete zurück.

Für das Pflanzenreich haben die Sammlungen von Burbaum, Ruysch, Sloane, Gmelin, Steller, Messerschmidt,

Heinzelmann, Pallas, die in Rußland und im Auslande reisenden Akademiker die reichsten Beiträge geliefert. Zwar litten diese Sammlungen durch den Brand vom Jahre 1747 am meisten, allein sie sind vorzüglich in Hinsicht auf einheimische Pflanzen durch die sorgfältigsten Bemühungen und die größten Anstrengungen in Aufsuchung und Einsammlung auf den Gebirgen, in den Steppen, und an den Ufern des Eismeers wieder aufs möglichste ergänzt worden, und gehören zu den vorzüglichsten, vollständigsten, und auserlesensten botanischen Sammlungen Europa's.

Die Sammlung aus dem Thierreiche enthält beinahe Alles seltene und merkwürdige. Vierfüßige Thiere, theils ausgestopft, theils im Weingeiste aufbewahrt, sind in großer Menge vorhanden; ihre Anzahl belauft sich über tausend; es befinden sich einheimische und ausländische darunter. Unter den einheimischen aus dem asiatischen Rußland sind das Dschiggetai, der thibetanische Büffel mit Pferdehaaren (Buffelus grunniens), der sibirische Steinbock, der weiße Bär des Eismeers u. s. w.; unter den ausländischen die seltensten Arten von Affen und Meerkatzen, die Lanzenfledermaus, die fliegende Katze von Ternate, die Beutelratte, Panzerthiere mit sieben und neun Schilden, der Ameisenfresser, die meisten größern Raubthiere, ein Elephant 28½ Fuß lang und 16½ Fuß hoch, der im Weingeist aufbewahrte Fötus eines Elephanten ungefähr einen Fuß lang, vorzüglich merkwürdig. Zu den Einheimischen gehören auch noch eine große Sammlung von Knochen vom Mammut und von andern unbekannten Riesenthieren, woran besonders Sibirien sehr reich ist.

Die Vögelsammlung geht vom Strauß bis auf den Kolibri herab, und enthält die meisten durch Größe, Schönheit oder Seltenheit sich auszeichnenden Vögel. Auch hier verdient die Sammlung einheimischer Vögel vorzügliche Aufmerksamkeit; unter andern findet sich darin der sibirische Brotgeyer, dessen Größe über die Flügel gemessen 9 bis 10 Fuß

beträgt. Unter den Wasservögeln befinden sich viele nordische und kamtschadalische, ferner der Albatros des Oceans, der mit ausgespannten Flügeln gegen 11 Fuß Breite hält, der weiße sibirische Kranich, u. a. m.

Die Anzahl der Amphibien ist ebenfalls sehr ansehnlich. Im Jahre 1794 fanden sich 886 Flaschen, worin Amphibien im Weingeiste aufbewahrt wurden, und 437 Schlangen vor; begreiflich, daß seit dieser Zeit vieles Neue und Merkwürdige hinzugekommen ist. Eine knorplichte Schildkröte; die Pipa, merkwürdig durch die sonderbare, ganz abweichende Weise, wie die Mutter ihre Jungen aushekt; ein Krokodil, noch halb im Eye steckend; die warnende Eidechse (lacerta monitor), welche durch einen pfeifenden Laut das Krokodil, in dessen Nähe sie sich aufzuhalten pflegt, verräth; die Riesenschlange (Boa constrictor); die Brillenschlange (Nuja), eine der giftigsten unter dem Schlangengeschlechte; die Klapperschlange, sind vorzüglich sehenswerth.

Von Fischen ist ebenfalls eine sehr große Anzahl vorhanden; darunter verdienen der Krampffisch, der Meerwolf, der Klumpfisch (Mola), durch seine unförmliche Gestalt — er scheint ganz Kopf zu seyn — und durch den starken phosphorischen Schein, womit die Seiten und der Unterleib leuchten, merkwürdig, und mehrere Arten fliegender Fische erwähnt zu werden.

Die Insektensammlung ist ebenfalls sehr ansehnlich und merkwürdig. Es kommt darin eine Reihe von 37 Skorpionen, von 40 Skorpion- und andern Spinnen, auch mehrere Taranteln vor.

Dieses Naturalienkabinet hat besonders in neuern Zeiten durch die Reisen, welche von Rußland aus theils in die schon bekannten entferntesten Länder, theils zum Behuf neuer Entdeckungen gemacht wurden, ansehnliche Vermehrungen erhalten. So schickte der als Russischer General-Consul in Brasilien angestellte Akademiker von Langsdorf im Jahre 1818

eine bedeutende Anzahl von Säugethieren und Vögeln dieses Landes an die Akademie der Wissenschaften nach Petersburg. Durch die Sendung wurden theils manche Lücken, welche sich in einzelnen Gattungen fanden, ausgefüllt, theils waren es ganz neue Gattungen, welche sie enthielt. Darunter fanden sich mehrere Affen-Arten, z. B. eine mit einem weißen Gesichte (Sanguin), eine gelbliche, bis dahin noch unbekannte, mit einem langen Rückenschwanze, ein Bisamschwein (Sus Tajassu), eine höchst seltene, bisher ebenfalls unbekannte Art von Beutelthier, welches eine weiche, seidenartige schwarze Wolle, drei weiße Streifen über den Rücken und Schwimmhäute an den Hinterfüßen hat. Die Sammlung der überschickten Vögel besteht aus 247 Stücken, worunter die schönsten Papageyen, Pfefferfresser, Raub-Sing- und Sumpf-Vögel sind. Vorzüglich schön sind einige Tanagra's, deren Federn mit dem lebhaftesten Grün, den Farben des Lasur, der Viole, des Goldes und Aquamarins prangen; unter ihnen ist auch der purpurrothe Tanagra, von seiner Farbe der Kardinal genannt (Tanagra Jacupa); ferner die höchst seltene Art des ganz kleinen bunten Spechts (Picus minutissimus) von der Größe des Zaunkönigs, zwei kleine kaffeebraune Käuzchen mit weiß gefleckten Flügeln; außer diesen noch mehrere schöne und seltene Vögelarten, welche dem Naturalienkabinete zur größten Zierde gereichen. Das Naturalienkabinet selbst steht unter der Aufsicht der Herren Akademiker Oserezkowsky und Sebastianow.

Das Kunstkabinet enthält Kunstsachen, Alterthümer, Instrumente und Modelle; der schon oben bei dem Münzkabinete als Aufseher über die russischen, griechischen, römischen und neuern Münzen erwähnte Herr Collegienrath von Yames hat auch die Aufsicht über das Kunstkabinet.

Schon Peter der Große hatte um das Jahr 1713 einen Befehl ergehen lassen, daß alles, was sich Merkwürdiges und Unbekanntes, von welcher Art es seye, im Lande vorfinde,

nach Petersburg geliefert werden sollte, und den Gouverneurs der verschiedenen Provinzen Rußlands wurde bei schwerer Strafe anbefohlen, sich hierin keine Versäumniß oder Nachläßigkeit zu Schulden kommen zu lassen. Unter den folgenden Regierungen wurden diese Sammlungen von Kunstseltenheiten, besonders auch durch den Nachlaß Peter des Großen ansehnlich vermehrt, und sie verdienen in der That die größte Aufmerksamkeit, da sie so viele sehenswürdige Gegenstände enthalten.

Unter den Kunstsachen sind vorzüglich die Originalgemälde von Rembrand, Huchtenboug und Lingelbach, so wie die Miniaturmalereien von Sibylle Merian der Aufmerksamkeit der Kenner würdig. Unter die ausgezeichnetsten und trefflichsten Kunstwerke gehört vor allen andern ein Schreibschrank, von einem deutschen Herrnhuter, Namens Röntgen, gefertigt. Bei Eröffnung des Schranks zeigt sich eine schöne Gruppe von Basreliefs in Bronze; man drückt sodann an eine Feder, und diese Gruppe verschwindet, und eine Tafel mit eingelegten Gemmen wird sichtbar. Bei der leisesten Berührung dieser Tafel, unter welcher ein Behältniß zur Aufbewahrung des Geldes und andrer Sachen von Wichtigkeit ist, läßt sich eine Musik hören. Die Instrumente, welche die Musik hervorbringen, sind in dem Untergestelle des Schranks verborgen. Mehrere kleinere Behältnisse zu Schreibmaterialien und andern Dingen eingerichtet, springen auf, wenn man an die dazu gehörigen Federn drückt, und verschließen sich auch wieder, ohne eine Spur von Oeffnung zurück zu lassen. Das Schreibpult verwandelt sich, so bald man will, in ein Lesepult, indem aus dem obern Theile des Schranks eine Tafel hervorkommt, die sich mit unbegreiflicher Schnelligkeit zu einem bequemen Lesepult einrichtet. Der Künstler bot dieses Kunstwerk, das nicht beschrieben werden kann, sondern gesehen werden muß, der Kaiserin Katharina II. für 20,000 Rubel an; die Kaiserin ließ ihm die verlangte Summe als Preis

der Arbeit ausbezahlen, und legte noch 5000 Rubel als Belohnung des Talents bei. Dieser Schrank befand sich zuerst in der Eremitage, deren nähere Beschreibung weiter unten sich finden wird; zu Anfang der neunziger Jahre schenkte ihn die Kaiserin der Akademie der Wissenschaften für das Kunstkabinet, und die Akademie überreichte dagegen der Kaiserin für die Eremitage einen goldenen Becher, welchen der König von Dänemark der Kaiserin Katharina I. geschenkt hatte, und welcher bisher im Kunstkabinet aufbewahrt worden war. Eine seltene Repetiruhr befindet sich auch seit 1770 im Kunstkabinete, sie hat die Gestalt eines Eyes. Das Inwendige stellt das Grab Christi vor, man sieht die Wächter, die Engel und die Frauen zeigen sich, und die Uhr spielt die Melodie des Osterliedes: Christ ist erstanden. Ein russischer Künstler hat diese Uhr selbst erfunden, und sie ohne Unterricht in der Uhrmacherkunst, und ohne die gewöhnlichen Uhrmacherwerkzeuge binnen vier Jahren verfertigt. Eine Abbildung eines Springbrunnens auf einem öffentlichen Platze von Rom ist ebenfalls sehenswürdig. Der Brunnen selbst stellt einen an vier Stellen durchgegrabenen Felsen vor; auf demselben stehen vier Statuen, die Symbole der vier größten Flüsse der Erde. Auf der Spitze des Felsen steht ein Obelisk von rothem Granit, mit Hieroglyphen bedeckt; es ist derselbe, welchen Kaiser Karakalla nach Rom bringen, und der Pabst Innocenz der Zehnte auf dem Springbrunnen errichten ließ. Das Stück ist von Silber gearbeitet und wiegt sieben Pfunde.

Unter den Alterthümern verdienen vorzüglich die Denkmäler aus den sibirischen Gräbern bemerkt zu werden. Es sind diese Ueberbleibsel der Tataren, und man fand bald nach den Lebzeiten Peter des Großen eine große Menge goldner Gefäße, deren Gewicht über 74 Pfunde betrug. Die Gefäße sind größtentheils Trinkgeschirre; außer diesen finden sich auch noch Diademe, militärische Ehrenzeichen, Panzer, Schilde,

Armketten, Ringe, Götzenbilder, und Bilder von Thieren. Man vermuthet von einigen dieser Stücke, die sich durch Geschmack und Schönheit auszeichnen, daß sie für Gengiskhan und seine Nachfolger von auswärtigen Künstlern verfertigt worden sind. Ein Dolch, dessen Gefäß von orientalischem Achat ist, auf dessen Knopf das Urtheil des Paris, und auf dessen Scheide kämpfende Reuter und Amors Spiele abgebildet sind, stammt vermuthlich aus dem alten Griechenlande her.

Die Anzahl der Modelle ist sehr beträchtlich. Viele derselben stammen noch von Peter dem Großen her, der sie theils von seinen Reisen mitgebracht, theils eigenhändig verfertigt hatte, sehr viele wurden auch von Zeit zu Zeit der Akademie der Wissenschaften von einheimischen und ausländischen Künstlern überreicht; die merkwürdigern und vorzüglichern derselben erhielten ihre Stelle im Kunstkabinete. Unter jenen sind die Modelle eines Kriegsschiffs von 120 Kanonen und einer Galeere mit 25 Ruderbänken sehenswürdig. Hieher gehören auch die Sammlungen von Kleidungsstücken, Putz und Geräthschaften der meisten russisch-asiatischen und andrer Völkerschaften; hier finden sich Chinesen, Perser, Mordwinen, Samojeden, Ostiaken, Kirgisen, Burjäten, Tyngusen, Jakuten, Tataren, Mongolen, Tschutschken, Kurilen, Aleuten, sibirische Schamanen in Lebensgröße, in ihrer eigenthümlichen Landestracht und Nationalgesichtsbildung. Auch Kleider, Zeuge und Geräthschaften aus Otaheite und andern Südseeinseln; wie auch einen kamtschadalischen Schlitten, mit allem, was zum Anspannen der Hunde dabei erforderlich ist, trifft man hier an.

Peters des Großen Kabinet ist aber unstreitig das anziehendste für den Zuschauer. Der Kaiser, vom Grafen Rastrelli in Wachs poussirt, sitzt hier unter einem Thronhimmel. Seine Perücke ist aus den eigenen Haaren des Kaisers verfertigt, das Kleid, welches er hier trägt, trug er am Krö-

nungstage seiner Gemalin, welche die Stikerei daran mit ihren eigenen Händen gefertigt hatte; auch auf dem hier befindlichen Sessel pflegte Peter bei feierlichen Gelegenheiten zu sitzen. Mehrere seiner Kleidungsstücke, unter andern auch sein Hut, der in der Schlacht bei Pultawa von einer Kugel durchbohrt wurde, finden sich hier. In dem Gemach, welches an das eben erwähnte mit Peters Bildnisse stößt, sind die Denkmale der Thätigkeit dieses Fürsten in nützlicher Beschäftigung enthalten. Eine Drehbank und mehrere mechanische Instrumente, so wie eine Menge von ihm verfertigter Kunstsachen zeugen von den Bemühungen des Kaisers, sich nicht nur mit jeder Art nützlicher Thätigkeit bekannt zu machen, sondern sie auch selbst zu üben.

Ein reicher Vorrath von Instrumenten für die wissenschaftlichen Fächer findet sich bei der Akademie. Eines der ersten und sehenswürdigsten, leider aber durch den Brand von 1747 sehr beschädigten Stücke ist der berühmte Gottorpsche Globus. Diesen Globus ließ Herzog Friedrich von Holstein-Gottorp unter Aufsicht von Adam Olarius und Johann Busch verfertigen; er wurde im Jahre 1654 angefangen, aber erst nach zehn Jahren vollendet. Er war von Kupfer und hatte 10½ Fuß im Durchmesser; in seinem innern Raum war an einem der beiden Pole ein Tisch mit einer Bank befestigt, auf welchem zehn Personen bequem sich setzen konnten. Außen waren die Länder und Meere verzeichnet, der innere Raum war eine Himmelskugel. Dieser Globus stand im Garten zu Gottorp und wurde durch ein vom Wasser getriebenes Räderwerk genau mit dem Laufe des Himmels übereinstimmend bewegt. Zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts machte der Herzog von Holstein dem Kaiser Peter dem Großen ein Geschenk mit diesem Globus. Der Transport dauerte vier Jahre, von Kiel bis Reval wurde er zu Wasser, von da nach Petersburg zu Lande fortgeschafft. Die Wege mußten zu diesem Behufe erweitert und die Wälder an man-

chen Orten ausgehauen werden. In Petersburg, wo ein Schneider, aus Sachsen gebürtig, die Aufsicht über diesen Globus hatte, wurde er durch Menschenhände bewegt; nach den Absichten des Kaisers sollte für die Bewirkung dieser Bewegung ein eigenes Uhrwerk verfertigt werden.

Dieser Globus wurde zuerst in dem sogenannten Elephanten-Hause, worin ein im Jahre 1711 mit einer persischen Gesandtschaft nach Petersburg gekommener Elephant verpflegt worden war, aufbewahrt, in der Folge aber der Akademie der Wissenschaften übergeben. Im Jahre 1747 litt er, wie oben erwähnt ist, durch den Brand so sehr, daß nur noch das eiserne Gerippe übrig blieb. Die Akademie ließ ihn wieder herstellen, und die neuesten Entdeckungen darauf verzeichnen. Er hat nunmehr 14 Fuß im Durchmesser. Er hat eine Thüre und eine Treppe, die hineinführt; unter dem darin befindlichen Tische ist eine Schraube ohne Ende, durch deren Hülfe man den Globus in Bewegung setzen kann. Er befindet sich gegenwärtig in einem runden, tempelförmigen kleinen Gebäude, welches auf dem schönen Platze zwischen den Collegien und der neuen Börse aufgeführt ist.

Kurz nach dem Brande von 1747 erhielt die Akademie eine kupferne Erdkugel von sieben Fuß im Durchmesser aus Moskau. Dieser Globus war von den Erben des berühmten Geographen Wilhelm Bläuer verfertigt, und wurde von den Generalstaaten dem Czar Alexei Michailowitsch (regierte von 1645 bis 1676) zum Geschenk gemacht. Er wird in dem Gewölbe unter der Sternwarte aufbewahrt.

Der Vorrath von physikalischen Instrumenten ist vollständig. Ein Tschirnhausisches Brennglas, das Zinn und Blei augenblicklich, Silber in einer Minute schmelzt, und Schiefer in zwei bis drei Minuten in Glas verwandelt; ein sehr großer metallener Brennspiegel; eine große, sehr wirksame Elektrisirmaschine; ein ovales Elektrophor, dessen untere Scheibe 9½ Fuß lang und 4½ Fuß breit ist; und wovon der

Akademiker Wolfgang Ludwig Kraft in einem der ersten Bände von den Actis Academiae Scientiarum Petropolitanae eine ausführliche Beschreibung nebst einer Theorie des Elektrophors giebt, sind vorzügliche Zierden dieser Sammlung.

Die Sternwarte endlich, welche unter der Aufsicht des Herrn Etatsrath und Ritter von Schubert, und des Herrn Akademikers Wischnewsky steht, besitzt auch sehr vorzügliche Instrumente; einen Dollondschen Tubus von 15 Fuß Länge, einen vorzüglichen Mauerquadranten. Im Jahre 1802 wurden Anstalten zu einem 20füßigen Herschelschen Spiegelteleskop getroffen. Katharina II. hatte schon den großen Spiegel nebst dem Okularglas von Herschel verfertigen lassen, und in Petersburg sollten die Röhren, das Gerüst u. s. w. von einem dasigen Künstler zu Stande gebracht werden. Die Arbeit machte wenig Fortschritte, deswegen schenkte Kaiser Paul I. das Ganze der Akademie, um das Instrument auf ihre Kosten vollenden zu lassen. Alexander der I. wies der Akademie zu den dazu nöthigen Ausgaben 14,000 Rubel an. Die Akademie schickte sodann den Spiegel und das Okularglas nach England zurück, und so wurde das Instrument ganz unter Herschels Aufsicht vollendet.

Das Museum ist geräumig und helle, und die bisher beschriebenen Natur- und Kunstmerkwürdigkeiten sind in einer Reihe prächtiger Säle aufbewahrt; in der Anordnung selbst wurde indessen mehr auf das Bedürfniß des Raums und des gefälligen Anblicks, als auf systematische Eintheilung Rücksicht genommen. Zutritt erhält man mit Genehmigung des Präsidenten, er wird aber weder dem Einheimischen, noch dem Fremden verweigert oder erschwert.

Zu der Akademie der Wissenschaften gehört auch ein botanischer Garten, eine eigene Buchdruckerei und eine Buchhandlung. Die allgemeine Stimme hat über das, was durch diese Anstalt Peters des Großen seit einem Jahrhunderte für die Wissenschaften geleistet worden ist, längst schon entschie-

den. Die ältern und neuern Commentarien und Akten dieser Akademie der Wissenschaften sind für den Mathematiker, Physiker und Naturhistoriker, zum Theil auch für den Geschichtschreiber Fundgruben ächter Gelehrsamkeit und eines tiefen Forschungsgeistes. Kein Mathematiker, welcher in seinem Fache etwas leisten will, kann die Abhandlungen Eulers, der drei Bernoulli, der beiden Krafft, eines Fuß, Lexell, Schuberts u. a. ungelesen lassen; der Physiker findet in den Aufsätzen von Arpinus, dem jüngern Krafft, dem jüngern Euler u. s. w. die trefflichsten Ansichten und Winke für weitere Forschungen, und die Naturgeschichte verdankt den Bemühungen eines Pallas, Gmelin, Lepehin, Oserezkowski, Georgi und mehrerer anderer Mitglieder die schönsten Erweiterungen und Berichtigungen. Möge diese treffliche Anstalt unter dem Scepter Alexander des Völkerbeglückers immer herrlicher gedeihen und für Verbreitung ächter Gelehrsamkeit und nützlicher Kenntnisse ununterbrochen wirken!

Unter der Regierung Peters des Großen wurde ebenfalls auf Wassilji-Ostrow im Jahre 1722 die neue Börse mit ihren steinernen Gewölben und um dieselbe Zeit das Gebäude der zwölf neuen Collegien zu bauen, angefangen; die Sitzungen in dem letzten fiengen aber erst im Jahre 1732 unter der Regierung der Kaiserin Anna Iwanowna an. Folgende zwölf Collegien hatten damals ihre Sitzungen darin: 1) Die Audienz-Kammer, 2) der dirigirende Senat, 3) das Reichs-Collegium, 4) das Kriegs- 5) das Admiralitäts- 6) das Kammer- 7) das Justitz- 8) das Commerz- 9) das Berg-Collegium, 10) die Domainen-Kammer, 11) das Staats-Comtoir, und 12) die heilige Synode. Jetzt ist dieses ganze Gebäude dem Senats-Archiv, der heiligen dirigirenden Synode, und der neuerrichteten Universität eingeräumt.

In eben demselben Jahre ließ Peter ebenfalls auf Wassilji-Ostrow den Galeerenhafen, 1¼ Werste lang und 12 Fuß lang anlegen. Schon frühzeitig bildeten sich hier die drei Straßen

die große, 30 Faden breite, die mittlere und kleine Perspektive, die jetzt von 24 Linien durchschnitten werden, und eben so viele Straßen bilden. Diese Linien sind durch Kanäle gebildet, welche unter Peter dem Großen parallel mit einander von der großen zur kleinen Newa gegraben, unter der Regierung Katharina II. aber so viel zugeschüttet wurden, daß sie die Breite, welche sie jetzt haben, noch behielten. Durch diese Kanäle wird jede Straße in zwei Theile getheilt, und jeder dieser Theile heißt eine Linie. Die an den Linien und Perspektiven gelegenen Gärtchen geben diesem Stadttheile ein ländliches Ansehen, wodurch er ein sehr angenehmer Sommeraufenthalt wird.

Wir kommen nun an ein Gebäude zu dem schon zwei Jahre nach der Gründung der Stadt, im Jahre 1705, schräg von der Festung gegenüber der Grund gelegt wurde, und welches zur Erreichung eines Hauptzwecks des Kaisers beförderlich seyn sollte, nemlich zu der Admiralität, und den Schiffswerften.

Dem Kaiser mußte es darum zu thun seyn, seine neu eroberten Länder an den Küsten des baltischen Meers zu behaupten; dieß konnte aber nicht anders als durch eine Flotte auf diesem Meere geschehen, wodurch die Küsten gedeckt wurden. Um dieß auszuführen, wurden am linken Meer-Ufer Schiffswerfte und ein Admiralitäts-Gebäude von Holz errichtet, und damals nur mit einem Erdwall und Pallisaden umgeben.

Der Thurm, in der Mitte der Admiralität und die Magazine waren insgesamt von Holz. Die ersten gemauerten Gebäude, ein Kanal im Innern, und stärkere Festungswerke wurden im Jahre 1711 angelegt, und im Jahre 1716 ein Graben, mit einem Wall und Brustwehr dahinter, herumgezogen, wodurch Petersburg eigentlich zwei Festungen erhielt. Die beiden Magazine zur Schiffsgeräthschaft waren von Fachwerk, und mit einem großen Vorrath von allen Bedürfnissen

ver-

versehen. Die übrigen Materialien, z. B. Bauholz, der Vorrath von großen Schiffs-Ankern lagen auf dem Platz um das Werft herum, die zur Bewaffnung der Schiffe erforderlichen eisernen Kanonen aber im Werfte selbst. Im Jahr 1718 erhielt die Admiralität eine regelmäßige Befestigung, durch sechs Bastionen und einen ausgemauerten Wassergraben.

Peter legte bei der Errichtung der Admiralität und der Schiffswerfte sehr oft selbst Hand an, so wie er dieses auch öfters bei dem Schiffsbau that, und sogar sich zuweilen unbekannterweise als Lootse anbot, und für eine englische Krone und einen Käse ein Schiff in den Hafen nach Kronstadt gebracht haben soll.

Links neben dem Admiralitäts-Gebäude wurde im Jahre 1716 die dem heiligen Isaak geweihte Kirche von Holz, im folgenden Jahre aber von Stein mit einem 12 Faden hohen Thurm erbaut. Ein zu Amsterdam für 35,000 Rubel gekauftes Glockenspiel, welches sich darin befand, wurde im Jahre 1735 samt der Kirche durch den Blitz getroffen und in die Asche gelegt. Diese Kirche, von welcher gleich nachher weiter geredet wird, wurde erst im Jahre 1768, einige Faden weiter von der Newa entfernt, durch Katharina II. neu von Marmor aufgeführt.

Von dem Kaiser Peter I. war der Befehl gegeben worden, niemanden, wer nicht Brauchs halber in der Admiralität zu arbeiten hätte, ohne besondere Erlaubniß vom Hofe, in die Admiralität einzulassen. Einst, da Petern des Nachts ein Prinz geboren wurde, wollte er nach Landessitte sogleich die Glocken in der bei der Admiralität gelegenen Kirche anziehen lassen, er eilte deswegen selbst dahin und pochte an die Thüre. Wer da? rief die Schildwache. Der Kaiser, hieß die Antwort, mach auf und laß mich ein. Das kann ich nicht, erwiederte der Soldat, ich habe Befehl, keinen Menschen einzulassen; seye du meinetwegen der Kaiser und poche so lange du willst, ich werde dir nicht öffnen. Wer

hat dir diesen Befehl gegeben? fragte der Kaiser weiter. Mein Unteroffizier, lautete die Antwort. So rufe mir diesen her, sagte Peter. Der Unteroffizier kam, weigerte sich aber ebenfalls, die Pforte zu öffnen, mit der Entschuldigung, daß er von seinem Oberoffizier keinen Befehl dazu habe. Dieser mußte auf des Kaisers Befehl ebenfalls gerufen werden. Er kam, erkannte den Kaiser und ließ die Thüre öffnen. Nachdem Peter die Glocken angezogen und seine Andacht verrichtet hatte, ließ er den Ober-, den Unteroffizier und die Schildwache vor sich kommen, lobte sie wegen treuer Befolgung seiner Befehle, und beförderte alle drei zu höhern Ehrenstellen.

Nach Peters Tode erhielt die Admiralität mehrere Verschönerungen, Erweiterungen und eine stärkere Befestigung. Unter der Regierung Katharina I. wurden die sämtlichen Gebäude von Stein aufgeführt, und unter der Regierung der Kaiserin Anna wurde der steinerne Thurm über der Pforte erbaut und die Spitze mit Dukatengold stark vergoldet. Unter der Regierung Paul I. wurden die Erdwälle um die Admiralität gleichförmig gemacht und erhöht, neue aufgeworfen, mit Pallisaden versehen und das Glacis mit einem Geländer eingefaßt. Die drei hölzernen, baufälligen Thorwege wurden von Stein aufgeführt und mit militärischen Sinnbildern geschmückt. Rechts auf der Bastion gegen dem Winterpalais zu wurde die Flagge des Maltheserordens, von welchem Kaiser Paul Großmeister war, aufgepflanzt, statt derselben ist aber unter der gegenwärtigen Regierung eine weiße Flagge mit dem Wappen von St. Petersburg, im rothen Felde zwei kreuzweis übereinander liegende Anker, worauf ein Scepter ruht, aufgesteckt worden. Im Innern der Admiralität ließ Paul ein großes Magazin von Stein erbauen, worin alles zur Erbauung der Kriegsschiffe nöthige Holzwerk so zubereitet wird, daß plötzlich zu jeder Jahrszeit ein Kriegsschiff auf dem Werfte zusammengesetzt werden kann. Unter Pauls

Regierung wurde auch das Galeerenwerft, das in dem Winkel, wo sich die Moika in die Newa ergießt, gelegen und von dem Galeerenhof durch einen Kanal abgesondert ist, mit einem Erdwall und Pallisaden umgeben, und innerhalb desselben mit hölzernen Gebäuden zu Werkstätten für die Arbeiter versehen; es erhielt den Namen der zweiten oder neuen Admiralität. Unter der Regierung Alexanders aber wurde die Admiralität erst eine Hauptzierde der Stadt, indem dieser Kaiser sehr viele Verschönerungen und Verbesserungen durch den sehr geschickten Baumeister Sacharow dabei ausführen ließ.

Auch im Innern der Admiralität findet sich viel Merkwürdiges und Sehenswerthes. Am Eingange, der mit sehr großen Säulen geziert ist, stehen die Bildsäulen des Herkules und der Minerva in Riesengröße. Die Bibliothek enthält 40,000 Bände und darüber, Werke von der größten Seltenheit und Kostbarkeit aus allen Zweigen der Wissenschaften. Im Museum sind Modelle von Maschinen für den Wasserbau und Wasserbefestigungskunst; von russischen Schiffen, die sich durch irgend eine merkwürdige Begebenheit auszeichneten; von den schwedischen Fregatten, welche Peter am Ausfluße der Newa, nicht weit von dem Dorfe Kalinkina wegnahm. Ferner trifft man hier Zeichnungen, vorzüglich die Schiffsbaukunst betreffend, von Peter dem Großen eigenhändig verfertigt, und seinen Stock, mit den darauf gezeichneten verschiedenen Längenmaaßen an. Peter pflegte damit jedes Stück des Schiffs selbst zu messen und den Bau des Schiffes zu leiten. Hier findet sich auch ein Bildniß Peter des Großen, in Holland als junger Mann von zwanzig Jahren gemalt. Astronomische und physikalische Apparate, von vortrefflicher Arbeit, und naturhistorische Merkwürdigkeiten geben diesem Museum einen vorzüglichen Werth. In dem Versammlungssaale, der im edelsten Style gebaut ist, finden sich außer den Portraits von Peter dem Großen und Alexander dem Völkerbeglücker

noch einige Gemälde, die Heldenthaten Peters zur See vorstellend. Aufseher über das Museum ist Herr von Glotoff, der mit größter Gefälligkeit dem Besuchenden alles Merkwürdige zeigt und erklärt.

Durch die Anlegung dieses so höchst wichtigen Instituts wurde Peter der Große der Vater der russischen Schiffahrt, und eröffnete für sein Reich eine unversiegbare Quelle des Reichthums, und bahnte, was die Hauptsache war und ihm am meisten am Herzen lag, den Weg für höhere Kultur seiner Unterthanen, durch die Verbindungen, welche der Handel mit den verschiedensten Nationen herbeiführte. Was Peters Vater, der Czar Alexei Michailowitsch gewünscht hatte, auf dem schwarzen und kaspischen Meere Flotten anzulegen, und des Schiffsbaus kundige Leute aus Holland kommen zu lassen, die seine Unterthanen im Schiffbau und in der Schifffahrt unterrichten könnten, das führte der Sohn 40 Jahre nachher aus. Nur eine Galeere war unter der Regierung des Vaters von einem holländischen Schiffbaumeister Buttler erbaut worden, wovon das Modell noch im Museum der Admiralität zu sehen ist; 42 Schiffe wurden unter der Regierung des Sohns auf dem Werfte von Petersburg erbaut, bei denen Peter selbst das meiste angeordnet, und bei mehreren Hand mit angelegt hatte. Am Ende des ersten Jahrhunderts, von der Gründung der Residenz St. Petersburg an, waren 726 verschiedene Kriegs-Fahrzeuge auf den ersten und zweiten Admiralitäts- und auf den Galeeren-Werften erbaut worden. Das größte Kriegsschiff von 130 Kanonen innerhalb der gedachten Zeit wurde unter der Regierung Paul I. am Schlusse des Februars 1799 auf den Stapel gelegt, und im Anfange Augusts 1800 lief es vom Stapel. Es wurde Blagodat genannt; ein Modell davon besitzt das Museum der Admiralität.

Derjenige Theil des linken Ufers der Newa, welcher zwischen der großen Newa und Moika, ehemals Mja genannt,

liegt, und worauf Peter die Admiralität anlegte, bekam den Namen Admiralitäts-Insel. Nach Peters Verordnung sollten hier blos die beim Seewesen angestellten Personen ihre Wohnungen haben. Wirklich wohnten auch Anfangs auf der Seite des jetzt sogenannten Galeerenhofs größtentheils Deutsche und Holländer, welche zum Seewesen gehörten, weswegen diese Gegend die deutsche Nobode genannt wurde. Nicht weit davon lagen die Seiler-Werkstätte, wo das Tauwerk für die Flotte verfertigt wurde; bei diesen befanden sich das Haus, wo das Tauwerk getheert, und noch drei Häuser, worin Flachs und Hanf aufbewahrt wurde. Am Ufer der Newa waren 30 Feuer-Essen für die Ankerschmiede, welche der Kaiser mit einem ansehnlichen Gehalte aus Holland verschrieben hatte, und junge Russen in ihrer Kunst unterrichten mußten.

Fürst Menzikov hatte im Jahre 1710 ein Wirthshaus hier angelegt, das der Kaiser für die deutschen und französischen Künstler zur Wohnung von dem Fürsten gemiethet hatte. Da es aber nur von Fachwerk gebaut war, so ließ es Menzikov ungefähr im Jahre 1719 wieder abbrechen und von Mauerwerk ein anders aufbauen. In der Folge erhielt zuerst der Großkanzler Graf Ostermann, und nach ihm der Großkanzler Bestuchef-Riumin dieses Haus; der letztere ließ an der Stelle desselben einen großen Pallast erbauen, welcher jetzt dem dirigirenden Senate zu seinen Versammlungen eingeräumt ist.

Ferner wohnten auf der Admiralitäts-Insel die verschiedenen für den Schiffsbau arbeitenden Künstler und Handwerker, jedes Handwerk in seiner besondern Linie oder Straße. Auf dem rechten Moika-Ufer befanden sich damals schon die jetzt noch sogenannten Straßen, die große und kleine Morskoy.

Am linken Ufer der Newa rechts von der Admiralität hatten die Admirale ihre, größtentheils steinernen Häuser. Zwei derselben sind darum vorzüglich merkwürdig, weil an

ihrer Stelle jetzt zwei der herrlichsten kaiserlichen Palläste stehen, nemlich der Winter-Pallast und die Eremitage. Da, wo jetzt der Winterpallast steht, stund das Hotel des Groß-Admirals, Graf Theodor Matwejewitsch Apraxin, und an der Stelle der Eremitage befand sich die Wohnung des Vice-Admirals Cornelis Cruis, welchen Peter während seinen Reisen im Jahre 1697 in Amsterdam bei der dortigen Admiralität als Equipage-Meister kennen gelernt und in seine Dienste genommen hatte.

Der Graf Apraxin hatte sein Hotel in seinem Testamente dem Kaiser Peter I. vermacht. Es war ein großes, vier Stockwerk hohes, viereckiges Gebäude, mit sechzig Zimmern und kostbar meublirt. Als im Jahre 1732 die Kaiserin Anna sich von Moskau nach Petersburg begab, so stieg sie in diesem Hotel ab. Da es ihr nicht genug Raum hatte, so mußte die daran stehende See-Akademie abgebrochen, und der Pallast nach der Admiralität zu mit einem steinernen Flügel vergrößert werden.

Im Jahre 1754 ließ die Kaiserin Elisabeth, welcher dieser Pallast nicht prächtig genug war, von dem Grafen Rastrelli, einem berühmten italienischen Architekten den Riß zu einem neuen entwerfen, und den alten von Grund aus niederreißen. Bis zur Vollendung desselben giengen acht Jahre hin, und erst nach Elisabeths Tode, im Jahre 1762, wurde der Bau vollendet; Peter III. bezog ihn nach der Beerdigung der Kaiserin Elisabeth zuerst. Der Winter-Pallast bildet ein länglichtes Viereck, an der Newa- und Stadt-Seite, 450 englische Fuß lang und an jedem Ende 350 Fuß breit und 70 Fuß hoch. Es hat ein hohes Erdgeschoß, über diesem das Haupt-Stockwerk und auf demselben ein Entresol. Das Erdgeschoß wird von Hofbedienten bewohnt, und enthält Küchen, Gewölbe u. s. f., im Entresol wohnen mehrere bei der kaiserlichen Familie angestellte Personen. Das Aeußere und das Innere des Pallastes ist prächtig. Auf der Schloßkirche

ist eine kleine grüne Kuppel, mit einer im Feuer vergoldeten Kugel, und auf der Kugel ein vergoldetes Kreutz. Das Dach ist niedrig und hat auf dem Gesimse Statuen und andere Verzierungen. Das untere Stockwerk hat jonische, das obere korinthische Säulen. Im Pallaste selbst verdient vorzüglich die große marmorne Paradetreppe, der sogenannte bürgerliche Saal, in welchem sich bei Hof-Maskeraden die russische Kaufmannschaft zu versammeln pflegt, und der St. Georgs-Saal hier erwähnt zu werden. In diesem letztern sind Wände, Pfeiler und Säulen vom schönsten einheimischen Marmor, röthlich von Farbe. Der Thron ist von Jaspis und Achat, und am Eingange sind an beiden Seiten zwei Gruppen von cararischem Marmor.

Da mit dem Winter-Pallast die oben erwähnte Eremitage durch bedeckte Gänge zusammenhängt, und gleichsam Einen Pallast bildet, so mag ihre nähere Schilderung hier unmittelbar nach der des Winter-Pallastes folgen.

Die Eremitage ist nicht zu Einer Zeit und nicht von Einem Baumeister gebaut worden. Der ältere, nahe an den Winter-Pallast angränzende Theil derselben wurde im Jahre 1768 unter der Leitung des kaiserlichen Architekts de la Motte erbaut. Der Baumeister scheint sich die etwas schwerfällige Manier des Winterpallastes dabei zum Muster genommen zu haben. Das zweite, in einem edlern, geschmackvollern Styl aufgeführte Gebäude ist vom Jahre 1775, und wurde nach dem Plan des verstorbenen Etats-Raths Velten, kaiserlichen Architekten, erbaut; es hängt mit dem ältern Theile durch einen über die Gasse gehenden Bogen zusammen. Das an diesen Theil stoßende Hof-Theater wurde 1780 und der Flügel von Raphaels Loge im Jahre 1785 durch den Baumeister, Ritter Quarenghi aufgeführt; endlich wurde noch im Jahre 1804 durch eben denselben Architekten eine zwar kleine, aber äußerst elegante Gallerie für die französische Schule erbaut.

Katharina II. ließ diesen Pallast für sich bauen, um hier Erholung von den Sorgen der Regierung theils in ungestörtem geistigem Genusse in der Einsamkeit, theils in ungezwungenem Umgange mit den geistreichsten Männern ihrer Umgebungen zu finden. Man findet daher auch in der Eremitage Alles, was dem Geiste in seinen mannigfaltigen Richtungen Nahrung, Erholung und Erheiterung gewähren kann. Eine vortreffliche ausgewählte Bibliothek hatte die Kaiserin hier angelegt, durch den Ankauf der Bibliotheken von d'Alembert, Voltaire und Diderot; bei diesem letztern verdient die ächt fürstliche Großmuth erwähnt zu werden, womit die Kaiserin diesen berühmten Mann, der in seinem Vaterlande Mangel litt, durch den Kauf seiner Bibliothek nicht nur dem Mangel entriß, sondern ihm auch den Lebenslänglichen Gebrauch seiner Bücher gestattete, und ihm als Bibliothekar derselben einen jährlichen Gehalt bezahlen ließ. — Zu jenen Sammlungen kam auch noch der Ankauf der Büsching'schen Bibliothek und Kartensammlung.

Außer diesen, für die Beschäftigung des Geistes zunächst gewidmeten Schätzen, findet sich hier auch eine vortreffliche Sammlung von Natur- und Kunstmerkwürdigkeiten. Unter die letztern gehört vorzüglich die Gemmen-Sammlung, welche aus mehr als 30,000 Stücken besteht. Viele von den darin befindlichen Gemmen gehörten in das Kabinet des Herzogs von Orleans; im Jahre 1802 kaufte der Kaiser Alexander das an antiken geschnittenen Steinen vorzüglich reichhaltige Cabinet des Principe Strozzi in Florenz, wodurch die schon zuvor sehr ansehnliche Sammlung von Gemmen einen höhern Grad von Vollkommenheit erreichte. Ferner ein Münz- und Medaillenkabinet, worin alle russischen Gold- und Silbermünzen und Medaillen von den ältesten bis auf die neueste Zeiten vorkommen. Die Sammlung der geschnittenen Steine und der Münzen ist in Schränken aufbewahrt, welche von dem bei der Akademie der Wissenschaften schon rühm-

lichst erwähnten deutschen Künstler, Röntgen aus Neuwied, verfertigt worden sind. Von diesem Manne sind sehr viele Meubles in der Eremitage befindlich, sie sind von den verschiedensten Holzarten gefertigt, denen der Künstler eine eigene Härte und Dauerhaftigkeit, und dabei einen Glanz zu geben wußte, der keines weitern Reibens und Polirens mehr bedarf, sondern sich erhält. Arbeit und Erfindung sind bei den von ihm gefertigten Stücken gleich bewundernswürdig. Nirgends sieht man eine Fuge, alles scheint aus einem Stücke heraus gearbeitet zu seyn. Mehrere sind mit Bronzearbeit von der schönsten Vergoldung, andre mit Basrelif, Gemmen und Antiken geziert.

Ein großer Schatz von Brillanten, Gold und Silber wird in eigenen Zimmern aufbewahrt; die silberne Toilette der Prinzessin Sophia, Schwester Peters des Großen, prächtige Geschenke orientalischer Monarchen für den russischen Hof, herrliche Arbeiten in Filigramm und Perlmutter, Bouquets von Perlen und Diamanten, Uhren, Dosen, kostbare Gefäße von Jaspis und Porphyr aus den Bergwerken von Kotiwan, von russischen Künstlern gefertigt, Vasen von Porzellan und Krystall aus einheimischen Fabriken, mehrere Kunstarbeiten des berühmten Cox in London, eine große Uhr von Straßer, das mechanische Schreibepult von Gambs, und noch so viele andere Dinge, die aufzuzählen hier kein Raum ist, fesseln das Auge, und gewähren einen Anblick, wie man ihn sonst nirgends findet. Doch müssen hier noch einige Alterthümer aus Herkulanum erwähnt werden, worunter vorzüglich ein Triton, eine sehr geschmackvolle Vase, ein Wassereimer mit trefflichen Basrelifs und außer diesen mehrere Kleinigkeiten, Schüssel, Ketten, Ringe gehören.

Am meisten aber wird das Auge durch die herrlichen Gemälde von den größten Meistern der verschiedenen ältern und neuern Schulen, womit die Wände aller Zimmer geziert sind, angezogen und ergötzt. Gegenstände dieser Art wollen freilich

nur gesehen und gefühlt, nicht beschrieben seyn; jedoch mag inzwischen nur einiges von dem Vorzüglichsten, was sich in der Eremitage befindet, hier aufgezählt werden.

Aus der niederländischen Schule befinden sich hier Meisterstücke von Gerhard Dow, Franz Mieris, Wouvermann, Tenier, Rembrand, Rubens, van Dyk, van der Neer, Berghem, Snyder, Vanderwerf, u. a. m. Von van Dyk verdienen hier vorzüglich die Portraits der beiden 8—9jährigen Töchter des Lord Wartons, und zwei andre Gemälde, auf welchen die beiden als blühende Jungfrauen und als ehrsame Frauen wieder erscheinen, ferner Snyder mit Frau und Kind auf Einem Tableau, und eine heilige Familie bemerkt zu werden. Mieris hat durch die Wochenstube einer vornehmen Holländerin, mit der fleißigsten Sorgsamkeit in den kleinsten Einzelnheiten gearbeitet, einen herrlichen Genuß neben vielen andern trefflichen Gemälden verschafft. Tenier, dessen Gemälde ein eigenes Zimmer einnehmen, gewährt durch eine große Landschaft, durch seine berühmte Küche und einen Schützenaufzug in Antwerpen einen vorzüglich reizenden Anblick. Rembrand hat nebst vielen andern einen Geld auszahlenden Juden, den verlornen Sohn, Isaaks Opferung, ein Jesuskind in der Wiege und Maria über dasselbe hingebückt, einen Knaben mit einem großen Folianten vor sich, und neben ihm ein alter Greis, der ihm das Gelesene erklärt, geliefert; das zuletztgenannte Gemälde fesselt vorzüglich durch den seelenvollen Ausdruck im Gesichte des Knaben. Von Rubens findet sich eine römische Charité, Silen auf einem Helm sitzend, die Vermählung Flora's und Neptuns; vorzüglich sehenswerth ist das Portrait seiner zweiten Frau in Lebensgröße, so wie auch mehrere seiner Landschaften. Wir führen nur noch aus dieser Schule Berghems Landschaften mit Vieh, van der Neer's Nachtstücke, und Snyders Obst- Blumen- Fische- Gemüße- und besonders seine herrlichen Jagdstücke an.

Die Gemälde aus der italienischen Schule sind zwar zahlreich, aber nicht sehr viele darunter vom ersten Range. Wir nennen hier nur einige der vorzüglichsten. Von Guido Rheni, ein schlafender Amor, an dessen Lager Psyche tritt; eine Versammlung von Kirchenvätern, die über die unbefleckte Empfängniß der Jungfrau Maria disputiren; einer von ihnen blickt in die Höhe und sieht in Entzückung Maria selbst in hoher Glorie in den Wolken mit Engeln umgeben. — Von Correggio, eine Madonna, ein Christuskind, ein heiliger Johannes und eine Vermählung der heiligen Katharina. — Von Annibal Caracci eine heilige Familie. — Von Titian, ein Portrait seiner Geliebten, und eine Venus, der die Liebesgötter den Spiegel vorhalten. — Von Carlo Maretti, ein Pabst Clemens IX. in Lebensgröße, ein schöner Christus, die Anbetung der Hirten. — Von Lukas Giordano mehrere große Scenen aus der heidnischen Geschichte. — Von Salvator Rosa, der verlorne Sohn, ein sehr vorzügliches Gemälde. — Von Campagnella, zwei Gemälde, die Vermählung des Doge von Venedig mit dem adriatischen Meere vorstellend.

Aus der französischen Schule, welche in der im Jahre 1804 erbauten Gallerie aufgestellt ist, sind folgende hier vorzüglich zu erwähnen. Von Niklas Poussin, eine heilige Familie, die sich durch die Lieblichkeit auf dem Gesichte der heiligen Jungfrau, die Ruhe und Zufriedenheit auf dem Gesichte Josephs, und durch die Unschuld, auf dem des Christuskindes auszeichnet; und Rinaldo und Armida; — Von Mignard, Jephtha's Gelübde, und eine sterbende Kleopatra. — Von Jacques Stella eine ruhende heilige Familie. — Von Claude Lorrain, mehrere schöne Landschaften und Seestücke, vorzüglich die 4 Tageszeiten, welche Napoleon aus der Casselschen Gallerie geraubt und der Kaiserin Josephine geschenkt hatte, von deren Erben sie an Kaiser Alexander verkauft wurden. — Von Vernet, besonders ein Mondschein und ein Morgen; ferner ein Seehafen, den man durch eine

gewölbte Felsenhöhle erblickt, und ein Sturm, ein vorzüglich schönes Gemälde. — Von Bourdon, ein Fest von unvergleichlicher Schönheit. — Von Greuze, ein sterbender Hausvater. — Von le Sueur, das Finden des kleinen Moses, Archimedes Grab, und das schönste Stück aus der ganzen französischen Schule, die Steinigung des Stephanus. Eine erhabene Composition, ein großer Styl, ein meisterhafter Ausdruck der verschiedensten Leidenschaften geben diesem Gemälde einen unschätzbaren Werth.

Unter den deutschen Künstlern zeichnet sich Raphael Mengs durch seinen Perseus und Andromeda aus. An diesem Stücke arbeitete Mengs mehrere Jahre, ohne mit seiner Arbeit zufrieden zu seyn, bis ihn endlich seine Freunde durch ihre Erklärung, das Kunstwerk seye vollendet, von seinem Entschlusse abbrachten, es noch einmal zu übermalen. Der König von Spanien sollte es bekommen, ein Seeräuber aus Tunis kaperte das Schiff, auf welchem es nach Madrid gebracht werden sollte. Ein Engländer kaperte den Tuneser wieder, strandete an der Küste von Holland und verkaufte dort das Gemälde an einen Bevollmächtigten der Kaiserin Katharina II. Das Bild ist an Farbe, Zeichnung, Lebendigkeit, Licht und Schatten ein Meisterstück, aber Perseus ist zu kalt und kümmert sich zu wenig um seine Errettete. Auf einem andern Gemälde dieses Meisters ist Apollo sonderbar genug mit zehn Musen.

Aus der englischen Schule zeichnet sich ein Herkules als Kind vom Ritter Reynolds und ein Ausbruch des Vesuvs von Wright vorzüglich aus.

Aus der spanischen Schule sind treffliche Gemälde vorhanden; von Murillo, eine Ruhe in Egypten; eine vortreffliche wilde Felsengegend; eine Himmelfahrt der Madonna, ein herrliches Gemälde! eine andere Madonna, die das schlafende Jesuskind zwei kleinen Engeln zeigt; noch einige Gemälde, auf welchen das Jesuskind statt mit Maria mit Joseph

vorkommt. — Von Velasquez ein vortreffliches Portrait eines Kardinals. — Von Tristan, das Portrait des berühmten Lopez di Vega. — Von Cignali endlich die Familie des Tobias, wie sie den Engel zur Annahme der ihm angebotenen Geschenke zu bereden suchen.

Höchst sehenswerth aber sind zwei Gemälde von Paul Potter. Das eine ist das Gericht der Thiere über den Menschen; es besteht aus mehrern kleinern Scenen, die ein zusammenhängendes Ganze bilden, und die Grausamkeit des Menschen gegen die Thiere darstellen. Im Mittelgrunde sind zwei größere Abtheilungen, in welchen das Strafgericht über den Menschen gehalten wird. In der erstern sitzt der König Löwe, mit dem Elephanten, Tiger und Ochsen zu Gerichte, der Fuchs ist Schreiber, und die übrigen Thiere stehen als Kläger, Zeugen und Zuschauer umher. Der Bär führt den Menschen am Schopf und zwei wilde Schweine die Gehülfen des Menschen eine Kuppel Jagdhunde herbei. In der andern wird das Strafgericht vollzogen. Der Mensch wird am Spieße lebendig gebraten, die Bären drehen den Spieß, der Affe begießt den Braten, und der Elephant trägt Holz herbei; das Volk zeigt seine Freude durch mancherlei Sprünge und Stellungen. — Das andere Gemälde ist eine herrliche Landschaft mit einer Viehheerde, und von einer darunter befindlichen Kuh hat das Gemälde seinen nicht sehr ästhetischen Namen erhalten. Der Kaiser soll für dieses letztere Gemälde bei seiner Anwesenheit in Paris im Jahre 1814 die Summe von 20,000 oder 30,000 Rubel bezahlt haben.

Diese Sammlung von Gemälden einzig in ihrer Art wird gegenwärtig noch mehr vermehrt, besonders aber durch eine Reihe von Portraits russischer, in Kriegen berühmt gewordener Generale, welche durch den geschickten englischen Portraitmaler Dow verfertigt werden. Die bisher fertig gewordenen sind zum Sprechen ähnlich und vorzüglich gearbeitet. Die Sammlung wird ungefähr aus 200 Bildnissen bestehen.

Der Künstler erhält für jedes 1000 Rubel Bank-Assignationen.

Die Raphaelsche Loge enthält Kopien von den Gemälden dieses großen Meisters, welche Katharina II. in Rom von russischen Malern, oder wahrscheinlicher, von italienischen Künstlern verfertigen ließ.

Außer der bisher angezeigten Gemäldesammlung trift man in der Eremitage auch noch zwei Gemälde an, die noch besonders bemerkt zu werden verdienen. Das eine stellt eine heilige Familie vor, und ist in schwarzer Kreide von der Großfürstin Anna Pawlowna meisterhaft gezeichnet, und dann ein allegorisches Gemälde von einem grusinischen Fürsten gefertigt. Es stellt Alexanders Sieg über mancherlei Gewürm und Ungeziefer vor, wozu im Himmel oben Catharina und Paul anmuthig musiciren.

Die Anzahl aller Gemälde in der Eremitage belauft sich über 4000; neben diesen Gemälden aber findet man noch eine Sammlung von Kupferstichen, aus mehr als 30,000 Blättern bestehend.

Eine der schönsten Zierden sind unstreitig vier Bildsäulen aus weißem Marmor von Canova; sie stellen Terpsichore, Paris, Amor und Psyche, und Hebe vor. Die beiden erstern sind Meisterstücke, aber die drei letztern Figuren sind unübertrefflich und wunderbar schön. Hebe jugendlich, voll frommer Unschuld, eine halbaufgeblühte, süßduftende Rose; Psyche — sanft traurend und doch voll seligen Gefühls; und Amor — ein Götterjüngling, Psyche's würdig, voll reiner Sehnsucht und stiller Zärtlichkeit. Man kann sich von diesen göttlichen Gebilden kaum losreißen.

Die Aufsicht über die Eremitage hat Herr Lukin, der sehr gefällig ist, die Freunde der Kunst und des Schönen überall herumzuführen und ihnen alles Sehenswürdige zu zeigen.

Wir verbinden nun hiemit noch eine kurze Anzeige, die oben erwähnte Isaaks-Kirche betreffend, da eben dieselben

drei Monarchen, welchen die Eremitage ihren Glanz verdankt, nemlich Katharina II., Paul I. und Alexander I. diese Kirche und ihre Ausschmückung mit wahrhaft fürstlicher Freigebigkeit bedacht haben.

Am Geburtstage Peter des Großen, der zu gleicher Zeit das Fest des heiligen Isaaks ist, den 30. Mai 1768 legte Katharina II. den Grund zu der marmornen Isaaks-Kirche. Rinaldi, ein Italiener, und zwei Deutsche, Namens Wühst und Stengel waren die ersten Baumeister dieser Kirche. Der Grund derselben ist wegen des sumpfigen Bodens in dieser Gegend stark pilotirt, auf diesem Grund das Fundament von Granit gelegt, und über diesem sind die Mauern von finnischem, sibirischem, olonetzischem und italienischem Marmor aufgeführt; außen und innen findet sich viel Marmor, Jaspis und Porphyr an der Kirche. Diese Kirche sollte an Pracht alle andern übertreffen, allein die häufigen Kriege unter Katharina's Regierung verhinderten die Fortsetzung und Vollendung des Baues. Erst nach 31 Jahren beauftragte Paul I. seinen Architekten, den Staatsrath Brenna, die Kirche zu vollenden. Paul erlebte ihre Vollendung nicht mehr, denn erst zu Anfang der Regierung Kaisers Alexander I. wurde der Bau beendigt. Die Länge der Kirche betrug mit dem Thurm 37⅔ und die Breite 30 Faden. Die Grundfläche des Thurms ist ein Quadrat, dessen Seite 4½ Faden mißt. Die Kosten des gesamten Baus betrugen ungefähr 2,282,000 Rubel. Genau 34 Jahre nach ihrer Grundlegung, den 30. Mai 1802, wurde sie in Gegenwart der beiden Kaiserinnen (der Kaiser war abwesend), des Großfürsten Konstantin, und der Großfürstinnen Maria und Katharina von dem Metropoliten von Nowgorod Ambrosii und dem Erzbischoff von Pskow Irenei und der übrigen Geistlichkeit eingeweiht.

Gegenwärtig wird diese Kirche nun nach einem neuen, durch den Architekten de Montferrand, entworfenen Plane umgebaut, und die Absicht der Kaiserin Katharina wird ver-

wirklicht werden, diese Kirche zur Hauptzierde der Residenz zu machen. Sie hat eine vorzüglich schöne Lage, da der Petersplatz mit dem Isaaksplatze durch das starke Gewölbe, welches über den Krinkow-Kanal geschlagen wurde, zu einem der größesten und freiesten Plätze umgebildet worden ist.

So keimten aus den Saamenkörnern, welche Peter der Große ausstreute, die lieblichsten und anmuthigsten Früchte hervor, und aus dem Einfachen, was der genügsame Monarch begonnen hatte, entwickelte sich mit dem Fortgange der Zeit ein Glanz und eine Pracht, welche jeden, der diese Residenz das erstemal betritt, blendet und in ein unaussprechliches Erstaunen setzt.

Oben wurde aus Gelegenheit des Winterpallastes der See-Akademie Meldung gethan, daß das für dieses Institut bestimmte Gebäude auf Befehl der Kaiserin Anna zum Winter-Pallaste gezogen worden seye. Diese See-Akademie wurde im Jahre 1716 von Peter dem Großen errichtet, und die Einrichtung derselben zwei Engländern Bradley und Fargharson übertragen. Die Söhne und männlichen Verwandten des russischen Adels zwischen zehn und achtzehn Jahren mußten hier die zur Schifffahrt erforderlichen Wissenschaften, und außer diesen noch mehrere fremde Sprachen, Fechten und andre gymnastische Uebungen erlernen. Als das Gebäude der See-Akademie zum Winterpallaste gezogen wurde, so wies man ihr einige Häuser zwischen der 11ten und 12ten Linie auf Wassilji-Ostrow an. Diese Anstalt wurde unter der Kaiserin Elisabeth im Jahre 1752 auf 360 Zöglinge erweitert, und erhielt den Namen des Seekadetten-Corps, welchen es auch jetzt noch führt. Unter der Regierung der Kaiserin Katharina II. wurden die zu dieser Anstalt gehörigen Gebäude stark durch eine Feuersbrunst im Jahre 1772 beschädigt, und deswegen die Anstalt selbst zuerst nach Kronstadt, nachher auf einige Zeit nach Oranienbaum verlegt, und das wiederhergestellte Gebäude des Seekadetten-Corps dem grie-

chi-

chischen Gymnasium, welches Katharina im Jahre 1775 gestiftet hatte, verlegt. Im Jahre 1796 den 6ten December hob Kaiser Paul I. das griechische Gymnasium auf, und berief das Seekadetten-Corps wieder nach Petersburg. Der Kaiser ließ eine an das Gebäude der Anstalt stoßende Zuckersiederei, nebst noch zwei daneben liegenden kleinen Häusern für 65,000 Rubel erkaufen, diese sämtliche Gebäude in ein Ganzes vereinigen und für das Seekadetten-Corps einrichten. Es bildet nun ein ansehnliches, mit zwei Kuppeln, unter deren einer sich die Kirche des Instituts befindet, verziertes Gebäude, dessen Hauptseite nach der Newa liegt, und den ganzen Zwischenraum zwischen der 11ten und 12ten Linie einnimmt. Die innere Einrichtung des Gebäudes ist zweckmäßig, und in den Zimmern der Kadetten herrscht Ordnung und Reinlichkeit; ihre Bettstellen sind von Eisen. Bei der Anstalt befinden sich die nöthigen Hülfsmittel für den Unterricht, eine ausgewählte Bibliothek, ein physikalischer Apparat, eine Modellsammlung; in einem besondern Zimmer ist eine Fregatte mit Mast und Segeln, und ein Instrument zur Bemastung der Fahrzeuge, oder sogenannter Kranich aufgestellt. Im Hofe innerhalb des Gebäudes ist das Verdeck eines Kriegsschiffs mit einer Batterie von 6 Kanonen von Bronze, woran das Manoeuver der Schiffsartillerie gezeigt wird. Auch die Krankenanstalt des Hauses ist reinlich und gut eingerichtet, und überdies ein eigenes Sommerkrankenhaus vorhanden.

In das Institut werden 700 Kadetten von Adel aufgenommen, und zum Seedienste erzogen. Neben diesen finden sich noch 50 Gymnasiasten, die zu künftigen Lehrern der Anstalt gebildet werden. Zum Unterrichte der Kadetten sind 77 Lehrer und als Aufseher über Ordnung 29 Offiziere angestellt. Gegenstände des Unterrichts sind Arithmetik, Geometrie, Trigonometrie, niedere und höhere Analysis, Statik, Mechanik, Hydrostatik und Hydraulik, Astronomie, Nautik im ganzen Umfange, Fortifikation, Artillerie, Geschichte,

Geographie, Zeichnen, deutsche, französische, englische und italienische Sprache. Ein Zögling, der die reine Mathematik, die Nautik und wenigstens Eine fremde Sprache erlernt hat, und einige Kenntniß der Geschichte und Geographie besitzt, wird einem strengen Examen unterworfen; alsdann wird er zum Garde-Marine ernannt und muß nun zwei Campagnen zur See machen. Nach diesen wird er wieder einer strengen Prüfung durch eine Commission aus Mitgliedern der Admiralität, aus Admiralen und Flotten-Kapitains bestehend unterworfen, und dann als Mitschigmann, der mit einem Lieutenant der Landarmee gleichen Rang hat, angestellt.

Die meisten russischen Flotte-Offiziere sind in dieser Anstalt gebildet worden. Die Summe, welche jährlich auf diese Anstalt von dem Kaiser verwendet wird, beläuft sich auf 466,364 Rubel. Der Vice-Admiral, Herr Ritter von Karzov, ist gegenwärtig Direktor dieser Anstalt.

Auf der linken Seite der Newa, wo das Ufer weit trockner, als auf der rechten Seite war, hatten sich viele Leute nach und nach freiwillig angebaut, und so bildeten sich die drei Admiralitäts-Theile, die heut zu Tage noch die meisten und ansehnlichsten Gebäude enthalten. Peter ließ für sich auch hier am Ausflusse der Fontanka aus der Newa im Jahre 1711 ein kleines Sommerhaus von Stein bauen, das noch immer sehr sorgfältig unterhalten wird. Neben diesem Sommerhaus wurde ein großer Garten, jetzt der kaiserliche Sommergarten genannt, angelegt. In diesem Garten war Sommerszeit häufig Gesellschaft, und jeder, der sich bequemte, die alte russische Tracht mit der von dem Kaiser empfohlnen neuen zu verwechseln, und seinen Bart scheeren zu lassen, fand freien Zutritt in diesem Garten. Ein eigener Tisch war für fremde Schiffer bestimmt, bei welchen sich Peter um seine nautischen Kenntniße zu vermehren, öfters einfand, und sich mit ihnen unterhielt, wobei sie ihre Häupter durchaus nicht entblößen durften. Gallerien, Alleen, Wasserkün-

se, eine Grotte, Bildsäulen und eine kleine Menagerie mit seltenen Vögeln und vierfüßigen Thieren, bleierne Figuren, Fabeln aus Aesop vorstellend, mit darunter geschriebener Erklärung der Fabel, dienten zur Unterhaltung, Erholung und Belehrung. Peters Nachfolgerin Katharina I. ließ im Jahre 1725 bei der Vermählung des Prinzen Carl Friedrich, Herzog von Holstein-Gottorp mit Peter's und Katharina's ältester Tochter Anna Petrowna neben dem Sommerpalais im Sommergarten einen Saal mit vier Zimmern, an beiden Enden von Holz, jedoch mit großer Pracht, aufbauen. Unter der Kaiserin Anna wurde im Jahre 1732 dieser Saal abgebrochen, und an die Stelle desselben ein größeres hölzernes Sommerpalais von einem Stockwerk aufgeführt, das aber mehr einem Lusthause ähnlich sah, jedoch schön ausgemalt, mit kostbaren Tapeten und Fenstern von Spiegelglas ausgeziert war. Die Kaiserin Elisabeth ließ es wieder abbrechen. Unter den Regierungen der Kaiserinnen Anna und Elisabeth und Paul I. mußte jeder, der an diesem Sommerpalais, an dem nicht weit davon gelegenen Pallast der Prinzessin, (nachmaligen Kaiserin) Elisabeth, und an den übrigen kaiserlichen Pallästen vorbeigieng, den Hut abnehmen, wenn auch gleich niemand am Fenster war. Peter III., Katharina II. und Alexander I. aber schafften diese sklavische Gewohnheit ab.

Die schönste Zierde des Sommergartens ist unstreitig das herrliche, geschmackvolle eiserne Gitter, womit Katharina II. seine Grenzen umgeben ließ. Es wurde im Jahre 1778 angefangen, aber erst im Jahre 1784 völlig zu Stande gebracht. Es ist das Prachtstück aller Herrlichkeit in Petersburg, und so berühmt, daß, wie man sagt, ein Engländer einst nach Petersburg reiste, einzig nur um dieses Gitter zu sehen; erstaunt genoß er diesen herrlichen Anblick, schiffte sich sodann wieder ein, ohne sich im Geringsten um irgend etwas weiteres umzusehen. Das stark vergoldete Gitter steht zwischen 36 cylinderförmigen Granitsäulen, die 2 Faden hoch sind, 3 Fuß im

Durchmesser haben, auf 6 Cubikfuß dicken Granit-Würfeln ruhen und oben mit Urnen und Vasen geziert sind. Die Arbeit an dem Gitter, so wie an den Thüren ist vortrefflich, die Zeichnung leicht und zierlich, und die Aussicht auf die Newa und ihre Granit-Ufer, der Anblick der langen unabsehbaren Alleen des Sommergartens mit ihren Marmorstatuen, und des Michailowschen Pallastes im Hintergrunde gewähren einen wundervollen Genuß.

Diesem Sommergarten schräg gegenüber ließ Peter der Große am linken Ufer der Moika einen Lustgarten mit einem Sommerhause für die Kaiserin anlegen, und ihn im Jahre 1723 mit dem eben erwähnten Sommergarten durch eine Brücke verbinden. Dieses Sommerpalais, das ziemlich baufällig geworden war, ließ die Kaiserin Anna im Jahre 1737 abbrechen und ein neues auf einem steinernen Fundamente aufführen, es wurde aber erst unter Elisabeths Regierung im Jahre 1742 geendigt, und dann mit den Meublen des nach Sibirien verwiesenen Grafen von Münnich ausgeziert. Der dabei im holländischen Geschmacke angelegte Garten verdankte seinen Ursprung einem Schweden, und hieß daher anfänglich der schwedische Garten, wird aber jetzt gewöhnlich der kaiserliche Obergarten genannt. Dieser Garten stand nicht, wie der obige kaiserliche Sommergarten, für jedermann offen, sondern man mußte von der Gartendirektion schriftliche Erlaubniß erhalten, und diese der Wache vorweisen. Unter der Regierung Kaiser Paul I. aber, welcher für die Wiederherstellung des ziemlich in Verfall gerathenen Gartens und seine Verschönerung vieles that, erhielt im Jahre 1800 jedermann durch die Polizei die Erlaubniß, in dem zu einem anlockenden Spaziergange umgeschaffenen Garten gehen, reuten und fahren zu dürfen. Eigene Anschlagetafeln bezeichneten die Gänge, in welchen man reuten oder fahren durfte, so wie herumzudrehende Kreuzhölzer die Plätze für Fußgänger zeigten. Der Garten steht auch noch unter der jetzigen Regie-

rung jedem Fußgänger frei, Reuten und Fahren hingegen darin ist verboten.

Durch Anlegung eines Partikulier-Werft, wo kleine Fahrzeuge zum Geschenke für die Großen des Reichs und für Privatpersonen verfertigt wurden, suchte Peter theils seinen Unterthanen Muster gutgebauter und bequemer Fahrzeuge zu verschaffen, theils Lust zum Seedienst bei ihnen zu erwecken. Jeden Sonntag Nachmittags mußten sich die Eigenthümer solcher Fahrzeuge auf der Petersburgischen Insel versammeln, wo alsdann diese sogenannte Newa-Flotte einige Stunden unter Anführung des Newa-Admirals und unter Begleitung von Musik auf der Newa umher kreuzten, bis der Admiral seine Flagge fallen ließ, worauf sich sodann jeder nach Haus begeben durfte. Kein Bojar durfte anders als im Bote nach Hofe fahren, und jeder Mann von Stande mußte ein solches Fahrzeug nebst drei Matrosen unterhalten. Diese Verordnungen wurden nach dem Tode der Kaiserin Katharina I. nicht mehr befolgt, hingegen wurden unter der Regierung der Kaiserin Anna, während welcher sich die Lust zum Seedienst bei den Russen zu verlieren schien, die Uebungen der Newa-Flotte wieder eingeführt.

Um dem kostbaren Unterhalt der Pferde und dem Luxus der Equipagen in seiner neuen Residenz zu steuern, ließ Peter der Große so viele Kanäle als möglich graben, um theils Wasserverbindungen dadurch zu bewirken, theils den sumpfigen Boden auszutrocknen. Im Jahre 1711 wurde der Kanal aus der Newa in die Moika, der die große Million durchschneidet, im Jahre 1717 der Kanal bei Neu-Holland, und der Krinkov-Kanal, und im Jahre 1718 der aus Ligowa kommende, durch die Jämskoy gehende Kanal eröffnet.

Sommers bewohnte Peter der Große das oben erwähnte Sommerhaus, für den Winter ließ er im Jahre 1711 an dem Kanal, der aus der Newa in die Moika gieng, ein steinernes Winterpalais von zwei Stockwerken in der jetzt soge-

nannten großen Million, welche ehemals die deutsche Straße hieß, erbauen. Dies Gebäude wurde in den Jahren 1721, 22 und 26 sehr verändert und vergrößert. Peter und seine Gemalin bewohnten es, und starben darin. Unter der Kaiserin Anna bewohnten es die Hofmusikanten, unter der Kaiserin Elisabeth die Leibkompagnie, unter Katharina der II. ein Theil des Personals vom Hoftheater, unter Paul I. wurde es dem ersten Bataillon der Preobraschenskischen Leibgarde zur Kaserne eingeräumt, und dient noch jetzt dazu.

Das kaiserliche Posthaus lag nicht weit von diesem Winterpallast, da wo jetzt der herrliche Marmorpallast steht; mit diesem Posthause war zugleich ein Wirthshaus verbunden, in welchem nicht nur Reisende abtraten, sondern auch der Kaiser selbst öfters große Gesellschaften bewirthete. Da die Einkünfte des Post-Direktors damals sehr gering waren, so durfte er, neben dem Privilegium sich jährlich zollfrei etwas Bestimmtes aus dem Auslande einführen lassen, in der Nähe seines Hauses einen Gasthof auf eigene Rechnung halten. Unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth gab dies wegen der Nähe des Leibcompagnie-Hauses Veranlassung zu mancherlei Unordnungen und Ausschweifungen, daher wurde das Posthaus dahin, wo jetzt das Exercierhaus am Schloßplatze gelegen ist, verlegt, und der Post-Direktor für die ihm abgenommenen Privilegien entschädigt. Im Jahre 1782 wurde in der neuen Isaaks-Straße das Jagusinskische Hotel von der Krone gekauft und zum Posthaus eingerichtet, und im Jahre 1790 ein diesem Hause gegenüberliegendes Gebäude zur Wohnung für Postbeamte, zu Remisen und Stallung für Fuhrwerke und Pferde eingerichtet. Im Jahre 1803 wurde ein Theil dieses Hauses wieder umgebaut, und dient jetzt zur Versammlung des Post-Departements und zur Kanzlei für die Post-Regierung.

Während der Regierung Peter des Großen wurden auch mehrere Kirchen in Petersburg gebaut. Außer den schon

früher bemerkten Kirchen, waren es vorzüglich noch folgende. Im Jahre 1718 wurde die Pantaleimons-Kirche am linken Ufer der Fontanka geendigt. Sie war von Holz gebaut, wurde aber im Jahre 1734 unter der Kaiserin Anna von Stein aufgeführt. Ferner hatten die Finnen und Schweden da, wo jetzt die Ober-Apotheke steht, eine eigene Kirche, in welcher schwedischer und finnischer Gottesdienst abwechslungsweise gehalten wurde. Unweit von dieser schwedisch-finnischen Kirche lag die ebenfalls hölzerne katholische Kirche. Diese brannte im Jahre 1737 unter der Regierung der Kaiserin Anna ab, und die katholische Gemeinde erhielt von der Kaiserin einen an der Newskyschen Perspektive gelegenen Platz, wo sie ein steinernes Haus mit einem Kirchensaale erbaute. Im Jahre 1763 unter der Kaiserin Katharina II. wurde der Grund zu der jetzigen sehr schönen katholischen Kirche, die eine Zierde der Newskyschen Perspektive ist, gelegt. Das Gebäude ist von Backsteinen aufgeführt und kostete 105,000 Rubel. Stanislaus Poniatovsky, der letzte König von Polen hatte zum Bau dieser Kirche 1000 Rubel beigetragen, und ist in derselben beigesetzt. Kaiser Joseph II., welcher im Jahre 1780 Petersburg besucht hatte, machte der Kirche von Wien aus ein Geschenk an Kirchenschmuck und Gefäßen, von wenigstens 8000 Rubel im Werthe. Erst im Jahre 1783 wurde diese Kirche von dem Erzbischof und päbstlichen Nuntius Archetti eingeweiht, und erhielt den Namen der heiligen Katharinenkirche.

Den um den alten kaiserlichen Winterpallast herumwohnenden Ausländern, worunter besonders viele Deutsche waren, wurde im Jahre 1708 in dem Hofe des Hotels des Vice-Admirals Cruis am linken Newa-Ufer ein kreuzförmig gebautes hölzernes Haus zur Kirche angewiesen. Lutherischer und reformirter Gottesdienst wechselte darin ab; statt mit einer Glocke das Zeichen zum Gottesdienste zu geben, wurde die weiße Flagge des Admirals mit dem blauen Kreuze auf-

gezogen. Bis zum Jahr 1717 versah der luthersche Prediger alle kirchlichen Geschäfte; erst im Jahre 1717 beriefen die Holländer und im Jahre 1719 die Engländer sich eigene reformirte Prediger. Andre Plätze hatte zwar Peter den Lutheranern und Katholiken in der Morskoy zur Erbauung steinerner Kirchen angewiesen, allein die Gemeinden waren für Aufführung solcher Gebäude noch zu schwach und dürftig.

Im Jahre 1719 bildete sich ebenfalls auf dem Stückhofe eine luthersche Gemeinde. Anfangs versammelte sie sich in einem großen Saale im Berg-Collegium, es wurde ihr auf Befehl des Kaisers nachher ein Platz zur Erbauung einer Kirche angewiesen; allein Geldmangel hinderte auch hier die Ausführung, bis ihr der Commandant der Festung, General-Lieutenant Graf Bruce, die hinter der Festung in Form eines Kreuzes gebaute hölzerne Kirche, samt Glocke und Geräthschaften überließ. Die Kirche wurde abgebrochen, auf dem angewiesenen Platz neu und besser aufgeführt, und im März 1722 eingeweiht. Sie führte zuerst den Namen St. Peterskirche, der aber unter der Kaiserin Anna in den Namen der St. Annenkirche umgewandelt wurde.

Auf der karelischen oder finnischen, jetzt Wiburgischen Seite gründete Peter nach seiner Zurückkunft von der berühmten Schlacht bei Pultawa die dem heiligen Semson geweihte Kirche.

An die hier angeführten Kirchen schließt sich füglich eine andre geistliche Stiftung Peter des Großen, nemlich die des Klosters St. Alexander-Newsky an. Es wurde erbaut zum Angedenken des Großfürsten Alexander I. Jaroslawitsch, der im Jahre 1241 an dieser Stelle, wo das Kloster errichtet werden sollte, die Schweden geschlagen und davon den Beinamen Newsky erhalten hatte. Diese Stelle lag am Ufer der Newa und an der Mündung der Tschornaja Retschka, vier Werste vom Admiralitäts-Thurm, und führte den Namen Viktoria. Der Großfürst Alexander Newsky hatte sich nicht

nur als Held und Sieger, sondern auch als orthodoxer Fürst für die griechische Kirche berühmt gemacht. Pabst Innocenz IV. schickte ungefähr ums Jahr 1255 einen Nuncius mit einem Briefe an Alexander, worin er ihn aufforderte, das, woran sein Vater Jaroslaw durch den Tod gehindert worden wäre, auszuführen, in den Schooß der Mutter-Kirche zurückzukehren, und ihm, dem Pabst als dem Haupt der Kirche, oder welches Eins seye, Gott selbst sich zu unterwerfen. Alexander bewies dagegen dem Pabst in einer langen Epistel mit Gründen, die von Adam anfingen und mit der siebenten allgemeinen Kirchenversammlung zu Konstantinopel vom Jahre 754 sich schloßen, daß die griechische Kirche die rechtgläubige, die römische dagegen eine ketzerische Kirche seye. Vor seinem Ende ließ er sich noch als Mönch einkleiden, und legte das Gelübde ab. Er wurde nach seinem im Jahre 1264 erfolgten Tode unter die Heiligen aufgenommen. Diesem heiligen Großfürsten zur Ehre ließ nun Peter I. im Jahre 1713 das Kloster und die Kirche von Holz erbauen, im Jahre 1719 aber wurde es von Stein aufgeführt, und erhielt im Jahre 1720 einen eigenen Archimandriten. Um dieses Kloster nicht nur, sondern den ganzen Boden von Petersburg in den Augen des Volks heilig und ehrwürdig zu machen, beschloß der Kaiser die Gebeine Alexander Newsky's, die im Kloster Goroditsche an der Wolga, (nach andern im Kloster Roschestwenskoi in Wladimir) aufbewahrt wurden, nach St. Petersburg bringen zu lassen. Dieß geschah im Jahre 1724 den 30. August, dem Gedächtnißtage des im Jahre 1721 mit Schweden geschlossenen Friedens. In einem silbernen und vergoldeten Sarge wurden die Gebeine des Heiligen auf der großen Admiralitäts-Galeere von Schlüsselburg aus gebracht, unter Lösung der Kanonen bei dem Kloster ans Land gesetzt; der Sarg wurde von Offizieren unter einem sammtnen, oben mit einem silbernen Kreuz geschmückten Himmel getragen, von der gesamten Geistlichkeit in höchstem Prang bei der zu

diesem Zweck aufgeführten Brücke empfangen, und von dem Kaiser und den Geistlichen theils angeführt, theils begleitet. Während der Procession erschallten alle Glocken, und das Volk bezeugte seine große Verehrung und die tiefste Andacht. Die Kaiserin mit ihren Prinzessinnen, die Herzoginnen von Meklenburg und Kurland, und die sämtlichen Hofdamen, welche in größter Pracht auf dem äußersten Klosterhof den Sarg erwarteten, schloßen sich, nachdem der Sarg vorübergetragen war, an den Zug an. Die Reliquien des Heiligen wurden in einer, an ebendemselben Tage eingeweihten Kapelle beigesetzt, und die Ceremonie des folgenden Tages mit einem köstlichen Mittagsmahle im Kloster beschlossen.

Unter den folgenden Regierungen geschahe vieles für die Verbesserung und Verschönerung des Gebäudes. Unter der Kaiserin Elisabeth wurden im Jahre 1743 die sämtlichen Klosterzellen von Stein erbaut; im Jahre 1750 erhielt das Grab Alexander Newsky's Verzierungen von Silber, z. B. Wappen, Baldachin, Pyramiden mit Festons, Waffen, Fahnen u. s. w., welche zusammen 3600 Pfunde im Gewicht hatten. Katharina II. ließ über den silbernen Sarg eine Decke, um den Baldachin Vorhänge von rothem Sammt mit reicher Stickerei und für die Geistlichkeit reiche Meßgewande verfertigen. Außer diesem aber verdankt das Kloster dieser Kaiserin seine Hauptzierde, die zugleich eine Zierde der Residenz ist, nemlich die prächtige Hauptkirche. Diese wurde nach einem Plane des Architekten Starow im Jahre 1776 angefangen und im Jahre 1790 vollendet. Sie ist 35 Faden lang, 20 Faden breit; die Höhe der Kirche mit der Kuppel und dem Kreuze beträgt 29 Faden; die Kuppel selbst ist 11 Faden hoch und 8 Faden breit. Die große Glocke, welche nebst einer andern im Jahre 1724 aus dem Kloster Jwersko-Waldaisko nach Petersburg gebracht wurde, wiegt 800 Pud oder 32,000 Pfunde.

Das Kloster selbst bildet ein Viereck, in dessen vier Ecken

Kirchen sind; es ist mit einer Mauer umgeben, und innerhalb derselben ist ein großer Garten, nebst dem Gottesacker, auf welchem man herrliche Denkmäler antrifft. In der grossen Kirche des Klosters finden sich viele Kostbarkeiten aufbewahrt; die merkwürdigsten darunter sind die Krone des Heiligen und das Bette, auf welchem Peter der Große starb. In der alten steinernen Kirche, zur Verkündigung Maria's benannt, sind mehrere Leichname Czarischer und kaiserlicher Prinzessinnen und auch ein Sohn Peter des Großen beigesetzt. Neben ihnen ruhen, wie in der Westmünsterabtey in London, die Ueberreste mehrerer verdienstvoller und vornehmer Männer; manche Gräber derselben sind mit geschmackvollen Monumenten geziert. Eines der einfachsten Monumente ist das von Suwarow; eine an der Wand befestigte Platte von Messing hat die einfache, von dem Helden selbst verfertigte Inschrift: Hier ruht Suwarow! Hier finden sich auch die Bildnisse Peter I. und Katharina I. in Lebensgröße.

Im Kloster selbst wohnt auch der Metropolit, der zugleich Erzbischof von St. Petersburg ist. Die Zahl der Mönche ist auf sechzig bestimmt. Mit der Klosteranstalt ist ebenfalls ein Seminarium für angehende Geistliche verbunden. Es wurde im Jahre 1732 von der Kaiserin Anna für 50 Seminaristen gestiftet, welche in der slavonischen, lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache, in der Sprachlehre, Redekunst, Kirchengeschichte und Weltweisheit unterrichtet werden. In der Folge wurde mit diesem Seminarium noch eine Akademie verbunden, wo außer den genannten Gegenständen des Unterrichts auch noch neuere Sprachen gelehrt werden. Die Zahl der sämtlichen Studirenden beläuft sich ungefähr auf 200 bis 220. Das Kloster hat eine merkwürdige Bibliothek.

Alle Jahre wird den 30. August, als am Namenstage des jetzt regierenden Kaisers und des heiligen Alexander Newsky eine feierliche Prozession gehalten. Die Geistlichkeit

versammelt sich in der Kathedrale der Mutter Gottes von Kasan, und von dieser Kirche aus beginnt der Zug nach dem Kloster. Voran gehen die Sänger, dann folgt der lange Zug der Priester in Meßgewändern; nach diesem wird das goldene Kreuz und sodann das Muttergottesbild von Kasan getragen. Nach diesem kommen der Archimandrit, der Metropolit, die Bischöfe mit Kreuzen und Orden von Juwelen blitzend geschmückt, in goldgewirkten, mit goldenen Fransen und Tressen besetzten Kleidern, dann die Ritter des Alexander Newsky- und andrer Orden. An sie schließt sich die kaiserliche Familie und der gesamte Hofstaat, jene in 8- diese in 6spännigen Kutschen an, welchen noch eine Menge andrer Equipagen folgt; den Schluß macht eine unzählbare Volksmenge. In der Kirche wird sodann feierlicher Gottesdienst gehalten, nach welchem der Kaiser und seine Familie auf einem mit rothem Tuche belegten Wege gewöhnlich zu Fuß nach dem Hause des Archimandriten und von da durch den Garten und Vorhof des Klosters nach ihrem Wagen geht.

Von dieser geistlichen Anstalt gehen wir zu einigen wohlthätigen Anstalten über, zu welchen Peter der Große den Grund legte.

Die erste Anstalt dieser Art in Petersburg war auf dem Stückhofe neben dem Pallast der Schwester des Kaisers Natalia Alexejewna in einem Hause, das im Jahre 1712 gebaut wurde. Zu Lebzeiten der Prinzessin wurden alte und schwächliche Frauenzimmer darin aufgenommen, nach dem Tode der Prinzessin aber, im Jahre 1716, setzte Peter eine besondre Summe aus, um diese hülfsbedürftigen Frauen zu verpflegen, und arme Waisen, besonders Findelkinder zu erziehen. Diese Anstalt wurde in spätern Zeiten mit andern wohlthätigen Anstalten dieser Art von größerer Ausdehnung vereinigt, das Gebäude aber zur Baukanzlei der kaiserlichen Häuser und Gärten gezogen.

Die zweite wohlthätige Anstalt war das noch bestehende

große Land- und See-Hospital, welches der Kaiser auf der Wiburgischen Seite am rechten Ufer der Newa, da, wo sich ein Theil der Newa in die große Newka ergießt, im Jahre 1718 anlegen ließ; unter der Regierung der Kaiserin Anna wurde es ansehnlich erweitert.

Das Landtruppen-Hospital ist ein steinernes Gebäude, zwei Stockwerk hoch; im Winter zwischen den Jahren 1802 und 1803 brannte es ab, wurde aber sogleich wieder aufgebaut. Die Kranken von der in Petersburg in Garnison liegenden Land-Armee kommen einzig dahin, weil für die Garden und für die Artillerie eigene Hospitale errichtet sind. Es können im Winter 2000, im Sommer aber 3000 Kranke darin aufgenommen werden. Das Personal ist sehr ansehnlich, besonders im ökonomischen Fach. Es sind im Land-Hospital 15 Feldscheerer, und im Comptoir 10 Schreiber mehr als im Seehospital, ferner ist ein Arzt, ein Ober-Chirurgus, ein Operateur, acht Chirurgen, ein Aufseher, acht Unteroffiziere und gegen 300 Arbeiter angestellt. Die Aufsicht und Leitung des Ganzen steht unter dem Kriegs-Collegium.

Das Seetruppen-Hospital ist auch ein steinernes, zwei Stockwerk hohes Gebäude, mit zwei Flügeln, worin sich 26 Zimmer befinden. Nahe bei diesen Flügeln liegen 6 hölzerne Gebäude, worin 600 Kranke aufgenommen werden können. Außer diesen sind noch sieben Sommergebäude, das Lager genannt, zum Seehospitale gehörig. Diese letztern Gebäude schließen einen Hofplatz ein, der mit Rasen bedeckt und mit Birkenalleen bepflanzt ist, er dient den Wiedergenesenden zur Promenade. Die Zahl der Betten im Wintergebäude beträgt 1100, und in den Sommergebäuden 360. In das Hospital werden jährlich gegen 6000 Kranke aufgenommen. Jeder Kranke kostet die Krone täglich 18 bis 24 Kopeken, wobei Wäsche, Holz, Licht, Bedienung und Wohnung nicht gerechnet sind. Was der Kranke bedarf und was der Arzt für ihn verlangt, das muß von der besten Beschaffenheit geliefert

werden. Das Personal ist wie bei dem Landhospital, nur anstatt 15 Feldscheerern finden sich hier 30, auch ist die Zahl der Schreiber im Comptoir, so wie der Arbeitsleute geringer. Das Seehospital steht unter dem Admiralitäts-Collegium. Die Wäsche ist jetzt feiner als ehemals, die Betten bequemer, statt hölzerner Geschirre hat man vom feinsten englischen Zinn angeschafft. Zur Verschönerung des Seehospitals und zur bessern Verpflegung der Kranken darin hat Kaiser Alexander 210,000 Rubel ausgesetzt; auch die hölzernen Magazine werden in steinerne verwandelt.

Mit diesen beiden großen Militär-Hospitälern waren auch zwei medizinisch-chirurgische Schulen verbunden, in welche junge Russen aufgenommen und hier zu Feld- und Schiffs-Aerzten und Chirurgen gebildet werden sollten. Dieses treffliche Institut erhielt unter der Regierung des Kaisers Paul I. eine höhere Vollkommenheit in wissenschaftlicher und ökonomischer Hinsicht. Die Zahl der dabei angestellten Professoren wurde vermehrt, und die Besoldungen derselben ansehnlich verbessert; zugleich wurde der Name des Instituts in den einer medizinisch-chirurgischen Akademie umgewandelt. Die Gebäude dieser Akademie liegen in der Nähe des See- und Land-Hospitals, wodurch die Erwerbung praktischer Kenntnisse den Studirenden sehr erleichtert wird; auch ist der Wiburgische Stadttheil, worin sowohl die Akademie, als die gedachten Hospitäler gelegen sind, die geräuschloseste Gegend der Residenz, mithin die Studirenden von äußern Störungen entfernt.

Das Hauptgebäude der Akademie ist von Stein gebaut, hat eine geschmackvolle Façade, und liegt innerhalb eines großen Hofraums, der mit einem schönen hölzernen Gitter umgeben ist. Auf beiden Seiten des Hauptgebäudes liegen zwei eben so schöne steinerne Nebenflügel, deren jeder ein grosses Viereck bildet. Die Kosten des ganzen Gebäudes betrugen über 300,000 Rubel. In dem Hauptgebäude sind mehrere

schöne Säle, der mittelste und größte derselben ist von P. Scotti sehr schön ausgemalt und dient als Conferenzsaal; außer diesem befinden sich noch die Speisesäle, der Saal für das Mineralienkabinet u. s. w. In den Flügelgebäuden wohnen die Zöglinge der Akademie, der Inspektor über die Studirenden und die akademischen Gebäude u. s. w. und das Personale für die Oekonomie des Instituts. Die Professoren wohnen außerhalb der Instituts in der Stadt.

Von den Studirenden, welche in vier Klassen getheilt sind, wohnen von den beiden ersten Klassen vier, von der dritten drei, und von der vierten Klasse, die schon die meisten Kenntnisse besitzt und ungestörter ihrem Studium obliegen soll, nur zwei in Einem Zimmer.

In einem Gebäude, das ehemals eine unvollendete Kirche war, und zwischen dem großen See- und Landhospitale lag, jetzt aber in ein schönes Gebäude umgewandelt worden ist, sind die Hörsäle zu den Vorlesungen in russischer und deutscher Sprache, ein physikalisches, chemisches, anatomisches und chirurgisches Theater und Kabinet. Zwei Krankenstuben, von jedem Hospitale eine, sind zum Clinikum gezogen; die eine derselben ist für innere, die andere für äußere Krankheiten bestimmt. Von Kaiser Alexander erhielt die Akademie das Kabinet des Grafen Buturlin zum Geschenke, welches aus vortrefflichen physikalischen und astronomischen Instrumenten besteht, und von dem Monarchen für 28,000 Rubel erkauft wurde. Für das Studium der Botanik dient der auf der Apothekerinsel, nicht weit von der Wiburgischen Seite gelegene, vortreffliche botanische Garten, wo Sommerszeit in einem eigenen daselbst angelegten Hörsaale Vorlesungen über Botanik gehalten werden.

Auch die Bibliothek ist sehr vorzüglich; sie besteht aus den vorzüglichsten und kostbarsten Werken aus allen Theilen der Medizin und Naturwissenschaft. Zur Vermehrung der Bibliothek und der Instrumentensammlung sind jährlich 3000

Rubel bestimmt. Außer diesem erhält sie auch sonst noch ansehnliche Vermehrungen. So schenkte im Jahre 1802 der älteste pensionirte Arzt der Admiralität, Geheime Rath Bacheracht, seine auf 10,000 Rubel geschätzte Bibliothek dieser medizinisch - chirurgischen Akademie. Die Bibliothek ist jede Woche dreimal, Montags, Donnerstags und Sonnabends Nachmittags von 4 bis 7 Uhr für jedermann offen.

Das große akademische Gebäude hat hinlänglichen Raum für 960 Studenten; ungefähr 400 werden jetzt auf Kosten der Krone hier gebildet und für jeden jährlich 420 Rubel bezahlt. Zur Aufnahme in das Institut werden gesittetes Betragen und die nöthigen Schulkenntnisse erfordert. Jährlich wird eine Prüfung in Gegenwart der Mitglieder des kaiserlichen Medizinal-Raths gehalten, und nach dem Erfund dieser Prüfung und den Zeugnissen der Professoren werden die Zöglinge in höhere Klassen versetzt. Wer alle vier Klassen durchgegangen ist, muß, um als sogenannter Candidat, ein Jahr unter Aufsicht der dirigirenden Aerzte, in einem der beiden Hospitäler Kranke behandeln, und wenn er hierüber ein gutes Zeugniß erhalten hat, noch ein von der Akademie aufgegebenes anatomisches und chirurgisches Thema ausarbeiten; ist man mit seiner Arbeit zufrieden, so darf er als Medico-Chirurgus im russischen Reiche frei praktiziren.

Gegenstände des Unterrichts sind außer den zur Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe unmittelbar gehörigen Wissenschaften noch Mathematik und Naturlehre. Die Anzahl der sehr gut besoldeten Professoren beläuft sich gegenwärtig auf fünfzehn.

Eine zweite Anstalt dieser Art, welche im Jahre 1783 von der Kaiserin Katharina II. in der Gegend der Kalinskischen Brücke am linken Ufer der Fontanka gestiftet worden war, ist auf Vorschlag des medizinischen Collegiums, unter dessen Direktion beide Anstalten stunden, mit der medizinisch-

chi-

chirurgischen Akademie vereinigt worden, und beide Institute bilden nunmehr Eines.

Unter die von Peter dem Großen noch angelegten, zum kaiserlichen Hofstaat oder zu einem öffentlichen Zwecke dienenden, Gebäude gehört der Stallhof, dessen Bau im Jahre 1721 am linken Ufer der Moika angefangen wurde, und in welchem die dabei angestellten Beamten ihre Wohnung hatten. Das Gebäude bildet ein Viereck, mit einem Thurme über dem Haupteingange, und ist zwei Stockwerk hoch. Ausser den Wohnungen der Stallofficianten sind Reutschulen, Magazine, Remisen und Ställe darin enthalten. Mehrere dazu gehörige hölzerne Häuser wurden im Jahre 1790 abgebrochen und ein sehr großes steinernes Gebäude statt derselben aufgeführt, das sich durch eine lange Strecke in der großen und kleinen Stallhofs-Straße hinzieht. Der Stallhof liegt im zweiten Admiralitäts-Stadttheile.

Am linken Ufer der Newa, rechts von der Admiralitäts-Insel ließ Peter der Große im Jahre 1711 ein Gieß- oder Stuckhaus anlegen, von welchem dieser Stadttheil nachher den Namen des Stuckhofs erhielt. Der dazu gewählte Platz war einer der trockensten und höchsten, und daher vor den Ueberschwemmungen der Newa am meisten gesichert. Dieses Gießhaus war anfänglich nur von Holz gebaut, im Jahre 1733 aber ließ es die Kaiserin Anna unter Leitung des Feldmarschall Grafen von Münnich von Stein aufführen. Neben dem Gießhause lag das Arsenal, welches im Jahre 1770 der General-Feldzeugmeister Grigorni Orlow auf seine Kosten neu erbauen ließ und den nach zehen Jahren vollendeten Bau der Krone zum Geschenk machte. Es ist ein drei Stockwerk hohes Viereck, das in drei Gassen frei steht und in einem edlen Styl gebaut ist. Der Eingang ist sehr schön und das Dach mit Waffen und allegorischen Figuren geziert. Im untern Stockwerk befindet sich die schwere Artillerie, im mittlern die Feldartillerie nebst einer Menge Fahnen und Standarten

verschiedener Völker, und andere militärische Merkwürdigkeiten. Unter diese gehört hauptsächlich die alte Strelitzen-Fahne oder russische Oriflamme mit einem großen silbernen und vergoldeten Knopf von durchbrochener Arbeit. Auf der Fahne sind Heilige, biblische Geschichten, die Hölle, worin Türken und Tatarn brennen u. a. m. gemalt zu sehen. In eben demselben mittlern Stockwerk finden sich auch verschiedene militärische Erfindungen und Modelle von verschiedenen Festungen. Im dritten Stockwerk wird leichte Ammunition aufbewahrt. In einem besondern Flügel des Gebäudes befindet sich das Archiv der Artillerie. Dem Arsenal gegenüber ist ein von einem Engländer angelegtes steinernes Haus mit einer Bohrmaschine; hier werden die im Gießhause gegossene Kanonen gebohrt und polirt.

Im Jahre 1712 wurde an der Fontanka ein Pallast, für die Prinzessin Anna Petrowna, nachherige Herzogin von Holstein bestimmt, erbaut, das ganz im italienischen Geschmack aufgeführt und meublirt war, und deswegen das italienische Palais genannt wurde. Neben demselben befanden sich ansehnliche Gärten. Seit der Regierung Alexanders ist dieses Palais einer sehr wohlthätigen Anstalt dem St. Katharinen-Ordens-Stift eingeräumt worden. Es ist für arme, verwaisete Fräulein bestimmt, und dankt seine Entstehung der Großmuth Kaiser Paul I. Dieser Monarch verordnete nemlich den 27. Oktober 1797, daß jede Dame des von der Kaiserin Katharina I. gestifteten Ordens der heiligen Märtyrerin Katharina einen einmaligen Beitrag, und zwar die von der ersten Klasse von ihren Kommenthurien 300, die von der zweiten Klasse von ihren Kommenthurien 200 Rubel und dann jährlich etwas Bestimmtes von ihren Einkünften geben sollten, und zwar sollten diese einmaligen und jährlichen Beiträge zu einer Anstalt verwendet werden, in welcher solche Fräulein, die ohne Eltern, Vermögen und Aufsicht der Gefahr sittlichen Verderbens ausgesetzt sind, einen Zufluchtsort

finden könnten. Die Bedingungen der Aufnahme in dieses Institut sind folgende: 1) Die Fräulein müssen in einem Alter stehen, wo ihre Grundsätze noch nicht durch Verführung verdorben sind. 2) Sie werden mit solchen Arbeiten beschäftigt, welche ihnen für jede künftige Lage des Lebens nützlich sind. 3) Für die würdigsten wird eine Mitgift ausgesetzt.

Die damals regierende Kaiserin, Maria Feoderowna stiftete den 1. Junius, im Jahre 1798, als Großmeisterin des St. Katharinen-Ordens ein Institut in diesem Sinne für 60 Fräuleins. Außer den oben genannten Beiträgen der Ordens-Damen, gab auch Kaiser Paul I. und nach ihm sein Sohn, der jetzt regierende Kaiser Alexander ansehnliche Zuschüsse zu dieser Stiftung. Die Anzahl der Zöglinge belief sich aber bald noch höher als auf 60. Schon im Jahre 1801 waren es 77, und diese Ueberzahl wurden auf Privatkosten der treuesten, wohlthätigsten Mutter ihrer Unterthanen, Maria Feoderowna, erzogen und ernährt. Nach den ersten Gesetzen der Stiftung durfte jede Ordens-Dame einen Zögling von Adel zur Aufnahme in das Institut ernennen, jetzt aber hat die Kaiserin Mutter allein das Recht über die Aufnahme zu verfügen. Die Anzahl der Zöglinge beläuft sich gegenwärtig auf 189 und das dazu jährlich ausgesetzte Kapital auf 60,000 Rubel.

Das Institut befand sich zuerst in einem hölzernen Gebäude dem taurischen Pallaste gegenüber gelegen; allein in den kalten Wintern der Jahre 1798 und 1799 wurde es schwer darin auszudauern, daher verlegte es Maria Feoderowna in ein der Krone zugefallenes steinernes Gebäude in der Wolodimerskoi, bei welchem ein schöner Garten war. Allein dieses Gebäude lag in einer zu geräuschvollen Straße, und wurde noch gerade bei der größern Ausdehnung, die das Institut erhielt, auch zu enge. Kaiser Alexander räumte daher der Anstalt das damals leer stehende, im Stückhofs Stadttheile gelegene, italiänische Palais ein, und ließ das Innere

umändern und noch ein Stockwerk auf demselben aufführen. Im May 1802 wurde es vom Institute bezogen, allein nicht auf lange Zeit, weil das Fundament gewichen war und die alten Mauern den Einsturz drohten. Im Jahre 1804 wurde das italienische Palais von der Stiftung geräumt, worauf das Gebäude niedergerissen, und ein neues 64 Faden langes, drei Stockwerk hohes an seiner Stelle aufgebaut wurde, das mit einer geschmackvollen Façade versehen und eines der schönsten Gebäude der Residenz ist. Der Anstalt wurde bis zur Vollendung des neuen Gebäudes eine Wohnung in dem Woskresenskyschen Nonnenkloster angewiesen.

Die Oberaufsicht über das St. Katharinenstift hat die Kaiserin Mutter, und Sie beweist auch hier, wie bei den übrigen unter Ihrer Oberaufsicht stehenden Anstalten Ihren edlen, wohlthätigen Sinn durch sorgsame Aufmerksamkeit und mütterliche Sorgfalt für die Unschuldigen, die Sie in Ihren Schutz genommen hat.

Als Direktrice dieser Anstalt ist schon seit dem Entstehen derselben eine sehr gebildete Frau, die Etats-Räthin von Breitkopf, mit einem Gehalte von 1000 Rubel, nebst freier Wohnung, Holz, Licht, Kost im Stifte und Equipage vom Hofe angestellt. Die Lehrer, welche hier Unterricht geben, ertheilen ihn auch in dem weiter unten zu beschreibenden Fräulein- und Jungfernstift. Auch der Arzt ist beiden Anstalten gemeinschaftlich.

Die Aufnahme der Fräuleins geschieht zwischen dem neunten und eilften Jahre, und der Aufenthalt im Erziehungshause dauert sechs Jahre. Die erste Entlassung geschahe im Januar 1802, und je nach drei Jahren hat die Entlassung in diesem Monate immer wiederum statt. Mit der Entlassung von Zöglingen ist jedesmal die Aufnahme von eben so viel neuen verbunden; melden sich mehrere, als aufgenommen werden können, so entscheidet das Loos darüber. Die Zöglinge sind in zwei Klassen, nach dem Alter getheilt; die ältere

Klasse trägt grüne, die jüngere braune kamelotne lange Kleider; an Sonn- und andern feierlichen Tagen sind sie weiß gekleidet, in jedem Fall aber tragen sie ein Kopfband von der Farbe des St. Katharinenordens-Bandes, nemlich roth mit einer silbernen Kante.

Die Aufsicht führen vier Ordens-Damen, von denen immer abwechslungsweise zwei im Dienst, und zwei frei sind; sie wohnen neben den Schlafsälen der Fräuleins. Die Bettstellen sind von Eisen.

Die Gegenstände des Unterrichts sind Religion, russische, deutsche und französische Sprache, Rechnen, Erdbeschreibung, Geschichte, Mythologie, Tänzen, Singen und Zeichnen, vor allem aber weibliche Arbeiten jeder Art und nöthige ökonomische Kenntnisse; ihre Wäsche, Strümpfe u. s. w. müssen sie sich eben deswegen selbst bereiten. Auf diese Weise wird ihnen die zweckmäßigste weibliche Erziehung ertheilt, und sie zu brauchbaren künftigen Gattinnen und Müttern gebildet.

Für Sicherheit, Bequemlichkeit und Erheiterung seiner Unterthanen traf Kaiser Peter I. ebenfalls sehr gute Einrichtungen. Da im Jahre 1714 bereits 34,550 große und kleine Gebäude und im Jahre 1718 über 40,000 gezählt wurden, worunter freilich auch die elendesten Häuser mitgerechnet seyn müssen, so war es kein Wunder, wenn häufig Feuer ausgieng, weil der größte Theil dieser Häuser nur von Holz aufgeführt waren. Inzwischen waren die Löschanstalten schon damals so trefflich, daß selten mehr als ein paar Häuser abbrannten. Bei ausbrechendem Feuer wurde auf den Thürmen geläutet und auf den Straßen die Trommel gerührt, Zimmerleute und Soldaten mit Aexten eilten herbei, und Peter war gewöhnlich der erste auf dem Platze, und arbeitete selbst beim Löschen und Einreißen der nahestehenden Gebäude mit, wodurch man dem Weiterumsichgreifen der Flamme Einhalt zu thun suchte.

Der Kaiser entwarf ferner im Jahre 1718 eine Polizei-

ordnung für St. Petersburg, welche bald nachher auch für Moskau und andre Städte des Reichs geltend gemacht wurde. Am Schlusse des Jahrs 1723 wurden Schaarwachten, welche bei Nacht die Runde machen mußten, eingeführt, und in Wassilji-Ostrow und in der Admiralitäts-Seite eine nächtliche Erleuchtung der Straßen angeordnet. Im Jahre 1710 fieng man an die Straßen auf der Petersburgischen Insel und Wassilji-Ostrow und im Jahre 1716 auch in andern Gegenden der Stadt zu pflastern.

Hieher gehören auch noch die Badstuben, welche der Kaiser gleich hinter der finnischen Nobode an der Mja in einem Walde anlegen ließ. Es wurden dreißig, die eine Hälfte für das männliche, die andere für das weibliche Geschlecht, eingerichtet. Die Person bezahlte einen Kopeken; das Geld kam in die kaiserliche Kasse, weil auf Kosten der Krone diese Badstuben erbaut worden waren.

Für die gesellschaftlichen Freuden sorgte Peter theils durch Aussetzung eines Fonds zu theatralischen Vorstellungen, theils durch Einrichtung gesellschaftlicher Zusammenkünfte und Veranstaltung von Maskeraden. Das erste in Petersburg aufgeführte Schauspiel war ein russisches Trauerspiel, welches die Prinzessin Natalia Alexiewna, Peters Schwester, in einem dazu eingerichteten Hause aufführen ließ, wobei jeder Gutgekleidete den Zutritt hatte. Im alten kaiserlichen Winterpallast wurde nachher ein kleines Hoftheater eingerichtet. Ein anders kleines hölzernes Theater, von durchgängig elender Beschaffenheit war schon im Jahre 1720 unweit der grünen Brücke, in der Gegend des jetzigen Hofhospitals unter der Direktion eines gewissen Mann aufgeschlagen worden. Deutsche Schauspieler, 10 oder 11 an der Anzahl führten Stücke, wie den Doktor Faust, die asiatische Banise und ähnliche Herrlichkeiten hier auf. Es fand trotz des elenden Spiels, und des hohen Eintritts-Preises von 40 Kopeken dennoch starken Zulauf. Einst mußten die Schauspieler auf

kaiserlichen Befehl am ersten April ein sehr merkwürdiges Stück ankündigen, der Zulauf war ungemein stark; die Musik begann, der Vorhang wurde aufgezogen und nichts als eine weiß angestrichene Wand wurde sichtbar, auf welcher mit großen Buchstaben die Worte geschrieben stunden: Heute ist der erste April! Dieses Theater nahm ein seiner würdiges Ende; es wurde bei einer Ueberschwemmung der Moika niedergerissen und fortgeschwemmt.

Für die gebildeten Stände veranstaltete der Kaiser jede Woche dreimal Assembleen. Jeden Vornehmen des Hofs traf die Reihe den Winter über einmal, und diesem wurde es sodann auf Befehl des Kaisers von dem Polizeimeister angesagt, und das Publikum durch eine an das Haus angehängte Schrift davon benachrichtigt. In diesen gesellschaftlichen Cirkeln wurde in einem Zimmer getanzt, in einem andern Karte, Brett und Schach gespielt, in einem dritten geraucht und gesprochen, in einem vierten mit den Damen gesellschaftliche Spiele, z. B. Plumpsack und andre, wobei es zu lachen gab, gespielt. So sprach es die Verordnung des Kaisers ausdrücklich aus.

Bei den großen Maskeraden, die oft acht Tage und länger währten, fand sich der Kaiser und die Kaiserin und mit ihnen Tausende von Masken unter den auffallendsten Mummereien an einem bestimmten Ort, meistens in dem sogenannten Hause der vier Fregatten, unweit der Dreieinigkeitskirche auf der Petersburgischen Insel ein, und von da aus zog man mit Musik durch die Straßen, bei diesen Vergnügungen giengen die Pokale fleißig herum, und selbst die Damen mußten Bescheid thun.

Ehe wir nun die Aufzählung dessen schließen, was Peter der Große für die Anlegung, Vergrößerung und Verschönerung der neuen Residenz that, und welch herrlichen Grund er zu so vielen vorzüglichen, für sein großes Reich höchst wohlthätigen, Anstalten legte, kehren wir noch einmal

zu dem zurück, was gleichsam der Keim war, aus welchem diese große und herrliche Stadt sich nach und nach entwickelte, nemlich zu der Festung.

Bekanntlich hatte den 16. Mai 1703 der Kaiser eine kleine Festung oder Schanze mit einem Erdwalle aufwerfen lassen; im Jahre 1706 den 30. Mai (Peters Geburtstage) wurde der Grund zu einer steinernen Festung gelegt, welche ein irreguläres Sechseck mit sechs Bollwerken, sechs Kurtinen, zwei Ravelins und fünf Thoren bildete. Die Bollwerke sind theils nach Vaubans, theils nach Blondels und Papans Manier aufgeführt. Den Bau der Festung leitete vom Jahre 1703 bis 1734 der Obriste Andrei Tresini, ein Italiener, und nach ihm der Ingenieur-Obriste Christian von Münnich, der den Bau der Festung im Jahre 1740 vollendete.

Die Festungswerke an der Newa-Seite ließ die Kaiserin Katharina II. im Jahre 1781 mit Granit bekleiden; das im Jahre 1787 beendigte Newsche Thor ist ebenfalls von Granit und geschmackvoll gebaut. Eine schöne Treppe von Granit führt vom Ufer der Newa zur Festung. Unter dem gedachten Hauptthore befindet sich eine Säule, worauf die Wasserhöhen bei den verschiedenen Ueberschwemmungen, welche Petersburg erlitt, angegeben sind. Das Kronwerk wurde unter der Regierung Paul I. innerhalb der Jahre 1798 bis 1801 mit Ziegelsteinen ausgemauert. Der erste Commandant der Festung war der Obriste Carl Ewald von Rönne, der gegenwärtige ist der General-Lieutenant, Senator und Ritter von Sukin. Die der Krone gehörige Hälfte des Kirchspiels Toxowa (25 Werste von Petersburg entlegen) macht seit Peter des Großen Zeiten das Tafelgut des Commandanten der Festung aus.

Unter dem Commandanten Jakov Chrisanfowitsch Bachmetiev wurde im Jahre 1722 die erste Garnison-Schule errichtet, worin die Söhne der in der Festung liegenden Soldaten im Lesen, Schreiben, Rechnen, Geometrie, Kriegskunst

und Singen unterrichtet wurden. Kaiser Paul I. gab dieser in Verfall gerathenen Schule eine bessere Einrichtung, und machte sie zu einer Abtheilung des von ihm im Jahre 1796 errichteten Militär-Waisenhauses. Diese Schule ist für 1500 Soldatenkinder eingerichtet und befindet sich jetzt in einem großen Hause, das ehemals der katholischen Kirche gehörte, und am Katharinen-Kanal und an der Gartenstraße liegt. In dieser Schule ist vor nicht langer Zeit auch die Methode des gegenseitigen Unterrichts eingeführt worden. Im achtzehnten Jahre werden die Soldatensöhne aus dieser Anstalt zu den Regimentern, gewöhnlich zum Artillerie-Corps in Petersburg abgeliefert.

Anstatt der hölzernen Festungskirche, wurde den 30. Mai 1712 der Grund zu der Peter- und Pauls-Kirche gelegt. Sie ist von Stein gebaut, 30 Faden lang, 12 Faden breit, und innerhalb 10 Faden hoch. Der daran gebaute Thurm ist 55 Faden hoch, und wurde im Jahre 1723 vollendet. Der Thurm ist mit stark im Feuer vergoldeten Kupfer gedeckt, oben auf der Spitze steht ein vergoldeter 7½ Fuß hoher Engel mit einer Fahne in der Hand. Die Vergoldung des Ganzen betrug 2814 Dukaten. Im Thurm befindet sich ein Glockenspiel, welches Peter in Amsterdam für 45,000 Rubeln kaufte. Den 30. April 1756 wurde es durch Einschlagen des Blitzes verdorben, im Jahre 1776, bei Anlegung eines Blitzableiters auf dem Thurme wieder hergestellt. Die Kirche wurde den 28sten Junius im Jahre 1732 unter der Kaiserin Anna eingeweiht, zu einer Kathedralkirche erhoben.

In dieser Kirche befinden sich in der Mitte des Doms zwei große elfenbeinerne Kronleuchter und auf dem Haupt-Altare ein elfenbeinernes Kreuz von Peter selbst verfertigt, so wie in der Kugel des größern Kronleuchters vier Medaillen, bei merkwürdigen Begebenheiten seiner Regierung vom Kaiser selbst gearbeitet.

Vorzüglich merkwürdig ist aber diese Kirche dadurch, daß

die Leichname ihres Erbauers und seiner Nachfolger, nebst mehrerer Prinzen und Prinzessinnen aus der Familie Peter des Großen, in dieser Kirche beigesetzt sind. Nur die Leiche Peter II., der in Moskau an den Pocken starb und in der dortigen Kathedralkirche zum Erz-Engel Michael begraben liegt, ist ausgenommen. Die Grabmäler Peter des Grossen und seiner Gemalin Katharina I. standen ehemals in der Mitte der Kirche unter einem reichen kostbar verzierten Baldachin, im Jahre 1731 ließ die Kaiserin Anna dem Grabmale Peters gleich rechts von der Eingangsthüre vor dem Altare und neben demselben dem Grabmale Katharina's ihre Stellen anweisen. Auf das Grabmal Peter des Großen legte Katharina II. den 29. August 1772 die Hauptflagge der durch den Grafen Alexei Orlow vernichteten türkischen Flotte eigenhändig nieder, wo sie noch am Fuße des Sarkophags sich befindet; und im Jahre 1803 den 17. Mai ließ Alexander I. die auf die Sekularfeier von St. Petersburg geprägte Medaille auf den Deckel des Sargs befestigen. Auf der Vorderseite dieser Medaille ist Peter der Große mit der Siegeskrone im Profil abgebildet, über ihm schwebt die von oben herab erleuchtete Bürgerkrone mit der Umschrift: von der dankbaren Nachkommenschaft; auf der Rückseite erscheint Peter auf der Grundfeste seiner im Jahre 1703 begonnenen Stadt ruhend, und zeigt im Schilde ihre Gestalt im Jahre 1803.

An den drei Wänden der Kirche sind die von den Türken eroberten Fahnen, militärische Auszeichnungen, und Roßschweife; neben diesen auch polnische und preußische Fahnen und französische Trophäen aus den Kriegen von 1805 und 1807 aufgehängt. Die Schlüssel von Korfu und andern unter Paul I. im Archipelagus eroberten Festungen, die Schlüssel von Warschau nebst einem kleinen schwarzen Brode, welches die Einwohner von Warschau dem Feldmarschall Suwarow bei Eroberung dieser Stadt überreichten, beurkunden die Tapferkeit der russischen Waffen zur See und zu Lande.

In einem besondern steinernen Gebäude der Festung wird das erste Boot Peter des Großen aufbewahrt. Es war unter dem Czar Alexei Michailowitsch im Jahre 1668 aus England nach Archangel, von da nach Moskau und von dort nach Petersburg gekommen, Peter machte auf demselben seine ersten Versuche auf dem Wasser zu fahren, und den ihm angebornen Abscheu gegen dieses Element zu überwinden. Es hat jetzt den Namen des Großvaters der russischen Flotte. Bei der Sekularfeier der Stadt St. Petersburg lag dem Monumente Peter des Großen gerade gegenüber ein russisches Linienschiff auf der Newa vor Anker; auf dem Verdecke desselben stand das gedachte Boot, bei welchem vier Greise, jeder hundert Jahre alt, als Ehrenwache aufgestellt waren.

Noch sind das Artillerie-Zeughaus, die Ingenieur-Schule und das Gebäude, worin die Reichs-Schatzkammer sich befindet, sehenswerth.

Vorzüglich aber verdient hier noch der links von der Festungskirche gelegene Münzhof und die links neben dem Münzhofe in einem Winkel des Walls liegende kaiserliche Gold- und Silberscheide-Fabrik oder Laboratorium erwähnt zu werden. Der Münzhof wurde unter Paul I. zum Theil neu und sehr geschmackvoll aufgeführt. Schon unter Peter dem Großen war hier Münze geprägt worden; die Summe des geprägten Geldes belief sich in den letzten Monaten des Jahrs 1723 auf 300,000 Dukaten und 500,000 Rubel, die übrigen Geldsorten nicht gerechnet; deswegen mußte auf den Befehl des Kaisers eine Zeitlang mit dem Prägen eingehalten werden.

Unter der Regierung der Kaiserin Anna gab ein geschickter Scheidekünstler Namens Schlater dem Münzwesen eine bessere Einrichtung, allein seine größte Vervollkommnung hat dieses Geschäft unter der gegenwärtigen Regierung erhalten. Es ist nemlich durch Engländer die aus England verschriebene Boltonsche Prägmaschiene im Innern des Münzhofs

eingerichtet worden; vermittelst dieser durch zwei Dampfmaschinen in Bewegung gesetzten Maschinerie, werden alle Arbeiten des Münzens vom Plätten der Silberbarren an, bis auf das Rändern und Prägen der Münze bewerkstelligt, und zwar mit einer alle Begriffe übersteigenden Kraft und Geschwindigkeit, so daß in einer Stunde 3600 und in einem Tage über 100,000 Münzen in Gold und Silber mit der größten Genauigkeit geprägt werden können.

In dem Laboratorium oder der Gold- und Silberscheidefabrik wird das aus den Koliwanischen und Nertschinskischen Bergwerken gewonnene güldische Silber, das jährlich gegen 1200 bis 1500 Pud beträgt, zuerst auf dem trocknen und dann auf dem nassen Wege geschieden, und daraus 26 bis 30 Pud reines Gold gewonnen. Das aus den Katharinenburgischen Goldbergwerken erhaltene Gold, 18 bis 24 Pud jährlich, welches sehr spröde ist, wird hier ebenfalls geschmeidig gemacht. Das Pfund Gold wird zu 341 Rubel 33¼ Kopek, oder 74½ Imperials und das Pfund Silber zu 22 Rubel 75⅗ Kopeken ausgeprägt; mithin beträgt das jährlich aus den russischen Bergwerken geprägte Gold 600,000 Rubel und das Silber 1,400,000 Rubel.

Am Schlüsse der Regierung Peter des Großen war Petersburg in fünf Stadttheile eingetheilt: 1) die Petersburgische Insel, 2) die Admiralitäts-Insel, 3) die Moscowische Seite, auch Jämskoi oder Fuhrleute Stadttheil genannt, 4) die Wiburgische Seite, und 5) Wassilji-Ostrow, jeder dieser Stadttheile stund unter einem Inspektor, der Offiziers-Rang hatte.

So bequem der von Peter für die Gründung seiner neuen Residenz ausgewählte Platz in mehreren Rücksichten, vorzüglich für die Beförderung des russischen Handels und für die Verbindung mit dem Auslande war, so hatte er dennoch auch manches Nachtheilige. Der Boden an der Newa ist größtentheils morastig, und durch seine Ausdünstungen und die

häufigen dadurch verursachten Nebel wird die Gegend sehr ungesund. In einem Zeitraume von zehn Jahren beobachtete der Akademiker Kraft die Witterung von Petersburg und fand im Durchschnitt aufs Jahr 97 heitere, 104 Regen-, 72 Schnee-, 93 trübe Tage. Hiezu kommen jährlich noch häufig heftige Stürme, die, wenn sie westlich sind, höchst verderbliche Ueberschwemmungen verursachen. Dergleichen entstanden in den Jahren 1715, 1721, 1725, 1729, und besonders am 10ten September 1777, und richteten fürchterliche Verwüstungen an.

Im Anfange der Erbauung von St. Petersburg wurden auch die Einwohner sehr häufig von Bären und von Heerden herumziehender Wölfe beunruhigt. Eine Schildwache wurde im Jahre 1714 vor dem Gießhause von Wölfen angefallen und tödtlich verletzt, und ein Soldat, welcher jener zu Hülfe eilte, von den Wölfen gepakt und gefressen. Nicht lange hernach wurde eine Frau vor des Fürsten Menzikov's Hause in Wassilji-Ostrow am hellen Tage von den Wölfen zerrissen und verzehrt.

Aller dieser Nachtheile ungeachtet fand sich schnell eine große Menge Menschen ein, welche sich hier anbauten. Die Garnison-Soldaten und mehrere Tausende von Bauern, welche von Jahr zu Jahr aus allen Gegenden des Reichs zum Bau der Festung hieher geschickt wurden, und von denen sehr viele lieber hier blieben, als einen weiten Weg in ihre vormalige Heimath zurückwanderten; ferner eine bedeutende Menge Finnen, Schweden, Esth- und Liefländer, die durch den Krieg vertrieben, sich glücklich schätzten, hier einen Aufenthaltsort zu finden, und als Handlanger, Tagelöhner u. s. w. ihren Unterhalt zu verdienen, waren die ersten Bewohner von St. Petersburg. Die zum Hofe des Kaisers gehörigen Familien mit ihrem Gefolge, die bei den verschiedenen Reichs-Collegien angestellten Personen; sodann die Künstler und Handwerker, welche zum Schiffsbau aus Rußland und dem

Auslande mit ihren Familien herzuströmten; Kaufleute und Krämer, welche die Hoffnung des Gewinns herbeilockte, vermehrten die Menschenmasse der neuen Residenz bedeutend. Auf mehrere in den Jahren 1710, 1711 und 1714 erlassene Befehle des Kaisers mußten aus allen Gegenden des Reichs Kaufleute, Künstler und Handwerker nach Petersburg geschickt werden, um sich hier niederzulassen; viele giengen auch freiwillig. Während der Wintermonate mußten ebenfalls auf Befehl des Kaisers mehrere hundert adeliche Familien nach Petersburg kommen, und daselbst, um den Geldumlauf zu befördern, einen Theil ihrer Einkünfte verzehren.

Die neuen Bewohner bauten im Anfange nur hölzerne Häuser, meistens noch dazu von schlechter Beschaffenheit, allein im Jahre 1714 erließ Peter einen Befehl, kraft dessen alle Häuser an den Ufern der Newa, vorzüglich auf der Petersburgischen- und Admiralitäts-Seite nach preußischer Art von Fachwerk, mit Ziegeln gedeckt, mit ordentlichen Oefen versehen und zwei Stockwerk hoch gebaut werden sollten. Weil nicht genug Maurer da waren, und es auch in dieser Gegend an Steinen fehlte, so befahl der Kaiser, daß im ganzen Reiche kein gemauertes Haus gebaut werden sollte, bis der Bau von St. Petersburg geendigt seyn würde; und zum Bau der Brücken und anderer öffentlichen Gebäude sollte jedes Fahrzeug, das auf der Newa ankäme, nach Verhältniß seiner Größe von 10 bis 30 Steine, jeder Fuhr- und Bauerwagen aber 3 Steine nach der Stadt mitbringen. Ferner sollten nach einem andern Befehle die Häuser nach einem vorgeschriebenen Plane mit den Wohngebäuden vorn gegen der Straße erbaut werden. Die Häuser sollten (nach einem Befehl vom Jahre 1718) um Feuersgefahr zu verhüten, nicht mehr mit Brettern und darauf bevestigter Birkenrinde, sondern mit Ziegeln, Rasen, oder Schindeln gedeckt werden. Endlich wurden durch Befehle von den Jahren 1719, 1720 und 1724 dem Adel, der Kaufmannschaft u. s. w. die Stel-

len, die Zahl und Größe der aufzuführenden Gebäude genau bestimmt und vorgeschrieben.

Eine Anstalt Peter des Großen, den Handel in seinem Reiche empor zu bringen, und Petersburg gegen feindliche Ueberfälle zu schützen, und dann auch, was dieser Monarch für die Umgebungen seiner neuen Residenz that, verdient noch eine nähere Auseinandersetzung.

Der Kaiser sahe bei seinem scharfen Blicke wohl ein, wie wenig die Newa sich dazu eigne, daß eine Kriegsflotte und mehrere Kauffahrtei-Schiffe daselbst vor Anker liegen könnten; daher wählte er Kronstadt, oder, wie es früher hieß, Kronslot zum Hafen für Kriegs- und Kauffahrtei-Schiffe. Schon im November 1703 wurde in der Nähe der im finnischen Meerbusen gelegenen Insel Retusari (jetzt Kotlin genannt) der Grund zu der Festung Kronslot auf einer Sandbank gelegt. Die Art und Weise, wie dieses riesenmäßige Werk ausgeführt und vollendet wurde, gehört nicht hieher, sie ist aber des großen Mannes würdig, der alle Hindernisse zu besiegen, und seine entworfenen Plane aufs kräftigste auszuführen wußte. Die mit Granitquadern bekleideten Verschanzungen, die in ungeheuren Massen aus dem Meere hervorragen und der Wuth der Wellen spotten, die hohen Magazine und Gebäude am Ufer der See, der Wald von Masten im Hafen bilden einen eben so malerischen als kolossalischen Anblick, der auf eine eigene, öfters betäubende Art den ergreift, welcher das erstemal hier landet.

Im Jahre 1710 fieng die eigentliche Stadt auf dem östlichen Theile der Insel Kotlin sich an zu bilden. Im Jahre 1713 wurde mit dem Bau des Hafens von Kronstadt der Anfang gemacht, der jetzt in den Kriegs-, den mittlern und den Kauffahrtei-Hafen eingetheilt ist. Im Jahre 1719 wurde der Peterkanal begonnen und im Jahre 1752 unter der Kaiserin Elisabeth vollendet. Er hat eine Länge von 360 Faden; seine obere Breite ist 8, die untere 6 und die Tiefe 4 Faden.

Dieser Kanal führt zu den Docken, in welchen zu gleicher Zeit zehn und mehrere Schiffe ausgebessert werden können. Die Schiffe werden durch Schleußen in die Docken eingelassen, und dann die Docken durch Auspumpen von Wasser befreit. Dieses Auspumpen geschieht durch eine unter der Kaiserin Katharina II. errichtete Dampfmaschine, die in einer Minute ungefähr 570 Kubikfuß Wasser auspumpt. Das Wasser strömt aus der Pumpe in ein ausgemauertes Bassin, das ungefähr 600 Fuß lang, 300 Fuß breit und 30 Fuß tief ist. Katharina II. ließ ebenfalls einen nach ihr benannten Kanal beginnen, der eine Länge von beinahe 1900 Faden hat, durch diesen Kanal sind die Schiffe in den Stand gesetzt, ihre Vorräthe für die Flotte gleich bei dem Magazine abzuladen. Dieser Kanal ist mit Granit ausgefüttert und mit einem geschmackvollen eisernen Geländer eingefaßt.

In dieser Stadt ließ Peter für sich am Strande der Insel, zwischen zwei alten großen Eichen einen kleinen Pavillon und im Jahre 1719 ein steinernes, im Viereck gebautes Palais, und für die Kaufleute und ihre Waaren einen Kaufhof, aus vier großen steinernen Gebäuden bestehend, aufführen; auch Fürst Menzikov hatte hier ein großes gemauertes Gebäude mit zwei Flügeln. Da, wo das kaiserliche Palais war, befindet sich nun das See-Lazareth. Daß vom Jahre 1772 bis 1796 das Seekadettencorps sich in Kronstadt befand, ist oben bei der Beschreibung dieses Instituts bemerkt worden, in dem Gebäude, worin es sich aufhielt, ist jetzt eine Steuermannsschule zur Bildung von Steuerleuten für das Baltische Meer angelegt.

Kaiser Alexander I. setzte bei seinem Besuche, den er im Sommer 1801 in Kronstadt machte, 500,000 Rubel zur Verbesserung und Verschönerung der Stadt aus. Dieses Geld wurde theils zur Erhöhung und Ausbesserung der Straßen der Stadt, theils zu einem Krankenhause, worin 60 Personen weiblichen Geschlechts verpflegt werden, verwendet.

In

In Kronstadt findet man drei russische Kirchen, und ausser diesen ein deutsches und englisches Bethaus. Die Garnison besteht aus 3000 Mann; die Zahl der Einwohner mag sich ungefähr auf 30,000 bis 40,000 belaufen.

Die Erfahrung hat bis auf diese Stunde gezeigt, wie weise Peter der Große in der Wahl dieses Platzes verfuhr, um sowohl seine neue Residenz vor jedem Angriff zur See zu decken, als auch dem See- und Landhandel seines Reichs die möglichst größte Ausdehnung zu geben.

Was Peter der Große hier für die Beförderung des Handels durch Anlegung des Hafens von Kronstadt that, das suchte er auch durch Anlegung und Begründung von Manufakturen und Fabriken zu Petersburg zu bewirken. Spinnereien, Leinenwebereien, welche Leinwand von der Güte der holländischen lieferten, eine Papier- und die sogenannte haute und basselisse Tapeten-Fabrik wurden unter der Regierung des Kaisers angelegt.

Unter den Umgebungen von Petersburg, welche ihre Verschönerung Peter dem Großen verdanken, verdienen vorzüglich folgende bemerkt zu werden. Katharinen-Hof, wo Peter im Jahre 1711 zum Angedenken des im Jahre 1703 über die Schweden erfochtenen Siegs ein hölzernes Palais nebst einem Garten anlegen ließ. Sarskoe-Selo, ehemals ein kleines Dörfchen, welches Peter I. seiner Gemalin Katharina I. schenkte, die daselbst eine Landwirthschaft anlegen, und ohne Wissen des Kaisers, einen steinernen zwei Stockwerk hohen Pallast aufführen ließ, welchen sie dem Kaiser zu einem Gegengeschenk für den Katharinenhof machte. Strelna, ein Lustschloß an der rigischen Heerstraße, welches Peter seiner Tochter, der nachmaligen Kaiserin Elisabeth schenkte; seine Vollendung erhielt es erst unter den Regierungen Kaiser Paul I. und Alexander I. Es gehört zur Apanage des Großfürsten Konstantin Pawlowitsch. Das prächtige, durch den Architekt le Blond angelegte Lustschloß

Peterhof liegt in einer herrlichen Gegend, auf einem sechzig Fuß hohen Berge. Ein kleines daneben gelegenes Gartenhaus, Monplaisir genannt, war Peter des Großen Lieblingsort, von dem er Kronstadt und die Flotte übersehen konnte. Es hat noch ganz die Einrichtung und Hausrath, die ihm der Kaiser gegeben hatte. Oranienbaum wurde von Fürst Menzikov angelegt, es war ein drei Stockwerk hohes, in Gestalt eines halben Ovals mit zwei langen Seitenflügeln gebautes Lustschloß, mit einem schönen Garten daneben. Nach Menzikov's Verweisung im Jahre 1727 fiel es der Krone anheim, und erhielt seit dieser Zeit viele Verschönerungen. Auf dem Wege von Petersburg nach Oranienbaum hatten auch schon damals mehrere Bojaren und andere angesehene Leute Landhäuser aufgeführt.

Der Tod machte im Jahre 1725 den 28sten Januar der Thätigkeit des großen Kaisers ein Ende. Was in beinahe 21 Jahren Petersburg durch ihn und seine rastlosesten Bemühungen ward, läßt leicht auf das schließen, was es noch geworden wäre, wenn er mit seinem großen umfassenden Geiste auf die Erweiterung und Verschönerung seiner Residenz, so wie auf die Beförderung und Erhöhung der Kultur und so mancher von ihm angefangener nützlicher und wohlthätiger Anstalten hätte fortwirken, und manches noch nicht Begonnene, weil Zeit oder Umstände es jetzt nicht gestatteten, hätte beginnen können. Zwar geschahe auch unter der folgenden Regierung manches Große für diese Zwecke, allein mit dem Geiste und der Beharrlichkeit Peters des Großen wurde das Werk nur unter zwei Regenten der spätern Zeit angegriffen und fortgeführt, und Petersburg zu seiner jetzigen Vollendung und Herrlichkeit gebracht, und diese Regenten sind Katharina II. und Alexander I.

Wir werfen noch einen Blick auf die letzten Tage Peter des Großen, und auch das, was seinen Tod beschleunigte, lehrt uns die Menschenfreundlichkeit des großen Mannes eben

so liebgewinnen, wie seine unermüdete Thätigkeit und sein großer, umfassender Geist uns Bewunderung abnöthigte.

Peter der Große wurde im Jahre 1724 von einem schmerzhaften Uebel befallen, das er geduldig ertrug, und selbst der Kaiserin verheimlichte. Nur bei der Vergrößerung der Schmerzen entdeckte er sich endlich einem seiner Kammerdiener, der ihm einen Charlatan herbeirief, dessen Quacksalbereien das Uebel nur vergrößerten. Peter zog endlich seine Aerzte zu Rathe, und mußte das Bette vier Monate hindurch hüten.

Der Kaiser erholte sich schnell, und weil er sich wieder gestärkt fühlte und völlig genesen glaubte, so setzte er sich auf eine Jacht, um selbst die Anlage und Fortgang des seit dem Jahre 1718 unter Aufsicht des General von Münnich am südlichen Ufer des Ladoga-Sees gegrabenen Kanals in Augenschein zu nehmen. Die Reise that Petern wohl, daher kehrte er nicht unmittelbar nach Petersburg zurück, sondern fuhr auf der Newa bis zu einer unweit eines Dorfs am finnischen Meerbusen gelegenen Waffenmanufaktur hinab. Dies geschahe im Monat November.

Hier erhielt Peter die Nachricht, eine Schaluppe mit Soldaten befinde sich nicht weit vom Ufer und seye in Gefahr zu Grunde zu gehen. Die Schaluppe strandete auch wirklich gleich nachher auf einer Sandbank. Der Kaiser befahl, die Unglücklichen, welche jeden Augenblick in Gefahr waren, von den Wellen fortgerissen zu werden, so schnell als möglich zu retten. Ein Fahrzeug gieng sogleich zu ihrer Rettung ab, allein die Wuth der Wellen und des Windes verhinderte, daß man sich der gestrandeten Schaluppe nicht nähren konnte.

Nun konnte sich der Kaiser nicht länger halten, er eilte selbst zur Rettung der Unglücklichen herbei, sprang in ein Boot, ruderte aus aller Kraft und kam nahe an die gestrandete Schaluppe, doch die gänzliche Annäherung verwehrten die Klippen rings um die Sandbank herum. Peter besann sich nicht lange, er warf sich ins Meer und schwamm bis zu

der Schaluppe hin. Die Soldaten, erstaunt ihren Kaiser als ihren Retter hier zu erblicken, faßten neuen Muth. Petern gelang es, die Schaluppe flott zu machen, und durch seine Geistesgegenwart, seinen Muth und seine Anstrengung wurden die Soldaten gerettet. Diese Rettung aber kostete dem Kaiser sein Leben. Die Erkältung im Wasser, die Anstrengung des Geistes und Körpers warfen ihn aufs Krankenlager, das er erst verlassen hatte, zurück; mit einem heftigen Fieber brachte man ihn nach Petersburg, Steinschmerzen und eine heftige Strangurie gesellten sich dazu; Peter unterwarf sich einer schmerzhaften Operation, allein vergeblich, er erlag der Krankheit im 36 Jahre seiner Regierung und im 53 Jahre seines Alters. Er wurde den 10. März in der Festungskirche zu St. Petersburg unter vielen Ceremonien beigesetzt.

Dankbares Angedenken und Achtung für diesen Monarchen wird nie in den Herzen der Unterthanen des russischen Scepters verlöschen; und auch die übrige Nachwelt wird mit dankbarer Bewunderung auf die Bemühungen und Anstrengungen blicken, womit dieser große, geistvolle Mann eine auf einer so niedrigen Stufe der Kultur gestandene Nation zu einem so großen Grade von Bildung brachte und eine so rege Empfänglichkeit für Industrie in ihr weckte, besonders, da das, was Peter bei seinem Volke nur beginnen konnte, in seinen Folgen so wohlthätig für mehrere der gebildeten und ungebildeten Nationen der Erde sich entwickelte.

Wie hoch das Angedenken Peter des Großen von seinen Unterthanen fortwährend gefeiert wird, mag folgende kleine Anekdote beweisen. In Walniky, einem kleinen Städtchen im Gouvernement Woronesch steht ein kleines Haus, in welchem Peter bei seiner öftern Anwesenheit daselbst zu wohnen pflegte; dieses Haus ist das Eigenthum eines Geistlichen von geringen Vermögensumständen. Ein Beamter des Städtchens bot dem Geistlichen eine ansehnliche Summe für dieses Häus-

chen; allein der Geistliche schlug jedes Anerbieten aus, weil diese Wohnung zum Angedenken an den großen Monarchen bei seiner Familie bleiben sollte.

Höchst widrige Empfindungen muß es daher erregen, wenn ein neuer, sonst sehr achtungswerther Schriftsteller (Henry Hallam in der geschichtlichen Darstellung des Zustandes von Europa im Mittelalter, übersetzt von B. J. F. von Halem. Leipzig 1820. I. Band. pag. 14.) das harte Urtheil fällt: „Dieser Verein roher Wildheit mit erhabenen Ansichten über Nationalvervollkommnung (bei Karl dem Großen) könnte zu einer Parallele mit Peter dem Großen veranlassen, aber die herabwürdigenden Gewohnheiten und die rohe Heftigkeit des Moskowiters befestigen eine unermeßliche Kluft zwischen ihm und dem Wiederhersteller des Kaiserreichs." Hätte Hallam sich an den in früherer Jugend durch Verkehrtheit der Regentin Sophia gewaltsam zurückgedrängten und vernachläßigten Geist Peters, und an den in der Folge oft so schmerzlich ausgesprochenen Wunsch dieses Kaisers, bessere Erziehung und zweckmäßigern Unterricht in früherer Jugend genossen zu haben, erinnert, gewiß hätte dies sein Urtheil mildern müssen. Bedenkt man aber zugleich, daß Karl der Große in seinem Zeitalter und unter seinem Volke an Bildung hervorragte und sein Volk selbst beinahe keinen Nebenbuhler in Bildung um sich hatte, Peter der Große hingegen unter einem Volke auftrat, das unter den übrigen Nationen Europa's an Bildung auf der untersten Stufe stand, und eben daher auch der Abstand zwischen ihm und den Männern von gebildetern Nationen, die Peter in seine Nähe zog, um desto auffallender werden mußte, so wird jenes Urtheil Hallams in seiner ganzen Werthlosigkeit erscheinen. Wären wir im Stande, Karls Privatleben eben so wie Peters des Großen aus genauern Schilderungen zu würdigen, so würden wir vielleicht gerade das entgegengesetzte Urtheil auszusprechen uns berechtigt finden.

Katharina I., welche im Jahre 1707 mit Peter dem Großen heimlich getraut, im Jahre 1711 öffentlich als seine Gemalin anerkannt, und den 7. Mai 1724 zu Moskau als wirkliche Kaiserin gekrönt und gesalbt worden war, folgte ihrem Gemal in der Regierung. Das Merkwürdigste, was für Petersburg durch sie, theils noch zu Lebzeiten Peter I., theils während ihrer kurzen Regierung von 1725 bis 1727 geschah, ist schon oben erwähnt worden, und darf hier nur noch kurz berührt werden. Das Palais von Sarskoe-Selo, womit Katharina ihren Gemal angenehm überraschte, wurde noch unter Peters Regierung aufgeführt, hingegen die Erbauung des prächtigen Saals im Sommergarten, bei der Vermählung der Prinzessin Anna Petrowna mit dem Herzoge von Holstein und die Eröffnung der Akademie der Wissenschaften gehören in die Regierungszeit der Kaiserin. Die von Peter gestiftete See-Akademie war ebenfalls ein Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit; die darin gebildeten jungen Leute mußten fleißig manöeuvriren, und, um sich in allen Fächern des Seewesens zu vervollkommnen, Reisen ins Ausland machen.

Katharina hatte einen sehr glänzenden Hof; allein auch in Verwaltung der Reichsangelegenheiten war sie sehr thätig; präsidirte mehrmals im Senat, der sich alsdenn in ihrem Pallaste versammelte. Wissenschaften und Künste, Handel und Gewerbe suchte sie in ihrem Reiche immer blühender zu machen. Ohne Zweifel würde sie kräftig in den Plan ihres Gemals eingegriffen, und das, was er so trefflich begonnen hatte, weiter fortgeführt haben, wenn nicht eine Wassersucht mit einem Lungengeschwür verbunden, ihrem Leben im 38sten Jahre ihres Alters, nach einer Regierung von 2 Jahren, 3 Monaten und 8 Tagen, den 6ten Mai 1727 ein Ende gemacht hätte.

Nach Katharina's Tode bestieg ein Enkel Peter des Grossen, Peter II., ein Sohn des unglücklichen Alexei Petrowitsch den russischen Thron. Seine Regierung dauerte nicht völlig

3 Jahre, und begreiflich konnte in dieser kurzen Zeit nicht außerordentlich viel für St. Petersburg geschehen, um so weniger, da sich der neue Regent ein Jahr nach dem Antritt seiner Regierung in Moskau, wohin er sich zur Krönnung begeben hatte, so wohl gefiel, daß er beschloß, daselbst seinen beständigen Aufenthalt zu nehmen, und Petersburg blos zum Sitz eines General-Admiralitäts-Collegiums zu machen, wodurch die See- und Schifffahrt-Angelegenheiten besorgt werden sollten.

Einige Merkwürdigkeiten verdienen inzwischen doch ausgehoben und hier angeführt zu werden. Fürst Menzikov, der seine Herrschaft hier bei einem zwölfjährigen Regenten befriedigen zu können hoffte, wußte Petern zu bereden, daß er des Fürsten Pallast auf Wassilji-Ostrow bezog; zugleich wurde der Name von Wassilji-Ostrow in Neu-Preobraschensky umgewandelt, jedoch unter der Regierung der Kaiserin Anna der alte Name wieder hergestellt. Dieser Pallast erhielt nun den Namen des kaiserlichen, zugleich wurde von diesem Palais aus eine (wie man sagt) 1200 Schritte lange Schiffbrücke über die Newa bis an die Admiralität geschlagen.

Nach Menzikov's Fall und Verweisung im Jahre 1727 bekamen Fürst Dolgorucky und Vice-Kanzler, Graf Ostermann die Leitung des Staats und der Erziehung des jungen Kaisers in ihre Hände. Ostermann gab dem Monarchen den Rath, allen in seinen Diensten stehenden Ausländern das Indigenats-Recht zu verleihen, um dadurch mehrere Gelehrte und Künstler des Auslands herbeizuziehen. Peter erließ auch deswegen im Jahre 1729 eine eigene Verordnung, welche dies bestätigte.

Im August 1727 entstand in einem Magazin an der Newa eine schreckliche Feuersbrunst, wobei 32 Fahrzeuge verbrannten, 500 Menschen ums Leben kamen und ein Schaden von 3 Millionen Rubel verursacht wurden. Der junge Kaiser, der selbst zur Rettung herbeigeeilt war, erwies sich sehr thä-

tig, ersetzte den Abgebrannten den dritten Theil ihres Verlusts aus seinem Schatze und gab ihnen einige Erleichterung bei den Zollabgaben.

Im Jahre 1728 wurde für die luthersche Gemeinde auf Wassilji-Ostrow, die sich bisher in einem Privathause zum Gottesdienste versammelt hatte, im jetzigen zweiten Admiralitäts-Stadttheile, am linken Newa-Ufer, an der großen Newskyschen Perspektive auf einem von dem Kaiser geschenkten Platze der Grund zu einer Kirche durch den Patron der lutherschen Gemeinde, den General Graf Münnich gelegt. Die Kirche ist von Backsteinen gebaut, 19 Faden lang und 13 Faden breit; das Dach ist mit Eisenblech gedeckt, der Thurm von Holz. Von dem Tage, an welchem der Grund gelegt wurde (dem 29. Junius) erhielt sie den Namen St. Peter- und Pauls-Kirche, gegenwärtig heißt sie blos noch die St. Peters-Kirche. Den $\frac{14}{25}$ Junius 1730 dem Jubel-Gedächtnißtage der Uebergabe der Augsburgischen Confession wurde sie unter der Kaiserin Anna eingeweiht, und die freie Religionsübung durch ein Manifest bestätigt. Unter Elisabeths Regierung wäre die Kirche beinahe an einen andern Platz verlegt worden; die für die Synode herbeigeschafften, auf den Bau der Kirche verwendeten 130,000 Rubel retteten sie. Die Schenkung des ganzen Kirchenplatzes von 499 Quadrat-Faden, wurde im Jahre 1756 bestätigt, und in den Jahren 1760 — 62 auf diesem Platze ein großes Schulgebäude und einige steinerne Gebäude aufgeführt, wozu Kaiserin Katharina II. 3000 und der damalige Großfürst Paul Petrowitsch 1000 Rubel schenkten. Auch zwei Privatpersonen, die Kaufleute Stegelmann und Selling trugen beinahe 20,000 Rubel zu diesem Baue bei. In der großen Stallhofs-Straße wurde im Jahre 1793 ein großes steinernes Gebäude, theils zur Wohnung für die Prediger an der St. Petrikirche, theils für die Lehrer an der St. Petrischule angelegt; was von diesen nicht benutzt wird, trägt der Kirche einen bedeutenden

Miethzins. Die Kosten dieses Gebäudes beliefen sich auf 70,000 Rubel. Die St. Petrikirche ist die größte und ansehnlichste luthersche Kirche in St. Petersburg.

In eben demselben Jahre 1728 wurde die Kirche des Apostel Andreas in Wassilji-Ostrow erbaut; neben dieser ließ Kaiserin Katharina II. im Jahre 1764 eine andre Andreaskirche von Stein aufführen, und Kaiser Paul I. den zu dieser Kirche gehörigen Platz mit einer Mauer einfassen. Diese Kirche ist eine Zierde des Stadttheils Wassilji-Ostrow.

Nach der Ueberschwemmung vom 12. Oktober 1729 wurden die Ufer der Newa mehr erhöht und befestigt, um ähnlichen Unfällen für die Zukunft vorzubeugen. Auch die Heerstraßen wurden mit vieler Sorgfalt verbessert, besonders auf die Ausführung des Plans, den schon Peter der Große gehabt hatte, einen neuen und geraden Weg nach Moskau anzulegen, Bedacht genommen. Der Bergbau erhielt ebenfalls Verbesserungen.

Peter II., von dem sich sein Volk so schöne Hoffnungen machte, hatte sich zu Anfange des Jahrs 1730 erkältet, den 17. Januar zeigten sich die Pocken, an denen er in der Nacht zwischen dem 18. und dem 19. Januar zu Moskau, im fünfzehnten Jahre seines Alters starb. Sein Leichnam wurde nicht in der Festungskirche zu St. Petersburg, sondern in der Kathedralkirche zu Moskau im Kreml beigesetzt.

Mit dem Tode Peter II. war die männliche Nachkommenschaft des Hauses Romanov, welches seit 1613 den russischen Scepter geführt hatte, erloschen, daher trat nun die weibliche Erbfolge ein. Die Wahl fiel auf eine Nichte Peter des Großen, Anna Iwanowna, verwittwete Herzogin von Kurland, und diese Wahl wurde den 4. Februar 1730 öffentlich bekannt gemacht. Eine Gesandtschaft wurde nach Mietau geschickt, um der Herzogin die Regierung anzubieten. Den 15. Februar hielt die Kaiserin einen prächtigen Einzug in Moskau, wo sie bis zum Januar des Jahrs 1732 blieb, und

dann nach St. Petersburg sich begab. Die drei ihr zu Ehren errichteten Ehrenpforten in der Newskyschen Perspektive, bei der Admiralität und der Dreieinigkeitskirche gegenüber, sind wie die früher und zum Theil auch später errichteten Triumphbögen längst durch die Zeit zerstört.

Kaiserin Anna bezog das oben beschriebene Winterpalais, von welchem das Palais ihres Ober-Kammerherrn des Grafen von Büron (oder eigentlich Bühren) nicht weit entfernt war.

Was Anna für die Verschönerung und Erweiterung von St. Petersburg that, ist zum Theil schon früher erwähnt worden, insofern es nur Aenderung, Wiederherstellung und Ausbesserung betraf; es sind inzwischen noch einzelne Gegenstände hier aufzuführen, durch welche die Kaiserin Anna sich ein bleibendes Gedächtniß gestiftet hat.

Darunter nennen wir zuerst die Erbauung mehrerer Kirchen von Stein, die früher von Holz gebaut waren; außer diesen wurde im Jahre 1737 die nunmehrige Kathedralkirche zur heiligen Mutter Gottes von Kasan in der Newskischen Perspektive im zweiten Admiralitäts-Stadttheile vollendet; die Beschreibung derselben gehört aber in die folgenden Zeiten. In ebenderselben Straße bauten die holländischen Reformirten am linken Ufer der Moika unweit der grünen oder Polizeibrücke, neben dem Hof-Hospital ein steinernes Haus mit einem Betsaal und einer Prediger Wohnung. Das Gebäude wurde im Jahre 1730 vollendet. Im Jahre 1733 bauten die Schweden und Finnen gemeinschaftlich in der großen Stallhofs-Straße eine hölzerne Kirche, die St. Annenkirche genannt, wozu die Kaiserin 500 Rubel beitrug. Nach der im Jahre 1745 erfolgten Trennung beider Gemeinden erbauten sich die Schweden auf der einen Hälfte des bisher gemeinschaftlichen Platzes von 640 Quadratfaden, eine eigene Kirche von Stein, im Jahre 1767, diese Kirche heißt die St. Katharinenkirche. Die finnische Kirche wurde unter

der Regierung des gegenwärtigen Kaisers neu von Stein gebaut, St. Marienkirche benannt, und den 12. December 1804 eingeweiht. Sie hat ein sehr schönes Portal und eine geschmackvolle Kuppel. Auch die Kirche zur Himmelfahrt Christi (Wosnesen'je), die groß und schön von Stein aufgeführt wurde, gehört in die Regierungszeit der Kaiserin Anna.

Zum Vergnügen des Publikums ließ die Kaiserin auf dem nunmehrigen Marsfelde einen großen und regelmäßigen Garten, mit mehreren Pavillons und kleinen Küchen daneben, anlegen. Unter der Kaiserin Elisabeth wurde dieser Garten wieder zerstört, und die Bäume nach Sarskoe-Selo verpflanzt.

Unter der Leitung des Feldmarschall Grafen von Münnich wurden für die kaiserlichen Garden Kasernen und neben denselben die Wohnungen für die Garde-Offiziere erbaut.

Die Börse, welche zuvor in der Nähe der Dreieinigkeits-Kirche auf der Petersburgischen Insel sich befand, wurde an den Ort, wo sie sich jetzt noch befindet, auf Wassilji-Ostrow, an den Arm der kleinen Newa verlegt. Das Gebäude, wie es jetzt dasteht, ist ein Werk des Kaisers Alexander I., der im Jahre 1804 die Anlegung eines neuen steinernen Börsensaals und der damit verbundenen Graniteinfassung des Ufers um die Landspitze von Wassilji-Ostrow nach dem Plane des Grafen Rumiänzov genehmigte. Der Entwurf des Börsensaals ist von dem Architekt Thomon, er bildet ein länglichtes Viereck, an dessen vordern Seite zwei Leuchtthürme von 120 Fuß Höhe, zu Signalen für die aus Kronstadt heraufkommenden Schiffe, angebracht sind. Die Kosten des Börsengebäudes und des Granitufers waren in dem Plane auf beinahe zwei Millionen Rubel berechnet.

In den Jahren 1734 und 1735 brachen fürchterliche Feuersbrünste in Petersburg aus, wodurch ein unübersehbarer Schaden verursacht wurde. Petersburg erhob sich aber bald wieder aus seiner Asche, und zwar schöner, als zuvor. Denn

jetzt mußten alle Häuser in der großen Million von Stein aufgeführt werden; um den niedrigen Boden von Petersburg zu erhöhen, wurden die Aeste der herumstehenden Bäume abgehauen, auf die Erde herumgestreut und dann mit Erde überschüttet und aufgefüllt; die Abgebrannten endlich, welche binnen fünf Jahren wieder völlig aufgebaut haben würden, erhielten die Zusage von Einquartirungs-Freiheit auf ihre Lebenszeit. Zur Verbesserung der Bauart gehörte auch noch der im Jahre 1739 erlassene Befehl, alle Häuser in Petersburg mit Ziegeln, und zwar aus russischen Ziegelbrennereien zu decken.

Eine neue Wassercommunikation wurde durch Ausgrabung der Moika, eines schlammigen Morastbachs, und durch Ausfütterung derselben mit Holz, zu Stande gebracht, und dadurch den anliegenden Bewohnern der Stadt der Transport der Bedürfnisse sehr erleichtert. Diese wohlthätige Einrichtung wurde im Jahre 1738 getroffen; so wie schon im Jahre 1735 nach dem großen Brande die jetzt gewöhnliche Art, eine Schiffbrücke über die Newa zu legen, eingeführt, und um eben diese Zeit auch die Ober-Apotheke aus der Festung in die große Million verlegt wurde.

Früher beinahe, als alles bisher Erwähnte, ist eine Anstalt, welche die Kaiserin Anna auf einen im Jahre 1731 von dem Graf Münnich gemachten Vorschlag im Jahre 1732 errichtete, dies ist nemlich das adeliche Landkadetten-Corps. Die Stiftung desselben erhält das Angedenken an Anna's Regierung, und ist ein Beweis, wie richtig sie einen der wichtigsten Plane Peter des Großen zu würdigen und zu befolgen wußte.

Der Hauptzweck des Landkadetten-Corps ist militärische Erziehung nach ihrem ganzen Umfange. Münnich zeigte in dem Plan, welchen er der Kaiserin vorlegte, um gute Subaltern-Offiziere zu erhalten, müsse für junge Leute aus dem Adel eine Militärschule errichtet werden.

Die Anstalt war zuerst für 360 Kadetts, nemlich für 240 russische und 120 deutsche Söhne von Adel bestimmt. Diese Zahl stieg gegen das Ende der Regierung Katharina II. bis auf 700 Zöglinge, gegenwärtig beläuft sie sich auf 800 Kadetten, die in fünf Compagnien eingetheilt sind, und unter der Aufsicht von 37 Offizieren stehen. Außer diesen genießen noch 200 Kinder adelicher Eltern hier ihre Erziehung. So lange sie noch von zu zartem Alter sind, oder an Vorkenntnissen noch zu schwach, um die militärischen Uebungen mitmachen und an dem wissenschaftlichen Unterrichte Theil nehmen zu können, stehen sie, unter der Benennung Minderjährige, unter weiblicher Aufsicht, und werden mit mütterlicher Treue und Sorgfalt erzogen. Diese Minderjährigen sind dunkelgrün gekleidet.

Die Kadetten selbst sind in 5 Abtheilungen eingetheilt, und je nach drei Jahren rücken sie von der niedrigern in die höhere ein. Fünfzig Lehrer sind bei dem Institute angestellt, welche in der russischen, deutschen und französischen Sprache, Erdbeschreibung, Geschichte, Naturlehre und Naturgeschichte, Logik, schönen Wissenschaften, reinen Mathematik, Fortifikation, Taktik, Zeichnen, Fechten, Reuten, Voltigiren, Tanzen Unterricht geben. Sommers werden auch Situationsplane gezeichnet und militärische Plane auf dem Felde abgesteckt, ausgemessen und aufgenommen.

Religions-Unterricht ertheilen die fünf bei dem Corps angestellten Geistlichen, nemlich drei griechische, ein lutherscher und ein katholischer. Die Gegenstände des Unterrichts sind den verschiedenen Altern vollkommen angemessen.

Die körperliche Erziehung ist auf Regelmäßigkeit, Reinlichkeit und Abhärtung berechnet. Die Kleidung ist bequem, aber im strengsten Winter wird kein Pelz oder Mantel gestattet. Die Kost ist einfach und gut zubereitet. Die Schlafsäle für jede Abtheilung sind reinlich, jeder Kadet hat sein eigenes Bette. Morgens um fünf Uhr wird aufgestanden und

bis sieben Uhr muß jeder angekleidet, gereinigt seyn und sein Frühstück verzehrt haben. Von sieben bis eilf Uhr wird unterrichtet, mit einer Pause zur Erholung dazwischen. Von 11—12 Uhr werden körperliche Uebungen vorgenommen, um 12 Uhr gespeist, bis zwei Uhr ist sodann Erholungszeit. Von zwei bis sechs Uhr Unterricht, von da bis sieben Uhr Erholungsstunde, um sieben Uhr Abendtafel, und nach neun Uhr muß alles zu Bette seyn.

Alle Jahre wird eine Prüfung der Kadetten vorgenommen, und die, welche durch Sittlichkeit und Fleiß sich vorzüglich auszeichnen, durch Prämien belohnt, die in Büchern oder mathematischen Instrumenten bestehen. Die Prüfung, so wie die Prämienaustheilung geschieht öffentlich mit grosser Feierlichkeit verbunden.

Diejenigen Kadetten, welche sich die nöthigen militärischen Wissenschaften zu eigen gemacht haben, werden (jährlich ungefähr hundert an der Zahl) als Offiziere zur Armee, oder Artillerie oder Garde entlassen, oder als Offiziere beim Landkadettenkorps selbst angestellt. Bei der Entlassung erhalten sie eine vollständige Equipirung und noch eine Summe baaren Geldes, welches eine wohlthätige Veranstaltung des gegenwärtigen Direktors, General-Lieutenants, Ritters von Klinger ist.

Zu dieser Anstalt bestimmte die Kaiserin Anna den in Wassilji-Ostrow gelegenen Pallast des Fürsten Menzikov, zu welchem noch mehrere Gebäude gehören, so daß der ganze Umfang des Gebiets samt den dazu gehörigen Gärten dritthalb Werste oder 727 Faden beträgt. Das Gebäude ist in der Kadettenlinie 366 Faden lang und drei Stockwerk hoch. In diesem großen Gebäude wohnen die beim Corps angestellten Generale und Offiziere, im Erdgeschoße die 523 beim Institut angestellten Domestiken. Ferner sind die Schlaf- und Speisesäle der Kadetten nebst einem großen Exerziersaal für den Winter darin befindlich. Im Innern des Hofes ist ein

besonderes Gebäude für die verschiedenen Classen des wissenschaftlichen Unterrichts. Ferner finden sich hier drei Lazarethe, welche unter drei Aerzten stehen, und sich durch Ordnung, Reinlichkeit und treffliche Anstalten zur Verpflegung der Kranken auszeichnen. Zu ihnen gehört eine eigene, in der Anstalt befindliche Apotheke. Die sämtlichen in Corps befindlichen Personen beiderlei Geschlechts belaufen sich auf 2750.

Drei Kirchen, eine Griechisch-Russische, eine Evangelisch-Luthersche und eine Katholische werden von den oben erwähnten fünf Geistlichen versehen.

Im Saale des Museums, welcher 23 Faden lang und 6 Faden breit ist, befindet sich eine vortreffliche militärische Modell-Sammlung, und die Bibliothek des Instituts. Letztere wird wöchentlich viermal geöffnet, und jeder Kadet kann gegen einen von seinem Kompagnie-Chef unterzeichneten Schein, ein Buch zum Lesen erhalten. Die Modell-Sammlung, deren Anordnung und Ausführung das Werk des Ingenieur-Obristen und Ritters, Baron von Elsner ist, hat vier Abtheilungen. Die erste ist für Artillerie-Offiziere, die zweite für Pontonnier-, die dritte für Ingenieur- und die vierte für Mineur-Offiziere berechnet. Die Modelle sind theils von Holz, theils von Metall gearbeitet, und nach der Natur mit Oelfarben bemalt. Man kann sie, um die ganze Struktur eines jeden Stücks bis auf die kleinsten Umstände zu zeigen, auseinander legen. Dem gegenwärtigen Chef des Corps, dem Großfürsten Konstantin Pawlowitsch verdankt das Institut eine vollständige Sammlung messingener Kanonen nach den verschiedensten Kalibern. Sommers werden im Modellsaale wöchentlich zweimal Vorlesungen gehalten und dabei die Modelle vorgewiesen, ihre Zusammensetzung gezeigt und ihr Gebrauch erklärt.

Ein schöner Apparat physikalischer Instrumente ist ein

Geschenk des verstorbenen Generals, Grafen Bobrinsky. Das Naturalienkabinet enthält ebenfalls manche Seltenheiten.

Die bei der Anstalt befindliche Buchdruckerei liefert den Zöglingen die benöthigten Lehr- und Lesebücher für den öffentlichen und Privat-Unterricht.

Die Chefs und Direktoren dieser Anstalt sind der Reihe nach folgende:

1. General-Feld-Marschall Graf Münnich, vom Jahre 1732 — 1741.
2. Prinz Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, vom März 1741 bis zum Dec. desselben Jahrs.
3. Ludwig Johann Wilhelm, Prinz von Hessen-Homburg, General-Feld-Marschall, von 1711 — 1745.
4. General-Feldzeugmeister Fürst Repnin, von 1745 — 1748.
5. Von 1748 — 1750 in Ermanglung eines Chefs versahe der Obrist-Lieutenant von Siegheim die Geschäfte.
6. Der Geheime Rath Fürst Jusugoff, von 1750 — 1759.
7. Der Großfürst und Thronfolger Peter Feodorowitsch, von 1759 bis zum März 1762.
8. Der General-Lieutenant Schuwalow, von 1762 — 1763.
9. Der General-Major Fürst Repnin, 1763 einen Monat lang.
10. Der General-Major Philosophow, von 1763 — 1765.
11. Der Geheime Rath Betzkoi, von 1765 — 1773.
12. Der General-Lieutenant Purgur, von 1773 — 1784.
13. Der General-Lieutenant Graf de Balmnin, von 1784 — 1786.
14. Der General-Lieutenant Graf Anhalt, von 1786 — 1794.
15. Der General-Lieutenant Gotinischtschew-Kutusow, von 1794 — 1796.

16.

16. Des Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, Kaiserliche Hoheit, seit 1797.

Unter ihm: 1797 General-Lieut. Graf Fersen.
1798 General-Lieut. von Langsdorf.
1800 Gener. der Infant. Fürst Subow.
1800 General-Lieut. Ritter v. Klinger.

Als Studien-Direktor ist gegenwärtig der General-Major, Ritter von Perskoy, als Polizeimeister und Aufseher über die Ordnung des Ganzen der Obriste und Ritter von Nowitzky angestellt.

Die Kosten dieses Instituts betrugen anfangs 63,403 Rubel, die unter der Direktion des nachherigen Regenten Peter III. auf 88,722 Rubel, unter der Direktion des General-Lieutenant Schuwalow auf 126,589 Rubel, unter der Direktion des Geheimen Raths Betzkoi auf 165,000 Rubel erhöht wurden, wozu noch ein ansehnliches Kapital zur Erziehung für Soldaten- und Bürgersöhne kam. Gegenwärtig sind jährlich 603,900 Rubel von der Krone für diese Anstalt bestimmt.

Anna liebte Pracht an ihrem Hofe und war eine große Freundin von Schauspiel und Musik. Im Winter-Palaste wurden Opern gegeben, auf dem dazu eingerichteten Theater, welches tausend Zuschauer faßte, und wo jedem Gutgekleideten der Zutritt unentgeldlich frei stand. Ein eigenes Opernhaus wurde in der Newskyschen Perspektive von Holz aufgeführt, im Jahre 1749 brannte es aber wieder ab.

In dem letzten Regierungsjahre der Kaiserin Anna 1740, wurde mit großer Kunst und Mühe ein Gebäude eigener Art aufgeführt, von dem man gleichwohl wußte, daß seine Dauer nur auf wenige Monate zu berechnen war. Es ist dies der berühmte Eispalast, welchen der ältere Akademiker Krafft (nachher Professor der Mathematik zu Tübingen) in einem eigenen Werke ausführlich beschrieben hat. Die erste Veranlassung zum Bau dieses seltsamen Hauses gab der Kammerherr

Tatisschtschew; die Kaiserin genehmigte den Vorschlag und bestritt die Kosten. Nach einem nicht ganz geglückten ersten Versuche wurde zur Erbauung des Palasts ein Platz zwischen dem Winterpalaste und der Admiralität ausgewählt. Hier wurde das Eis in Quaderstücke gehauen, diese genau abgemessen, auf einander gelegt und die Fugen mit Wasser begossen, welches statt des Mörtels diente. Auf diese Weise erhob sich in kurzer Zeit ein acht Faden langes, zwei und einen halben Faden breites und mit dem Dache über drei Faden hohes Gebäude. Es war ein herrlicher Anblick, den es gewährte; denn das Ganze schien nur aus Einem Stücke gemacht zu seyn, und glich einem köstlichen Edelsteine.

Das Hauptgebäude war mit einem schönen Frontispice, mit Thür- und Fenstereinfassungen, und grün angestrichenen Wandpfeilern versehen; oben auf dem Dache war eine Gallerie mit viereckigten Pfeilern und Statuen ausgeziert. Es hatte von außen eine Treppe, und vorn und hinten Eingänge. Im Gebäude selbst war ein Vorhaus, und zu beiden Seiten ein Zimmer, jenes hatte vier, ein jedes von diesen fünf Fenster, woran Rahmen und Scheiben von Eis waren. Das Zimmer rechter Hand vom Eingange war ein Gesellschafts-Zimmer, worin sich ein Tisch mit einer Tafeluhr, ein paar Kanapee's, ein Eckschrank mit Bildern und Thee- und Trinkgeschirren, auch Schüsseln mit Speisen befanden. Das Zimmer linker Hand war ein Schlafzimmer mit einem Putztische, worauf Leuchter, Spiegel und mehrere Gefäße standen, und mit einer vollständig ausgerüsteten Bettstelle versehen. Alles dieses war von Eis verfertigt.

Rings um das Haus herum gieng ein zierliches Gitter, mit Stäben und viereckigten Pfeilern von Eis. Dieses Gitter hatte außer dem Haupteingange noch zwei Nebeneingänge, über welchen Blumentöpfe, Orange- und andere Bäume von Eis, mit Vögeln darauf, standen.

Vor dem Gitter stand zunächst neben dem Haupteingange

auf beiden Seiten ein Delphin, deren jeder des Nachts vermittelst angebrachter Spritzen angezündete Naphtha auswarf. Neben diesen Delphinen waren Mörser zu 80 pfündigen Bomben, und neben diesen sechs Kanonen, alles von Eis, aufgestellt. Aus den Mörsern und Kanonen wurde mehreremal mit einer Ladung von ¼ Pfund Pulver geschossen. Noch traf man außerhalb des Gitters zwei Pyramiden und eine Badstube von Eis, welche wirklich geheitzt und zum Baden gebraucht wurde; ein Elephant mit einem darauf sitzenden Perser von Eis stand daneben. Dieser Elephant sprützte auch bei Tage Wasser, des Nachts angezündete Naphtha von sich, und gab durch einen darin verborgenen Menschen vermittelst gewisser Röhren einen diesem Thiere gewöhnlichen Laut von sich. Wenn das Gebäude und die Pyramiden des Nachts erleuchtet wurden, so machte es eine große Wirkung.

Dieses Gebäude dauerte vom Anfang Januars bis in den März; zu Ende dieses Monats fieng es an von der südlichen Seite einzustürzen. Ehe es aber seinen Untergang fand, war es vorher zu einer Feierlichkeit benutzt worden, die, weil sie eben so einzig in ihrer Art, als das Gebäude selbst ist, hier kurz noch erwähnt zu werden verdient.

Die Kaiserin war über einen Großen ihres Hofs, wegen seines Uebertritts zur katholischen Kirche, ungehalten geworden, und dieser mußte nun in seinem vierzigsten Jahre nicht nur Page werden, sondern sich auch mit einem Mädchen von niedrigem Stande verehelichen. Zur Hochzeit wurden Personen beiderlei Geschlechts aus den verschiedenen Provinzen des unermeßlichen Reichs berufen, die in ihrer volksthümlichen Tracht dabei erscheinen mußten. Am Hochzeittage versammelten sich die Gäste im Hofe eines Hotels unweit der Polizei-Brücke. Den Zug eröffnete das Brautpaar, welches in einem Käfig eingeschlossen, von einem Elephanten getragen wurde. Die Gäste, ungefähr 400 an der Zahl, folgten auf Schlitten, die von Ochsen, Böcken, Schweinen, Hunden,

Rennthieren u. a. gezogen wurden, oder ritten auf Kameelen. Der Zug gieng in die Reutschule des Herzogs von Kurland, wo gespeist und getanzt wurde, nach dem Balle begab sich das junge Ehepaar in den Eispalast, wo es sich in das kalte Bette legen, und unter der Eisdecke die ganze Nacht zubringen mußte.

Ein halbes Jahr nach der Auflösung dieses Eispalastes wurde auch das Band, welches die Kaiserin mit ihren Unterthanen vereinigte, durch den Tod gelöst. Wenige Wochen vor ihrem Tode hatte die Kaiserin noch die Freude, einen Großneffen Iwan Antonowitsch in ihre Arme zu schließen, den sie sogleich an Kindesstatt annahm und zum Thronfolger erklärte. Die Kaiserin starb den 17. October 1740 in ihrem 46sten Jahre.

Die Regierung Iwans, oder vielmehr die Regentschaft zuerst des Herzogs von Biron, und dann der Großfürstin Anna, Iwans Mutter, dauerten zu kurz, und waren auch zu unruhig, als daß für die Residenz und ihre Verschönerung auch nur etwas Bedeutendes sich erwarten ließe. Den 18ten October 1740 begann Iwans Regierung und den 25sten November 1741 bestieg die Kaiserin Elisabeth, eine Tochter Peter des Großen und Katharina I., den russischen Thron.

Eine Stiftung, welche die Kaiserin in den ersten Jahren ihrer Regierung machte, ist das Woskresenskische Nonnenkloster. Der Sage zufolge soll die Kaiserin die Absicht gehabt haben, dem nachmaligen Kaiser, Peter III., damaligen Großfürsten, die Regierung abzutreten, und dem Kloster alsdann vorzustehen. Elisabeth führte diesen Plan zwar nicht aus, das Kloster wurde aber dessen ungeachtet am linken Ufer der Newa im Roshestweschen Stadttheile an der Stelle, wo ehemals das Dorf Smolna lag, aufgeführt. Es bildet ein großes Viereck, in dessen Mittelpunkt die Hauptkirche steht. Das Gebäude wurde im Jahre 1744 angefangen und

vollendet, und zwei Jahre nachher zwanzig Nonnen darin eingekleidet.

Das Gebäude behielt aber diese Bestimmung eines Klosters nicht allzulange, denn unter der Regierung der Kaiserin Katharina II. wurde es im Jahre 1764 in eine Erziehungsanstalt für 240 adeliche, und im folgenden Jahre auch für eben so viele bürgerliche Töchter umgewandelt. Gegenwärtig, da die Anstalt unter der Oberaufsicht der Kaiserin Mutter steht, werden dreihundert adeliche und zweihundert bürgerliche Töchter in derselben erzogen. Die Adelichen werden im achten oder neunten Jahre aufgenommen, und müssen in jeder der drei Klassen, worein sie getheilt sind, drei Jahre, mithin neun Jahre im Institute bleiben. Die Bürgerlichen, welche im eilften oder zwölften Jahre aufgenommen werden, sind in zwei Klassen getheilt, in deren jeder sie drei Jahre lang bleiben; mithin ist ihre Erziehung in sechs Jahren beendigt. Neben diesen 500 Zöglingen befinden sich auch noch Pensionnairinnen hier.

Die Zöglinge werden in allen weiblichen Kenntnissen und Geschicklichkeiten unterwiesen; Adeliche und Bürgerliche erhalten gleichen Unterricht, doch mit Ausnahme der Musik, worin nur die Adelichen unterrichtet werden.

Alle drei Jahre werden hundert Zöglinge entlassen und eben so viele (im Fall einer größern Zahl von Bittenden, durchs Loos) wieder aufgenommen. Unter die ärmern bürgerlichen Töchter theilt Kaiser Alexander, wie auch Kaiser Paul zu thun pflegte, 5000 Rubel aus. Die Erlaßnen kehren alsdann zu ihren Eltern und Verwandten zurück. Haben sie keine mehr, oder sind diese zu arm, sie zu ernähren; so sorgt das Institut für ihr Fortkommen.

Während der Zeit ihres Aufenthalts im Institute dürfen die Zöglinge dasselbe unter keinem Vorwande verlassen, damit nicht das Gute, was bei ihnen gebaut wurde, wiederum untergraben und zerstört werde. An bestimmten Assem-

bleetagen ist es Eltern und Anverwandten gestattet, sie in dem Assembleesaale zu sehen und zu sprechen. Außer dieser Zeit kann es nur auf besondere ausdrückliche Erlaubniß geschehen.

Die drei Klassen unterscheiden sich durch die Farben der Bänder, in die weiße, blaue und grüne Klasse, und stehen unter der besondern Aufsicht von Klassen - Damen. Die allgemeine Aufsicht führt die Direktrice, gegenwärtig die Frau Gemalin von Adlersberg; die Militair - Waisen stehen unter der besondern Aufsicht der Fräulein von Wesmuth.

Für die Verpflegung und Heilung der Kranken sind eigene Krankenzimmer im Stifte, welche seit der segensvollen Aufsicht der Kaiserin Mutter an Große, Ordnung und Reinlichkeit auffallend gewonnen haben. Eben so verdankt die ganze Einrichtung der Gebäude dem wohlthätigen Genius dieser erhabenen Frau sehr vieles. Da das alte Woskresenskische Nonnenkloster nicht mehr hinlänglichen Raum hatte, und zum Theil baufällig war, so wurde nicht nur dieses wiederhergestellt, sondern auch ein neues Gebäude daneben, mit einer Fronte von 100 Faden und einem Aufwande von 800,000 Rubel erbaut.

Die jährliche Unterhaltung des Fräulein- und Jungfernstifts (diesen Namen führt diese Anstalt) kostet die Krone ungefähr 210,000 Rubel.

Vorzügliche Verschönerungen unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth verdankt St. Petersburg den Bemühungen des geschickten und höchst geschmackvollen italienischen Architekten, Graf Rastrelli.

Kurze Zeit nach der Thronbesteigung der Kaiserin führte er, zum Angedenken an diese Begebenheit, die auf dem Stückhofe gelegene, zur Prebraschenskyschen Garde gehörige, steinerne Kirche zur Verklärung Christi auf.

Von eben diesem Architekten wurde auch im Jahre 1743 der Bau der Nikolaus- oder Matrosen-Kirche vollendet, wozu die Kosten von den Brückengeldern bestritten wurden. Sie

liegt im zweiten Admiralitäts-Stadttheile am Kriukow-Kanal auf einem mit Bäumen und Gitterwerk umgebenen anmuthigen Platze. Diese Kirche, eine der prächtigsten der Residenz, ist zwei Stockwerk hoch, und enthält oben die Sommer- und unten, wo sie geheizt werden kann, die Winterkirche. Beide sind an Vergoldungen und andern Verzierungen reich. Die große Kuppel ist mit vier kleinern umgeben, die insgesamt mit stark vergoldetem Kupferblech gedeckt sind. Von der Gallerie des 50 Faden hohen Kirchthurms übersieht man einen sehr großen Theil der Residenz. Auch die Kirche zum Erlöser, (Spasitelä) ein schönes, großes, steinernes Gebäude, auf dem Heumarkte im dritten Admiralitäts-Stadttheile wurde unter Elisabeths Regierung aufgeführt.

In Petersburg wurden ferner durch den Grafen Rastrelli außer dem schon früher beschriebenen Winter-Pallaste, ein hölzerner Winter-Pallast, den die Kaiserin bis zur Vollendung von jenem bezog, gebaut. Er lag am rechten Moika-Ufer in der Newskyschen Perspektive, da wo der unter der Kaiserin Anna abgebrannte Kaufhof gelegen war. Es war ein großes, schön in die Augen fallendes Gebäude, das sich bis zur kleinen Morskoy der Länge nach erstreckte. Kaiserin Katharina II. ließ es in den ersten Jahren ihrer Regierung abbrechen und den mittlern Theil desselben bei dem Kirchdorfe Krasnoe-Selo aufführen. Der dadurch leer gewordene Platz, so wie andre unbebaute, vormals der Krone gehörige, und von ihr verschenkte Plätze sind jetzt größtentheils mit schönen, geschmackvoll gebauten Pallästen geziert.

Das berühmte Anitschkowsche Palais in der Newskyschen Perspektive, unweit der Anitschkowschen Brücke, von welcher es seinen Namen hat, im dritten Admiralitäts-Stadttheile, ist ebenfalls ein Werk, wodurch Rastrelli seinen Geschmack und seine Kunst verewigte. Die Kaiserin ließ es im Jahre 1748 bauen, und machte dem Oberjägermeister Kammerherrn Graf Alexei Rasumowsky ein Geschenk damit. Es ist ein

frei stehendes, drei Stockwerk hohes, ansehnliches Gebäude, das eine sehr einfache Außenseite hat. Im zweiten Stockwerke ist in neuern Zeiten eine sehr schöne Kapelle eingerichtet worden.

Graf Rasumowsky, der als ein sehr wackrer und wohlthätiger Mann bekannt war, bewohnte diesen Palast bis an sein Ende. Nach seinem Tode kaufte es die Kaiserin von den Erben und schenkte es dem Fürsten Potemkin, der es nie bewohnte, sondern an einen Privatmann verkaufte, von dem es die Kaiserin wieder erstand, noch einmal an eben denselben Fürsten verschenkte, nach dessen Tode es im Jahre 1791 wieder an die Krone zurück fiel. Es wurde wiederhergestellt, und mehrere Jahre hindurch versammelte sich das Kaiserliche Kabinet daselbst und wurden darin mehrere Mobilien, kostbare Pelzwerke und andre Seltenheiten aufbewahrt. Es wurde später für die Schwester Kaiser Alexanders, die Herzogin von Oldenburg ausgebaut und prachtvoll eingerichtet, nach ihrer Verehlichung an den König von Würtemberg (wo ihr unersetzlicher Verlust noch immer tief betrauert wird) wurde es ein Eigenthum des Großfürsten Nikolaus Pawlowitsch. Es ist jetzt einer der schönsten und prachtvollsten Paläste in Petersburg, der mit sehr schönen Gartenanlagen und mit einem sehr geschmackvollen eisernen, mit Bronze gezierten Gitter versehen und verschönert ist. Im Palaste befindet sich eine schöne Kapelle.

Im Hofe dieses Palastes steht ein steinernes Gebäude mit einer Kuppel. Graf Rasumowsky hatte seine Bildergallerie darin, in der Folge diente es zu Bällen und Maskeraden, wurde auch an reisende Virtuosen und Schauspieler vermiethet. Im Jahre 1795 wurde die aus Warschau nach St. Petersburg übergeführte Zaluskysche Bibliothek in demselben aufbewahrt, und als das für diese Bibliothek bestimmte Gebäude fertig war, wurde es durch den Hofarchitekt Staatsrath Brenna im Jahre 1801 zu einem sehr schönen Theater

umgeformt, worin Anfangs italienische Opern gegeben wurden; jetzt aber werden abwechselnd russische, französische und italienische Stücke hier von den Hofschauspielern aufgeführt. Es führt den Namen des kleinen Theaters.

Für die so eben erwähnte Zaluskysche Bibliothek wurde auf einem noch zum Anitschkowschen Palast gehörigen Platze dem großen Kaufhofe gegenüber auf Befehl der Kaiserin Katharina II. ein eigenes Gebäude angefangen, aber erst unter der Regierung des Kaiser Paul I. vollendet. Es ist ein sehr schönes, steinernes Gebäude, drei Stockwerk hoch; über dem Eingang steht die Aufschrift: Kaiserliche Bibliothek. Die Außenseite ist mit sechs dorischen Säulen geziert, auf denen sechs kolossalische Bildsäulen griechischer Philosophen stehen; zwei ähnliche stehen zu beiden Seiten des Gebäudes in Blenden. In die Bibliothek führt vom Hofe aus eine schöne Treppe von Granit; die Bibliothek selbst ist in drei Stockwerken aufgestellt, in deren jedem eine Rotunde und zwei große Zimmer auf beiden Seiten befindlich sind. In dem Lehrsaale der Bibliothek wurde den 2. Jan. 1816 die marmorne Büste des Kaisers Alexander feierlich aufgestellt.

Die Bibliothek selbst war ehemals von dem Grafen Stanislaus Zalusky, Bischof von Krakau, angelegt, und von ihm an seinen Neffen, Johann Andreas Zalusky, Bischof von Kiowo vererbt worden. Dieser vermachte sie an die polnische Republik, und nun wurde sie in Warschau aufgestellt, und war unter dem Namen der Krakauischen Bibliothek bekannt. Sie bestand aus mehr als 300,000 Bänden. Nach der Eroberung von Warschau durch die Russen, im Jahre 1795, behielt sich die Kaiserin Katharina II., als Warschau an Preußen abgetreten wurde, das Eigenthums-Recht an diese Bibliothek vor. Sie wurde auch wirklich im Oktober 1795 in 325 Kisten nach Petersburg übergeführt. In dem Anitschkowschen Pallaste stand die Bibliothek zuerst unter der Aufsicht der Cabinets-Minister Popov und Danaurov, sodann

unter dem bekannten Grafen Choiseul-Gouffier, der im Sinne hatte, die Bibliothek an die verschiedenen Kron-Anstalten zu vertheilen, und auch dem Medizinischen Collegium schon über 5000 Bände abgegeben hatte. Natürlich mußte die Bibliothek hiedurch einen sehr großen Schaden leiden, so wie ihr auch schon früher der nicht sehr sorgfältige Transport höchst nachtheilig gewesen war. Es war daher ein sehr grosser Gewinn, als der Oberkammerherr und Direktor der Akademie der Künste, Graf von Strogonow, die Oberaufsicht über die Bibliothek erhielt. Durch ihn, und nach seinem Tode durch den gegenwärtigen Direktor der Bibliothek, den Geheimen Rath von Olanin wurde Ordnung in diese Sammlung gebracht, und die Bücher, welche gegenwärtig noch aus 238,633 Bänden, in achtzehn verschiedenen Sprachen bestehen, wissenschaftlich geordnet; auf diese Weise findet nun hier der Gelehrte, so wie der Liebhaber der Literatur einen reichen Schatz der seltensten Werke.

Noch befindet sich bei dieser Bibliothek eine kostbare Sammlung von Handschriften, worunter viele sehr alte und sehr seltene sind. Der verstorbene Staatsrath von Dubrowsky hatte einen großen Theil derselben nebst andern literarischen Seltenheiten in mehrern Ländern gesammelt und dann seine Sammlung dem Kaiser Alexander zum Geschenke gemacht, der den Staatsrath von Dubrowsky auf eine würdige Art dafür entschädigte. Die Bibliothek ist für diejenigen, welche sie blos ansehen wollen, Dienstags, für diejenigen hingegen, welche sie zu benutzen wünschen, Mittwochs, Donnerstags und Freitags geöffnet.

Für das Kaiserliche Kabinet, welches vormals im Anitschkowschen Palaste seine Sitzungen hielt, wurde auf dem Terrain dieses Palastes im Jahre 1804, an der Fontanka, und neben der Anitschkowschen Brücke ein zwei Stockwerk hohes, mit Säulen und Pfeilern versehenes, Gebäude errichtet. In den unten angebrachten gewölbten Arkaden befinden sich

die Niederlagen der kaiserlichen Porzellain- und Glas-Fabriken. Die Arbeiten derselben sind höchst sehenswürdig, besonders die Arbeiten in geschliffenem Krystall, so wie die Spiegel, welche vielleicht alle andere an Größe übertreffen.

Wir kehren nun wieder zu den Werken der Kunst des Grafen Rastrelli unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth zurück. Unter diese gehören vorzüglich noch das gräflich Strogonowsche Palais, und die beiden gräflich Woronzowschen Palais; die beiden letztern sind von der Krone gekauft und das eine, im dritten Admiralitäts-Stadttheile in der großen Gartenstraße gelegene, dem Pagenkorps, das andre aber, im Narwaischen Stadttheile, unweit der Obuchowschen Brücke gelegene, dem Militair-Waisenhause eingeräumt worden.

Das erste Woronzowsche Palais wurde von Paul I., als er zum Großmeister des Malthesser-Ordens ernannt worden war, zum Ordenspallaste bestimmt, dem Vice-Kanzler des Ordens, so wie mehreren zum Orden gehörigen Personen zur Wohnung angewiesen und diesem Zwecke gemäß äußerlich verziert, und innerlich eingerichtet. Dieß geschah im Jahre 1798. Im folgenden Jahre erhielt der berühmte Architekt Quarenghi den Auftrag, eine Kapelle zum katholischen Gottesdienste im Hinterhofe des Palastes anzubauen. Quarenghi gab ihr die Form eines länglichten Vierecks, mit Gallerien auf beiden Seiten, auf deren einer eine kleine guttönende Orgel steht. Der Hauptthüre gegenüber steht der Altar, auf dessen Blatt Johannes der Täufer in der Wüste abgebildet ist. Das Kirchengeräthe, so wie die beiden vor dem Altar hängenden Lampen sind von stark vergoldeter Arbeit. Diese Kapelle wurde den 17. Jun. 1800 feierlichst in Gegenwart aller Großkreuze, Commandeurs und Ritter des Ordens eingeweiht. Von eben demselben Baumeister ist auch eine größere russische Kapelle in diesem Palaste erbaut; der Anfang wurde im Herbste des Jahrs 1800 gemacht, und der Bau, zu welchem drei Zimmer angewiesen worden waren, im folgenden Jahre

vollendet. Dieses Palais wird nunmehr von dem Pagen-Corps bewohnt. Junge Edelleute, welche zugleich den gewöhnlichen Dienst bei Hofe versehen müssen, werden hier zu bürgerlichen und militärischen Bestimmungen gebildet. Bei ihrer Entlassung erhalten sie entweder Civil- oder Militär-Anstellungen. Oberdirektor dieser Anstalt ist der General der Infanterie, Peter Petrowitsch Konownitzyn.

Das zweite Woronzowsche Palais wurde von Kaiser Paul I. für 90,000 Rubel gekauft, und für das von diesem Kaiser gestiftete Militair-Waisenhaus eingerichtet. Paul hatte noch als Großfürst in seinem Lustschloß auf Kamennoi-Ostrow eine Schule für 80 Kinder armer Invaliden, und eine ähnliche in Gatschina im Jahre 1793 angelegt, beide Schulen wurden im Jahre 1795 mit einander im letztern Orte verbunden, und zugleich ein Kadettenkorps errichtet, in welchem die Söhne armer Offiziere und Soldaten Unterricht, Aufsicht und Pflege auf Kosten des Großfürsten fanden. Die Zahl der Zöglinge wuchs bald bis auf 70, für welche vier Lehrer, und für die Unmündigen eine Aufseherin angestellt waren. Der Großfürst besuchte diese Anstalt selbst öfters, und munterte dadurch sowohl Lehrer als Zöglinge zum Fleiß und gutem Verhalten auf.

Im December 1796, nach der Thronbesteigung Paul I. kam diese Anstalt nach Petersburg, und wurde zuerst in das 1712 erbaute Palais des sogenannten italienischen Gartens gelegt, und bald nachher ansehnlich erweitert, und für 200 Offizier-, 800 Soldatenkinder und 100 Mädchen, zur Hälfte Offiziers-, zur Hälfte Soldatentöchter eingerichtet. Weil aber diese Wohnung nun das erweiterte Institut nicht faßte, so wurde das gedachte Woronzowsche Palais nebst mehrern dazu gehörigen nahgelegenen Häusern gekauft, und unter Pauls, so wie auch unter der gegenwärtigen Regierung ansehnlich erweitert, verbessert und verschönert. Zuerst stand diese Anstalt unter der Direktion des General-Lieutenant, Fürsten

von Golitzin, und gleich nach diesem unter dem nachherigen General-Major, Peter von Weymarn. Dieser erhielt auch den Auftrag zur Organisation dieser Anstalt, und dieselbe entsprach ganz den Erwartungen des Kaisers. Nach dem von Weymarn entworfenen Plan kommen in die erste Abtheilung, 200 Söhne von adelichen Offizieren, die in der Religion, russischen und deutschen Sprache, in der Arithmetik, Geometrie, Artillerie, Fortifikation, Taktik, Zeichenkunst, Erdbeschreibung und Geschichte unterrichtet, und nach vollendeten Studien als Offiziere bei dem Ingenieur-, Artilleriekorps, oder bei der Armee angestellt werden. In der zweiten Abtheilung sind 800 Soldatensöhne, denen Unterricht in der Religion, Arithmetik und russischen Sprache ertheilt wird. Fünfzig der Fähigsten erhalten ausgebreitetern Unterricht und bilden sich zu Lehrern des Waisenhauses. Die übrigen werden zur Musik, zum Trommelschlagen, zu einem Handwerke abgegeben, und nach vollendetem 18ten Jahre als Unteroffizier oder Soldaten einem Regimente einverleibt.

Die Mädchen der adelichen Klasse werden in der Religion, russischen und deutschen Sprache, Rechnen, Zeichnen, Geographie, Geschichte, Nähen, Sticken u. s. w.; die Mädchen der bürgerlichen Klasse in der Religion, Lesen, Schreiben, Zeichnen, Handarbeiten und wirthschaftlichen Kenntnissen unterrichtet. Nach dem 16ten Jahre können sie zu ihren Eltern zurückkehren, wenn diese sie anständig unterhalten können, oder im Hause bleiben. Die Mädchen von der zweiten Klasse werden in gute Häuser zum Dienen abgegeben, und wenn sie eine anständige Parthie treffen können, so erhalten sie eine Aussteuer.

Seit dem Jahre 1805 ist aber diese Einrichtung abgeändert worden. Die Zahl der Zöglinge, deren Väter adeliche Rechte haben müssen, ist auf 500 bestimmt, es sind aber gewöhnlich mehrere vorhanden. Die bürgerlichen und weiblichen Zöglinge sind ganz davon getrennt, und diesen letztern der

Aufenthalt in dem adelichen Fräuleinstifte angewiesen. Die Unterhaltung des Instituts beläuft sich gegenwärtig jährlich auf 285,000 Rubel, und für 250 Soldatenkinder, welche noch besonders hier erzogen und unterrichtet werden, sind 96,250 Rubel bestimmt. Das Waisenhaus hat eine russische und evangelische Kapelle, und ein Krankenhaus.

Von dem Grafen Rastrelli wurden auch die Lustschlösser Sarskoe-Selo und Peterhof sehr verschönert, die weitere Beschreibung dieser Umgebungen von Petersburg wird weiter unten folgen.

Der große Kaufhof in der Newskyschen Perspektive im dritten Admiralitäts-Stadttheile wurde im Jahre 1755 angefangen, aber erst unter der Kaiserin Katharina II. im Jahre 1785 vollendet. Es ist ein großes, steinernes, zwei Stockwerk hohes, mit Eisen gedecktes Gebäude, in Form eines abgekürzten Kegels, der ungefähr 150 Faden lang, oben 100 und unten 50 Faden breit ist. An jedem Stockwerk sind ringsum 170 Gewölbe angebracht, und vor diesen bedeckte Gänge, die bei ungünstiger Witterung als Spaziergänge benutzt werden. Auch im innern Raum des Kaufhofs sind eine große Anzahl Buden errichtet worden. Im Kaufhofe darf, um Feuersgefahr zu vermeiden, kein Licht brennen.

Am linken Ufer der Newa, hinter dem Alexander-Newsky Kloster, stiftete Elisabeth im Jahre 1756 die kaiserliche Porzellain-Fabrik, welche von Katharina II. im Jahre 1786 ansehnlich vergrößert wurde. Die steinernen Fabrikgebäude sind zwei Stockwerk hoch und ansehnlich. Die Fabrik liefert treffliche, aber theure Arbeit. Den Thon bezieht sie aus der Ukraine, und den Quarz aus den olonezischen Gebirgen. Die Krone bezahlt jährlich über 15,000 Rubel an Besoldungen dem dabei angestellten Personal.

Daß die Kaiserin Elisabeth im Jahre 1758 eine Akademie der Künste, als eine besondre Klasse mit der Akademie der Wissenschaften verbunden habe, mit dem Rechte 40 Ele-

ven aufzunehmen, ist schon oben bei der Akademie der Wissenschaften berührt worden. Katharina II. trennte beide Akademien von einander, und die Beschreibung der Akademie der Künste wird daher unter der Regierung dieser Monarchin folgen.

Als eine frühere Einrichtung dieser Kaiserin vom Jahre 1751 verdient noch die treffliche von dem damaligen Oberjägermeister Narischkin erfundene, und durch den Hofmusikus Maresch ausgeführte Hornmusik angeführt zu werden. Sechzig Hörner von eben so vielen Jägern geblasen, bilden eine Art von einer lebendigen Orgel und machen eine unbeschreiblich schöne Wirkung. Bei Hofe und einigen der reichsten Großen trifft man eine Kapelle von dieser Musik.

Elisabeth war die letzten Jahre ihres Lebens kränklich, besonders war sie sehr mit geschwollenen Füßen geplagt. Sie starb den 25. December 1761 (alten Styls) in einem Alter von 51 Jahren, 7 Tagen.

Die Regierung Peter des Dritten dauerte zu kurz, um für die Verschönerung der Residenz etwas leisten zu können. Er starb den 6. Julius 1762, in einem Alter von 34 Jahren und beinahe 5 Monaten.

Wir kommen nun an eine der glänzendsten Perioden, so wie für Rußland überhaupt, so besonders auch für die Verschönerung von St. Petersburg und für die Gründung und Beförderung vieler gemeinnütziger und wohlthätiger Anstalten. Mehrere derselben sind schon bei Herzählung dessen, was unter den vorhergehenden Regenten geschah, theils kürzer berührt, theils ausführlicher beschrieben worden. Vieles wichtige ist aber noch zu beschreiben übrig, wodurch Katharina II. sich um diese Residenz, um ihren größern Glanz, um Künste und Wissenschaften, eben so unsterbliche Verdienste erwarb, wie sie es durch Gründung einer zweckmäßigen Gesetzgebung für ihr ganzes Reich that; sie wird durch das Feste und Große ihres Charakters nicht weniger, als durch die Siege, die sie

über die Türken und Polen erfocht, ein Gegenstand der Bewunderung für die Nachwelt bleiben.

In den ersten Monaten ihrer Regierung stiftete die Kaiserin das Ingenieur- und Artillerie-Kadettenkorps. Gerade für diese Zweige des militärischen Wissens war bei dem See- und Land-Kadettenkorps, nur wenig geschehen. Daher war die Errichtung dieser Anstalt desto zweckmäßiger, und ganz in dem Geiste Peter des Großen, dem die Vervollkommnung des See- und Land-Militärs immer eine der wichtigsten Angelegenheiten gewesen war, und in den Verhältnissen, worin Rußland schon durch seine Lage gegen andre Mächte stand, auch seyn mußte.

Die Einrichtung dieses Instituts ist mit der des Land-Kadettenkorps ganz übereinstimmend. Neben 500 und mehrern adelichen Zöglingen, die in drei Klassen eingetheilt sind, sind auch noch eine bedeutende Anzahl von Soldatenkindern hier aufgenommen. Sie stehen unter einem Staabs- und 4 Ober-Offizieren. Ungefähr fünfzig Lehrer geben Unterricht in der Religion, reinen und angewandten Mathematik, Artillerie, Fortifikation, Taktik, bürgerlicher Baukunst, Physik, Chemie, Naturgeschichte, Geschichte, Geographie, Hand- und Situations-Zeichnung, russischen, deutschen und französischen Sprache, Tanz-, Fecht- und Reutkunst. Das Gebäude dieses Instituts liegt im Petersburgischen Stadttheile, und ist ein ansehnliches steinernes Gebäude, mit Seitenflügeln und Nebengebäuden. In demselben findet sich eine evangelisch-luthersche Kapelle mit einem eigenen Prediger, welchen die Krone besoldet. Die Unterhaltung des ganzen Instituts kostet gegenwärtig 435,019 Rubel. Dieses Institut, welches das zweite Kadetten-Korps heißt (das erste ist das Landkadetten-Korps) steht unter dem Oberbefehl des Großfürsten Konstantin Pawlowitsch, und unter der Ober-Direktion des Generals der Infanterie Konownitzyn.

Katharina war, wie Peter der Große, darauf bedacht,

Aus-

Ausländer in ihr Reich zu ziehen, theils um ihr großes Reich stärker zu bevölkern, theils Bildung, Künste und Gewerbe unter ihrer Nation mehr zu verbreiten. Den Ausländern, welche nach Rußland ziehen wollten, wurden bedeutende Vortheile, und namentlich uneingeschränkte Religionsfreiheit zugesichert; und in dieser Absicht im Jahre 1763 eine Tutel-Kanzlei zur Beschützung und Unterstützung der Ausländer mit einer jährlichen zu erhebenden Summe von 200,000 Rubel errichtet. Ausländer, vorzüglich Deutsche strömten in Menge herbei, wodurch namentlich in der Nähe von Petersburg drei Dörfer angelegt wurden; diese heißen das Dorf der Sechziger, der Acht und zwanziger, und der Zwei und zwanziger.

Die Religionsduldung der Kaiserin gab Veranlässung, daß auch die Brüdergemeinde, welche unter den vorhergehenden Regierungen verfolgt worden war, sich im Jahre 1764 im asiatischen Rußland, an dem Einfluß des Flüßchen Sarpa in die Wolga zu Sarepta ansiedelte, und im Jahre 1767 die Erlaubniß erhielt, einen beständigen Agenten zu Petersburg zu halten. Im ersten Admiralitäts - Stadttheile wurde auf Kosten der Kaiserin ein Haus am Kriukowkanal, den Kasernen der Garde zu Pferd gegenübergelegen, zur Wohnung des Agenten, und zur Beherberbung der Brüder erkauft, und der Brüdergemeinde zum ewigen Besitz übergeben. Der ganze, zu diesem Hause gehörige Platz ist etwas über 20 Faden lang und etwas über 18 Faden breit. Das Hauptgebäude ist 12 Faden lang und 6 Faden breit, in diesem Gebäude befindet sich der 8 Faden lange Betsaal der Gemeinde, und zugleich auch eine Niederlage der Fabrikate von der Gemeinde zu Sarepta, die von vorzüglicher Güte, aber sehr hohen Preisen sind.

Ein bleibendes Denkmal stiftete sich die Kaiserin in dem nämlichen Jahre 1764 dadurch, daß sie das linke Ufer der Newa mit Granit-Quadern einfassen ließ. Das linke Ufer war zuvor, wie das rechte Ufer zum Theil noch, mit einem

hölzernen Bollwerke eingefaßt. Vom Gießhause an bis an die Ecke des Galeerenhofs geht diese Einfassung, blos mit Ausnahme des Admiralitätwerfts in einer Strecke von ungefähr 1650 Faden fort. Die Höhe des mit eingerammten Fichtenstämmen pilotirten Ufers über dem Wasserspiegel beträgt zehn Fuß, und alles ist mit Granit-Quadern von ungefähr 2 Fuß Dicke bekleidet. Oben ist die Mauer zu einem Spaziergang, von einem Faden Breite, eingerichtet und mit einer 2½ Fuß hohen und 1¼ Fuß breiten gemauerten Einfassung versehen; in dieser Einfassung befinden sich Ruheplätze und Auffahrten. Dieses linke Ufer ist durch diese Einfassung eine der schönsten Gegenden der Stadt geworden, auch die längs diesem Spaziergange gebaute Häuserreihe ist vorzüglich schön. Das Werk wurde im Jahre 1788 vollendet.

Die Spaziergänge auf diesen Kays sind äußerst angenehm, wegen der schönen und abwechselnden Aussichten, welche sie darbieten. Sie theilen sich durch die Unterbrechung der Schiffswerfte der Admiralität in den Kay des Galeerenhofs und den Kay der großen Million. Auf jenem übersieht man die lange Reihe prächtiger Gebäude am Ufer von Wassilji-Ostrow, die Newa mit den darauf schwimmenden Schiffen, und dem Gewühl der Seeleute; die schöne Häuserreihen auf beiden Seiten der Newa sind schöne Denkmäler des menschlichen Fleißes und Geschmacks. Vorzüglich schön aber ist die Aussicht am Ende des Kays bei der Admiralität, wo man das Ufer von Wassilji-Ostrow, die Schiffsbrücke, den herrlichen Petersplatz und die Admiralität, mit allem ihrem Glanz, Gewühl und Betriebsamkeit übersieht. Auf dem Kay der großen Million sieht man das kaiserliche Palais, die Eremitage, den Marmorpalast und eine Reihe der schönsten Gebäude neben sich; in der Ferne die Inseln, welche die Newa hier bildet, auf der Spitze von Wassilji-Ostrow die Akademie der Wissenschaften und die neue Börse, die Festung mit

ihren Granitwällen und dem vergoldeten Kirchthurm; weiter hinauf bekommt die Aussicht mehr ein ländliches Aussehen.

Der Katharinenkanal, welchen die Kaiserin um eben dieselbe Zeit mit der Bekleidung des Newa-Ufers 7 bis 8 Faden breit, und einen Faden tief ausgraben ließ, war früher ein bloßer Morastbach; seine Länge beträgt drei Werste. Beide Ufer sind mit Granit-Quadern bekleidet, und mit eisernen Geländern eingefaßt, und bilden Trottoirs für Fußgänger. Eben so ist der Nikolaikanal eingefaßt, welcher den Katharinenkanal mit der Newa verbindet. Ueber beide Kanäle gehen mehrere Brücken, über den Katharinenkanal 7, und 4 über den Nikolaikanal. Im Jahre 1790 waren beide Kanäle beendigt.

Im Jahre 1764 im Monat November stiftete die Kaiserin die Akademie der Künste, oder vielmehr die von der Kaiserin Elisabeth schon im Jahre 1758 errichtete Klasse der Künste, wurde von der Akademie der Wissenschaften getrennt, und ihr eine größere Ausdehnung, eigene Statuten und Privilegien ertheilt. Das für die Akademie der Künste bestimmte Gebäude wurde erst im Jahre 1788 vollendet. Es ist unstreitig einer der prachtvollsten Paläste in Petersburg, und liegt im Wassilji-Ostrow Stadttheile am rechten Newa Ufer, zwischen der dritten und vierten Linie. Er ist drei Stockwerk hoch, bildet ein Viereck, das auf jeder Seite 60 Faden lang ist, und eine äußerst geschmackvolle Façade hat. Die Kuppel ist mit einer sitzenden Minerva und beide Seiten des Portals mit den Bildsäulen des Farnesischen Herkules und der Flora geziert. Der Hof hat vier Thorwege mit den Inschriften, Malerei, Baukunst, Bildhauerkunst, Erziehung. Der Bau, welcher durch einen aus Sibirien gebürtigen Russen, Kakorinow, geleitet wurde, soll 350,000 Rubel gekostet haben.

Es werden in dieser Akademie 300 Knaben, meistens unbemittelter Eltern auf Kosten des Staats für die schönen

Künste gebildet. Malerei, Bildhauerei, Kupferstecherkunst, Baukunst und künstliche mechanische Arbeiten werden hier gelehrt. Der ganze Kursus dauert zwölf Jahre, nach dessen Beendigung der Zögling nach gelieferten Proben seiner Fortschritte aus der Akademie entlassen wird. Alle Jahre werden Prüfungen angestellt und die vorzüglichsten Arbeiten mit goldnen oder silbernen Medaillen belohnt. Diejenigen Zöglinge, welche mehreremale den Preis erhalten haben, und sich durch Talente, Fleiß und gute Aufführung auszeichnen, dürfen auf Kosten der Krone nach Italien, Deutschland, England, Frankreich u. s. w. reisen, um sich immer mehr zu vervollkommnen, und haben schon oft durch ihre gelieferten Meisterwerke ihrem Vaterlande Ehre gemacht. Alle drei Jahre werden 75 Zöglinge entlassen, und eben so viele Knaben in einem Alter zwischen 8 und 10 Jahren wieder aufgenommen.

Im Monat September ist die Akademie für das Publikum 14 Tage lang geöffnet und die Arbeiten der Akademiker, der Zöglinge und andrer Künstler werden hier in den großen und weitläufigen Sälen zur allgemeinen Beurtheilung ausgestellt. Im Jahre 1812 kamen mehrere Gemälde in die Ausstellung, auf denen Scenen der Trennung junger Vaterlands-Vertheidiger von ihren Lieben dargestellt waren, und welche allgemeine Theilnahme und Rührung erregten. Die Akademie besitzt außer einer ansehnlichen Gemäldegallerie auch eine Sammlung von Kunstsachen und Modellen.

Der Etat der Einkünfte betrug unter der Kaiserin Katharina II. die Summe von 60,000, nach dem neuen Reglement vom 22. Oktob. 1802 sind diese jetzt auf 146,000 Rubel erhöht, und noch außerdem 10,000 Rubel zu Belohnungen und Prämien für die Künstler besonders ausgesetzt.

Zu Zeiten, in denen die Akademie nicht fürs Publikum offen steht, kann der Reisende leicht durch die Güte des gegenwärtigen Präsidenten der Akademie, des Geheimen Raths und Ritters von Olonin, den Zutritt erhalten.

Die Beschreibung des im Jahre 1764 im Woskresenskyschen Nonnenkloster errichteten Fräulein- und Jungfernstifts ist schon oben bei der Stiftung dieses Klosters gegeben worden.

Die freie ökonomische Gesellschaft von St. Petersburg wurde im folgenden Jahre 1765 vom Grafen Gregorji Orlow in Verbindung mit einigen Staatsmännern und Gelehrten gestiftet, und bald darauf der Plan derselben von der Kaiserin bestätigt. Zugleich erfolgte ein Geschenk von 6000 Rubel, die Zusicherung, die Druckkosten der künftigen Werke der Gesellschaft durch das Kabinet bestreiten zu lassen, und die Erlaubniß, des Privatsiegels der Kaiserin sich bedienen zu dürfen, welches einen Bienenkorb mit der Aufschrift „Nützlich“ enthält. Die 6000 Rubel nebst den freiwilligen Beiträgen der Mitglieder wurden zu Erbauung eines Hauses im ersten Admiralitäts-Stadttheile, am Schloßplatze, in der Newskyschen Perspektive der Admiralität gegenüber verwendet. In diesem Hause versammelt sich die Gesellschaft jeden Sonnabend Nachmittags einmal. An ihrem Stiftungstage werden Preisfragen bekannt gemacht, und die besten Beantwortungen der früher bekannt gemachten mit Denkmünzen von 25 bis 50 Dukaten Werth belohnt. Diese Preise werden meistens von den vornehmen und reichen Mitgliedern der Gesellschaft ausgesetzt und bezahlt, denn die Gesellschaft selbst hat keine Einkünfte, als die Miethgelder, welche sie aus einem Theil ihres Hauses, und die, welche sie dem Verkauf ihrer Werke, die sich schon über 68 Bände belaufen, zu beziehen hat. Das Gebäude, welches sie besitzt, ist drei Stockwerk hoch und bildet ein Dreieck. Die Gesellschaft besitzt eine Bibliothek, eine schöne Modellsammlung, ein bedeutendes Mineralienkabinet und eine Sammlung aller Kornarten und Sämereien. Der gegenwärtige Kaiser Alexander versicherte sie bald nach seiner Thronbesteigung seines Schutzes und bestimmte ihr jährliche 5000 Rubel aus dem Reichsschatze. Viel Gutes und Nützliches hat die Gesellschaft besonders durch

ihre anerkannt vorzüglichen Schriften gestiftet. Dieselben sind auch in den Volksschulen und unter den Landleuten von patriotischen Männern verbreitet worden. Der Metropolit der Römisch-Katholischen Kirche in Rußland, Sestrenzewitsch-Bohusch, ist gegenwärtig Präsident der Gesellschaft.

Eine sehr wichtige und wohlthätige Stiftung für Petersburg fällt in das Jahr 1767, nemlich die Stiftung eines Findel- und Erziehungs-Hauses. Schon im Jahre 1763 hatte die Kaiserin ein Findel-Haus nebst einem Entbindungs-Hospital in Moskau auf Anrathen des um das Erziehungswesen höchst verdienten General-Lieutenants Iwan Betzkoi angelegt, und im Jahre 1770 das Petersburgische Findel- und Erziehungshaus als eine Abtheilung von dem zu Moskau erklärt. Die Anstalt befand sich Anfangs in der Nähe des Woskresenskyschen Nonnenklosters. Die Entlegenheit dieses Hauses verursachte aber viele Unbequemlichkeiten und Nachtheile, daher wurde es nebst dem damit verbundenen Lombard oder Leihebank, welche im Jahre 1772 von der Kaiserin zur Verhinderung des Wuchers garantirt wurde, im Jahre 1785 nach dem ersten Admiralitäts-Stadttheile in die große Million verlegt. Im Jahre 1797 nahm Kaiser Paul dieses Gebäude zu einer Kaserne seines Leibgarde-Regiments; daher wurde für das Institut das gräflich Rasumowskysche Hotel für 300,000 Rubel und bald nachher das gräflich Bobrinskysche Hotel für 150,000 Rubel von der Krone gekauft, und zum Erziehungshause und dem damit verbundenen Lombard eingerichtet. Beide Gebäude liegen im zweiten Admiralitäts-Stadttheile, am linken Ufer der Moika, zwischen der rothen und grünen Brücke. Ihre Einrichtung war im Jahre 1798 geendigt und kostete über 175,000 Rubel. Im Jahre 1818 wurden aus dem Fond des Lombards noch die angränzenden Häuser gekauft, und die ganze Häuserreihe zwischen der grünen und rothen Brücke gehört mit Ausnahme des gräflich Strogonowschen Hotels zum Erziehungshause.

Der Lombard befindet sich in einem Hause in der großen Mestschansky, in der Nähe der Kathedralkirche zur Mutter Gottes von Kasan, in einem Gebäude, welches erst vor einigen Jahren ganz massiv von Steinen aufgebaut wurde. In demselben hält auch der Pupillen-Rath seine Versammlungen.

Die Zahl der jährlich aufgenommenen Kinder beträgt 3000 bis 4000, und es ist eine höchst seltene Erscheinung, wenn ein Tag vorübergeht, an welchem keines abgegeben wird. Gewöhnlich wird bei der Abgabe ein Zeichen mit einer Klingel gegeben, worauf ein Korb herabgelassen wird, in welchen die Kinder hineingelegt und wieder hinaufgezogen werden. Findet sich keine schriftliche Nachricht bei dem Kinde, so wird blos gefragt, ob das Kind getauft seye oder nicht? Die abgegebenen Kinder werden in den ersten zwei Monaten im Hause selbst von Bauernweibern aus der Gegend von Petersburg gestillt, und wenn das Kind gesund und stark ist, mit der Amme aufs Land geschickt, wohin sie von eigens dazu besoldeten Distriktärzten begleitet werden. Jede Amme muß beim Eintritt in das Haus ihre Kleider ablegen, und sich baden, worauf sie dann die reinliche Kleidung des Hauses erhält, welche sie bei ihrem Abgange wieder mit ihren eigenen vertauscht. Die Kinder werden während der ersten zwei Monate im Hause vaccinirt, und wenn diese Impfung nicht geräth, so wird sie auf dem Lande wiederholt. Der tägliche Lohn einer Amme beläuft sich beinahe auf einen Rubel.

Schwächliche Kinder werden nicht auf das Land abgegeben, sondern jedes durch eine eigene Amme im Hause verpflegt. Für diese Kinder ist ein eigenes Wartzimmer mit 175 Betten vorhanden. Eine Amme, welche diese Kinder wartet, erhält jährlich nebst Kost und Kleidung 240 Rubel Lohn, und Sommers monatlich noch 10 Rubel Schadloshaltung für Versäumniß eigener Arbeit. Es geschieht nur im Nothfalle, daß eine Amme zwei Kinder zu stillen hat.

Die Kinder auf dem Lande werden monatlich von dem Direktor der Landexpedition und den Aufsehern der Distrikte visitirt, auch haben die Landärzte monatliche Berichte über das Befinden dieser Kinder an das Haus zu erstatten. Nach zurückgelegtem sechsten Jahre werden die auf dem Lande erzogenen Kinder in das Erziehungshaus in Gatschina abgegeben, wo sie Lesen, Schreiben, Rechnen lernen, und Religionsunterricht erhalten, und nach Verfluß einiger Jahre in die Manufaktur zu Alexandrowsk kommen; hier bleiben sie bis zu einem bestimmten Alter und werden dann frei gegeben. Diejenigen Zöglinge, welche sich durch Fleiß und Fortschritte in Sprachen und Wissenschaften auszeichnen, kommen in das Erziehungshaus nach Petersburg, um hier vollends zweckmäßig ausgebildet zu werden.

Im Hause zu St. Petersburg werden ungefähr 600 Kinder (auf welche der Etat berechnet ist) erzogen. Die Kinder bleiben bis zum sechsten Jahre ohne Unterschied des Geschlechts beisammen, von dieser Zeit an aber sind sie ganz getrennt, und jedes Geschlecht hat seinen eigenen Garten und sein bestimmtes Wohnhaus.

Die Knaben sowohl, als Mädchen sind in zwei Abtheilungen getheilt, welche Alter und Klassen genannt werden. Die Knaben sind in fünf, die Mädchen in drei Alter getheilt und ihre Bestimmung ist Handwerke und Handarbeiten zu erlernen. Die Knaben werden im 21sten, die Mädchen im 18ten Jahre aus dem Hause entlassen. Bei ihrer Entlassung erhält jedes Mädchen 25 Rubel und bei ihrer Verehlichung 100 Rubel vom Hause. Die Knaben und Mädchen von den Klassen erhalten eine höhere, wissenschaftliche Bildung. Die Knaben werden unter der Aufsicht des Klassen-Inspektors, Collegien-Raths Baron von Schlütter, von 30 Lehrern unterrichtet, und nach einer in Gegenwart der Kaiserin Mutter und des Pupillenraths gehaltenen Prüfung in die Medico-chirurgische Akademie, in die Apotheke des Hauses, in

die botanischen Gärten zu Pawlowsky und Gatschina, oder in die verschiedenen Kanzleien des Hauses und der Gerichtsstellen abgegeben. Gewöhnlich zeichnen sich diese jungen Leute durch Sittlichkeit, Fleiß und Ordnungsliebe sehr vortheilhaft aus. Im Lombard werden für diese Zöglinge Kapitale niedergelegt, und erfüllen sie die Erwartungen, so erhalten sie zu ihrer ersten Einrichtung das Kapital samt den dazu geschlagenen Interessen. Für die, welche sich der Medizin und Pharmazie widmen, beträgt ein solches Kapital 300 Rubel, für die in den Kanzleien angestellte 200 Rubel, und für die in den botanischen Gärten 150 Rubel.

Die Mädchen von der Klasse werden in der Religion, der russischen, deutschen und französischen Sprache nach der Grammatik, in verschiedenen Zweigen der nützlichen und schönen Wissenschaften, im Zeichnen, Musik, Singen und Tanzen, und in den feinern weiblichen Handarbeiten unterrichtet; auf diese Weise bilden sie sich zu Erzieherinnen und Lehrerinnen, und man benutzt allgemein diese Anstalt mit Freuden, um moralisch-gute und wissenschaftlich-gebildete Erzieherinnen für Kinder, besonders für Töchter zu erhalten. Um diesen Zweck desto besser zu erreichen, müssen die ältern, weiter gekommenen Mädchen ihre jungen Schwestern unterrichten. Auch für jedes dieser Mädchen wird im Lombard ein Kapital von 300 Rubel hinterlegt, das ihnen bei Zeugnissen eines sechsjährigen guten Verhaltens ausgezahlt wird.

Für jeden Zögling ohne Unterschied werden bei seiner Entlassung 150 Rubel hinterlegt, die er nach einigen Jahren auf beigebrachte Zeugnisse des Fleißes und einer guten Aufführung erhält.

Im Hause selbst sind die Zimmer des obern Stockwerks zu Schlafzimmern eingerichtet. Diese sind hoch, und haben eine frische und gesunde Luft. Unter den Betten, welche die Zöglinge selbst Morgens früh zurecht machen, hängt der Name des Kindes, die Jahrzahl und Nummer seiner Aufnahme

auf einer schwarzen Tafel geschrieben. Eben dieselbe Nummer erhält jeder, der ein Kind ins Haus überbringt, so daß Aeltern ihre übergebenen Kinder nach derselben auffinden, und Sonntags in einem Saale des Rasumowskyschen Hotels sprechen können. Die Anstalt hat eine eigene dabei gelegene griechische Kirche. Besondere Krankenstuben giebt es für kranke Kinder; für ansteckende Krankheiten aber ist ein eigenes an der Fontanka gelegenes Hospital vorhanden, das zum Hause gehört.

Für die verschiedenen Handwerke, welche die Knaben zu lernen haben, sind die nöthigen Meister beim Hause angestellt, Schneider, Schuster, Tischler, Posamentirer, Strumpfwirker u. s. w. Auf den 41 hier befindlichen Strumpfwirkerstühlen werden namentlich für 800 und mehr Rubel an Werth verarbeitet. Einer von den Stühlen arbeitet blos für das kaiserliche Haus.

Mit dieser Erziehungsanstalt ist zugleich ein Entbindungshaus für Schwangere ohne Unterschied verbunden; jede Person wird ohne Untersuchung und unentgeldlich aufgenommen, und bis zu ihrer Wiederherstellung aufs beste verpflegt. Für Arme sind 20 Betten vorhanden, für Vornehmere drei besser eingerichtete Zimmer. Nur die Kaiserin Mutter, der Direktor des Hauses, der Geburtshelfer und die Wehmutter mit ihren Gehülfinnen haben Zutritt zu diesen Wöchnerinnen. Jährlich können ungefähr 400 Schwangere hier entbunden werden. Dieses Entbindungshaus, so wie das Hebammen- und Taubstummen-Institut wurden in andre neuerkaufte Häuser an der rothen Brücke verlegt.

Die ganze Anstalt steht unter dem Oberbefehl der Kaiserin Mutter, Maria Feoderowna, welche hier, so wie in den übrigen unter Ihrer Oberaufsicht stehenden Institute die unermüdetste Thätigkeit und eine wahrhaft mütterliche Sorgfalt und Treue beweist. Die weitere Direktion hat dabei

ein aus acht Mitgliedern bestehender Pupillenrath, die besondere Aufsicht aber der Obriste, Ritter von Neidhardt.

Die Unterhaltung dieser Anstalt wird bei der sehr guten Besorgung der Kinder, und der reichlichen Belohnung der dabei angestellten Beamten auf 800,000 Rubel berechnet. Diese Kosten, so wie die des Erziehungshauses in Moskau werden aus dem Fond des mehrmals erwähnten Lombards bestritten. Dieser belief sich schon vor 18 Jahren über 22 Millionen Rubel und ist seit dieser Zeit ansehnlich gewachsen; dieses Kapital ist zu sechs Procent angelegt, dahingegen die bei dem Lombard hinterlegten Kapitalien nur mit fünf Procent verzinst werden. Eine weitere Revenue ist eine Spielkartenfabrik, indem die Karten seit dem Anfange des Jahrs 1820 nur hier fabricirt und für das ganze Reich einzig und allein von da bezogen werden dürfen. Früher wurde das Recht, sie zu fabriciren, verpachtet und 140,000 Rubel daraus gelöst. Auch von den Einnahmen aller öffentlichen Vergnügungsörter und aller Theater des Reichs müssen 10 Prozente jährlich geliefert werden, was sich auf 30,000 Rubel und darüber belaufen mag. Herumreisende Künstler, Taschenspieler, wenn sie für Geld sich hören und sehen lassen, so wie auch die, welche fremde Thiere für Geld zeigen, müssen ebenfalls den zehnten Theil ihrer Einnahmen an das Leihhaus abgeben.

Das Erziehungshaus in Gatschina für 600 Zöglinge aus dem Petersburgischen Erziehungshause bestimmt, ist ein steinernes, unweit des dortigen Palasts gelegenes, drei Stockwerk hohes Gebäude, welches die Kaiserin Mutter aus ihren Chatullengeldern aufführen ließ, im Jahre 1803 war die ganze Anstalt völlig eingerichtet. Zur Unterhaltung dieses Hauses sind die Miethgelder eines am Petershofer Wege gelegenen, der Kaiserin Mutter gehörigen Landhauses angewiesen.

Die Alexandrowskysche Manufaktur, in welche ebenfalls 600 Kinder aus dem Petersburgischen Findel- und Erziehungs-

haus aufgenommen werden, ist eine im Jahre 1798 nach einem Vorschlage des polnischen Exjesuiten Abbé Assovsky angelegte Baumwollenspinnerei in dem der Krone zugehörigen Landhause Alexandrowsk. Kaiser Paul bewilligte dazu ein Anleihen von 100,000 Rubel aus dem Lombard. Durch die Thätigkeit der Kaiserin Mutter wurde diese Manufaktur bald auf 100 Maschinen oder Waters, deren jede zugleich 60 Fäden spinnt, erhöht. Jede Maschine wird jährlich auf 110 Pud Baumwolle berechnet. Ein Franzose Praudebard brachte einen einfachern Mechanismus dabei an, der aber durch den Eisgang der Newa sehr beschädigt wurde. Der Olnetzsche Kaufmann Koschkin machte hierauf mit seinem neu erfundenen Wasserrade Versuche, welche der Erwartung vollkommen entsprachen.

Bei der Manufaktur selbst befinden sich außer den 600 gedachten Zöglingen noch mehr als 900 Arbeiter, unter denen viele Ausländer, der größte Theil aber Invaliden von den russischen kaiserlichen Garden sind. Die Invaliden haben ein eigenes, für 1000 Personen eingerichtetes Hospital, welchem 800,000 Rubel angewiesen sind. Die Zöglinge sind dem Geschlechte nach von einander abgesondert.

Baumwollenspinnerei ist die Hauptsache dieser Manufaktur, übrigens wird die gesponnene Baumwolle ebendaselbst verwebt, und zu allem, was sich aus Baumwolle machen läßt, verarbeitet. Die Kaiserin Mutter thut auch hier nach ihrem tiefen Blick und sichern Maaßregeln alles, um diese Produkte zum höchsten Grade der Vollkommenheit zu bringen.

Eine Strumpfmanufaktur, bei der auf 25 Stühlen seidene, baumwollene und zwirnene Strümpfe in großer Vollkommenheit gefertigt werden, findet sich ebenfalls zu Alexandrowsk.

In dem Petersburgischen Erziehungshause ist ein eigenes Magazin zur Niederlage der in dieser Manufaktur gefertigten Waaren eingerichtet, nebst einem Comptoir, worin sich die Mitglieder der Alexandrowskischen Manufaktur versammeln.

Für gute Straßen ließ die Kaiserin Katharina durch den General Bauer im Jahr 1768 Anstalten treffen. Die Strassen nach den Lustschlössern Peterhof und Sarskoe-Selo acht Faden breit, mit erhöhten Fußsteigen auf beiden Seiten, und steinernen gewölbten Brücken über Flüsse und Kanäle wurden mit vielem Fleiß und Sorgfalt angelegt, jede Werste kam ohne die Brücken und Werst-Pyramiden, die aus Granit, Marmor oder Jaspis zusammengesetzt sind, auf 25,000 Rubel zu stehen. Der Weg nach Peterhof ist auf beiden Seiten durch geschmackvoll und prächtig angelegte Landhäuser, welche die Gegend zu einem Lustgarten voll der lieblichsten Abwechslungen machen, geziert. Diese Landhäuser wurden größtentheils unter Katharina's Regierung gebaut. Sie schenkte die zur Anlage nöthigen Plätze denen, welche sich hier anzubauen wünschten.

In eben diesem Jahre wurden auch die Grundsteine zu der schon beschriebenen marmornen Isaakskirche, und zu der auf Wassilji-Ostrow gelegenen lutherschen Katharinenkirche gelegt, die letztere wurde den 26. Januar 1771 eingeweiht; sie ist 16 Faden lang, 8½ Faden breit, und kostete 17,000 Rubel.

Katharina, welche die Pocken noch nicht gehabt hatte, ließ sich im Oktober 1768 dieselben einimpfen; und gleich nachher wurde auch ihr einziger Sohn, der damalige Großfürst Paul geimpft. Dies veranlaßte die Kaiserin, ein eigenes Pockenhaus, nebst einem dazu gehörigen Garten anzulegen. Es lag im Petersburger-Stadttheile, und war zuerst nur für 12 Kinder bestimmt, allein die Zahl mehrte sich bald nachher sehr stark, so daß im Jahre 1789 die Anzahl der geimpften Kinder auf 190 stieg. Jedes geimpfte Kind wurde zwei Wochen lang hindurch aufs sorgfältigste verpflegt. Diese Anstalt, bei welcher ein Arzt und ein Wundarzt angestellt waren, kostete jährlich ungefähr 6000 Rubel. Da diese Einführung der Schutzpocken im Reiche allgemeinen Beifall fand,

so blieb das Pockenhaus seit den ersten Jahren des gegenwärtigen Jahrhunderts leer stehen. Es wurde nun seit dieser Zeit zu einer Erziehungsanstalt für 190 Waisen- und Findelkinder benutzt, und der für das Haus bestimmte Fond zu diesem wohlthätigen Zwecke angewendet.

Das im Jahre 1770 von dem Fürst Grigorji Orlow in der Stückhofsstraße gebaute Arsenal, ist schon oben erwähnt worden. Das von der Kaiserin am Wege nach Sarskoe-Selo im gothischen Geschmack erbaute Lustschloß, zuerst Kikeriko, und nachher, wegen der in dem Hafen Tschesme verbrannten türkischen Flotte, Tschesma genannt, wird weiter unten beschrieben werden.

Unter der Leitung des vorhin gedachten General Bauers wurden im Jahre 1770 die Hauptstraßen der Admiralitäts-Stadttheile und des Stückhofs-Stadttheils unterwölbt, und zwar mit 3 Fuß breiten und 4 Fuß hohen Gewölben, über denen das ungefähr zwei Fuß hohe Pflaster liegt. Je im zweiten Jahre werden diese Gewölbe gereinigt; bei denselben sind gegen das Newa-Ufer, um den gröbern Unrath abzuhalten, Gitter angebracht. Nicht nur das Regen- und Schneewasser, sondern auch das Wasser bei Ueberschwemmungen kann nun schneller ablaufen.

Die Assignations-Bank, welche Kaiserin Katharina schon im Jahre 1768 angeordnet hatte, wurde im Jahre 1770 eröffnet, und Banknoten von 25, 50 und 100 Rubel eingeführt. Im Jahre 1786 wurde sie Reichs-Assignationen-Bank genannt, und Noten von 5 und 10 Rubel ausgestellt. Die Zettel vor weissem, rothem und blauem halbseidenem Papier werden in Sarskoe-Selo fabrizirt, und von der Direktion und ihren Mitgliedern numerirt und beschrieben. Der Direktor der Bank ist gegenwärtig der wirkliche Staats-Rath, Fürst Alexander Nikolajewitsch Chawansky.

Das Gebäude der Reichs-Assignations-Bank, oder die neue Wechselbank ist eines der schönsten Gebäude in St. Pe-

tersburg. Sie liegt im dritten Admiralitäts-Stadttheile in der großen Gartenstraße, neben den Kaufhöfen. Das ganze Gebäude besteht aus drei abgesonderten Palästen; der mittlere steht etwas zurück, und bildet einen Hofraum, der von einem einfachen und gut in die Augen fallenden eisernen Gitter umgeben ist. Das Hauptgebäude ist mit den Seitengebäuden durch zwei bedeckte Säulengänge verbunden; alle drei Gebäude haben über dem Erdgeschoß zwei Stockwerke, und prächtige Gallerien. Das Ganze gewährt einen großen Anblick und thut eine herrliche Wirkung. Das Gebäude wurde unter der Direktion des Architekten, Ritters von Quarenghi aufgeführt. Die Seite gegen den Katharinenkanal sollte nach Quarenghi's Plan ebenfalls eine schöne Façade bekommen, auf Befehl der Kaiserin aber wurde diese Seite mit einer Mauer umgeben. Vom Jahre 1795 an, bis die obenerwähnte Boltonsche Maschine im Münzhof in der Festung eingerichtet war, wurde in den der neuen Wechselbank zugehörigen Gebäuden auch Münze geprägt.

In diesem Gebäude der Reichs-Assignations-Bank versammeln sich ebenfalls die Commerzbank, und die Reichs-Schuldentilgungs-Commission; jene steht unter der Direktion des Geheimen Raths Ribopierre, diese unter der Direktion des Grafen de Lambert.

Unter der Regierung der Kaiserin Katharina bildete sich auch ein mehr gesellschaftlicher Ton. Die öftern Hoffeste, welche bei mancherlei Veranlassungen gefeiert wurden, und wozu nicht blos der Hof ausschließungsweise den Zutritt erhielt, manche andre öffentliche Belustigungen, welche die Kaiserin veranstaltete und woran sie zuweilen selbst, ohne sich vom Hofzwang beschränken zu lassen, Theil nahm, gaben Gelegenheit, daß sich die Menschen einander mehr näherten, und den großen Werth geselliger Freuden höher schätzen lernten. Von dem Jahre 1770 an bildeten sich in Petersburg mehrere gesellschaftliche Vereine, oder sogenannte Klubs, von

denen noch mehrere bis auf diesen Tag ihre freundschaftlichen Zusammenkünfte halten. Der erste dieser Art war der englische Klub, der von einigen Engländern und hier angesehenen Ausländern gestiftet wurde. Ernsthafte und geistreiche Unterhaltung machten den Hauptzweck seiner Entstehung aus, doch ist auch ein gesellschaftliches Spiel nicht davon ausgeschlossen. Die Anzahl der Mitglieder ist auf dreihundert beschränkt. Jedes bezahlt bei seinem Eintritt eine gewisse Summe, und giebt einen jährlichen Beitrag. Die besten Zeitungen und Journale werden hier gehalten, auch hat der Klub eine artige Bibliothek. Sein Versammlungsort ist im zweiten Admiralitäts-Stadttheile, zwischen der rothen und blauen Brücke.

Ein zweiter Klub bildete sich im Jahre 1776 unter dem Namen des Bürgerklubs. Zu diesem versammeln sich eine große Anzahl der rechtlichsten und wohlhabendsten Bürger. Die Anzahl der Mitglieder, welche großentheils aus Künstlern und Handwerkern, vorzüglich Deutschen besteht, beläuft sich ungefähr auf sechshundert. Dieser Klub hat auf die Bildung und den gesellschaftlichen Ton des Mittelstandes einen entscheidenden Einfluß. Der Gemeinsinn wurde dadurch befördert, der Geschmack an edlern geselligen Vergnügungen mehr ausgebildet, durch die Theilnahme höherer Stände und gelehrter Männer die Sitten verfeinert und manche nützliche Kenntnisse im geselligen Umgange verbreitet; wenn sich gleich auch von der andern Seite manche Nachtheile, z. B. erhöhter, oft die Kräfte übersteigender Aufwand, Hang zum Luxus, Eitelkeit durch treulichere Annäherung an die höheren Stände u. dgl. m. nicht ganz verschweigen lassen. Die Zusammenkünfte dieses Klubs werden im ersten Admiralitäts-Stadttheile dem Boulevard gegenüber in einem eigenen Hause gehalten.

Ein Zweig von diesem ist der Klub der vereinigten Gesellschaft oder auch der amerikanische Klub genannt, er bildete sich im Jahre 1783 durch Trennung von dem Bürgerklub.

Was

Was von jenem gesagt wurde, gilt auch von diesem, so wie auch die Beschäftigungen in beiden, nemlich Unterhaltung durch Gespräch, Spiel und zuweilen durch Tanz, gleich sind. Er versammelt sich ebenfalls im ersten Admiralitäts-Stadttheile am Isaaks-Platz, im Tairowschen Hause.

Eine andre Art von Unterhaltung war der Zweck von dem im Jahre 1772 entstandenen musikalischen Klub, und von dem großen und kleinen oder bürgerlichen Tanzklub, von welchen jener im Jahre 1785, dieser im Jahre 1790 gebildet wurde. Die Benennungen sprechen die Hauptgegenstände der dabei stattfindenden gesellschaftlichen Unterhaltungen aus, wiewohl auch andre Arten des Zeitvertreibs nicht davon ausgeschlossen sind. Der musikalische Klub, von dem sich Kaiser Alexander selbst zum Mitgliede aufnehmen ließ, hat auch zur Abwechselung Balltage, welche der Kaiser und die Kaiserin zuweilen mit ihrer Gegenwart beehren und an dem Tage Theil nehmen. Seine Versammlungen hält er (wo wir nicht irren) gegenwärtig in dem Hause der Kaufmanns-Gesellschaft oder des Commerzklub am Galeerenhofe im ersten Admiralitäts-Stadttheile. Man trift bei diesem Klub die besten Zeitungen und Journale in russischer, deutscher, englischer und französischer Sprache an. Der große Tanzklub hat seine Zusammenkünfte in dem ersten Admiralitäts-Stadttheile an der Polizeibrücke, und der kleine hat sein Lokal im dritten Admiralitäts-Stadttheile, im Kusonikowschen Hause an der Kasanschen Brücke. In diesen beiden Klub herrscht viel Eleganz und Pracht, zugleich kann auch hier, wie in allen übrigen Klub gespeist werden.

Diese Klub werden dem Reisenden in Petersburg oft von großem Nutzen, da es bei der ausnehmend großen Gastfreiheit, welche in Rußland, besonders in St. Petersburg geübt wird, einem Fremden nicht schwer fällt, Zutritt in einem Klub zu erhalten. Hier kann er nun nicht allein Bekannte oder Gönner, an welche er empfohlen ist, treffen, und da-

durch manchen weiten und vergeblichen Weg sich ersparen, sondern auch neue Bekanntschaften machen, die ihm in der Folge von großer Wichtigkeit seyn können.

Einige andre, theils später, theils früher entstandene Klub, z. B. der gelehrte Klub oder das Lesekabinet, und der Militärklub hatten keine lange Dauer, und lösten sich nach ihrer Entstehung bald wieder auf.

Weniger als die Klub, gedeihen die Kaffeehäuser in St. Petersburg; verschiedene Versuche, dergleichen zu errichten, sind entweder völlig verunglückt, oder hatten doch wenigstens für die Unternehmer nicht den gewünschten Erfolg. Der Grund davon liegt ohne Zweifel theils in der schon vorhin erwähnten Gastfreiheit der Russen, theils in den vielen Privatgesellschaften, die sich in Petersburg bilden, und wozu keinem gesitteten Fremden der Zutritt nur im geringsten erschwert wird.

Die armenische Gemeinde, welche schon im Jahre 1710 sich zu bilden begonnen, bis zum Jahre 1730 aber keinen eigenen Geistlichen gehabt, sondern von Zeit zu Zeit einen aus Moskau berufen hatte, fieng im Jahre 1771 an, eine eigene Kirche zu erbauen. Ihre gottesdienstlichen Versammlungen waren bis dahin in einem der Gemeinde eigenthümlichen Hause auf Wassilji-Ostrow gehalten worden. Die Kirche, welche in dem gedachten Stadttheile liegt, ist 13½ Faden lang und 7 Faden breit, und hat eine gute in die Augen fallende Außenseite; sie ist mit einem geschmackvollen eisernen Gitter umgeben, liegt aber im Innern eines Hofs ein wenig versteckt, und kann daher von der Straße aus nicht gut übersehen werden. Die Kosten des Baus betrugen 35,000 Rubel, wovon der größte Theil durch den verstorbenen Staatsrath Laserow, einen gebornen Armenier, bestritten wurde. Eben derselbe gab auch zur Ueberbauung des Platzes, welcher zur Kirche gehört, und 40 Faden lang und 31 Faden breit ist, die Summe von 80,000 Rubel her. Im Jahre

1782 wurde die Einweihung der Kirche von dem armenischen Erzbischof Josif vorgenommen.

Für das Bergbauwesen hatte schon Peter der Große bedeutende Anstalten getroffen; er hatte bereits im Jahre 1718 aus mehrern des Bergbauwesens kundigen Männern ein eigenes Berg-Collegium errichtet, und in Petersburg ein Hüttenwerk im Kleinen mit den verschiedenen Oefen und Heerden anlegen lassen, um hier seinen Unterthanen Gelegenheit zu verschaffen, das Schmelz- und Hüttenwesen praktisch kennen zu lernen. Ganz in der Idee des großen Monarchen stiftete Katharina II. im Jahre 1772 die Bergschule, welche unter der Regierung des gegenwärtigen Kaisers Alexander den Namen des Bergkadettenkorps erhielt. Die zu dieser Anstalt gehörigen Gebäude nehmen eine Fläche von 6400 Quadratfaden ein, und liegen im Wassilji-Ostrow Stadttheile am rechten Ufer der großen Newa, zwischen der 21 und 22 Linie. Die Gebäude sind zwei Stockwerk hoch, von Stein, und erhielten im Jahre 1788 ein kleines astronomisches Observatorium. Im Jahre 1802 ließ der gegenwärtige Monarch noch das der Generalin Fursow gehörige Haus, welches an die Gebäude des Bergkadettenkorps angränzte, für die Summe von 25,000 Rubel kaufen, und bestimmte zur Wiederherstellung und Einrichtung desselben 7000 Rubel. Die Anstalt hat auch einen eigenen Garten, worin mehrere zum Schmelz- und Hüttenwesen gehörige Anlagen sich befinden, namentlich auch ein künstliches Bergwerk mit seinen Schachten, Gesenken, Strecken, Stollen u. s. w., welches ziemlich in Verfall gerathen war, aber unter der gegenwärtigen Regierung wieder hergestellt wurde.

Unter der Regierung der Kaiserin Katharina II. belief sich die Anzahl der Zöglinge auf 60, die in den zum Bergbau gehörigen Kenntnissen unterrichtet, und in der Folge als Bergoffiziere angestellt wurden. Das Institut nahm außer diesen Zöglingen auch Pensionärs auf. Von den Zöglingen

durften zehn der geschicktesten und talentvollsten auf Kosten der Krone ins Ausland reisen, um dort ihre Kenntnisse im theoretischen sowohl, als praktischen Bergbaue zu vervollkommnen, und wurden bei ihrer Zurückkunft als Oberschichtmeister angestellt.

Gegenwärtig werden 110 Zöglinge und darüber aufgenommen; diese sind größtentheils vaterlose Kinder von Bergbeamten, und werden auf Kosten der Krone erzogen; von den Pensionärs bezahlt jeder jährlich 700 Rubel. Es giebt auch halbe Pensionärs, welche nur die Hälfte bezahlen, und blos den Unterricht im Institute genießen. Zur Erhaltung des ganzen Instituts sind von der Krone jährlich ungefähr 136,000 Rubel bestimmt.

Die Bergkadetten sind in drei Klassen oder Alter getheilt, jede Klasse hat ihren eigenen Oberaufseher, mehrere Unteraufseher, Gouverneurs u. s. w. Das Oberkommando hat der Direktor der Anstalt, gegenwärtig der wirkliche Etatsrath und Ritter von Metschnikoff, und der Kommandeur, der Oberberghauptmann und Ritter von Meder. Die Zahl sämtlicher Zöglinge in allen drei Klassen beläuft sich gegenwärtig auf vierhundert.

Die Gegenstände des Unterrichts sind in zwei Lehrcursus abgetheilt. Der erste Cursus begreift alle die Kenntnisse und Wissenschaften, welche für den Staats- und Militär-Dienst erforderlich sind; nach Beendigung desselben steht jedem Pensionär die Wahl seiner Laufbahn für das künftige Leben frei. Im zweiten Cursus wird das Bergbauwesen nach seinem ganzen Umfange vorgetragen. Vorzüglich wird hier Oryktognosie, Geognosie, Bergkunst, Markscheidekunst, Probierkunst, Metallurgie, Berg-Mechanik und Bergrecht gelehrt. Ist der ganze Lehrcursus, der sieben Jahre dauert, geendigt, so werden die Kronzöglinge in die Kronbergwerke geschickt, um hier das Praktische des Bergbaus zu erlernen, und machen alsdann noch Reisen ins Ausland zur Erweiterung und Ver-

vollkommnung der bisher erworbenen Kenntnisse. Zur Beförderung der sowohl in Rußland, als besonders im Ausland unentbehrlichen Kenntniß der deutschen und französischen Sprache sind die Gouverneurs und Unteraufseher verpflichtet, mit den Zöglingen in den Freistunden sich in diesen Sprachen zu unterhalten.

Die Anstalt besitzt eine sehr ansehnliche, in den Fächern des Bergwesens, vollständige Bibliothek, eine bedeutende Sammlung von ältern und neuern Münzen und Medaillen, einen Apparat physikalischer Instrumente, ein chemisches Laboratorium, eine Modellsammlung aller zum Bergbau erforderlichen Maschinen, worunter ein Modell der Katharinenburgschen Münze, die Modelle von englischen Schmelzöfen und Dampfmaschinen vorzüglich merkwürdig sind. Am sehenswürdigsten aber ist unstreitig die gleich im Saale neben dem Modellkabinet befindliche Mineraliensammlung. Sie hat sich nach und nach seit dem Jahre 1772 aus mehreren einzelnen Sammlungen von Laxmann, Cassinova, Leybe, Rennovanz gebildet; im Jahre 1801 kaufte Kaiser Alexander das berühmte Forstersche Mineralienkabinet für 50,000 Rubel für das Bergkadettenkorps und schenkte noch dazu einen großen Theil der in der Eremitage befindlichen Mineralien aus der Sammlung von Pallas; auch der Direktor der Permischen und Goroblagodatskischen Bergwerke Deräbin schenkte seine ansehnliche Mineraliensammmlung an das Institut, und vermehrte dadurch das Mineralienkabinet außerordentlich. Auch die mineralogische Expedition hat dieses Kabinet des Instituts mit den größten Seltenheiten aus den sibirischen Gebirgen bereichert.

Folgende Stücke verdienen als Merkwürdigkeiten dieses Kabinets hier vorzüglich aufgeführt zu werden. Eine fünf Pfund schwere Goldstufe; eine Smaragddruse aus zwei und zwanzig Krystallen bestehend; ein Malachit, 97 Pud schwer, welcher unter der Regierung der Stifterin dieses Instituts

in den Gumischewskischen, dem Herrn von Turtschaninow zugehörigen Bergwerken gegraben wurde; drei außerordentlich große regelmäßig krystallisirte Schwefeldrusen aus spanischen Bergwerken; ein isolirter Glimmerkrystall, der eine vollkommen sechseckigte Pyramide bildet; Palmenholz, mit eingeschlossenen Menschenknochen.

Zur Beförderung des Studiums der Mineralogie, Geognosie und Chemie sind seit dem Anfange des Jahrs 1819 eigene öffentliche Vorlesungen über diese Wissenschaften angeordnet, welche jeder Liebhaber unentgeldlich besuchen kann; überhaupt steht das Institut sowohl, als die Kabinete und das Laboratorium jedem Freunde der Wissenschaften zu jeder Zeit offen; und man erhält durch die Gefälligkeit des Direktors sehr leicht die Erlaubniß, das Ganze in Augenschein zu nehmen.

Ein Unglück, verursacht durch eine im Jahre 1774 entstandene Feuersbrunst, wodurch 140 Gebäude in die Asche gelegt wurden, war die Veranlassung, daß auf der Brandstätte bald nachher eine Reihe schönerer und dauerhafterer Häuser sich erhob und auch andre wüste Plätze überbaut wurden. So entstand dem Glacis der Admiralität gegenüber auf einer morastigen Wiese, die zur Weide für das Hofvieh diente, eine Reihe sehr schöner Gebäude.

Das griechische Gymnasium oder Kadettenkorps, welches Katharina II. im Jahre 1775 stiftete, war für 200 griechische Zöglinge eingerichtet. Die Knaben wurden im 12ten bis 16ten Jahre aufgenommen, gekleidet und in allem, was zum Staats- und Militairdienst gehört, besonders aber in neuern Sprachen unterrichtet. Nach vollendetem Cursus hatten die Zöglinge, welche Ausländer waren, die Wahl, entweder in russische Dienste bei der Armee, oder in die Collegien zu treten, oder in ihr Vaterland zurückzukehren. Die Anstalt befand sich zuerst in einem neben dem Ingenieur- und Artilleriekadettenkorps gelegenen Gebäude auf der Petersburgischen

Seite, in den letzten Jahren der Regierung der Kaiserin Katharina wurde es auf Wassilji-Ostrow in ein Gebäude, das jetzt zum Seekadettenkorps gehört, verlegt. Die Kosten dieses Instituts, bei welchem 25 Lehrer angestellt waren, beliefen sich jährlich auf 41,613 Rubel. Kaiser Paul hob dieses Gymnasium wieder auf, und vertheilte die damals darin befindlichen 180 Zöglinge, theils in das Land-, theils in das Seekadettenkorps, und versorgte die dabei angestellten Lehrer anderwärts.

Das um den Sommergarten im Jahre 1778 angefangene eiserne Gitter ist schon oben erwähnt worden, eine im folgenden Jahre 1779 getroffene Einrichtung verdient es nicht minder. Vormals wurde nemlich die Schiffsbrücke, welche vom Petersplatze im ersten Admiralitäts-Stadttheile, nach Wassilji-Ostrow führt, im Herbst, wenn der Eisgang anfieng, abgebrochen, und erst im Frühlinge, wenn die Newa wieder vom Eise frei war, aufgeführt. Katharina verordnete im gedachten Jahre, daß die Schiffsbrücke, sobald das Eis steht, wieder aufgesetzt werden und stehen bleiben sollte, bis das Eis bricht. Dann wird sie wieder abgenommen, und sobald die Newa wieder helle ist, wieder hergestellt. Die Brücke steht auf 21 Schiffen, und hatte in der Mitte eine Zugbrücke.

Was die Kaiserin im Jahre 1764 am Newa-Ufer angefangen hatte, das geschahe auch im Jahre 1780 an der Fontanka, einem Flusse, der an der linken Seite der großen Newa unter der Newka hereinfließt, erst südlich eine Strecke fortgeht, dann der Newa parallel läuft und sich endlich westlich wendend in den Kronstädtschen Meerbusen ergießt. Die Fontanka war eigentlich ein träger, durch seine Ausdünstungen höchst ungesunder Morastbach, der schon früher ausgegraben und mit hölzernen Einfassungen versehen worden war, sich aber doch immer wieder verschlammt hatte. Auf den Befehl der Kaiserin wurde das Wasserbette einen Faden tief, und 10 bis 12 Faden breit ausgegraben, das Ufer, wie der

Katharinenkanal, pilotirt, mit Granitquadern bekleidet, mit einer eisernen Lehne und einem 5 Fuß breiten Trottoir versehen. Die Fontanka hat nun vortreffliches Wasser aus der Newa, ist für Zufuhrbarken schiffbar, und ist eben dadurch eine der vorzüglichsten Zierden der Residenz. Ueber die Fontanka gehen 8 Brücken, von denen die erste, die Po Nabereschnoy (Newa-Uferbrücke) drei gewölbte Bogen von Granit hat, jede der übrigen, die Semnonowsche, Anitschkowsche, Tscherischowsche, Semenowsche, Obuchowsche, Ismailowsche, Kalinkinsche, hat zwei Granitbogen, und zwischen beiden eine Zugbrücke. Auf jeder dieser Brücken befinden sich zwei cylindrische Granitsäulen, deren jede auf eisernen Armen zwei Kugellampen trägt. Das Bauwesen leitete zuerst General Bauer, und nach seinem Tode der Fürst Wäsemskoy. Der Faden des Granitufers kostete ohne das Ausgraben, Pilotiren, und die Brücken, zuerst 182 und nachher 300 Rubel, welches bei der Länge der Fontanka von 3000 Faden eine ungeheure Summe beträgt. Die Einfassung der Fontanka wurde im Jahre 1780 beendigt.

Zur Erleichterung des ärmern Theils der Einwohner legte Katharina im Jahre 1780 im ersten Admiralitäts-Stadttheile große steinerne Mehlmagazine an, aus denen jedermann kleinere Quantitäten Mehl in den billigsten Mittelpreisen kaufen kann. Diese Magazine liegen neben Neu-Holland (dies ist ein mit hohen steinernen Schoppern bebauter Platz, worin die Admiralität Holz austrocknen und aufbewahren läßt.) Zur Erleichterung des Holzankaufs für die bedürftigern Volksklassen ließ die Kaiserin ebenfalls Holzhöfe in verschiedenen Theilen der Stadt anlegen, wo gegen ein Erlaubnißbillet ein Faden Holz zu billigem Preise abgegeben wird.

In eben demselben Jahre ordnete die Kaiserin die Expedition der Reichseinkünfte oder die Schatzkommission an. Dieser Expedition wurde zu ihren Versammlungen ein Gebäude in der Gartenstraße im dritten Admiralitäts-Stadttheile neben

dem Hôtel des Fürsten Wäsemskoy angewiesen; worin sie sich auch noch bis jetzt versammelt und ihr Archiv hat. Das so eben erwähnte Hotel des Fürsten Wäsemskoy kaufte Kaiser Alexander von den Erben des Fürsten, und bestimmte es zur beständigen Wohnung des Justitzministers.

Das Volk sollte nach der Absicht der Kaiserin mehr für den Handel aufgeregt und ein Handelsgeist in demselben gebildet werden. Zu diesem Ende wurde im Wiburgschen Stadttheile am rechten Ufer der Newa durch den General Bauer im Jahre 1781 ein Stadtschiffswerft angelegt, das mit Mauern und Gebäuden einen Raum von 250 Faden Länge, und 180 Faden Breite einschließt. Auf diesem Werfte, das Magazine zu den Schiffsbaumaterialien, und Werkstätte und Wohnungen für Arbeiter und Aufseher enthält, werden russische Handelsschiffe erbaut. Wer ein Schiff verlangt, bestimmt die Art und Größe desselben; dagegen erhält er eine genaue Berechnung der Kosten und wird in kurzem befriedigt. Mit der Anlegung dieses Werfts verband die Kaiserin zugleich eine Navigations-Schule, in welcher Sprachunterricht ertheilt, und Schiffbaukunst, Steuermannskunst und Astronomie, nebst andern zum Seewesen gehörigen Wissenschaften gelehrt wurden.

Für die Versorgung der Armen fanden sich schon früher einige Anstalten; z. B. auf Wassilji-Ostrow war ein Armendorf, worin arme Familien sowohl, als einzelne Arme Wohnung, Holz und Lebensmittel erhielten. Ein ähnliches fand sich neben dem Woskresenskyschen Nonnenkloster im Dorfe Smolna. Im Jahre 1780 bei Verlegung des Findelhauses aus dem Roshestwenskyschen Stadttheile in die große Million wurde das steinerne in Form eines Quadrats gebaute Haus desselben zu einem Stadtarmenhause bestimmt, und vom Jahre 1781 an auch wirklich dazu angewendet. Es werden Arme von jedem Geschlechte, sowohl In- als Ausländer darin aufgenommen, und mit allen Lebensbedürfnissen versorgt. Die Armen sind in drei Klassen abgetheilt. 1) Arme mit unheil-

baren Krankheiten und Schäden; 2) solche, welche keine Arbeit mehr verrichten können; 3) solche, die zur Arbeit noch nicht gänzlich untüchtig sind. Diese letztern müssen den von den beiden vorhergehenden Klassen gegen eine Vergütung Handreichung thun. Reinlichkeit und Pflege sind so gut als möglich. Für die Kranken sind vier große Zimmer jedes zu 60, und 3 kleinere Zimmer, jedes zu 30 Personen da. In einem Betsaale wird von den lutherschen und reformirten Geistlichen in Petersburg für die Ausländer lutherschen und reformirten Bekenntnisses Gottesdienst gehalten. Die sämtlichen Armen erhalten jährlich etwas bestimmtes von Kleidungsstücken.

Nahe bei diesem Armenhause im Stückhofs-Stadttheile ward nach einem Befehl der Kaiserin vom Jahre 1781, im Jahre 1783 ein Arbeitshaus für Leute, die keine Arbeit finden können, und doch arbeiten wollen, für faules Gesindel, gesunde Bettler und für Diebe, die nicht über 20 Rubel werth gestohlen haben, errichtet. Gegen tägliche 3 Kopeken Kostgeld können auch Herrschaften schlechtes Gesinde zur Besserung dahin schicken. Mit diesem Arbeitshause ist auch ein kleines Hospital für Kranke verbunden. Aus diesem Arbeitshause werden Leute in das vorhin beschriebene Armenhaus zur Bedienung abgegeben.

In diesen Zeitpunkt fällt auch die Errichtung der berühmten Statue Peters des Großen, die den 7. August 1782 mit den größten Feierlichkeiten, unter dem Donner der Kanonen und Zujauchzen des Volks öffentlich dargestellt wurde. Die Kaiserin hatte schon in den ersten Jahren ihrer Regierung den Gedanken gefaßt, dem großen Manne in der Stadt, welche er gegründet hatte, ein seiner würdiges Denkmal zu stiften. Der berühmte Künstler Falconet, ein Franzose, erhielt den Auftrag dazu, und er führte ihn so aus, wie es des großen Kaisers und seiner großen Nachfolgerin würdig war, und bewies zugleich durch Erfindung und Ausführung

sein Künstlertalent. Eine kurze Schilderung dieses Denkmals wird hier nicht am unrechten Orte seyn.

Ein ungeheurer Granitfelsen ragt aus der Erde hervor; Peter der Große in ein freischwebendes, doch hinlänglich bedeckendes, einfaches Gewand gekleidet, sprengt auf einem muthigen Pferde im Galopp den Felsen hinan. Die linke Hand hält den Zügel des Pferdes, die rechte ist frei, nach der Newa, der Admiralität und dem Winterpalast deutend ausgestreckt; der Blick schaut nach der Ferne hin. Das Pferd ist ohne Sattel, nur mit einem Bärenfelle bedeckt; es zertritt eine unter seinen Füßen sich krümmende Schlange.

Einfach, aber sinnvoll ist dieses große, in einem erhabenen und edlen Style gefertigte Gebilde. Das muthige Streben gegen unbesiegbar scheinende Hindernisse, das Nichtachten und Zernichten der giftigen Heimtücke, wie glücklich sind diese Gedanken durch das muthige Hinaufsprengen an der steilen Felsenwand, und durch das Zertreten der lauernden Schlange ausgedrückt; und wie edel bezeichnet die ohne Schwert und Herrscherstab ausgestreckte Hand den Sinn des großen Mannes, der seine Völker nicht nur beherrschen, sondern noch mehr als Vater sie erziehen und zu guten, nützlichen Menschen und Bürgern umbilden wollte.

Die Schwierigkeiten, womit der Künstler zu kämpfen hatte, bis das Denkmal errichtet werden konnte, lassen sich kaum begreifen. Der Granitfelsen, auf welchem die Statue des großen Monarchen steht, befand sich in einem Sumpfe bei dem Karelischen Dorfe Lachta, zwölf Werste von Petersburg, und vier Werste vom Kronstädtschen Meerbusen entfernt; das Gewicht desselben schätzte man über 3 Millionen Pfunde. Nun mußte zuerst der Sumpf so viel möglich abgeleitet und trockner gemacht, sodann eine Straße durch den Wald gehauen, und diese geebnet und fest geschlagen werden; jetzt brachte man den Stein auf metallene Schlitten, die in metallenen Rinnen auf metallenen Kugeln von 5 Zollen im

Durchmesser liefen; so wurde er nun durch Menschen fortgezogen, weil man wegen des ungleichen Anziehens keine Pferde dazu gebrauchen konnte. Vierhundert Menschen waren an den Armhebeln großer eingerammelter Winden, an welchen die Taue vom Felsen befestigt waren, angestellt, und wurden durch Trommelschlag zum gleichförmigen Zuge kommandirt. So wurde die Felsenmasse täglich um 200 Faden näher an das Ufer gebracht. Auf dem Felsen selbst stand eine Schmiede zur Ausbesserung der beschädigten Sachen, und 40 Steinmetzen und 28 Arbeiter waren beständig auf demselben beschäftigt; auch die Trommelschläger befanden sich oben.

Auf dem Wasser wurde sodann der Felsen auf einem Floß, der 180 Fuß lang, 66 Fuß breit, und 17 Fuß hoch war, und durch Kameele gehoben wurde, weiter geschafft, und kam im Jahre 1770 glücklich an Ort und Stelle. Der ganze Transport zu Wasser und zu Land war nach der Angabe des Ritters Laskari (eigentlich Graf Carburi) eines gebornen Griechen, ausgeführt worden; ein Modell der metallenen Bahn findet sich in der Akademie der Künste, und eine genaue Beschreibung mit Kupfern, worin der Transport des Steins umständlich angegeben ist, hat der Ritter selbst unter dem Titel: Monument élevé à la gloire de Pierre le Grand, du Comte Lascari, herausgegeben.

Den Felsen ließ Falconet behauen; er wurde aber dadurch zu sehr verkleinert, so daß wieder ein Stück daran gesetzt werden mußte; er ist jetzt noch 50 Fuß lang, 21 Fuß breit und oben beim Absturz an der Newaseite 17 Fuß hoch.

Die Statue wurde im August des Jahres 1775 gegossen. Das Modell zum Kopfe Peters des Großen war von Demoiselle Collot gefertigt worden. Beim Guße selbst hatte man die obern Verbände nicht stark genug gemacht, daher verlief sich eine Menge Metall, und der Kopf des Pferdes mußte besonders umgegossen werden. Dies gelang so gut, daß man auch nicht das Geringste daran bemerkt. Beim Losschlagen

der Röhren, welche nicht tief genug eingesägt worden waren, wurde auch ein großes Stück vom Bauche des Pferdes mit herausgerissen, sonst kam alles rein und unbeschädigt heraus. Die Bildsäule ist übrigens sehr dünn gegossen, an einigen Orten ist sie kaum drei Linien dick, gegen den Hintertheil des Pferdes aber nimmt sie bis auf einen Zoll zu. Das Gewicht des dazu gebrauchten Metalls, welches aus Kupfer, Zinn und Zink zusammengesetzt ist, beträgt 44,041 russische Pfunde. Da die ganze Last des Reuters und des Pferdes auf den Hinterfüßen ruht, so kam es darauf an, die Lage des Schwerpunkts der ganzen Masse so zu bestimmen, daß die Stabilität gehörig gesichert würde. Dies bewirkte der Künstler dadurch, daß in den Hintertheil und in den Schweif des Pferdes das größte Gewicht kam; es wurde dies durch eine Masse von 10,000 Pfund Eisen, die daselbst gehörig vertheilt wurde, zu Stande gebracht.

Die Figur des Kaisers ist eilf Fuß hoch, und seine Stellung edel und ausdrucksvoll. Auch das Pferd ist mit großer Kunst gemacht. Um das Muskelspiel des Pferdes desto sicherer nachzubilden, mußte ein Bereuter des Hof-Marstalls, Namens Telaschnikoff, mehrere Monate hindurch einen Hügel, welchen Falconet neben seiner Wohnung hatte aufwerfen lassen, auf einem muthigen Pferde hinaufsprengen. Falconet zeichnete hier die verschiedenen Stellungen des Reuters und des Pferdes; wählte aber so lange, daß es am Ende dem Bereuter zu nicht geringem Verdrusse gereichte.

Der Felsen hat auf der Admiralitätsseite die russische und auf der Senatsseite die lateinische Inschrift mit bronzenen vergoldeten Buchstaben:

PETRO PRIMO
CATHARINA SECUNDA
MDCCLXXXII.

Die Gesamtkosten dieses Denkmals beliefen sich auf 424,610 Rubel; von diesem erhielt Falconet neunjährigen Gehalt 48,000 Rubel

für freie Station	26,000	Rubel
für den Guß	17,500	—
seine drei Untermeister	27,284	—
der Stückgießer Chailon	2,500	—

Das Fest, womit Katharina die Vollendung dieses Werks feierte, war ein Beweis ihrer hohen Achtung für Peter den Großen. Eine unübersehbare Volksmenge, das gesamte Militär der Residenz war versammelt; die Kaiserin erschien in der Mitte ihrer Familie umgeben von den Großen des Reichs; die Hülle, womit das Denkmal bedeckt gewesen war, sank. Katharina im kaiserlichen Purpurmantel mit der Krone auf dem Haupte neigte sich tief und ehrfurchtsvoll vor dem Stifter dieser Stadt, der mit seiner ausgestreckten Hand zu sagen schien: das ist mein Werk! und sie, sein Volk und seine Stadt gleichsam begrüßte. In diesem Augenblick ertönte die Musik aller Regimenter, die Kanonen der Festung donnerten, und das Jubelgeschrei der versammelten Menge erschallte laut und feierlich.

Von Falconet verdient hier noch ein Modell einer Gruppe des Pygmalion und der Galather voll Holdseligkeit und Anmuth erwähnt zu werden. Dieses Modell steht in den Bibliothek-Zimmern im untern Stocke der Eremitage und beurkundet, daß Falconet neben dem Großen und Erhabenen, das sich in Peters Denkmal so herrlich ausspricht, auch Anmuth und Grazie in sich vereinigte.

Eines der schönsten Gebäude der Residenz, das schon im Jahre 1770 auf den Befehl der Kaiserin angefangen worden war, und erst im Jahre 1783 vollendet wurde, ist der berühmte Marmorpalast, der im ersten Admiralitäts-Stadttheile in der großen Million steht. Er war zu einem Geschenke für den berühmten Fürsten Grigorji Orlow, General-Feldzeugmeister bestimmt; die Veranlassung zu diesem so wichtigen Geschenke drückt die über dem Eingange befindliche Ueberschrift: „Gebäude aus Dankbarkeit“ aus. Orlow, der im

April 1783 starb, erlebte die Vollendung des Palastes nicht; nach seinem Tode kaufte die Kaiserin ihn den Erben Orlows ab. Der Palast liegt am linken Newa-Ufer und bildet ein Viereck mit zwei hervorspringenden Flügeln, von denen der eine gegen die Newa, der andre gegen die große Million hin liegt. Der Hof an der Vorderseite ist mit einem schönen eisernen, zum Theil vergoldeten Gitter eingeschlossen. Der Palast selbst ist drei Stockwerk hoch, und alles, was man daran sieht, ist Stein und Metall. Der untere Theil ist Granit, der obere polirter finnischer und sibirischer grauer Marmor mit rothen Säulen. Die Fensterrahmen sind von Bronze, stark vergoldet, die Scheiben von venetianischem Spiegelglas, die Dachsparren von Eisen und das Dach mit Kupfer bedeckt. Die Balkons sind mit metallenen vergoldeten Geländern umgeben. So imposant das Aeußere des Palastes ist, eben so prächtig ist auch das Innere. Paradetreppen von grau gewässertem Marmor, mit Vertiefungen zu Statuen und Vasen führen in das zweite und dritte Stockwerk. Im untern Stocke sind hohe, gut möblirte Zimmer, eine Hauskapelle, Küchen u. s. w. Die Verzierungen des mittlern Stockwerks sind über alle Begriffe schön und prachtvoll. Man findet hier die kostbarsten Tapeten, Vorhänge, Vertäfelungen mit dem künstlichsten Schnitzwerk, vortreffliche Gemälde, russische und türkische Bäder. Auch die Zimmer des dritten Stockwerks, die zwar niedriger, aber auch mit Pracht und Kostbarkeiten aller Art versehen sind, gewähren einen herrlichen Anblick. Im Jahre 1797 machte Kaiser Paul I. seinem Sohne dem Größfürsten Constantin Pawlowitsch ein Geschenk mit dem Marmorpalast. In der Folge bewohnte es der König von Polen, Stanislaus Poniatowsky, während seines Aufenthalts in Petersburg bis zu seinem, den 12ten Februar 1798, erfolgten Tode. Jetzt besitzt ihn der Großfürst wieder.

Der Palast enthält, außer den bisher angeführten, noch manche andre Merkwürdigkeiten. Die in einem zum Mar-

morpalaste gehörigen Gebäude befindliche, in fünf großen Zimmern aufgestellte und systematisch geordnete Bibliothek ist eine vorzügliche Zierde des Palastes. Der aus Kurland gebürtige Baron von Korff, der von 1734 bis 1740 Präsident der Akademie der Wissenschaften und nachher Gesandter an den dänischen und schwedischen Höfen war, hatte sie mit großen Kosten gesammelt. Sie ist besonders in den Fächern der militärischen Wissenschaften, der Alterthumskunde, und der Geschichte, vorzüglich des Mittelalters, sehr reich, und besteht aus mehr als 30,000 Bänden. Katharina II. kaufte sie für ihren Sohn, den damaligen Großfürsten, nachherigen Thronfolger Paul Petrowitsch, der sie zuerst in dem alten Pagenkorps, nachher in Gatschina aufstellen ließ. Nach dem Tode des Kaisers Paul erhielt sie der Großfürst Constantin, der sie im Jahre 1802 nach Petersburg herüberführen und im Marmorpalaste aufstellen ließ. Der Großfürst wählte sich aus den militärischen Werken eine kleine Handbibliothek aus. Um die treffliche Anordnung der Bibliothek hat sich besonders der gegenwärtige Bibliothekar des Großfürsten Constantin, Collegien-Assessor Ritter von Schröder, ein ausgezeichnetes Verdienst erworben. Außer dieser Bibliothek ist auch die in dem ehemaligen Concertsaale des Palasts aufgestellte, und mit vielem Geschmack geordnete Gewehrsammlung des Großfürsten höchst sehenswerth, da sie vieles Merkwürdige und Seltene enthält.

Als der Fürst Orlow dieses prächtige Gebäude von der Kaiserin erhalten, und ungeachtet es noch nicht ganz vollendet war, bezogen hatte, so besuchte ihn die Kaiserin selbst einmal darin und brachte ihm nach russischer Sitte ein Geschenk von 2000 Dukaten zu Salz und Brod.

Ein andres Prachtgebäude, welches die Kaiserin Katharina zu einem ähnlichen Zwecke, wie das Marmorpalais, erbauen ließ, ist der taurische Palast. Er war zu einem Geschenk für den Fürsten Potemkin, der in der neuern Geschichte

Ruß-

Rußlands eine so glänzende Rolle spielte, bestimmt. Nach der Besitznahme der Halbinsel Krimm, der Insel Taman und eines Theils von Kuban in Asien, welche Taurien und Kaukasien benannt wurden, unterwarf sich der Czar von Georgien, Heraklius, der russischen Oberherrschaft; Potemkin, der sich damals gerade in der Krimm aufhielt, nahm ihm den Eid der Treue ab, und erhielt den Beinamen der Taurier. Dies geschahe im Julius des Jahrs 1783, so wie die Besitznahme durch ein Manifest vom 8ten April desselben geschehen war. Zum Angedenken an diese Begebenheit und aus Dankbarkeit für die von dem Fürsten Potemkin dabei geleisteten Dienste, ließ die Kaiserin am linken Newa-Ufer im Stückhofs-Stadttheile, in der Nähe des adelichen Fräuleinstifts ein schönes steinernes Gebäude von Einem Stockwerk aufführen, schenkte dasselbe dem Fürsten Potemkin und nannte es dem Fürsten zu Ehren den taurischen Palast.

Das Hauptgebäude, welches auch Pantheon heißt, hat eine hohe Kuppel, nebst zwei bis an die Gasse reichenden Flügeln; diese bilden einen sehr geräumigen Hofplatz, der mit einem niedrigen, aber geschmackvollen eisernen Gitter eingeschlossen ist. Im Innern des Palasts macht eine lange doppelte Säulenreihe eine ungemein große Wirkung. Aus dieser Colonnade kam man in den Wintergarten, ein außerordentlich großes zu einem Garten eingerichtetes Gebäude, in welchem die Wärme durch Oefen, die in den Wänden und Pfeilern, welche als Palmbäume maskirt waren, sich befanden, und durch blecherne Röhren im Boden, mit kochendem Wasser gefüllt, unterhalten wurde. Die mannichfaltigsten Abwechslungen von den seltensten Naturprodukten und den auserlesensten Kunstwerken versetzten gleichsam in eine Zauberwelt, und während außerhalb des Gartens der strengste Winter alles erstarren machte, glaubte man unter dem milden Himmel Italiens zu wandeln. In der Mitte dieser herrlichen Schöpfung stand auf einem Piedestal die Statue Katharina's II.

aus karrarischem Marmor. Hier pflegte die Kaiserin noch spät im Herbst unter blühenden Orangebäumen zu lustwandeln.

Ein Saal, durch seine Größe und Einfachheit gleich sehenswerth, war zu großen Festen bestimmt; er ist ungefähr 30 Faden lang und verhältnißmäßig breit. Eine doppelte Colonnade kolossalischer Säulen läuft durch ihn hin; zwischen diesen Säulen waren Logen, mit seidenen Vorhängen und Festons geziert, angebracht. Im Gange zwischen den Säulenreihen hiengen in bestimmten Entfernungen krystallene Glaskugeln, deren Licht durch zwei Spiegel von seltener Größe auf beiden Seiten zurückgeworfen und verstärkt wurde. In den beiden Halbzirkeln, in welchen sich die Colonnaden verlieren, stunden zwei Vasen aus karrarischem Marmor von außerordentlicher Größe, Pracht und Kunst.

Hinter dem Palaste liegt ein großer englischer Garten, einer der schönsten in den Umgebungen von Petersburg. Ein künstlicher Fluß, der sein Wasser aus dem Ladogakanal erhält, durchfließt in mancherlei Wendungen den Garten. In demselben befindet sich auch das Modell einer Brücke mit Einem Bogen, deren Länge den fünfzehnten Theil der Breite der Newa ausmacht; es ist von dem Mechanikus der Akademie der Wissenschaften, einem genievollen Künstler, Namens Kulibin äußerst künstlich verfertigt.

Im Jahre 1792 wurde der linke Flügel des Pantheons durch eine lange Reihe neuer Gebäude verlängert, die eine ganze Straße einnehmen, und zu Wohnungen, Orangerien, u. a. m. eingerichtet wurden. Ein kleiner Hafen an der Newa vor dem Palast wurde mit Granit eingefaßt, und dem Palaste gegenüber auf der andern Seite der Straße mehrere geschmackvolle hölzerne Häuser für die Enkel der Kaiserin aufgeführt, und der englische Garten durch einen geschickten Gärtner in einen bessern Zustand versetzt. Nach Potemkins Tode, dem die Kaiserin den Palast schon früher wieder abgekauft hatte, wohnte sie im Herbste mehrere Wochen in dem-

selben, und bezog zu Anfange des Winters ihre gewöhnliche Wohnung den kaiserlichen Winterpalast.

Kaiser Paul I. ließ im Jahre 1798 die schönsten Parthien aus dem taurischen Palaste nach dem damals gebauten Michailowschen Schlosse bringen, das Gebäude selbst zu einer Kaserne für die kaiserlichen Leibhusaren, und den Wintergarten zu einer Reutschule einrichten, allein Kaiser Alexander befahl im Jahre 1802 den Palast wieder in seinen vorigen Stand zu stellen, und bezog ihn im Herbste 1803. Der große Saal des Wintergarten ist jetzt in einen Antiken-Saal verwandelt, in welchem die Werke der Kunst und des Alterthums, welche sich vormals im Michailowschen Schlosse befanden, aufgestellt sind. Unter denselben verdienen vorzüglich folgende hier ausgezeichnet zu werden: Die Gruppe des Laokoon, eine schlafende Kleopatra, beide von kolossalischer Größe aus weißem kararischem Marmor, eine Büste der Juno auf einem Sarkophag mit drei Basreliefs; wovon das erste eine weibliche Figur in fliegendem Gewande, die mit beiden Händen etwas empor hält, — das zweite die nemliche Figur gegenüber, — das dritte einen Bacchus mit Weintrauben, neben ihm die cista mystica mit einem darauf liegenden Hunde und auf der andern Seite eine Schlange vorstellt; ferner ein schlafender Endymion, Diana, Amor und Psyche, Apoll und Antinous, ein junger Silan in der einen Hand eine Weintraube, in der andern eine Schale. Doch unter einem solchen Schatze der herrlichsten Kunstwerke wird es schwer anzufangen und aufzuhören, denn es gehört alles in die Klasse des Vortrefflichen.

Die Kaiserin Katharina war eine geborne deutsche Fürstin, eine Prinzessin von Anhalt-Zerbst, aber sie hielt es für ihre Pflicht, nicht nur ihr Volk als Regentin zu schützen und zu beglücken, sondern sie wollte sich auch in allen Stücken gleichsam nationalisiren; sie gab sich daher Mühe, die Sprache ihres Volks nicht nur verstehen und sprechen zu lernen,

sie studirte sie im eigentlichsten Sinne des Worts; und nicht nur dies allein, sondern um der damals in Rußland überhand nehmenden Vorliebe für die französische Sprache zu steuern, führte sie ihre gesellschaftlichen Unterhaltungen nur in der russischen Sprache und schrieb selbst mehrere geistvolle Werke in derselben. Sie zeigte besonders in diesen, daß sie die Sprache nicht nur in ihrem ganzen Umfange sich zu eigen gemacht, sondern sie auch mit aller Leichtigkeit und Gewandtheit zu handhaben wußte. Diese eigene Kenntniß und Fertigkeit in der russischen Sprache erregte den Wunsch in der Kaiserin, ihre höhere Ausbildung zu befördern und sie, besonders unter den höhern Ständen mehr zu verfeinern; sie gieng daher sehr gern in den Vorschlag ein, welchen im Jahre 1783 die gelehrte Fürstin Daschkov that, zur Vervollkommnung der russischen Sprache und Geschichte eine eigene Akademie zu stiften. Den 21. Oktober 1783 erfolgte die Bestätigung der Akademie, und zugleich ein Geschenk von 13,000 Rubel zum Ankaufe eines eigenen Hauses, und einer Anweisung zu 5000 Rubel jährlicher Einkünfte, welche nachher auf 6250 erhöht wurden. Die Gesellschaft besteht aus 60 Mitgliedern, die aus den gebildetsten Männern auf Vorschlag des Präsidenten oder eines Mitglieds durch Ballotiren gewählt werden, weil Feinheit, Eleganz und Reinheit der Sprache unter den höhern Ständen immer zuerst erwartet wird, und von diesen auch die Sprachverbesserung im geselligen Umgange auf die übrigen Stände sich verbreiten muß.

Die Gesellschaft kaufte für die von der Kaiserin erhaltene Summe ein Haus im Narwaischen Stadttheile, wo sie ihre Zusammenkünfte hielt. Im Jahre 1800 aber wurde dieses Haus der Akademie genommen, und der eine Flügel desselben an das Departement der Apanagen abgegeben, der andre zu einem Hospital für das nicht weit davon entfernte Militär-Waisenhaus eingerichtet. Zur Erbauung eines neuen Hauses wurde ein Platz auf Wassilji-Ostrow in der ersten

Linie angewiesen, und Kaiser Alexander ließ zu diesem Ende der Akademie 25,000 Rubel ausbezahlen. Das neue Gebäude ist von Stein und äußerst geschmackvoll aufgeführt. Auch die jährlichen Einkünfte von 6250 Rubel, welche vom Jahre 1797 an nicht mehr waren bezahlt worden, wurden wieder aus dem Kabinete ausbezahlt.

Die Akademie, welche unter einem Präsidenten steht (gegenwärtig ist der Vice-Admiral von Schischkoff Präsident, und der Staatsrath Sokoloff beständiger Sekretär) hat schon mehrere treffliche Werke für Verbesserung und Ausbildung der russischen Sprache, und für die Forschung der ältern russischen Sprachdialekte, geliefert. Vorzüglich muß hier das große Wörterbuch genannt werden, an welchem Katharina selbst arbeitete und ihre ausgebreiteten Kenntnisse der russischen Sprache bewies. Die Probebogen wurden nemlich auf Papier mit einem breiten Rande gedruckt, und so den Mitgliedern zugeschickt, um ihre Bemerkungen und Ergänzungen allenfallsiger Lücken beizufügen. Auch die Kaiserin erhielt diese Probebogen, nachdem schon die Beiträge gesammelt und eingeschaltet waren. Sie schickte die Bogen der Akademie zurück, und hatte am Rande noch drei fehlende Worte bemerkt. Die Bedeutung von zweien derselben war klar, das dritte aber schien kein russisches Wort zu seyn. Die Akademie mußte, weil sie die Bedeutung nicht enträthseln konnte, die Kaiserin selbst darüber befragen, und diese verwies sie mit Bemerkung der Stelle auf einen alten Chronikenschreiber, bei dem dieses der Aufbewahrung wirklich werthe Wort vorkam. Außer diesem Wörterbuche und einer Sprachlehre sind es vornemlich lateinische Klassiker und andre neuere gehaltvolle Schriften, von denen die Akademie gelungene Uebersetzungen geliefert hat. Die Gesellschaft versammelt sich gewöhnlich am Sonnabende des Vormittags.

Auch für die Akademie der Wissenschaften ließ Kaiserin Katharina auf Wassilji-Ostrow in der siebenten Linie am

rechten Newa-Ufer im Jahre 1784 ein Gebäude anfangen, das im Jahre 1790 vollendet wurde. Es ist auf einem Fundamente von Granit drei Stockwerk hoch von Stein aufgeführt. Die Kaiserin schenkte 200,000 Rubel zur Erbauung desselben. Das Gesimse der Hauptseite nach der Newa zu wird von 8 Säulen getragen, und hat im Fronton den russischen Adler in erhabener Arbeit; am Fronton der andern Seite liest man russisch: Aus der Milde Katharina's II. 1787. Das Gebäude dient theils zur Wohnung für mehrere Mitglieder der Akademie, theils zu den wöchentlichen Conferenzen. Auch die Buchhandlung der Akademie befindet sich darin.

Für die in St. Petersburg sich aufhaltenden Muhamedaner wurde im Jahre 1784 ein eigener Mufti mit 2000 Rubel Gehalt angestellt, und ihnen eben damit die freie Religionsübung gestattet. Zuerst hielten sie ihre gottesdienstlichen Versammlungen in einem eigenen Hause an der Kalinskischen Brücke; unter dem Kaiser Alexander wurde ihnen Anfangs das Exerzierhaus des Michailowschen Schlosses, in der Folge ein Haus in der Gegend des taurischen Palasts dazu angewiesen, gegenwärtig ist ihnen ein großer Betsaal im Michailowschen Schlosse zur Feier ihres Beirams (große Fasten) eingeräumt.

Toleranz zeichnete überhaupt die Regierung der Kaiserin Katharina aus; nicht allein die verschiedensten christlichen Religionspartheien, sondern auch, wie eben gesagt wurde, die Muhamedaner und Juden wurden geduldet, und erhielten Erlaubniß ihre gottesdienstlichen Uebungen zu halten. Auch die Jesuiten fanden nach Aufhebung ihres Ordens (1773) eine Zuflucht in den Staaten der Kaiserin. Man muß dies um so mehr bemerken, da Peter der Große, den sich Katharina in so vielen Stücken zum Muster genommen hatte, gegen Juden sowohl, als Jesuiten einen entschiedenen, mehrmals ausgesprochenen Widerwillen hegte. Ein Beweis der Toleranz der Kaiserin war auch das prächtige Gastmal, das jedes Jahr

am Erscheinungsfeste den 6. Januar der Beichtvater der Kaiserin den Geistlichen aller Religionen geben mußte, und von ihr das Gastmal der Toleranz genannt wurde.

In das Jahr 1784 fällt auch die Anlage des Stadt-Hospitals, welches mit einem Irrenhause und Correktionsanstalt verbunden ist. Es liegt im Moskowischen Stadttheile am linken Ufer der Fontanka neben dem alten Jägerhofe, und wird, weil es nahe an der Obuchowschen Brücke liegt, gewöhnlich das Obuchowsche Hospital genannt. Das Collegium der allgemeinen Fürsorge machte die Anstalten zu diesem Gebäude, und die Kaiserin bewilligte sehr ansehnliche Summen zur Aufführung desselben. Das Gebäude selbst steht frei, ist zwei Stockwerk hoch, von Stein aufgeführt. Die Façade ist mit Säulen verziert, und die einfache, geschmackvolle Manier, in welcher es ausgeführt ist, machen es zu einem der vorzüglichern Gebäude der Residenz. Mit dem Gebäude ist ein grosser freier Hofraum, und hinter demselben ein schöner Garten mit Lindenbäumen und Birkenalleen besetzt, verbunden. Im Garten befinden sich Sommerkrankenhäuser, welche durch den berühmten Dr. Ellisen, vormaligen Oberarzt des Hauses angelegt wurden. In diese hölzernen Krankenhäuser werden die Kranken während der warmen Sommermonate gebracht, wo alsdann die Krankenzimmer des Hauses gereinigt, gelüftet und neu angestrichen werden. Der untere Stock des Hauses ist für die Oekonomie der Anstalt, der obere für die Kranken eingerichtet. Die Krankenzimmer sind hoch und geräumig, und in demselben, so wie in allen Theilen herrscht eine Ordnung und Reinlichkeit, welche sie mit den vorzüglichsten Anstalten dieser Art in eine Reihe stellt. Für die Genesenden ist ein großer und zweckmäßig eingerichteter Saal zur Bewegung vorhanden. Die Krankenzimmer des Hauses sind zu vierhundert Betten eingerichtet, welche ringsum aber nicht oben mit Vorhängen versehen sind und in hinlänglichen Entfernungen von einander stehen. Kranke aller Art, mit

Ausnahme der venerischen, so wie auch der Soldaten, Matrosen und Gebährenden, für welche insgesamt eigene Anstalten vorhanden und zum Theil schon beschrieben sind, werden in dieser Anstalt aufgenommen, bei der Aufnahme muß jeder Kranke ein Zeugniß von seinen Vorgesetzten oder Herrn vorweisen. Herrschaften bezahlen für ihre Leibeigene monatlich 10 Rubel. Im Hause sind die Geschlechter ganz abgesondert.

Zur Besorgung der Kranken sind ein Oberarzt, ein Staabschirurgus, sechs Aerzte angestellt, von denen jedem seine bestimmte Krankenzimmer angewiesen sind; diese müssen von ihnen täglich zweimal besucht und über die Besuche eigene Tagbücher geführt werden. Den Aerzten sind Feldscheerer beigegeben, die den Kranken die Arzneyen reichen, äusserliche Mittel anwenden, und andre Hülfsleistungen thun. Zur Aufwartung ist eine hinlängliche Anzahl Weibspersonen aufgestellt, und die schmutzigern und beschwerlichern Arbeiten sind den Züchtlingen des Hauses aufgetragen.

Das Irrenhaus ist mitten an der Hinterseite des Hauptgebäudes befindlich, und zwei Stockwerke hoch. Im obern Stockwerke befinden sich die, bei welchen keine Ausbrüche von Wuth und Raserei statt finden, und die, welche auf dem Wege der Wiedergenesung sind. Jedem ist eine eigene Zelle, deren sich 60 hier finden, angewiesen. Auch für diese unglücklichen Menschen sind eigene Sommerkrankenhäuser und ein Garten bei der Anstalt. Das im Garten befindliche Tropfbad hat sich als sehr nützlich bewährt. Ehe die Wiedergenesenen entlassen werden, müssen sie sich zuvor in einem der übrigen Krankenzimmer eine Zeitlang aufhalten, bis man von ihrer vollkommenen Wiederherstellung gänzlich überzeugt ist. Für Rasende sind in dem Zuchthause einige Zimmer eingerichtet, sie werden nicht mit Ketten, sondern nur mit Riemen gefesselt, und überhaupt nur so viel möglich mit gelinden Mitteln behandelt. Die meisten hier befindlichen Irren

sind durch unglückliche Liebe, oder Stolz, vorzüglich aber durch Trunkenheit in diesen elenden Zustand gerathen.

Das Zuchthaus ist mit vieler Vorsicht zur sichern Verwahrung der Züchtlinge eingerichtet. Die Verbrecher, welche sich darin befinden, werden zur Arbeit angehalten, welche besonders zum Nutzen der Fabriken berechnet ist. Ungehorsame Kinder, muthwillige Verschwender und Schuldenmacher, unsittliche Menschen, muthwillige Müßiggänger und Bettler, besonders freche, unzüchtige Weibspersonen, werden auf das Urtheil eines Gerichtshofs, oder auf Bitten der Eltern, Vorgesetzten oder Herren, jedoch mit Angebung der Ursachen, hieher gebracht. Privatpersonen müssen ein geringes Kostgeld bezahlen. Die Geschlechter sind auch hier getrennt.

Im Krankenhause werden jährlich im Durschschnitte 4000, im Irrenhause 100 — 150, und im Zuchthause 1000 und darüber aufgenommen. Da der Raum des Krankenhauses bei der immer mehr wachsenden Menschenmenge nicht mehr zur Aufnahme aller derer, die sich melden, hinreichend ist, so wird der große an das Gebäude stoßende Platz des alten Jägerhofs zur Erweiterung dieser wohlthätigen Anstalt benutzt werden.

Für venerische und siphilitische Kranke befindet sich ein eigenes Hospital in dem Narwaischen Stadttheile an dem linken Ufer der Fontanka nicht weit von der Kalinskischen Brücke; es ist für 60 Personen eingerichtet. Jeder, der sich meldet, wird unentgeldlich aufgenommen, und erst nach seiner völligen Genesung entlassen; keiner wird bei seiner Ankunft nach seinem Namen gefragt. Das Haus, worin sich dieses Institut befindet, war ehemals für die von Peter dem Großen errichtete Tapeten-Manufaktur bestimmt; die Kaiserin Elisabeth verlegte diese Manufaktur nach dem Stückhofs-Stadttheile, wo sie noch ist, und machte das Haus zu einem Spinn- und Arbeitshause für Freudenmädchen und für Frauen

von zweideutigem Rufe. Seine jetzige Bestimmung steht also mit jener in nahem Verwandtschaftsgrade.

Im Jahre 1784 wurde das erste Thor, das St. Petersburg erhielt, vollendet. Es liegt an der Rigischen Heerstraße hinter der Kalinskischen Brücke am Stadtgraben. Es führt den Namen der Triumphpforte, und ist ganz von Granit in Form eines Würfels erbaut; auf jeder Ecke steht eine große Urne, und in der Mitte prangt der doppelte Adler von weissem Marmor. Die kolossalische Größe desselben, in Verbindung mit der Schönheit und Einfachheit macht eine große Wirkung, und bereitet den Reisenden zum Anblick so vieler der prächtigsten und imposantesten Gegenstände vor, welche bei dem Eintritt in die Residenz sich ihm darbieten.

Unter Kaiser Paul I. wurden die Stadtgräben mit Pallisaden eingefaßt, und an jedem Eingange zur Stadt Thore von Stein mit Schlagbäumen angelegt, an denen jeder Ein- und Ausgehende eine Ein- und Auslaß-Karte vorweisen mußte, weil ohne diese niemand die Stadt verlassen durfte. Unter der menschenfreundlichen Regierung Alexanders fiel dieser Zwang von selbst hinweg.

Für die Bequemlichkeit der Einwohner, in Hinsicht des Einkaufs der mancherlei Bedürfnisse des Hauswesens, sorgte die Kaiserin durch Anlegung mehrerer Kaufhöfe und Marktplätze. Des großen Kaufhofs (Gostinoi-Dwor), der im Jahre 1785 vollendet wurde, und im dritten Admiralitäts-Stadttheile gelegen ist, geschah schon oben Erwähnung. Im Jahre 1784 wurde ein Marktplatz im Rosheſtwenischen Stadttheile mit 20 bis 30 sehr langen freistehenden hölzernen Gebäuden eingerichtet. An diesen Gebäuden befinden sich ringsum Buden zu allen Bedürfnissen, hauptsächlich der Landleute und untern Stände bestimmt. Für die höhern Stände findet man hier auch Buden mit Equipagen aller Art, schön und elegant gefertigt, für welche von den Meistern ein Jahr lang für die Dauer gut gesprochen wird. Auch alte Equipagen wer-

den hier verkauft; man muß sich aber dabei äußerst in Acht nehmen, weil man sonst sehr leicht betrogen wird. Auch als Vieh- und Heumarkt dient dieser Platz; besonders stark aber wird er um die Weihnachtszeit besucht, wo eine starke Zufuhr von gefrornem Fleische, Fischen, Wildpret und andern Lebensmitteln aus dem Innern des Reichs hier statt findet. Wegen dem starken Zusammenfluß von Menschen ist dieser Platz zu gleicher Zeit der Ort, wo die Knutstrafe an den Verbrechern vollzogen wird.

Auf der Westseite des großen Kaufhofs wurde im Jahre 1786 eine Reihe von ungefähr hundert Gewölben aufgeführt, in welchen mancherlei Waaren, besonders Kissen, Matratzen, Bettzeug und rohe Baumwolle feil geboten werden.

Im Jahre 1789 wurde an der linken Seite des Nikolaikanals neben dem, weiter unten zu beschreibenden Stadtgefängnisse, ein kleiner steinerner Kaufhof von etwa 60 Gewölben mit einem gewölbten Erdgeschoß erbaut, und im folgenden Jahre ließen mehrere Kaufleute auf ihre eigene Kosten im dritten Admiralitäts-Stadttheile zwischen dem linken Ufer des Katharinen- und dem rechten des Nikolaikanals einen steinernen Kaufhof, zwei Stockwerk hoch mit Eisen gedeckt, aufführen. Er bildet ein Viereck, von ansehnlicher Größe, an welchem unten Gewölbe mit bedeckten Gängen und oben Magazine befindlich sind. Es werden hier vorzüglich Lebensmittel, Trödel- und andre Waaren verkauft.

Um eben dieselbe Zeit wurde auch auf Wassilji-Ostrow auf dem an der großen Perspektive zwischen der fünften und sechsten Linie gelegenen Markte statt der vormaligen Reihe niedriger hölzerner Buden ein neuer Kaufhof von Stein, zwei Stockwerk hoch gebaut. Der untere Stock enthält ebenfalls außen und im Hofe Gewölbe mit bedeckten Gängen, und der obere Magazine. Dieser Marktplatz führt den Namen Andrejewskoy Rynok; er wurde im Jahre 1795 durch eine Feuersbrunst, welche einen großen Theil der darin befindli-

chen Buden vernichtete, sehr beschädigt, allein auch gleich nachher wiederum in guten Stand gestellt.

Wie für die Befriedigung der täglichen Bedürfnisse, so wurde auch unter Katharina's Regierung für die Unterhaltung und Vergnügen gesorgt. Dies geschahe besonders im Jahre 1784 durch Erbauung eines großen steinernen Theaters im zweiten Admiralitäts-Stadttheile in der Nähe der Matrosenkirche, am rechten Ufer des Nikolaikanals. Es wurde unter der Leitung des General Bauer durch den berühmten Theatermaler Tischbein aufgeführt; es kann über 3000 Menschen fassen, ist aber nicht ganz nach den Regeln der Akustik gebaut. Die kaiserliche Loge hat einigemale Aenderungen erlitten; unter Katharina befand sie sich vor der Bühne mitten im Horizonte derselben, unter Paul I. wurde sie der Bühne gegenüber in die erste Reihe der Logen verlegt; unter Kaiser Alexander, welcher das Theater vergrößern und durch den französischen Architekt Tomnau im Jahre 1802 im Innern verändern und verschönern ließ, wurde die kaiserliche Loge in die erste Reihe offener Rang-Logen, doch ohne alle äusserliche Auszeichnung versetzt. Das Theater wird mit Argandschen Lampen und einem prächtigen Kronleuchter erleuchtet und ist ein schönes Gebäude. Der Peristyl wird von acht jonischen Säulen getragen; unter demselben fahren die Equipagen vor. Das Frontispice ist mit einem Basrelief verziert, worauf Apoll auf seinem Sonnenwagen von den Horen begleitet vorgestellt ist. Zur Verhütung möglicher Feuersgefahr ist das eiserne Dach mit einem Blitzableiter versehen, und unter demselben sind vier große Wasserbehälter mit acht Schläuchen aufgestellt. Auf dem offenen Platze vor dem Theater stehen sechs mit Granit umgebene mit eisernen Dächern bedeckte Feuerheerde zur Erwärmung für die Bedienten und Kutscher während der kalten Jahrszeit. Gegenwärtig spielt die russische und französische Schauspielergesellschaft abwechslungsweise auf diesem Theater. Die französische Gesellschaft wurde erst

im Jahre 1819 wieder neu organisirt, nachdem seit 1812 kein französisches Theater mehr in Petersburg gewesen war.

Auch in der schon früher beschriebenen Eremitage hatte Kaiserin Katharina ein eigenes Hoftheater ganz im griechischen Geschmack bauen lassen. Die Außenseite desselben ist mit Säulen und Statuen griechischer, römischer und russischer Theaterdichter verziert. Der amphitheatralische Saal bildet Stufen, die abwechslungsweise mit grünem Tuche überzogen und mit Polstern von grünem Saffian belegt sind; diese letztere sind zu Sitzen für die Zuschauer bestimmt. Quarenghi führte dieses Theater nach dem Modell eines der berühmtesten Theater aus dem Zeitalter des Perikles auf.

Um das Schauspiel immer mehr zu vervollkommnen, stiftete die Kaiserin im Jahre 1785 eine eigene Theaterschule, worin junge Russen beiderlei Geschlechts für die Schauspielerkunst und die übrigen damit verschwisterten Künste, Vokal- und Instrumentalmusik, Tanz u. s. w. gebildet werden sollten. Die Zöglinge werden aus den untern Volksklassen, größtentheils aus den Findelhäusern genommen. Diese Theaterschule befindet sich gegenwärtig im zweiten Admiralitäts-Stadttheile am Katharinenkanal, vormals war sie in einer der jetzigen Kasernen der Preobraschenskischen Leibgarde, am Quai des linken Newa-Ufers unweit des kaiserlichen Sommergartens eingerichtet gewesen. Die Anstalt war im Anfange nur auf 20 Knaben und Mädchen berechnet, sie stieg aber in der Folge höher, und im Jahre 1804 befanden sich 33 Knaben und 42 Mädchen darin, welche damals, ohne den Sold der Lehrer, die Krone jährlich 12,150 Rubel kosteten.

Eine sehr wohlthätige Stiftung der Kaiserin war die Errichtung einer Leihbank für den Adel und die Städte. Katharina legte zwei und zwanzig Millionen Rubel für den Adel, eilf Millionen für die Städte und drei Millionen für die taurische Provinz nieder, welche zur Bezahlung der Schulden, Verbesserung der Landwirthschaft und Erhöhung der

städtischen Industrie ausgeliehen werden sollten. Die Bedingungen waren nach der Ukase vom 2ten Julii 1786 folgende. Die Anleihen geschehen nur auf unbewegliche Güter, deren Werth nach der Anzahl der Bauern bestimmt wird, den Bauer zu 40 Rubel angeschlagen. Für tausend Rubel müssen demnach 25 Bauern als Unterpfand gestellt werden. Die Bank leiht nur zu tausend Rubeln, und jeder kann so viel Geld erhalten, als er gültiges Unterpfand einzusetzen vermag. Das Anleihen wird auf zwanzig Jahre gegeben, jährlich werden 8 Prozente bezahlt, wovon 5 als Zinsen berechnet, die übrigen 3 vom Kapital abgezogen und die verpfändeten Bauern verringert werden, auf diese Weise wird die ganze Schuld in zwanzig Jahren völlig getilgt. Für den Werth des Pfandes muß der Gerichtshof des Gouvernements, worin das verpfändete Gut liegt, haften. Die Zinsen müssen nach Verlauf eines Jahrs berichtigt werden, sonst kostet jeder Monat Verzug ein Prozent Strafe. Nach drei Monaten Zögerung wird das verpfändete Gut durch die adeliche Tutel in Verwaltung genommen, welche Zinsen und Strafgelder der Bank bezahlt, und den Rest dem Eigenthümer übergiebt. — Die Einwohner der Städte erhalten das Anleihen auf ihre unbeweglichen Güter und bezahlen jährlich sieben Prozente, von welchen vier als Zinsen berechnet und drei vom Kapital abgezogen werden, so daß das Kapital in 22 Jahren getilgt ist.

Mit dieser Leihbank ist auch eine Anlegungskasse, welche Gelder zu 4½ Prozent annimmt, verbunden. Kleinere hier niedergelegte Summen kann man zu jeder Zeit, größere hingegen nur nach vorhergegangener Aufkündigung erhalten. Auch eine Brandversicherungsanstalt gesellte sich zu dieser Leihbank, vom taxirten Werthe der Häuser und Fabriken mußten jährlich anderthalb Prozent bezahlt werden. — Das Gebäude, worin sich die Leihbank versammelt, liegt im zweiten Admiralitäts-Stadttheile in der großen Meschtschansky am

Katharinenkanal; eben daselbst wohnt auch der Direktor derselben, Geheime Rath Chwostoff.

Der neue Jägerhof, welcher im moskowischen Stadttheile an der linken Seite des Wegs nach Sarskoe-Selo gegen dem Ligowakanal zu liegt, wurde im Jahre 1786 aufzuführen angefangen. Es ist ein sehr schöner Palast von zwei Stockwerken, und bildet ein Viereck, dessen Seiten nach innen zu Halbkreise bilden, und mit Säulen verziert sind.

Ein im Jahre 1787 im zweiten Admiralitäts-Stadttheile in der Ecke, welche die Moika und der Kriukowkanal bilden, dem großen steinernen Theater gegenüber, aufgeführtes Gebäude, welches jetzt zu Wohnungen für mehrere bei der Admiralität und dem Seekadetten-Korps angestellte Flottoffiziere dient, ist wegen der anfänglichen Bestimmung, welche ihm die Kaiserin gegeben hatte, merkwürdig. Es war nemlich ein nach Howarts Ideen eingerichtetes Stadtgefängniß, und hieß ehemals die kleine Bastille. Es war von Stein massiv gebaut, zwei Stockwerk hoch, und bildete ein Fünfeck. Von außen waren keine Fenster angebracht, und nur eine einzige eiserne Pforte führte hinein. Auf jeder der fünf Ecken war das Dach mit einer hohen Kuppel versehen, die zu Magazinen dienten. In jedem Stock war eine Reihe Zimmer von ungleicher Größe, aber gleicher Einrichtung, mit hohen Fenstern, einem kubischen Ofen, einem gemauerten Tisch und Armsessel und in der Thürwand ein Abtritt. Im innern Hofraum dieses Gebäudes war noch ein gleichförmiges kleineres Gefängniß mit ähnlichen Kerkern, einer Kapelle, Wachstube und einem Züchtigungszimmer. Im übriggebliebenen Raume des Hofs konnten die Gefangenen freie Luft schöpfen. Kaiser Paul bestimmte im Sommer 1799 dies Gebäude zu einer Kaserne für das Senatsbataillon, das damalige Uschakowsche Regiment. Nachher bekam es die oben angegebene Bestimmung.

Die Himmelfahrts-Kirche, im Petersburgischen Stadt-

theile wurde auch im Jahre 1787 vollendet. Sie liegt an der Petrowka, einem Arme der kleinen Newa, rechts von der langen Tiutschkowschen Schiffsbrücke, welche Wassilji-Ostrow mit der Petersburgischen Seite verbindet. Die Kirche ist groß, von Stein, hat einen hohen steinernen Thurm und fünf thurmähnliche Kuppeln, der Fußboden ist von gegossenem Eisen. In der Kirche ist ein Marienbild, das geheimen Herzenskummer stillt; es ist mit vielen Gaben umhängt von gottseligen Frauen, welche hieher kommen, um zu beten. Zwei Gemälde darin sind ebenfalls sehenswerth, das eine ist ein in Sepia gemalter Heiligenkopf, das andere stellt einen Fürsten im Hermelinmantel und Krone vor, welcher einem Ritter eine schöne Jungfrau zuführt; in den Wolken erscheint Maria und aus dem Volkshaufen im Hintergrunde treten mehrere Nonnen hervor. Wahrscheinlich deutet dieses Gemälde auf irgend eine romantische Sage der Russen.

Das Amphitheater im ersten Admiralitäts-Stadttheile wurde im Jahre 1788 zu bauen angefangen, um die nicht ganz angenehme Aussicht vom Winterpalaste an die obern Häuser in der Newskischen Perspektive zu verkleiden. Es besteht aus drei zusammenhängenden Palästen und bildet einen halben Kreis. Diese Paläste sind in einem einfachen edlen Style aufgeführt; die vor jedem der drei Thore stehende ungeheure Marmorsäulen gewähren einen erhabenen Anblick, so daß diese Gebäude zur Verschönerung des Schloßplatzes dienen, und von ihm wieder verschönert werden.

Die Verlegung des Reichs-Kriegs-Collegiums, jetzt Inspektorsky-Departement des Generalstaabs des Kaisers, welches früher seine Sitzungen im Gebäude der zwölf Collegien auf Wassilji-Ostrow hatte, in das Hotel des vormals in russischen Diensten gestandenen Prinzen von Nassau, geschah im Jahre 1795. Diese Verlegung war sehr zweckmäßig, wegen der Nähe des daran stossenden Kriegs-Kommissariats und des Proviant- und Montirungs-Magazins für das Militär.

Das

Das Ende dieser so merkwürdigen Regierung einer der größten Fürstinnen nahet heran; ehe wir aber unsere Erzählung dessen, was Katharina die Große für die Erweiterung und Verschönerung von St. Petersburg that, schließen: so muß hier noch einer wohlthätigen Stiftung eines Privatmanns Erwähnung geschehen. Im Jahre 1781 machte nemlich der sehr bemittelte Lederfabrikant, Johann Gottfried Kästner, ein zur evangelisch-lutherschen Gemeinde der St. Annenkirche im Stückhofs-Stadttheile gehöriges Mitglied bei dem an dieser Kirche angestellten Prediger Reinbott die Anfrage: ob es ihm erlaubt seye bei der St. Annenkirche ein Waisenhaus für Knaben zu bauen? Er habe schon längst von den Zinsen eines dazu bestimmten Kapitals bei dem Kantor der St. Petri-Kirche zehn Waisenknaben unterhalten und erziehen lassen. Dieses Anerbieten fand natürlich großen Beifall. Kästner ließ daher neben der St. Annenkirche ein steinernes Haus, worin zehn Knaben vom 7 bis 10ten Jahre Unterhalt und Unterricht erhalten sollten, mit einem Aufwande von 16000 Rubel erbauen. Im Jahre 1784 war das Gebäude vollendet, wurde von Kästner an das Kirchen-Convent, dessen Mitglied er selbst war, übergeben, und den 5. December 1784 eingeweiht. Das Haus erhielt auf einer Marmorplatte die Inschrift. „Für dies von Johannes Kästner erbaute Haus hat sich die Kirche verpflichtet, zur Dankbarkeit zehn Waisenknaben von 6 bis 7 Jahren bis ins 14te Jahr Unterhaltung und Erziehung zu geben. 1784. Erhalt es die Nachwelt, bau, beßre, reiß nichts nieder!“

Im Jahre 1793 wurde auf der andern Seite des Kirchenplatzes ein sehr großes steinernes Gebäude von drei Stockwerken, mit zwei Seitenflügeln von zwei Stockwerken aufzuführen angefangen und im Jahre 1794 den 28sten Oktober eingeweiht. Die Kosten desselben betrugen 75,000 Rubel. Es erhielt die Inschrift: „Schul- und Waisenhaus der St. Annenkirche, 1784 von Herrn Johann Gottfried Kästner gestiftet

zur Unterhaltung von 10 Waisen von 7 bis 14 Jahren, 1794 aus den Mitteln der Gemeinde verbessert und erweitert. Matth. XIX, 14.“ In diesem Hause ist nun die Schule, für welche der damalige Prediger, nachherige General-Superintendent Reinbott sehr thätig gewirkt hatte, und die Waisenanstalt vereinigt, und es ist zugleich Wohnung des Predigers. Das früher erbaute Haus wird vermiethet. Die Kosten des Baus wurden durch die Wohlthätigkeit der St. Annen- und andrer Gemeinden bestritten. Zu dem Waisenhause trägt die mütterliche Freundin jedes Unglücklichen, die Kaiserin Mutter, Maria Feodorowna, jährlich 500 Rubel bei. Die hier erzogenen Waisenknaben werden nach zurückgelegtem Jahre ihrer eigenen Neigung gemäß untergebracht. Dieses Waisenhaus war bis 1817 das einzige, das bei einer evangelisch lutherschen Kirche existirte. Im Jahre 1817 aber am Reformations-Jubelfeste wurde bei der St. Petrikirche im zweiten Admiralitäts-Theile der Grundstein zu einem Waisenhause gelegt, das jetzt vollendet ist. Es gränzt hart an das bei der St. Petrikirche befindliche große Schulgebäude an. Zur Erbauung desselben wurden Beiträge ersammelt, welche sich auf 50,000 Rubel beliefen.

In Beziehung auf das St. Annen-Waisenhaus verdient noch angemerkt zu werden, daß durch die treffliche Verwaltung des gegenwärtigen Predigers Reinbott, eines Sohns des oben erwähnten, das Kapital sich so stark vermehrt hat, daß jetzt zwölf Waisen aufgenommen werden können. — Mit der Schule der St. Annenkirche ist auch eine, durch die Bemühungen des General-Superintendenten Reinbott zu Stande gekommene deutsche Hauptschule verbunden, worin Knaben und Mädchen in Wissenschaften und Sprachen unterrichtet werden. Im Herbste wird eine öffentliche Prüfung mit den Zöglingen dieser Schule vorgenommen.

Unter Katharina's Regierung erhielt St. Petersburg einen Glanz und eine Pracht, wovon sich der, welcher diese

Residenz nicht selbst sahe, keine Begriffe machen kann. Die Großen des Reichs, welche den Hof der Kaiserin bildeten, bauten sich hier immer mehr an, und so entstand eine Reihe der prächtigen Paläste beinahe in allen Theilen der Stadt. So baute zum Beispiel der General-Lieutenant Iwan Betzkoy, welchem Rußland viele gute und prächtige öffentliche Anstalten verdankt, und der tiefe ästhetische und ausgebreitete Sprachkenntnisse besaß, drei sehr schöne Häuser am Ufer der Newa. Zwei stehen neben einander, und sind in ihrem Innern mit einander verbunden. Diese haben sehr schöne schwebende Gärten im zweiten Stockwerke, die durch ihre hohen und dickbelaubten Bäume ausnehmend schattenreich sind. Das dritte Haus liegt nahe am kaiserlichen Sommergarten. Es zeichnet sich durch Eigenheiten aus, z. B. durch eine ganz aus gegossenem Eisen bestehende Treppe, einen schwebenden Garten von sonderbarer Eintheilung. Betzkoy starb im Jahre 1795; die Einrichtungen des Fräuleinsstifts, des Findelhauses und der Leihbank in Petersburg, so wie des Findelhauses und Hebammeninstituts in Moskau rühren von ihm her. Unter seinen Leitungen wurden die kostbaren Einfassungen der Newa, Fontanka und des Katharinenkanals mit ihren Granitbrücken ausgeführt, und das Denkmal Peter des Großen errichtet.

Ein anderes sehr schönes Palais, welches dem Kammerherrn Alexander Wasiltschikow, einem uneigennützigen, gefälligen und bescheidenen Mann gehörte, steht auf dem grossen Schloßplatze nicht weit vom kaiserlichen Winterpalast, seine Lage und sein Aeußeres sind vortrefflich. Nach Wasiltschikow's Abreise nach Moskau kaufte die Kaiserin dieses Palais von ihm für 100,000 Rubel und schenkte es an Korsakow, der es an den französischen Gesandten Marquis von Verac für 3000 Rubel vermiethete. Die Kaiserin gab einst Verac Schuld, daß er ihr in die Fenster sehe. Das Palais hat einen sehr schönen, auf Marmorsäulen ruhenden Balkon.

Auch das Palais des General-Lieutenant Alexander Lanskoy, der im Jahre 1784 starb, ist noch jetzt eines der schönsten in Petersburg, es steht dem Winterpalais gegenüber, das große Portal und die Balkons sind vom schönsten grauen, weißen und rothen Marmor; im Innern ist ein geräumiges Theater, worin deutsche Schauspiele aufgeführt wurden. Lanskoy, der sich durch Güte, Gleichmuth und treue Anhänglichkeit an die Kaiserin auszeichnete, ist in der Eremitage in der roth und schwarz mit Silber gestickten Uniform der Artillerie gemalt. Das Bild ist ein Kniestück. Lanskoy steht mit dem General-Adjutanten-Stock, von Ebenholz mit goldnem Knopf und schwarz emaillirtem russischem Adler darauf, in der Hand vor einem Tische, auf welchem die Büste der Kaiserin steht und mehrere Zeichnungen liegen. Lanskoy ist in Sarskoe-Selo begraben.

Die Kaiserin, welche selten krank war, gieng den 5ten November 1796 Morgens um 9 Uhr nach eingenommenem Frühstück in ein Seitenzimmer, wo sie ungewöhnlich lange verweilte. Als man nach ihr sah, fand man sie sprachlos an der Erde liegend. Die angewandten Mittel waren vergebens, ein Schlagfluß machte des folgenden Tages Abends zwischen 9 und 10 Uhr ihrer rastlosen Thätigkeit ein Ende. Sie hatte 34 Jahre und beinahe fünf Monate regiert, ihre Lebensjahre waren 67. Ihr Leichnam wurde in der Festungskirche den 18. December 1796 vor der Altarwand neben dem Leichnam ihres vor 34 Jahren verstorbenen Gemahls, Peter III. beigesetzt.

Katharina II. hat so viele Denkmale in Rußland und Petersburg nicht allein, sondern auch in den übrigen Welttheilen zurückgelassen, daß ihr Gedächtniß unter ihrem Volke so wenig, als unter den übrigen gebildeten Nationen, besonders Europa's und Asiens, jemals untergehen kann. Ein vollständig richtiges Urtheil wird erst die unpartheyische Nachwelt über sie zu fällen im Stande seyn, das aber, was von ihrer

öffentlichen und Privatgeschichte jetzt zuverläßig beurkundet ist, berechtigt den Unbefangenen, ihr den Beinamen der Grossen und Glücklichen beizulegen. Sie war das Letzte noch in ihrem Tode, denn ihr schnelles Hinscheiden bewahrte sie vor den Qualen eines langwierigen Krankenlagers.

Der einzige Sohn Katharina's, Paul I. bestieg nach ihrem Tode den russischen Thron und ließ sich am Osterfeste den 5. April 1797 zu Moskau krönen. Nach einer Reise in die südlichen Provinzen kehrte er nach einigen Monaten nach St. Petersburg zurück.

Eine der ersten Einrichtungen, welche Paul als Regent traf, und wozu er schon als Großfürst und Kronerbe manche Voranstalten getroffen hatte, war die Organisation des Militärs. Neue Taktik, neue Uniformen, neue Benennungen der verschiedenen Regimenter; Abstellung mehrerer, besonders unter den Garden eingerissener Mißbräuche, bessere Verpflegung des Militärs, zweckmäßigere Einrichtung des Medizinalwesens und der Lazarethe, dies waren die Gegenstände, worauf die Aufmerksamkeit des Kaisers gerichtet war, und die er auch mit Ernst und Kraft durchsetzte. Ein neues Kriegsreglement schrieb jedem Offizier den ganzen Umfang seiner Pflichten aufs bestimmteste und ausführlichste vor, und setzte die für jeden einzelnen Fall der Uebertretung oder Vernachläßigung gebührende Ahndung mit größter Genauigkeit fest; belohnte aber auch die treuen Dienstjahre des Kriegers durch die ehrenvollsten Auszeichnungen und die sichere Aussicht auf ein sorgenfreies Alter.

Nach den Absichten des Kaisers aber sollte das Militär nicht dem fleißigen Landmann und dem erwerbsamen Arbeiter zur Last fallen, daher verordnete Paul, daß die Regimenter nur in Städte gelegt werden und daselbst in Kasernen stehen sollten. Zu diesem Zwecke wurden namentlich für St. Petersburg, theils die daselbst befindlichen Kasernen bequemer eingerichtet, theils neue aufgeführt; ferner wurden drei Exer-

zierhäuser zu militärischen Uebungen bei ungünstiger Witterung erbaut, und der sogenannte Lustfeuerplatz vor dem Michailowschen Schlosse gereinigt, geebnet und zu militärischen Evolutionen eingerichtet. Wir wenden uns nun zur nähern Beschreibung des Einzelnen.

Für die Chevalier-Garde des Kaisers sollte der rechte Flügel in dem schon oben beschriebenen Maltheser-Ordens-Palast, dem jetzigen Pagenkorps, zurecht gemacht werden; da dies jedoch nicht ausgeführt wurde, so wurde derselben das große Gebäude des ehemaligen Bauerschen Corps am rechten Ufer der Moika im ersten Admiralitäts-Stadttheile eingeräumt, in der Folge aber, unter der gegenwärtigen Regierung die schöne neuerbaute Kaserne im Stückhofs-Stadttheile in der großen Woskresenskyschen Straße angewiesen. Diese Kaserne ist ein imposantes geschmackvolles Gebäude, von Stein, mit einem schönen Portal, auf dessen beiden Seiten die Statuen von Mars und Bellona aufgestellt sind.

Die Preobraschenskysche Garde hatte ihre Kasernen in dem Stückhofs-Stadttheile; als Kaiser Paul sie zu einem Leibgarderegiment erhoben hatte, mußte sie diese Kasernen verlassen und die vier Bataillons des Regiments erhielten das alte Winterpalais Peter des Großen und Katharina der ersten, welches im Jahre 1804 umgebaut und verschönert worden ist, an der Brücke in der großen Million, ferner den ehemaligen Lombard in der großen Million dem Marmorpalaste gegenüber, und das ehemalige gräflich Litta'sche Palais am Schloßplatze zu Kasernen. Unter der gegenwärtigen Regierung sind für die Preobraschenskysche Garden hinter dem Garten des taurischen Palastes im Stückhofs-Stadttheile sehr schöne, neue steinerne Kasernen erbaut.

Die Kasernen der Semänowsschen Garde liegen im Moskowischen Stadttheile. Jede Kompagnie hat ihr eigenes steinernes Gebäude, die im Sommer 1804 vergrößert, um zwei Stockwerke erhöht und zweckmäßiger im Innern eingerichtet

wurden. Neben der dort befindlichen Regiments-Kirche sind zu Wohnungen für die Offiziere von der Semänowschen Garde zwei geschmackvolle steinerne Häuser aufgeführt. Im Hintergrunde des der Kirche gegenüberliegenden freien Platzes steht ein sehr schönes steinernes Gebäude, dessen oberes Stockwerk zu einem Hospital für die Garde, das untere zu ökonomischen Bedürfnissen des Regiments eingerichtet ist. Kaiser Alexander, welcher als Großfürst und Thronfolger Chef dieses Regiments war, ließ dieses Gebäude im Jahre 1798 aufführen; man liest daran folgende Inschrift:

Auf Kosten des Großfürsten Alexander Pawlowitsch zum Zeichen der Dankbarkeit gegen Kaiser Paul den Ersten.

Zu diesen Kasernen gehört nicht nur die vorhin genannte Regimentskirche, sondern auch die besondre darin befindliche Wchot wo Chram.

Die geschmackvoll gebauten steinernen Kasernen der Ismailowschen Garde liegen im Narwaischen-Stadttheile. Statt des alten dabei befindlichen hölzernen Hospitals, welches im Jahre 1804 abbrannte, ist ein steinernes aufgeführt. Zu diesen Kasernen gehört eine Kirche zur heiligen Dreieinigkeit.

In eben demselben Narwaischen-Stadttheile liegt auch links an der Ismailowschen Brücke eine schöne und große Kaserne für Kavallerie, und an der Fontanka eine Kaserne unweit der Kanlinkin-Brücke. Die übrigen Kasernen in der Residenz, welche theils unter Pauls, theils unter der gegenwärtigen Regierung aufgeführt wurden, sind folgende. Im vierten Admiralitäts-Stadttheile am Kriukowkanal die Kaserne des Litthauischen Leibgarde-Regiments; im Moskowischen-Stadttheile eine große Militärkaserne an der Semänow-Brücke; im Rosheßtwenschkyschen-Stadttheile eine Militärkaserne; auf Wassilij-Ostrow die Kasernen der Finnländischen Leibgarde zwischen der 19ten und 20sten Linie, und eine große neue Kaserne in der großen Perspektive zwischen der 19ten und 20sten Linie; auf der Petersburgischen Seite die

Petrowschen Kasernen und die des Adelichen- und Volontair-Regiments.

Die großen Exerzierhäuser, welche schon oben erwähnt sind, wurden unter Paul I. Regierung mit einer unglaublichen Geschwindigkeit aufgeführt. Das erste liegt im ersten Admiralitäts-Stadttheile am Schloßplatze und an der grossen Million. Zu seiner Aufführung mußten drei Häuser, wovon das eine dem Grafen Bruce gehörte, das andere das alte Posthaus und das dritte ein Privathaus war, abgebrochen werden. Es ist von Stein gebaut, mit Eisen gedeckt, hat eine doppelte Reihe von 22 Fenstern, und wird durch 8 Oefen und Kamine erwärmt. Seine Länge beträgt 55, die Breite 18 Faden, und die Baukosten beliefen sich auf 100,000 Rubel. Ein ganzes Bataillon Infanterie kann darin manoeuvriren. — Das zweite Exerzierhaus, von 74 Faden Länge und 16 Faden Breite, ließ der Großfürst Konstantin Pawlowitsch, als damaliger Chef der Ismailowschen Garde aufführen. Das kolossalische Gebäude wurde von vier großen doppelten Oefen geheizt, und durch 34 hohe Fenster erhellt. Der Mechanismus des künstlichen Hängewerks der Decke war vorzüglich sehenswerth. — Das dritte Exerzierhaus steht vor dem Michailowschen Palast und ist 76½ Faden lang und 17 Faden breit, wird durch 54 große Fenster erleuchtet, und theils durch Oefen, theils durch Kamins, sechszehn an der Zahl, erwärmt. Ungeachtet diese Exerzierhäuser bei ungünstiger Witterung zu den militärischen Uebungen der Garden und übrigen in Petersburg in Garnison liegenden Regimenter dienen sollten, so wurden sie dennoch unter Kaiser Pauls Regierung nur sehr selten dazu benutzt, indem der Kaiser gerne der Witterung Trotz bot.

Zu diesen militärischen Uebungen bediente sich der Kaiser im Frühlinge eines auf seinen Befehl zu diesem Behuf eingerichteten Platzes im ersten Admiralitäts-Stadttheile. Dieser Platz, jetzt das Marsfeld genannt, wurde früher zu

Lustfeuerwerken bei merkwürdigen Vorfällen gebraucht, und ein auf demselben befindliches hölzernes Gebäude war für den Hof zum Anschauen dieser Feierlichkeiten bestimmt. Dieses Gebäude ließ der Kaiser, so wie auch ein daselbst stehendes hölzernes Theater, von innerer geschmackvoller Einrichtung, abbrechen, und den Platz möglichst ebnen und vom Schutt reinigen. Das Marsfeld ist gegenwärtig einer der schönsten öffentlichen Plätze in St. Petersburg; auf zwei Seiten ist es von hohen alten Linden, auf der dritten Seite von einer Reihe schöner Hotels begränzt, und an der vierten Seite liegt das herrliche Marmorpalais mit seinen Nebengebäuden, und andre geschmackvolle Palais. Kaiser Alexander ließ im Jahre 1804 das Marsfeld nivelliren, und die Vertiefungen, in welchen sich im Frühling und Herbst Wasser sammelte, ausfüllen und ebnen. Im Jahre 1818 wurde es beträchtlich erhöht.

Auf diesem Marsfelde ließ Kaiser Paul im Jahre 1799 dem Grafen Rumänzow-Sadunaiskoi zu Ehren einen Obelisk errichten. Dieser Obelisk ist $11\frac{3}{4}$ Faden hoch und besteht aus 3 Stücken von geschliffenem schwarzem Granit aus den Steinbrüchen von Serdopol. Das Piedestal ist von röthlichem Marmor und der Sokel wiederum von schwarzem Granit. Auf allen vier Seiten des Piedestals ist ein Fries von weißem Marmor mit vortrefflichen Basreliefs. Auf der Spitze der Pyramide liegt eine bronzene stark vergoldete Kugel mit einem bronzenen vergoldeten Adler mit ausgebreiteten Flügeln darüber schwebend. Auf der Newa-Seite ist am Sokel eine schwarze Marmorplatte mit der einfachen, aber sinnvollen Inschrift:

Rumánzow's Siegen.

Dieser Obelisk stund am obern Ende des Marsfeldes gegen die Newa zu; im Jahre 1819 aber ließ ihn Kaiser Alexander auf Wassilji-Ostrow auf dem Platze zwischen dem ersten Kadettenkorps und der Akademie der Künste aufstellen. Rumänzow, der Sieger am Kagul war selbst ein Zögling des

Kadettenkorps; sein Ehrendenkmal, das die Zöglinge dieser Anstalt beständig vor Augen haben, muß um so eher ihren Eifer entflammen, das Vorbild dieses großen Mannes nachzuahmen. Die Ausführung der Fertigung und Errichtung dieses Denkmals war von dem Kaiser Paul dem Hofarchitekt Etatsrath Brenna aufgetragen worden.

Ein zweites Heldendenkmal auf dem Marsfelde war dem Feldmarschall Fürst Italisky, Graf Suwarow Rymniksky bestimmt. Suwarow war den 5ten May 1800 gestorben und erst im folgenden Jahre, an seinem Todestage, wurde die Statue unter dem gegenwärtigen Kaiser Alexander (Kaiser Paul war im März 1801 gestorben) öffentlich aufgestellt. Sie stand dem Obelisken des Feldmarschall Rumanzow gerade gegenüber, hart am Schwanenkanal, der den zweiten Sommergarten vom Marsfelde trennt; jetzt steht sie am Ufer der Newa zwischen dem Marmorpalais und dem Hotel des Fürsten Soltikoff. Die Basis, worauf die Statue steht, ist kreisrund, über einen halben Faden hoch und hat ungefähr zwei Faden im Durchmesser. Sie ist von glattbehauenem Granit; über dieser Basis liegt ein nicht völlig so hoher Cylinder, von gleicher Materie, mit einem röthlich marmornen Fries. Die Bildsäule selbst, welche auf diesem Cylinder steht, ist von Bronze. Suwarow steht im römischen Kostum, mit einem Helm auf dem Haupte, das bloße Schwert in der rechten, den Schild in der linken Hand, neben einem Altar, worauf die päbstliche Tiara und die neapolitanische und sardinische Kronen liegen, welche der Held mit seinem Schilde bedeckt. Auf dem Fußgestelle liest man auf einem kleinen ovalen Schilde die Worte

Knaes Italisky Graf Suwarow Rymniksky. 1801.

Bei der feierlichen Aufdeckung der Statue, Sonntags den 5. May 1801, war der Kaiser Alexander selbst mit mehreren Gardebataillons und andern in Petersburg cantonirenden Regimentern gegenwärtig. Unter dreimaligem Abfeuern

des kleinen Gewehrs fiel die Decke, und das Bild des Helden zeigte sich der schauenden Menge. Die Statue selbst hat über Lebensgröße und ist in der Akademie der Künste gegossen worden.

Außer dem Marsfelde finden sich noch folgende sehenswerthe Exerzierplätze in Petersburg. Zwei große Exerzierplätze im Narwaischen Stadttheile für die dort in Kasernen liegenden Regimenter; ein sehr großer und schöner Exerzierplatz im Moskowischen Stadttheile, der häufig zu den großen Wachparaden gebraucht wird; im Stückhofs-Stadttheile ein grosser Exerzierplatz neben den Preobraschenskyschen Kasernen; endlich ein großer Platz auf Wassilji-Ostrow, zwischen der 20sten Linie und dem Galeerenhafen, auf welchem öfters große Manoeuvers ausgeführt werden.

Noch verdient hier eine kleine Anekdote aus den ersten Monaten der Regierung Paul I., einen Exerzierplatz in Moskau betreffend, erzählt zu werden. Der Graf und nachherige Fürst Besborodko war einer der treuesten Anhänger des Kaisers Paul noch zu den Lebzeiten der Kaiserin Katharina II. gewesen. Ueberhaupt zeichnete er sich durch aufgeklärten Verstand, treffende Urtheilskraft, besonders aber durch eine seltene Gutmüthigkeit und Dankbarkeit für genossene Wohlthaten aufs vortheilhafteste aus. Bei diesem Manne wohnte Paul I. bei seinem Aufenthalt während der Krönung in Moskau. Besborodko's Palast war einer der größten und prächtigsten; besonders lag an demselben ein weitläufiger herrlicher Garten. Paul, der einmal mit dem Grafen vom Fenster aus diesen Garten übersah, äußerte ohne weitere Beziehung und ohne es als Wunsch auszusprechen, daß dies ein schöner Exerzierplatz seyn würde. Paul erwachte des andern Morgens früh, sah aus dem Fenster und fand den Garten in einen Exerzierplatz verwandelt. Soldaten hatten auf Befehl des Grafen Besborodko Bäume und Gesträuche die Nacht hindurch glatt von der Erde weggehauen.

Die so wichtige und höchst wohlthätige Stiftung des Militär-Waisenhauses, so wie die nähere Einrichtung desselben ist schon früher beschrieben. Ein Bauwesen, das eine Stiftung für diese Anstalt zur Folge hatte, verdient hier kurz angeführt zu werden. Kaiser Paul hatte dem russischen Kaufmann Naschekin und Compagnie die Erlaubniß ertheilt, längs der Außenseite der Mauer, welche die neue Wechselbank nach der Seite des großen Kaufhofs umgiebt, eine Reihe von zwei Stockwerk hohen Buden aufzuführen; aus Dankbarkeit für diese Erlaubniß schenkte der gedachte Kaufmann dem Petersburgischen Militär-Waisenhause die Summe von 50,000 Rubeln.

Für die Verbesserung des Forstwesens und zur Erweiterung der Kenntnisse in der Forstwissenschaft errichtete Kaiser Paul im Jahre 1800 im Seekadettenkorps eine eigene Klasse für die Forstwissenschaft, für welche ein eigener Forstkundiger aus Deutschland verschrieben wurde. Die Unterhaltung dieser Klasse kostete jährlich 8000 Rubel; unter der gegenwärtigen Regierung wurde sie wieder aufgehoben.

Die Navigationsschule, welche zur Erlernung der Schiffbaukunst bestimmt ist, und im zweiten Admiralitäts-Stadttheile nicht weit von der Matrosen- oder St. Nikolaikirche liegt, verdankt ihre Stiftung dem Kaiser Paul. Es wird darin die Schiffbaukunst theoretisch und praktisch gelehrt, nebst den übrigen damit verwandten Hülfswissenschaften, z. B. Mathematik, Zeichenkunst u. s. f. Die Errichtung dieser Schule für Petersburg und einer zweiten zu Sewastopol in der Krimm wurde im Jahre 1798 befohlen; im Jahre 1803 wurde die Petersburgische neu organisirt und in Gegenwart der angesehensten Mitglieder der Admiralität eröffnet. Sie hat ein vortreffliches Kabinet von physikalischen, größtentheils von den vorzüglichsten englischen Künstlern verfertigten Instrumenten und eine ansehnliche Bibliothek.

Die Einrichtung des vormalig gräflich Woronzowschen

Palastes zum Malthheser-Ordenspalaste und seine jetzige Bestimmung zum kaiserlichen Pagenkorps ist schon unter der Regierung der Kaiserin Katharina II. bei den von Graf Rastrelli gebauten Palästen beschrieben worden.

Ein andres von Kaiser Paul aufgeführtes Prachtgebäude, welches mit jenem in einerlei Stadttheile, nemlich dem dritten Admiralitätstheile gelegen ist, das Michailowsche Palais oder Schloß verdient hier ausführlicher beschrieben zu werden. Dieses Gebäude sollte nach einem Entschlusse, den der Kaiser schon als Großfürst gefaßt hatte, ein Werk der bürgerlichen und Kriegsbaukunst werden. Paul legte im Februar 1797 den Grundstein zu demselben und bezog es im Anfang des Februars 1801. Es liegt in der Ecke, welche die Moika bei ihrem Ausflusse mit der Fontanka bildet. Das hölzerne Palais, welches Peter der Große für seine Gemalin Katharina die erste hatte erbauen, und das die Kaiserin Elisabeth hatte wiederherstellen lassen, stand hier, war aber im Jahre 1797 in einem sehr baufälligen Zustande. Der Grund des neuen Gebäudes wurde einen Faden tief gegraben, Pfähle wurden eingerammelt und hölzerne Roste darauf gelegt. Rings um das Schloß gehen Kanäle, welche ihr Wasser aus der Fontanka erhalten, und zum Theil eben so tief als diese sind. Das Schloß selbst ist, die ausspringenden Winkel nicht gerechnet, 49 Faden lang und breit.

Zum Schlosse führen drei geschmackvolle mit acht dorischen Säulen von röthlichem Marmor und oben mit Trophäen geschmückte Thorwege; über den Pforten selbst ist der Namenszug Kaiser Paul des Ersten, mit dem Maltheserkreuze umgeben, befindlich. Im Vorplatze, zu dem eine Zugbrücke führt, und der 56 Faden lang und 60 Faden breit ist, erblickt man die Hauptfaçade des Schlosses, welche von den übrigen drei Façaden sehr verschieden ist. An dem Frontispice unter der Attika befindet sich ein von den Brüdern Stagi, zwei italienischen Bildhauern, gefertigtes Basrelief, eine

geflügelte Farre mitten unter Künsten und Wissenschaften, durch Embleme des Siegs zu Wasser und zu Land vorgestellt. Am Portal stehen zwei jonische Säulen und acht Seitenkolonnen, von röthlichem Marmor. Ueber diesen leztern Säulen stehen acht Provinzen des russischen Reichs, durch weibliche Statuen abgebildet und durch die Wappen auf den Schilden, welche sie halten, kenntlich gemacht. Auf den vier Ecken des Schlosses stehen vier Trophäen, welche so wie auch die Attika und das über ihr befindliche Reichswappen von Pudowskischem Sandstein durch den Künstler Pawlow verfertigt sind. Die Architraven und die beiden Obelisken neben dem Eingange sind von grauem sibirischem Marmor. An diesen leztern ist oben der Namenszug des Kaisers in einem Lorbeerkranze von vergoldeter Bronze und unten schöne Trophäen von weissem Marmor angebracht. Neben dem einen Obelisk steht in einer Nische eine Copie des Apollo von Belvedere, neben der andern eine Diana. Am Fries, der von inländischem Porphyr gemacht ist, steht mit großen vergoldeten Buchstaben von Bronze die Jnschrift aus dem 92 (93) Psalm, Vers 5. in russischer Sprache

Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich.

Auch die drei übrigen Façaden zeichnen sich sehr vortheilhaft aus. Die Façade der Kirche ist über den vier jonischen Säulen in den beiden Nischen mit den Statuen des Glaubens und der Religion und über diesen mit den als Basreliefs sehr gut gearbeiteten vier Evangelisten geziert. Auf der Attika stehen die Bildsäulen der beiden Apostel Petrus und Paulus. Die Thurmspitze auf dem Dom der Kirche, an deren vier Seiten vier Kandelabers stehen, ist nebst der Kugel und dem Kreuze stark vergoldet. Die Façade des Pavillons hat auf beiden Seiten der runden Treppe die marmornen Statuen des Herkules und der Flora. Ueber den acht dorischen Säulen von röthlichem Marmor stehen in Nischen die Bildsäulen der Klugheit und Stärke. Jn der Kuppel des Pavillons ist

die Schloßuhr, und über derselben ein kleiner Thurm, auf welchem während der Regierung des Kaisers Paul eine Flagge wehte. Auf der schönen Treppe von serdopolschem Granit an der Façade der Gartenseite steht links der Farnesische Herkules, rechts die Farnesische Flora, beide in kolossalischer Form von Bronze in der Akademie der Künste verfertigt; neben denselben zwei Vasen von Bronze, nach den berühmten Vasen von Medicis und Borghese durch den Künstler Gastecloux gearbeitet. Eine Reihe dorischer Säulen aus röthlichem Marmor trägt einen Balkon, auf dessen marmornem Geländer die Statuen der vier Jahrszeiten und Vasen sämtlich aus Marmor stehen. Ueber der ebenfalls mit einem Geländer umgebenen Attika befindet sich der Namenszug des Kaisers Paul I. von zwei Fama's gehalten, und mit militärischen Sinnbildern umgeben. Neben der Attika sind vier Statuen, vier Provinzen des Reichs vorstellend, und durch die Wappen kenntlich gemacht, und zwischen diesen Statuen Trophäen aufgestellt.

Das Schloß hat ein von Granitquadern aufgeführtes Erdgeschoß und über diesem zwei von Mauersteinen aufgeführte Stockwerke; in diesem vereinigte sich alles, was nur von Pracht sich erdenken läßt: Parade- und Wohnzimmer, Thronsäle, Kirche, Theater, Bäder u. s. w. sind in diesem einzigen Palais vereinigt. Nur Schade, daß das Gebäude mit einer zu großen Eilfertigkeit aufgeführt, und dann zu schnell als Wohnung bezogen wurde, bevor es noch gehörig ausgetrocknet war. Daher wurden in der kurzen Zeit, in welcher Kaiser Paul dieses Schloß bewohnte, die darin befindlichen kostbaren Möbel und Kunstwerke durch die Feuchtigkeit des Mauerwerks theils sehr beschädigt, theils völlig verdorben. Daher ließ Kaiser Alexander bald nach seiner Thronbesteigung alle diese Kostbarkeiten theils, wie schon oben gesagt wurde, in das taurische Palais, theils in das Garde-Meuble des kaiserlichen Kabinets bringen. Die leer stehenden Zimmer,

mit Ausnahme der Wohnzimmer des Kaisers Paul, wurden angesehenen Personen zur Wohnung angewiesen.

Vor dem Schlosse liegt das schon vorhin beschriebene Exerzierhaus, und demselben gegenüber die Stallgebäude und Reutschule. Unweit dieser beiden großen Gebäude liegen zwei niedliche Pavillons, welche von Hofleuten bewohnt wurden; jetzt befindet sich in einem derselben die Ober-Ingenieurschule, und in dem andern das Kapitel aller russischen Orden, nebst der Ordenskanzley. Die Zinsen des Oekonomiekapitals der russischen Orden werden zur Unterhaltung und Erziehung von Töchtern unvermögender Ritter des St. Annen-, St. Georg- und St. Wladimir-Ordens verwendet, besonders solcher Töchter, welche durch den Verlust ihrer Eltern zu Waisen geworden sind.

Auf dem Vorplatze steht in der Mitte auf einem marmornen Piedestal die kolossalische Statue Peter des Großen zu Pferde. Der Kaiser ist in ein römisches Gewand gekleidet, auf dem Haupte mit einem Lorbeerkranz gekrönt und führt in der Rechten einen Kommandostab. Am Piedestal liest man auf einer schwarzen marmornen Tafel mit bronzenen, stark vergoldeten Buchstaben die Worte:

Dem Aeltervater der Enkel. 1800.

Diese Bildsäule wurde im Jahre 1744 von dem Italiener Martelli unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth gegossen, und sollte anfänglich auf Wassilji-Ostrow vor dem Gebäude der zwölf Collegien aufgestellt werden, es unterblieb aber. Sie wurde in der Folge am linken Newa-Ufer unter einem Schoppen aufbewahrt, bis sie endlich Paul hervorzog und dem großen Kaiser zu Ehren aufstellte.

Die Kosten der Aufführung dieses Prachtgebäudes, zu dem Kaiser Paul selbst die Hauptideen angab, und die durch den kaiserlichen Architekt, Etats-Rath Brenna, einen gebornen Römer, ausgeführt wurden, werden sehr verschieden von 6 bis auf 18 Millionen Rubel angegeben.

Die sämtlichen militärischen Plane und Karten, die zur Geographie und Topographie des russischen Reichs gehörigen Zeichnungen und Entwürfe, welche früher unter verschiedene Departements vertheilt waren, ließ Kaiser Paul in eine Sammlung vereinigen, und stellte sie unter die Oberaufsicht des damaligen Generaladjutanten, nachherigen Admirals Graf Kuschelew, dem mehrere Ingenieuroffiziere beigegeben wurden. Diese neue Anstalt, welche gegenwärtig unmittelbar unter dem Befehl des Chefs des kaiserlichen Generalstabs, des Fürsten Peter Michailowitsch Wolkonsky steht, erhielt die Benennung Karten-Depot, oder Depot der Militär-Topographie. Um den Arbeiten dieses Depots größern Werth und höhere Genauigkeit zu geben, wurde dem als Schriftsteller rühmlichst bekannten Akademiker Schubert der Auftrag gegeben, mehrern Offizieren des Generalstabs Unterricht in der praktischen Astronomie zu ertheilen, damit durch sie die geographischen Ortsbestimmungen durch eigens zu diesem Zweck angestellte Beobachtungen immer mehr berichtigt würden. Diese Anstalt hat auch den Absichten des Kaisers durch mehrere gelieferte treffliche Arbeiten vollkommen entsprochen.

Die Moika, welche unter der Kaiserin Anna mit Holz ausgefüttert worden war, wurde nach einem von dem berühmten Hydrauliker und Architekten Generallieutenant Ritter von Gerhard vorgelegten Plane, auch mit Granit eingefaßt, und der Anfang dazu im Jahre 1797 gemacht. Oben, nach der Straße, bilden glatt behauene Granitblöcke Trottoir's für Fußgänger; auch sind steinerne Treppen bis unten zum Kanal für Wasserschöpfer angebracht. Die Moika erhielt ebenfalls unter Kaiser Paul zwei neue Brücken. Auch die Ufer des Kriukow-, des Admiralitäts- und des Schwanenkanals erhielten eine gefälligere Form.

Eine sehr wohlthätige Stiftung des Kaisers Paul war die im Jahre 1797 befohlne Errichtung eines Hoflazareths oder Hospitals für männliche Hofbediente. Der Plan dazu

war von dem Hofarzt, Etatsrath Weltzien entworfen und dem Kaiser vorgelegt worden, der ihn auch genehmigte, und dazu das ziemlich verfallene vormalige Polizeygefängniß am linken Moikaufer unweit der grünen Brücke im zweiten Admiralitäts-Stadttheile bestimmte, und zur Wiederherstellung des Gebäudes die Summe von 12 000 Rubel anwies. Zur Anschaffung der nothwendigen Möbel und des zur Pflege, Beköstigung, Kleidung und Arznei für sechzig Kranke Erforderlichen, wurden 9000 Rubel ausgezahlt, und für die Erhaltung des Instituts jährlich 15,000 Rubel festgesetzt, welche Summe unter der gegenwärtigen Regierung bedeutend erhöht wurde. Im Julius 1797 wurde die Anstalt eröffnet.

Das Gebäude, worin sich diese Anstalt befindet, hat drei Stockwerke. In dem untern ist die Küche, das Laboratorium und die Wohnung für die Wäscherinnen; der mittlere Stock ist für einen großen Theil der bei dem Institute angestellten Personen eingerichtet; der dritte Stock enthält die sechs Krankenzimmer, die Kirche und die Apotheke. Die Einrichtung der Anstalt ist vortrefflich. Ordnung, Reinlichkeit, sorgfältige Pflege und jede Bequemlichkeit für die Kranken vereinigen sich hier. Das Hospital hat drei Aufgänge; der erste ist die Paradetreppe, der zweite ist zum Hinaufbringen der Kranken, und der dritte zum Auftragen des Essens bestimmt. Die Kranken, welche hieher gebracht werden, müssen sich zuerst baden, und dann ihre Kleidung mit der Kleidung des Hauses vertauschen; es befindet sich in der Anstalt ein hinlänglicher Vorrath von Wäsche und Kleidungsstücken zu drei Abwechslungen für jeden Kranken. Neben jedem Bette steht ein Tischchen mit einem Trinkgeschirr, Salzfaß und vollständigen Eßgeschirr.

Auf dem Hofplatze des Hospitals befinden sich noch einige Gebäude, theils zu ökonomischem Gebrauche, theils zu Wohnungen für das höhere und niedere Personale des Hauses, theils für Operationen und zu Badstuben eingerichtet. Im

Hintergrunde des Hofs ist ein kleiner Garten 30 Faden lang und 12 Faden breit angelegt, und in demselben eine Kegelbahn.

Für die Bildung und Erziehung junger Edelleute zu Staatsdienern stiftete Kaiser Paul im Jahre 1797 die Junkerschule, welche mit einem Etat von 11,200 Rubel, den nachher Kaiser Alexander auf 23,200 erhöhte, auf 50 Eleven berechnet war. Die Anstalt befand sich Anfangs im Moskowischen- und nachher im Stückhofs-Stadttheile, in dem Gebäude, wo ehemals die Reichshypothekenbank für den Adel ihre Sitzungen hielt. Die Junkerschule, oder wie sie in der Folge hieß, das Junkerinstitut hatte aber keine lange Dauer, sondern löste sich wieder auf.

Die eben erwähnte Reichshypothekenbank zur Unterstützung des Adels verdankte ebenfalls dem Kaiser Paul ihre Entstehung. Die Absicht des Kaisers, wie er sie selbst in dem Manifeste vom 18. December 1797 aussprach, war die Schuldenlast, welche einen Theil des russischen Adels drückte, durch dieses Hülfsmittel theils ganz abzunehmen, theils wenigstens zu erleichtern. Diese Hülfsbank wurde in der Folge mit der oben schon beschriebenen von der Kaiserin Katharina II. errichteten Leihbank für den Adel und die Städte vereinigt.

Was Paul durch diese Anstalten für den Hof und für den Adel that, das that er auch für die Beförderung des Handels und der Gewerbe. Die Jagd- und Handelsreisen, welche mehrere russische Seefahrer schon vor der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts im östlichen Weltmeer gemacht hatten, und das kostbare Pelzwerk, welches der Gewinn dieser Reisen gewesen war, hatten den Spekulationsgeist mehrerer Kaufleute geweckt, und namentlich den Kaufmann Schelichow in Rylsk zu verschiedenen Reisen nach der Nordwestküste von Amerika und zu einer ansehnlichen Niederlage auf Kadjak, einer von den Kawalang- oder Fuchsinseln, veranlaßt. Im Jahre 1787 nahm er mit seinen Handelsgenossen den Namen

der amerikanischen Handelsgesellschaft an, verband sich im Jahre 1798 mit der Irkutzkischen Handelsgesellschaft, unter der Benennung: vereinigte amerikanische Compagnie. Im Jahre 1799 erhielt diese Compagnie die kaiserliche Genehmigung und Anerkennung, und es wurden ihr eigene Privilegien auf 20 Jahre ertheilt. Im Julius des Jahres 1819 verlängerte Kaiser Alexander die Privilegien der Compagnie aufs neue. Schon im May 1802 hatte der Kaiser 10,000 Rubel zum Kapital der Compagnie beigetragen, mit dem Befehl, diese Summe zum Besten der Armen auf 20 Aktien zu belegen; seine Absicht gieng dahin, Zutrauen zu dieser Handelsverbindung zu erwecken und seinen Unterthanen nähere Bekanntschaft mit diesen Industriezweigen zu verschaffen. Die Gesellschaft führt jetzt den Namen der russisch-amerikanischen Handelscompagnie und hat ihr Hauptcomptoir in St. Petersburg.

Im Jahre 1800 bewilligte Kaiser Paul den ihm vorgelegten Plan zur Errichtung einer Medailleurklasse, und wies zur ersten Einrichtung 8000 Rubel und zu den jährlichen Unterhaltungskosten 12,000 Rubel an. Den Plan zu diesem Institut hatte der Collegienrath Lebrecht, kaiserlicher Medailleur, entworfen, und im Jahre 1787 der Kaiserin Katharina II. vorgelegt, allein eingetretener Hindernisse wegen wurde er erst unter Kaiser Paul ausgeführt, der dem Collegienrath Lebrecht die Direktion übertrug und ihm drei Zimmer in der Akademie der Künste dazu einräumen ließ. Das Institut ist auf zwanzig Zöglinge berechnet, die in der Medalleur- und Steingravierkunst und im Wachsbossiren unterrichtet werden; außer diesem erhalten sie auch noch Unterricht in der Mathematik, Chemie, Mineralogie und Geschichte, und der damit verbundenen Mythologie und Alterthumskunde. Die Zöglinge, welche sich hinreichende Kenntnisse erworben, und die bestimmte Anzahl Jahre in der Klasse zugebracht haben, werden bei der Münze angestellt, oder kommen auf die Stein-

schleiferei nach Peterhof, oder erhalten eine Anstellung in Catharinenburg bei der dortigen Kupfermünze, oder in Sibirien.

Neuern Einrichtungen zufolge wird nicht nur im eigentlichen Graviren der Münzen und Medaillen, sondern auch im Steinschneiden, sowohl in erhabener (Camee) als vertiefter (Intaglio) Manier Unterricht gegeben, auch in Mosaik-Arbeit, wozu Sibirien vortreffliche Materialien liefert. Zum Behufe dieses Zweigs der Künste schenkte Kaiser Paul die berühmte Farsettische Sammlung von Abgüssen der schönsten Kunstwerke des Alterthums der Akademie der Wissenschaften. Auch die von dem im Jahre 1795 verstorbenen Geheimenrath von Betzkoi eben dahin geschenkte Pastensammlung ist zur Beförderung dieses Zwecks ganz geeignet.

Dem großen Kaufhofe gegenüber, neben den im Jahre 1787 unter der Kaiserin Katharina II. aufgeführten Silberbuden an der Newskyschen Perspektive im dritten Admiralitäts-Stadttheile, wurde im Jahre 1800 ein großes Gebäude von Stein zum Rathhause eingerichtet, und neben demselben ein viereckigter Thurm 18½ Faden hoch auf einem Fundamente von Granitquadern von dem italienischen Architekt Ferrari aufgeführt, und im Jahre 1802 vollendet. Im obern Ende des Thurms befindet sich eine Schlaguhr, und in dem Thurme selbst mehrere Zimmer über einander. Wer eine der herrlichsten Aussichten genießen, und sich mit der Lage von Petersburg und seinen Umgebungen genauer bekannt machen will, der besteige diesen Thurm, wo er die ganze Stadt und ungefähr zwanzig Werste rund umher im reizendsten Gemälde mit den mannigfaltigsten Abwechslungen vor sich hat.

Zwei Kirchen verdanken ebenfalls der Regierung Pauls ihr Daseyn. Eine in dem Stückhofs-Stadttheile neben dem alten Jägerhofe liegende steinerne, geschmackvoll gebaute Kirche, mit einem schönen Portal, einer großen und vier kleinern mit weißem Blech gedeckten Kuppeln ließ Paul aufführ-

ren, das Gebäude aber wurde erst im Jahre 1803 geendigt. In eben demselben Stadttheile wurde auch vom Jahre 1796 bis 1800 die neue Kathedral- und Hauptkirche St. Sergiewskoy für die gesamte Artillerie vollendet; der Metropolit von Petersburg und Nowgorod Ambrosius weihte sie den 5. Julius 1800 feierlichst ein. Diese Kirche, welche in der Stückhofsstraße unweit des Arsenals, neben dem Artilleriehof liegt, hat ein geschmackvolles Portal, und eine sehr schöne Kuppel. Das Bauwesen derselben leitete der Architekt Demerzow.

Für die Verschönerung der Stadt und das Vergnügen ihrer Bewohner suchte Kaiser Paul ebenfalls durch Anlegung von Alleen in der Newskyschen Perspektive zu sorgen. Auf beiden Seiten dieser Straße wurden Birken- und Lindenalleen von der grünen Brücke bis zu der Anitschkowschen Brücke angelegt. Nur Schade, daß diese Bäume, die man in einer zu ansehnlichen Größe verpflanzt hatte, keine Wurzel fassen konnten, sondern in kurzer Zeit wieder größtentheils verdorrten. Kaiser Alexander ließ die Anlage mit mehr Umsicht und Sorgfalt machen, und so hat sich jetzt in der Newskyschen Perspektive eine schöne Lindenallee gebildet, welche einen eben so angenehmen Anblick als Spaziergang gewährt.

Unter die Regierung des Kaisers Paul gehören noch einige Stiftungen, welche ihr Daseyn der wahren Mutter ihrer Unterthanen, der Gemalin des Kaisers Paul, der menschenfreundlichen Kaiserin Mutter Maria Feodorowna zu verdanken haben; mit diesen sind noch andre zu verbinden, welche diese würdigste Fürstin unter ihre Oberaufsicht nahm, und die ihr neues Leben und ihre erhöhte Wirksamkeit durch die unermüdete Thätigkeit dieser großen Frau theils behalten, theils empfangen haben. Von den letztern sind bereits einige näher beschrieben, und der wohlthätige Einfluß der Aufsicht der Kaiserin Mutter, wiewohl immer mit zu schwachen Farben geschildert worden. Namentlich gehören hieher das von Katharina II. gestiftete Erziehungs-, Findel- und Entbin-

dungshaus, das Fräuleinstift im Woskresenskyschen Nonnenkloster, ebenfalls eine Stiftung der Kaiserin Katharina II., das St. Katharinenstift, das Maria Feodorowna nach dem Willen und Plan ihres Gemals des Kaisers Paul stiftete. In die Regierungszeit Pauls fallen noch folgende drei, unter der Aufsicht der Kaiserin Mutter stehende Institute, das Marienstift, das Entbindungs- und das Handelsinstitut.

Im Jahre 1797 gründete die Kaiserin Maria Feodorowna das Marien- oder Waisenstift für vierzig vater- und mutterlose Waisen, theils männlichen, theils weiblichen Geschlechts; in der Folge wurden die zwanzig daselbst aufgenommenen Knaben an eine andre Anstalt abgegeben, und das Stift einzig auf Mädchen beschränkt. Das von der Krone für dieses Stift erkaufte Gebäude liegt im zweiten Admiralitäts-Stadttheile am Katharinenkanal in der Nähe der Charlamowbrücke; es ist ein schönes, drei Stockwerk hohes steinernes Eckhaus, in welchem ebenfalls die männlichen und weiblichen Aufseher des Instituts ihre Wohnung haben.

Außer den vierzig Mädchen, für welche das Stift ursprünglich bestimmt ist, werden auf eigene Kosten der Kaiserin Mutter noch mehrere verwaiste Töchter aufgenommen und für jede derselben 250 Rubel bezahlt. Die ganze Summe dessen, was diese Anstalt jährlich kostet, belauft sich mit Inbegriff des Beitrags der Kaiserin Mutter ungefähr auf 15,000 Rubel. Die Kinder wurden ehemals zwischen dem zehnten und eilften Jahre aufgenommen, jetzt aber geschieht die Aufnahme ohne Rücksicht auf das Alter. Es sind Kinder größtentheils von Hofbedienten, sowohl adelicher als bürgerlicher Geburt.

Diesen Kindern wird Unterricht in der russischen und deutschen Sprache, im Schreiben, Rechnen, Zeichnen, Geographie, Geschichte und besonders in weiblichen Handarbeiten, und wirthschaftlichen Geschäften ertheilt. In weiblichen Handarbeiten, z. B. Sticken, Brodieren u. s. w. haben es

manche von ihnen so weit gebracht, daß sie mit den geschicktesten Künstlerinnen des Auslands wetteifern können. Religionsunterricht erhalten die Zöglinge von dem bei der Kapelle des Hauses angestellten Geistlichen, für die übrigen Gegenstände sind besondre Lehrer aufgestellt.

Außer der sehr guten Kost erhält jedes Kind alle Jahre ein neues Alltags- und nach zwei Jahren ein neues Feiertagskleid. Wäsche bekommen sie in hinreichender Menge und von guter für die Anstalt zweckmäßiger Beschaffenheit. Zwei Gouvernanten, deren eine ein Zögling der Anstalt ist, haben die Aufsicht über die Kinder. In der Kirche müssen abwechslungsweise täglich zwei Zöglinge gegenwärtig seyn, und eben so viele auch der Wäscherei des Hauses beiwohnen, um die Handgriffe von beidem zu lernen. Im achtzehnten oder neunzehnten Jahre werden die Zöglinge entlassen und kehren zu ihren Verwandten zurück, oder werden sonst auf eine anständige Weise versorgt. Diejenigen, welche sich durch vorzügliches sittliches Verhalten und ausgezeichnet schöne Arbeiten hervorthun, erhalten von der Kaiserin Mutter Geschenke von 100 und mehrern Rubeln, die als Kapital im hiesigen Lombard niedergelegt, und seiner Zeit samt den Zinsen den Zöglingen übergeben werden.

Der untere Stock des Gebäudes ist theils zu einer Wohnung für die Direktrice der Anstalt, theils zu ökonomischem Gebrauche eingerichtet; im mittlern Stockwerke befindet sich die Kapelle, die Lehrsäle, die Arbeits- und Speise-Zimmer, und im dritten Stockwerke die verschiedenen Schlafgemache, mit eisernen Bettstellen. Ein Krankenzimmer findet sich ebenfalls in der Anstalt, und an dem Hofplatze des Hauses ein Garten.

Eine andre sehr wohlthätige Stiftung der Kaiserin Mutter ist das Entbindungs- und Hebammen-Institut. Es sind eigentlich zwei Institute, von denen das eine das andere gegenseitig unterstützt. Das Entbindungs-Institut ist eine

wohlthätige Anstalt für unbemittelte Ehefrauen, die vor ihrer Entbindung sich hier einfinden, ihr Wochenbette halten dürfen, und die sorgfältigste Pflege und liebreichste Behandlung genießen, ohne den geringsten Kostenaufwand dabei zu haben. Die Anstalt ist für zwanzig Wöchnerinnen eingerichtet, und die ganze Einrichtung zeichnet sich durch den Ueberfluß von Bettzeug, Kleidungsstücken für Mutter und Kind, durch Reinlichkeit und Ordnung aufs vortheilhafteste aus. Die Anzahl der Wöchnerinnen beläuft sich jährlich über zweihundert.

Das mit dieser Entbindungsanstalt verbundene Institut für Wehmütter dient zur Bildung für zwanzig junge Mädchen in dieser so wichtigen Wissenschaft. Die Mädchen werden größtentheils aus dem kaiserlichen Erziehungshause genommen und in der Entbindungskunst theoretisch und praktisch unterrichtet. Zu diesem letztern Zwecke dient die Entbindungsanstalt, und zu Erreichung des erstern dienen die Vorlesungen der geschicktesten Lehrer in diesem Fache, gegenwärtig der drei Professoren, des wirklichen Etatsraths von Suthow, des Etatsraths von Grün, und des Dr. Heil. Zur bessern Verständigung der Vorlesungen sind trefflich gearbeitete Präparate der innern Theile des weiblichen Körpers vorhanden, und an einem Fantom werden die Handgriffe bei der Geburtshülfe gezeigt. Diesen Unterricht erhalten die Zöglinge der Anstalt drei Jahre lang täglich; nach geendigtem Cursus werden die Mädchen als Wehmütter in die Gouvernements, wo solche erforderlich sind, abgegeben, und jede erhält aus der Privatkasse der Kaiserin Mutter mehrere hundert Rubel Reisegeld und Kleidungsstücke. Diejenigen, welche sich in Petersburg verehelichen, dürfen nach bestandener Prüfung ihre Kunst frei üben.

Das Gebäude, worin diese Anstalt sich befindet, liegt im Narwaischen Stadttheile, am linken Fontankaufer nicht weit von der Kalinkinschen Brücke; es gehörte vormals der Gräfin Subow, und wurde von der Kaiserin Mutter im Jahre 1797

für 45,000 Rubel gekauft und zur innern Einrichtung, die dem beruhmten Geburtshelfer Baron von Mohrenheim übertragen ward, noch 25,000 Rubel bewilligt. Das Haus ist von Stein, zwei Stockwerk hoch; in dem obern befindet sich die Entbindungsanstalt mit mehrern hohen und geräumigen Zimmern mit zwanzig Betten für die Wöchnerinnen; im untern Stockwerk ist das Hebammeninstitut mit eben so vielen Betten. Ueber das Zweckmäßige und Wohlthätige dieser Anstalten wird wohl nur Eine Stimme seyn.

Das kaiserliche Handelsinstitut oder Kommerzschule, welches ebenfalls unter der Oberaufsicht der Kaiserin Mutter steht, ist ursprünglich keine Petersburgische, sondern eine Moskowische Stiftung. Sie würde im Jahre 1772 von einem reichen Privatmann, dem verstorbenen Staatsrath Prokofii Akimfiewitsch Demidow zum Besten junger Russen, welche sich Kenntnisse in allen zum Handel erforderlichen Wissenschaften erwerben wollen, gemacht, und von ihm zu diesem Ende ein Kapital von 205,000 Rubel in dem Lombard des Moskowischen Erziehungshauses niedergelegt, welches bereits weit über 400,000 Rubel angewachsen ist.

Diese Anstalt blieb bis zum Jahre 1800 in Moskau; die Veranlassung zu ihrer Verlegung nach Petersburg gab die der Kaiserin Maria Feodorowna vom Kaiser Paul durch einen Ukas vom 2. Mai 1797 übertragene Oberaufsicht über die sämtlichen Erziehungsanstalten in beiden Residenzen. Maria sahe nach ihrem großen Geiste wohl ein, daß Petersburg bei seinem ausgebreiteten Handel ein weit vorzüglicherer Ort zur Erlernung des theoretischen und praktischen Handels seye als Moskau. Der verstorbene Geheimerath Baron von Campenhausen erhielt daher den Auftrag, einen Plan für diese Anstalt so zu entwerfen, daß er für die veränderte Lage derselben passend seye. Der Plan selbst wurde sodann dem Geheimerath und Ritter Peter Gregorjewitsch Demidow und dem Kammerherrn Balthasar Baron von Campenhausen zur

Ausführung übergeben; jener ist ein Enkel des Stifters, dieser der Sohn des gedachten Geheimeraths von Campenhausen.

Den 15ten Oktober im Jahre 1800 bezogen die 60 Zöglinge des Instituts das für dasselbe bestimmte Gebäude bei der Tschernischewschen Brücke am linken Fontankaufer im Moskowischen Stadttheile. Es war zuerst das im Stückhofs-Stadttheile gelegene italienische Palais zu diesem Zwecke bestimmt, allein die Kaiserin Mutter fand dasselbe tauglicher für das St. Katharinenstift, welches auch im Jahre 1802 dasselbe bezog, daher wurde der Kommerzschule das Gebäude in der Wladimerskoi, worin das St. Katharinenstift bisher seine Wohnung gehabt hatte, im Moskowischen Stadttheile, wo es sich bis jetzt noch befindet, eingeräumt.

Dieses schöne und große steinerne, drei Stockwerk hohe Gebäude erstreckt sich mit dem dazu gehörigen Garten beinahe bis an die Tschernischewsche Brücke; es hat eine vorzüglich schöne, im Kreis erbaute Treppe mit zwei Aufgängen, theils nach der Wohnung des Direktors, gegenwärtig des Etatsraths von Lodi, theils zu den Klassen und dem schönen Speisesaale, der auch zu der zweimaligen jährlichen Prüfung dient, und mit einem vortrefflichen Mosaik, Christus und Johannes als Kinder an der Hand Maria's vorstellend, geziert ist. Zum Unterrichte sind vier große, auf einander folgende Zimmer in eben demselben Stockwerke, ferner der physikalische Apparat, die aus merkantilischen, statistischen, historischen, geographischen und physikalischen Schriften bestehende ansehnliche Bibliothek, und das Zimmer für das Conseil. Dieses besteht aus dem Oberdirektor, Direktor, drei russischen, drei deutschen und einem englischen Kaufmann. Die Schlafzimmer, welche hoch, geräumig und reinlich sind, für die Zöglinge, Pensionärs und die, welche ihren Cursus vollendet, aber noch keine Anstellung gefunden haben, befinden sich im zweiten Stockwerke, wo ebenfalls die Krankenstube mit 18 Betten ist. Im dritten Stockwerke endlich ist die kreisrunde Kirche des

Instituts befindlich. Im gewölbten Kellergeschoß ist ein Bad für die Zöglinge eingerichtet.

Als Zöglinge werden nur Söhne russischer und andrer im russischen Reiche etablirter und naturalisirter Kaufleute zugelassen, unentgeldlich verpflegt, gekleidet und unterrichtet. Außer diesen werden auch Pensionärs für 700 Rubel jährliche Bezahlung aufgenommen. Die Aufnahme findet im Oktober jeden Jahres statt, und bei einer zu großen Anzahl entscheidet das Loos über die Aufzunehmenden. Die Gegenstände des Unterrichts sind Religion, Schön- und Rechtschreiben, Grammatik, Mathematik, Physik, Naturgeschichte, Technologie und Geschichte, als Hülfswissenschaften, ferner kaufmännisches Buchhalten, allgemeine und Handelsgeographie, endlich russische, deutsche, englische und französische Sprache, und Zeichenkunst. Der ganze Cursus dauert acht Jahre, nemlich für jede Klasse, in welche die Zöglinge eingetheilt sind, dauert der Unterricht zwei Jahre. Nach vollendetem Kursus werden die Zöglinge auf gute Stellen in Handlungshäuser gebracht, wofür das Conseil Sorge trägt. Findet sich nicht sogleich eine solche Stelle, so darf der Zögling noch ein ganzes Jahr unentgeldlich im Hause bleiben, wo er dann zuweilen die Stelle eines Lehrers zu versehen hat. Die bis jetzt aus dem Handelsinstitute an Handlungshäuser abgegebenen Zöglinge werden in Hinsicht ihrer Kenntnisse und ihrer Sittlichkeit sehr geschätzt.

Wir verbinden mit diesen unter des Kaisers Paul entstandenen Petersburgischen Anstalten noch eine, nur wenige Jahre nach dem Ableben Pauls von der Kaiserin Mutter errichtete große und schöne, in ihrer Art einzige Anstalt, nemlich das Armenhospital des kaiserlichen Erziehungshauses. Die meisten wohlthätigen Anstalten von St. Petersburg waren mehr für einzelne Klassen und Stände nothleidender Menschen bestimmt und eingerichtet, und doch findet sich auch in den übrigen Ständen der Noth und des Elends eine so große

Summe. Unverschuldete Armuth, Krankheit, Altersschwäche machen es so manchem Unglücklichen unmöglich für sich und die Seinigen die dringendsten Bedürfnisse der Nahrung und Kleidung zu befriedigen; besonders findet dies bei der geringern Volksklasse statt. Eben so trostlos ist sehr häufig die Lage mancher Wittwen, denen der Tod mit dem Gatten nicht nur den Freund und Begleiter durchs Leben, sondern auch den Versorger, Beschützer und Ernährer entriß. Kann eine hülflose Wittwe für ihre Kinder eine Versorgung in einer wohlthätigen Waisenanstalt finden, so ist ihr zwar ein Theil der sie drückenden Sorgenlast abgenommen, aber ihre eigene Erhaltung bleibt ihr dennoch oft beinahe unmöglich. Besonders gilt dies so oft für Wittwen von Männern, die im Civil- oder Militärdienste stehen, wo häufig genug die Existenz der Familie vom Einkommen des Mannes und dieses von seinem Leben abhängt, und wo der Tod des Hausvaters alle Aussichten zernichtet.

Um diesem Elende nach Möglichkeit abzuhelfen, beschloß die Kaiserin Mutter in St. Petersburg und Moskau aus den Kapitalien der Findel- und Erziehungshäuser beider Städte Kranken- und Wittwenhäuser und Wittwenkassen zu errichten. Kaiser Alexander, der Menschenfreund und Völkerbeglücker bestätigte den Plan seiner Mutter und bestimmte den in dem Stückhofs-Stadttheile, der um seiner höhern Lage willen der gesündeste Stadttheil ist, gelegenen italienischen Garten zur Errichtung eines Kranken- und Wittwenhauses.

Das unter der Leitung des kaiserlichen Architekten und Staatsraths Ritters Quarenghi aufgeführte Gebäude ist in einem edlen Style sehr geschmackvoll gebaut. Es ist ganz von Stein, drei Stockwerke hoch, mit zwei Seitenflügeln versehen, und von der Straße durch ein geschmackvolles eisernes Gitter getrennt. Mit der Erbauung desselben wurde im Jahre 1803 der Anfang gemacht, und den 30sten August 1805 wurde es bereits eröffnet. Im untern Stockwerk des

Hauptgebäudes finden sich theils die ökonomischen Einrichtungen zum Kochen, Backen u. s. w., theils die Badestuben für die Kranken. Im zweiten Stockwerke befinden sich die Zimmer für die Wiedergenesenden und für Kranke, welche äussere Schäden an sich haben. Das dritte Stockwerk endlich enthält die schönen, hohen und geräumigen Krankenzimmer, deren jedes seinen besondern Eingang hat. In beiden Stockwerken gehen lange und helle Gänge zwischen den Krankenzimmern hindurch. Die Anzahl der sämtlichen Krankenzimmer beläuft sich auf 26, in welchen 244 Betten stehen, jedoch in keinem Zimmer mehr als zwölf. In den Seitenflügeln des Gebäudes wohnen die beim Hause angestellten Aerzte und Beamten; hinter dem Gebäude befindet sich ein großer gut angelegter Garten. Die Kirche liegt in der Mitte des Hauses und die in den beiden daran gränzenden Krankenzimmern befindlichen Kranken können den Gottesdienst auf ihrem Krankenlager hören und aus dem Vortrage und den Gebeten des Geistlichen Stärkung für ihre Seele gewinnen. Auch die zur Wartung der Kranken aufgestellten Wittwen haben die Verpflichtung, ihnen durch Vorlesung von Gebeten Erbauung zu gewähren.

Bei dem Institute ist ein Oberarzt, drei Consultanten und acht Unterärzte angestellt, es sind durchaus anerkannt geschickte und rechtschaffene Männer; Pflege und Nahrung der Kranken, Ordnung und Reinlichkeit wird durch den Aufseher der Anstalt vermittelst des unter ihm stehenden männlichen Personals des Hauses besorgt. Die weiblichen Kranken und Dienste stehen unter einer eigenen Aufseherin. Als Aufseher ist gegenwärtig der Ritter, Baron von Wrangel angestellt, der sich durch Menschenfreundlichkeit, Sorgfalt und Thätigkeit, so wie durch die musterhafteste Ordnung des Hauses äußerst um diese höchst wohlthätige Anstalt verdient macht. Er und der Oberarzt müssen jeden Tag dem Oberaufseher, dem Senator Iwan Wasiljewitsch Tutolmin über

die Verhältnisse und Vorfälle Bericht abstatten. Die Kaiserin Mutter besieht diese Anstalt, so wie die übrigen unter ihrer Oberaufsicht stehenden Anstalten jede Woche oft mehreremale, und immer ist ihr Erscheinen mit Wohlthun und Segen für die leidende Menschheit begleitet; wie ein schützender Genius steht sie in der Mitte der Unglücklichen.

Die vorhin erwähnten Aerzte haben nicht nur die in die Anstalt selbst aufgenommenen Kranken zu berathen und zu besorgen, sondern haben auch die Verpflichtung andern Kranken, welche sich täglich in großer Anzahl im Hause einfinden, nicht um daselbst zu bleiben, sondern Rath und Beistand des Arztes und Arzney zu erhalten, die nöthigen Mittel zu verordnen, bei äußerlichen Uebeln selbst Hand anzulegen, und die Arzneymittel aus der Apotheke des Instituts unentgeldlich verabfolgen zu lassen. Für diese Kranken, deren Namen in ein besonderes Verzeichniß eingetragen werden, sind im zweiten Stockwerke des Hauses eigene Versammlungszimmer befindlich.

Die Kranken, welche im Hause sich aufhalten, bekommen nach ihrer Wiederherstellung bei der Entlassung aus dem Hause das, was sie in dasselbige brachten, sämtlich und unversehrt wieder zurück, und noch Lebensmittel auf mehrere Tage; auswärtige erhalten ein verhältnißmäßiges Reisegeld.

In der Anstalt ist noch eine besondere Abtheilung für fünfzig verwundete Offiziere, welche hier die trefflichste Wartung und Pflege finden. Auch ein Leichenhaus, um den schauerlichen Gedanken, als Scheintodter lebendig beerdigt zu werden, unmöglich zu machen, findet sich bei diesem Institut.

Das Bestehen dieser Anstalt ist durch ein Kapital von 2,000,000 Rubel gesichert, um so mehr, da sich dieses Kapital jährlich durch ansehnliche Beiträge wohlthätiger Menschenfreunde vermehrt, und manche Große des Reichs bedeutende Kapitalien zum Besten der Anstalt stiften.

Auch für Wittwen sind durch eigene Stiftungen Anstal-

ten getroffen, um dieser oft so sehr bemitleidenswerthen Menschenklasse den Druck des Elends möglichst zu erleichtern, und ihnen ein besseres Loos zu verschaffen. Für adeliche Wittwen ist im Roshestwenschen Stadttheile ein eigenes Wittwenhaus aufgeführt, in welchem, wie in den übrigen Instituten dieser Art, alles sich findet, was für die kummervolle Lage, worin sich Wittwen gewöhnlich befinden, nur irgend Erleichterung, und dem betrübten Gemüthe Erheiterung gewähren kann.

Wenn man auch nur eine oberflächliche Berechnung dessen macht, was die Kaiserin Mutter für die Beförderung nützlicher, in das Wohl des Ganzen eingreifender Anstalten, für die Erziehung der Jugend, besonders vater- und mutterloser Waisen, für die Minderung des Elends aller Art thut, so ergiebt sich, daß sie den bei weitem größern Theil Ihrer Einkünfte zu solchen edlen Zwecken verwendet. Wie vieles geschieht nun dem Geiste ächten Christenthums gemäß im Verborgenen, wo die linke Hand der erhabenen Geberin nicht wissen darf, was die rechte thut? Ihre segnende Hand öffnete sie so milde vor wenigen Jahren auf ihrer Reise durch Deutschland, und Reiche und Arme Ihres Stammlandes Würtemberg werden noch in den spätesten Zeiten Bewundrung und Dank Ihr zollen, so wie auch das im ewigen Angedenken jedes Würtembergers bleiben wird, was ganz im Geiste Ihrer Mutter die verewigte Königin Katharina von Würtemberg für die Unterstützung Unglücklicher bewirkte.

Die hohe Achtung, in welcher die über alles Lob erhabene Kaiserin-Mutter nicht nur in ihrem Reiche, und dem gebildeten Europa, sondern auch bei den Völkern Asiens steht, beweist ein Schreiben der Gemahlin des Beherrschers von Persien, das wir hier nach Göthe's Uebersetzung in seinem Divan (Stuttgart 1819) geben. „So lange die Elemente dauern, aus denen die Welt besteht, möge die erlauchte Frau des Palastes der Größe, das Schatzkästchen der Perle des Reichs, die Konstellation der Gestirne der Herrschaft, die,

wel-

welche die Sonne des großen Reichs getragen, den Zirkel des Mittelpunkts der Oberherrschaft, den Palmbaum der Frucht der obersten Gewalt, möge sie immer glücklich seyn und bewahrt vor allen Unfällen. Nach diesen dargebrachten meinen aufrichtigen Wünschen habe ich die Ehre anzumelden, daß, nach den in unsern glücklichen Zeiten, durch Wirkung der großen Barmherzigkeit des allgewaltigen Wesens, die Gärten der zwei hohen Mächte aufs Neue frische Rosenblüthen hervortreiben, und alles, was sich zwischen die beiden herrschaftlichen Höfe eingeschlichen, durch aufrichtige Einigkeit und Freundschaft beseitigt ist, auch in Anerkennung dieser großen Wohlthat nunmehr alle, welche mit einem oder dem andern Hofe verbunden sind, nicht aufhören werden, freundschäftliche Verhältnisse und Briefwechsel zu unterhalten. Nun also, in diesem Momente, da Seine Excellenz Mirza Abdulhal Chan, Gesandter an dem großen russischen Hofe, nach dessen Hauptstadt abreiset, habe ich nöthig gefunden, die Thüre der Freundschaft durch den Schlüssel dieses aufrichtigen Briefes zu eröffnen. Und weil es ein alter Gebrauch ist, gemäß den Grundsätzen der Freundschaft und Herzlichkeit, daß Freunde sich Geschenke darbringen, so bitte ich die dargebotenen artigsten Schmuckwaaren unsers Landes gefällig aufzunehmen. Ich hoffe, daß Sie dagegen durch einige Tropfen freundlicher Briefe den Garten eines Herzens erquicken werden, das Sie herzlich liebt. Wie ich denn bitte, mich mit Aufträgen zu erfreuen, die ich angelegentlichst zu erfüllen mich erbiete." — Dem Briefe waren folgende Geschenke beigefügt: eine Perlenschnur, 498 Karat an Gewicht; fünf indische Shawls; ein Pappenkästchen von Ispahanscher Arbeit; eine kleine Schachtel, Federn darein zu legen; ein Behältniß mit Geräthschaften, und fünf Stück Brokade von feinster Arbeit.

Kaiser Paul bezog den 1. Februar im Jahre 1801 das von ihm erbaute, den 8. November 1800 eingeweihte Michai-

lowsche Schloß mit der kaiserlichen Familie, nur wenige Wochen aber genoß er die Freude in dieser, wie durch einen Zauberruf in kurzer Zeit hervorgerufenen Wohnung zu weilen, und sich seines Lieblingsaufenthalts zu freuen, er starb in der Nacht vom 11. zum 12. März 1801 in einem Alter von 47 Jahren, nach einer Regierung von vier Jahren und vier Monaten. Friede sey mit seiner Asche; sein Herz war gut und sein Wille Ruhe, Ordnung und Zufriedenheit unter seinem Volke zu verbreiten. Richtiger als die gegenwärtige Zeit wird die Nachwelt ihn, den so oft verkannten beurtheilen. Seine unwiderleglichste Rechtfertigung ist das Angedenken an ihn, das seiner Wittwe der würdigsten Kaiserin Mutter so heilig ist.

Der gegenwärtige eben so ruhmvolle, als menschenfreundliche Monarch Alexander der Erste bestieg den 12. März im Jahre 1801 den Thron, reiste im September desselben Jahres nach Moskau, wo den 15. September die Krönung vollzogen wurde. Bei dieser Gelegenheit zeigte der Kaiser, welche Achtung er für die Menschen auch des niedrigsten Standes habe, und wie er den Menschen nach seinem wahren Werthe als Vernunftwesen zu schätzen wisse, und ihn nicht als Sache behandle. Bei der Krönung nemlich bestanden die Geschenke, welche der Kaiser vertheilte, in Orden und andern Ehrenzeichen und Geldsummen, statt daß bei den Krönungen der vorigen Regenten Rußlands Bauern verschenkt worden waren. Alexander gab dadurch einen Wink auf einen Entschluß, den er in der Folge ausführte, auf die Aufhebung der Leibeigenschaft, wodurch so häufig der vernünftige Mensch schlimmer behandelt wurde, als das unvernünftige Thier, und Glück, Vermögen, Familie, oft selbst sein Leben der Willkühr eines hartherzigen Tyrannen Preis gegeben sehen mußte.

Ein zweite Einrichtung, wodurch Alexander bewies, wie sehr er den Menschen achte, und wie viel ihm daran gelegen

seye, seine Völker nicht durch Furcht und Zwang, sondern durch Liebe und freiwilligen Gehorsam zu beherrschen, ist die Aufhebung der geheimen Inquisitions-Kanzley, oder, wie sie von Katharina II. benannt wurde, der geheimen Expedition. Dieses Tribunal, welches nach einigen Schriftstellern der Czar Alexei Michailowitsch, nach andern Peter der Große, errichtet haben soll, und damals den guten Zweck hatte, die beständig im Verborgenen schleichende Empörungssucht gegen neue und bessere Einrichtungen zu zernichten, war in der Folge ein Werkzeug der fürchterlichsten Grausamkeit geworden, und das Wort „rufen" machte jeden Angeklagten beinahe unvermeidlich unglücklich. So war es jedem Bösewicht, der der schreiendsten Lüge einen Anstrich von Wahrheit zu geben vermochte, ein Leichtes, den rechtschaffensten Mann, der seinen Absichten im Wege stand, aus dem Wege zu räumen und gränzenlosen Jammer über viele Menschen zu verbreiten. Alexander, der ein solches Mittel, als Stütze seines Throns verachtete, hob es durch einen Ukas vom 2ten April 1801 in seinem Reiche für ewige Zeiten auf.

Der ganzen Staatsverwaltung gab Kaiser Alexander eine einfachere, bessere und auf sichern Grundsätzen beruhende Einrichtung. Es sind nunmehr zwölf höchste Staatsbehörden, unter welche die verschiedenen Zweige der Staatsverwaltung vertheilt sind.

Die erste Behörde ist der Reichsrath, von welchem die sämtlichen Minister Mitglieder sind, und außer diesen beruft der Kaiser noch andere Mitglieder, die er seines Zutrauens würdig erfindet, zu demselben. Er theilt sich in vier Departements unter eben so vielen Präsidenten, nemlich in das Departement der Gesetzgebung, der Kriegsmacht, der bürgerlichen und geistlichen Angelegenheiten und der Staatsökonomie. Dem Reichsrathe sind auch noch die Gesetz-Commission, die Commission der Annahme der an den Kaiser selbst gerichteten Bittschriften und die Reichskanzlei untergeordnet. Dem

Reichsrathe werden alle Verordnungen, Gesetze und Einrichtungen in ihrem ursprünglichen Entwurfe vorgelegt, von demselben geprüft und dann nach der von dem Kaiser erfolgten Bestätigung in Vollführung gebracht.

Der Generalstab des Kaisers ist die zweite Behörde; zu dieser gehören der Kriegsminister, der Inspektor der gesamten Artillerie, der Inspektor des Ingenieur-Korps, der Generalquartiermeister, der Dejour-General; ferner stehen unter dem Generalstab das Commissariats-, das Proviant-, das medizinische Departement. Das gelehrte Militär-Comité, das Karten-Depot, die General- und Flügel-Adjutanten, der General-Wagenmeister, der Ober-Inspektor des Kriegs-Medizinalwesens, der Kapitän der Kolonnenführer, und der Ober-Geistliche der Armee stehen unter den unmittelbaren Befehlen des Chefs vom kaiserlichen Generalstabe.

Der dirigirende Senat bildet die dritte höchste Staatsbehörde. Von den acht Departements, woraus der Senat besteht, haben fünf in Petersburg und die drei übrigen in Moskau ihren Sitz. Der Ober-Prokureur, der bei jedem dieser Departements angestellt ist, hat über die Befolgung der Gesetze zu wachen, und ein gefälltes Urtheil bekommt erst seine vollkommene Kraft durch die Unterschrift desselben. Bei dem ganzen Senate ist der Justizminister der General-Prokureur. Der Senat versammelt sich alle Tage, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in dem dazu bestimmten Hause am Petersplatze im ersten Admiralitäts-Stadttheile, in welchem auch am Schloßplatze das vortreffliche Gebäude des kaiserlichen Generalstabs gelegen ist.

Die heilige dirigirende Synode ist die vierte Staatsbehörde, sie hält ihre Sitzungen täglich, Sonn- und Feiertage ausgenommen, in dem Gebäude der zwölf Collegien auf Wassilji-Ostrow. Unter ihr stehen alle Angelegenheiten der russisch-griechischen Kirche, und der Minister der geistlichen Angelegenheiten hat bei ihr dieselbe Funktion, wie der Ju-

stizminister bei dem Senat. Unter der Synode stehen die sechs und dreißig Eparchieen, worein das Reich in kirchlichen Beziehungen getheilt ist, so wie auch die im Jahre 1808 zur zweckmäßigen Bildung der Geistlichkeit in den ihr bestimmten Schulen errichtete Commission der geistlichen Schulen, und das Synodal-Comptoir in Moskau.

Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, unter welchem das Reichs-Collegium der auswärtigen Angelegenheiten, das ganze diplomatische Personale der Gesandtschaften Rußlands in fremde Länder und das in Moskau befindliche Archiv der auswärtigen Angelegenheiten steht, ist die fünfte Behörde. Das Haus des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten liegt am Schloßplatze im ersten Admiralitäts-Stadttheile.

Das Ministerium der Seemannschaft theilt sich in das Admiralitäts-Collegium und das Admiralitäts-Departement; jenes hat alles unter sich, was zum Bau, Bewaffnung und Ausrüstung der Schiffe gehört, ebenfalls auch mehrere Expeditionen, auch die Controll-Expedition; dieses besorgt die gelehrten zum Seewesen gehörigen Arbeiten, die Erziehungsanstalten für diesen Zweck, die Sternwarte, das Museum, die Verfertigung und Anschaffung der mathematischen und physikalischen Instrumente u. s. w. Auch das Medizinalwesen der Flotte gehört zu diesem Ministerium.

Das Ministerium des Innern besteht aus den Departements der Staatswirthschaft und der Ansiedlung, der Manufakturen und des innern Handels, und aus dem Postdepartement. Zum ersten Departement gehört die Aufsicht über die Verbesserung des Ackerbaus, die Ausbreitung und Veredlung des Wein- und Seidenbaus, über die schon vorhandenen und neu aufzuführenden öffentlichen Gebäude. Das Posthaus, worin der Postdirektor und der Direktor des Postdepartements wohnen, liegt im ersten Admiralitäts-Stadttheile in der Poststraße.

Das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten und der Volksaufklärung zerfällt in zwei Departements. Unter dem ersten stehen die vier Abtheilungen: 1) der Griechisch-Russischen Kirche; 2) der Griechisch-Italienischen, Römisch-Katholischen und Armenischen Kirche; 3) der Protestantischen Kirche, und 4) der Hebräer, Muhamedaner und andrer Nichtchristen. Die Commission der geistlichen Schulen, das Reichs-General-Consistorium der Protestanten ist ebenfalls diesem Ministerium untergeordnet. Das Haus dieses Departements liegt im dritten Admiralitäts-Stadttheile an der Fontanka unweit der Semeonowschen Brücke. Unter dem Departement der Volksaufklärung stehen alle Anstalten zur Bildung des Geistes; die Direktion der Universitäten, Akademien, Gymnasien und Schulen des Reichs ist demselben anvertraut. Dieses Departement hat seinen Sitz in dem Krongebäude in der Tscherniſchewschen Querstraße, in dem dritten Admiralitäts-Stadttheile.

Das Finanz-Ministerium besteht aus neun Departements, welche zum Theil wieder in mehrere Kammern oder Abtheilungen zerfallen. Das zu diesem Ministerium gehörige Gebäude liegt im ersten Admiralitäts-Stadttheile am Newaufer in der großen Million. Die verschiedenen Departements selbst sind folgende: 1) Das Departement des Staats-Vermögens, zu welchem die Kron-Bauern, die Pächtereien, Starosteien, Forsteien, Brantwein-Brennereien u. s. f. gehören. 2) Das Departement des Salz- und Bergwesens; es ist in die Kammern des Münzwesens, der Kron-Fabriken, der Partikulier-Fabriken, der Salz- und Bergwerke, und der Salzadministration für das Reich eingetheilt; noch gehören das Bergkadettenkorps, das Berg-Collegium, der Petersburgische Münzhof, die Bergregierungen von Moskau und Perec zu diesem Departement. 3) Das Departement des auswärtigen Handels, unter welchem die Zollämter des Reichs stehen. 4) Das Departement der verschiedenen Abgaben und Einkünfte, unter

welchem die Kammern der Abgaben und Kopfgelder, der Einkünfte aus den Schenken, und der Einkünfte der Stempelpapiere begriffen sind. 5) Das Departement des Kammer-Collegiums, welches die Fertigung der Stempelpapiere zu besorgen hat. 6) Das Departement des Commerz-Collegiums zur Entscheidung von Handelsstreitigkeiten. 7) Die Reichsbanken und zwar 1) die Assignatenbank, 2) die Leihbank, 3) die Commerzbank, 4) die Reichs-Schuldentilgungs-Commission. Die erste, dritte und vierte Abtheilung haben ihre Versammlungen in dem Gebäude der Reichsbank in der grossen Gartenstraße im dritten Admiralitäts-Stadttheile, und die zweite in der großen Meschtschansky am Katharinenkanal im zweiten Admiralitäts-Stadttheile. 8) Das Schatzmeisteramt mit seinen Expeditionen, a) der Reichseinkünfte, b) der Verfertigung der Reichs-Banko-Assignationen, c) der Staats- und d) der Oekonomiegelder. Das Gebäude der Expedition der Reichseinkünfte liegt im dritten Admiralitäts-Stadttheile in der Gartenstraße. 9) Die Kanzley des Finanz-Ministers, in dem Gebäude des Finanz-Ministeriums.

Die zehnte höchste Staatsbehörde ist die Oberverwaltung zur Revision der Reichsrechnungen; sie bildet unter den Befehlen des Reichs-Controlleurs die höchste und letzte Instanz der Revision der Rechnungen über die sämtlichen Einkünfte und Ausgaben des Reichs.

Das Justiz-Ministerium als die eilfte höchste Staatsbehörde hat beinahe dieselbe Funktion, welche ehemals der General-Prokureur hatte. Der Justizminister wohnt im Kronsgebäude im dritten Admiralitäts-Stadttheile in der Gartenstraße.

Die zwölfte höchste Behörde endlich ist das Polizei-Ministerium, das die Sorge für die ersten Lebensbedürfnisse, die Vorrathshäuser, das exekutive Departement und das Medizinalwesen unter sich hat. Ferner gehört zu den Funktionen

des Polizeyministers die Ausfertigung der Pässe ins Ausland und die Censur der vom Ausland eingeführten Bücher.

Dies sind die höchsten Staatsbehörden für das Reich und die Residenz, außer diesen verdienen aber hier noch einige für die Beförderung der Wohlfahrt, für Erhaltung von Ruhe und Ordnung dienenden Einrichtungen nähere Erwähnung.

Hieher gehört zuerst das Collegium der allgemeinen Fürsorge. Dieses Collegium wurde im Jahre 1775 unter der Kaiserin Katharina II. errichtet, und zwar in jeder Statthalterschaft des russischen Reichs ein eigenes Tribunal desselben, welchem die Sorge, das Elend aller Art unter den Menschen zu vermindern, übertragen ist. Unter diesem Collegium stehen die Volksschulen, Waisenhäuser, Hospitäler und Krankenhäuser, Irren-, Arbeits- und Zuchthäuser. Zur Errichtung dieser Tribunale gab die Kaiserin für jedes einzelne Gouvernement 15,000 Rubel und für das Petersburgische noch überdies 52,659 Rubel. Zu diesen großmüthigen Gaben der Kaiserin kamen bald nachher noch ansehnliche Stiftungen reicher Patrioten, so daß sich mit den angewiesenen Einkünften von Konfiskationen und Strafgeldern der Fond in den zwei ersten Jahren auf 303,173 Rubel belief. Diese Tribunale oder Kammern der allgemeinen Fürsorge wurden unter der Regierung Kaisers Alexander besser organisirt, und im Jahre 1802 ein eigenes Medizinal-Philantropisches Comité errichtet, welchem alle zur Sorge für die Menschheit gehörigen Gegenstände, von der ersten Entstehung des Menschen an bis zum Sarge, zu Berathung und Besorgung übertragen wurden. Im September 1804 wurden diesem Comité hauptsächlich folgende Gegenstände zur Pflicht gemacht: 1) Häusliche Verpflegung der Kranken; 2) Austheilung medizinischer Hülfsmittel; 3) Hülfsleistung bei plötzlichen Unglücksfällen auf der Straße; 4) die Hospitäler für ansteckende Krankheiten; 5) Verpflegung und Erziehung von Krüppeln, Taubstummen u. s. w. Zur Unterstützung dieser Anstalt hat Kaiser

Alexander jährlich 24,000 Rubel bewilligt. In jedem Stadttheile ist ein Arzt für Arme angestellt, von dem jeder Einheimische oder Fremde, ohne Rücksicht auf Religion Hülfe und die benöthigten Arzneyen unentgeldlich erhält. Damit der Arme den Arzt desto eher finden möge, so bezeichnet eine Tafel an der Hausthüre die Wohnung des Armen-Arztes. Unter dem Collegium der allgemeinen Fürsorge stehen das Obuchowsche oder große Stadthospital, das sophylitische Hospital, das Armenhaus und das Findelhaus.

Die Polizey der Stadt, oder die Sorge für die Sicherheit, Ruhe und Ordnung der Residenz und des ganzen Gouvernements von St. Petersburg liegt in den Händen des Oberbefehlshabers, der den Titel des Kriegs-General-Gouverneurs führt. Unter ihm stehen der Kommandant, der Civil-Gouverneur und der Ober-Polizeymeister. In jedem Stadttheile befindet sich ein Vorsteher desselben, Tschastnoi Pristaw genannt, und in jedem Quartale, worein die Stadttheile getheilt sind, ein Polizeibeamter oder Aufseher, Nadsirateli.

Die ganze Stadt ist nemlich gegenwärtig in 12 Stadttheile getheilt, und diese Stadttheile wieder in 54 Quartale oder Quartiere. In jedem dieser Quartale befinden sich kleine Wachthäuser, in der ganzen Stadt 266, für die Straßenwächter, von denen beständig einer auf seinem Posten bei dem Wachthaus stehen muß; und diese werden von dem patrouillirenden Polizey-Militär-Offizier visitirt, der alsdann dem Pristaw zu rapportiren hat. So besichtigt die Polizey-Ronde alle Posten in der ganzen Stadt.

Für den Fall bei Feuersgefahren ist in jedem Stadttheil eine eigene Feuerexpedition, die aus einem Offizier, einem Unteroffizier und einem Kommando Gemeinen besteht. Die gesamte Mannschaft für die Residenz beläuft sich auf 1500 Mann und 100 große Feuerspritzen, welche auf das erste gegebene Zeichen zur Rettung herbeieilen, sich beim Hause des

Ober-Polizeimeisters in der großen Morskoi im ersten Admiralitäts-Stadttheile versammeln, und dann zum Brandplatze eilen, wo mit solcher Ordnung und Thätigkeit verfahren wird, daß selten mehrere Häuser abbrennen, und steinerne Gebäude beinahe immer gerettet werden. An dem Hause des Ober-Polizeimeisters befindet sich ein Thurm, von welchem man die ganze Stadt übersehen kann, und auf welchem sich beständig eine Schildwache befindet. Sobald die Schildwache Feuer erblickt, giebt sie ein Zeichen durch eine Glocke, welche mit einer Glocke in der Wachtstube des Polizei-Militär-Offiziers, welcher die Wache hat, im untern Stockwerke des Hauses des Ober-Polizeymeisters in Verbindung steht. Auf dem Thurm wird sodann eine Flagge, oder des Nachts eine Laterne aufgezogen, und dadurch den Schildwachen auf den Thürmen der Unter-Polizeybehörden in den übrigen Stadttheilen das Signal von einem ausgebrochenen Feuer gegeben.

Die Namen der zwölf Stadttheile, worein die Residenz St. Petersburg getheilt ist, sind folgende:

1. Erster Admiralitäts-Stadttheil, Perwaja Admiralteiskaja Tschast.
2. Zweiter Admiralitäts-Stadttheil, Wtoraja Admiralteiskaja Tschast.
3. Dritter Admiralitäts-Stadttheil, Tretia Admiralteiskaja Tschast.
4. Vierter Admiralitäts-Stadttheil, Tschatwertaja Admiralteiskaja Tschast.
5. Narwaischer Stadttheil, Narwskaja Tschast.
6. Moskowischer Stadttheil, Moskowskaja Tschast.
7. Stückhofs-Stadttheil, Liteinaja Tschast.
8. Roshestwenscher Stadttheil, Roshestwenskaja Tschast.
9. Karetnoi-Stadttheil, Jamskaja.
10. Wassilji-Ostrowscher Stadttheil, Wassiljewskaja Tschast.
11. Petersburgischer Stadttheil, Peterburgskaja Tschast.
12. Wiburgischer Stadttheil, Wiborgkaja Tschast.

Die Einwohner und Häuserzahl blieb sich, wie begreiflich in einer solchen Stadt, wie St. Petersburg ist, nie gleich. An einem solchen Orte wirken so viele, mehr oder weniger in die Augen fallende Umstände auf die Vermehrung oder Verminderung der Bewohner. Es ergeben sich daher auch bei einer Uebersicht nach den verschiedenen Zeitpunkten auch sehr verschiedene Resultate. Bei dem Regierungsantritt der Kaiserin Katharina II. im Jahre 1762 zählte man bereits über 160,000 Einwohner; 8 Jahre vorher unter der Kaiserin Elisabeth betrug die Anzahl derselben (die Kinder nicht mitgerechnet) nur 74,273 Einwohner. Im Jahre 1790 betrug die Anzahl 218,000, und am Schlusse der Regierung Katharina's II. im Jahre 1796 war sie bis auf 225 — 230,000 gestiegen. Am Schlusse der Regierung Kaiser Paul I. im Jahre 1801 war sie wieder bis auf 219 — 220,000 herabgesunken. Unter der gegenwärtigen Regierung hingegen stieg sie wieder bedeutend; die Zahl der Einwohner belief sich im Jahre 1804 auf 271,137; im Jahre 1810 auf 295,000; im Jahre 1816 auf 386,285 und jetzt sehr nahe auf 400,000. Das gleiche gilt von der Häuserzahl. Unter Peter dem Grossen wurden, wenn man nur das rechnet, was eigentlich den Namen Häuser verdient, 109 steinerne und 354 hölzerne Häuser erbaut. Die Kaiserin Katharina II. fand bei ihrem Regierungsantritt 460 steinerne und 4094 hölzerne Häuser vor; im Jahre 1775 waren 573 steinerne und 3126 hölzerne Häuser aufgeführt, und im Jahre 1796 zählte man 4000 Häuser in der Residenz. Im Jahre 1804 belief sich die Häuserzahl auf 493 Krons- und 7244 Privat-, zusammen auf 7683 Gebäude, von denen 1291 von Stein aufgeführt waren. Im Jahre 1816 konnte man 3102 steinerne und 5283 hölzerne Häuser zählen.

Eine ganz eigene, aber höchst wohlthätige Einrichtung bei der russischen Justizverwaltung ist das Gewissensgericht, das aus einem Vorsteher und sechs Mitgliedern besteht, und

dessen Pflicht ist, in bürgerlichen Rechtssachen die streitenden Partcien zu vergleichen, und ihnen im Fall der Unmöglichkeit einen Vergleich zu Stande zu bringen, den gehörigen Gerichtshof anzuweisen. Besonders aber ist dieses Gericht verpflichtet, Verhafteten, welche drei Tage ohne Verhör im Gefängniß gehalten werden, an die Hand zu gehen, um die Untersuchung und Entscheidung ihrer Angelegenheiten in den gesetzmäßigen Weg einzuleiten. Ein andres Gewissensgericht wählen die streitenden Parteien aus Männern, die sie ihres Zutrauens vorzüglich würdig achten, und die nicht gerade Gerichtspersonen seyn müssen. Von diesem Gerichte gilt keine Appellation, und an solche Gewissensgerichte verweisen selbst die obersten Behörden öfters in Fällen, die zwar nicht nach dem Gesetze, aber nach dem Billigkeitsgefühle zweifelhaft sind.

Eine andere Einrichtung dieser Art sind die mündlichen Gerichte; diese bestehen aus mehrern in jedem Stadttheile gewählten Bürgern und einigen Geschwornen. Vor demselben werden die vorgetragenen Streitigkeiten mündlich geschlichtet, der Inhalt der Klagen und Entscheidungen aber in ein Tagebuch eingetragen und wöchentlich dem Magistrate vorgelegt. Von den Aussprüchen desselben kann man an den geeigneten Gerichtshof appelliren. Bei diesem Gerichte werden auch kleine Schuldsachen, Verträge u. s. w. rechtskräftig gemacht.

Nach diesem kurzen Abrisse der Staats- und Polizey-Einrichtungen von Petersburg werfen wir nun auch einen Blick auf das eine und andere, was unter der Regierung des gegenwärtigen Kaisers theils für die Verschönerung der Residenz geschah, theils auf manche Anstalten, welche für Wissenschaften, wohlthätige Zwecke u. s. w., theils von dem Kaiser selbst getroffen, theils von ihm bestätigt wurden. Sehr vieles von diesen Gegenständen ist schon im vorhergehenden, theils kürzer, theils ausführlicher aufgeführt, besonders in so fern es Einrichtungen betraf, welche unter der gegenwär-

tigen Regierung theils mehr gesichert, theils verbessert, theils in ein neues Leben und zu einer zweckmäßigern Wirksamkeit hervorgerufen wurden; mehrere derselben können mit Recht als neue Schöpfungen Alexanders betrachtet werden.

Unter den Verschönerungen von Petersburg verdient hier vor allem die Kathedralkirche zur Mutter Gottes von Kasan erwähnt zu werden. Sie liegt im zweiten Admiralitäts-Stadttheile mit ihrer Hauptfaçade an der Newskyschen Perspektive. Sie ist von außen von einem vierfachen Säulengang von korinthischer Ordnung, der einen Halbkreis bildet, umgeben. Diese ganze Kolonnade besteht aus 132 Säulen, deren jede 42 Fuß hoch und 4½ Fuß dick ist; der ganze Säulengang hat 40 Faden im Durchmesser. An den beiden äußersten Enden stehen auf Fußgestellen von Granit die kolossalen Statuen der Erzengel Gabriel und Michael von Bronze. Die bronzenen Thüren des Haupteingangs sind eine Nachahmung der berühmten Kirchthüren des Battisterio in Florenz und enthalten mehrere Darstellungen aus der biblischen Geschichte. Zwischen den Säulen des Peristyls stehen auf jeder Seite desselben zwei bronzene Statuen in Riesengröße; nemlich der heilige Wladimir, der heilige Alexander Newsky, Johannes der Täufer und der heilige Apostel Andreas. Die Kuppel des Gewölbes ist von sechszehn Pfeilern von korinthischer Ordnung umgeben; über ihr ruht noch eine kleinere, stark vergoldete Kuppel, welche das goldene Kreuz trägt.

Auf der Westseite ist die Kathedrale von einem hohen Gitter von gegossenem Eisen, das mit dem am Sommergarten wetteifert, in einem Halbkreise umgeben. An die beiden Endpunkte sollen die beiden kolossalen Statuen der Apostel Paulus und Petrus, jede aus einem einzigen 21 Fuß hohen Granitblock zu stehen kommen. Auf der Ostseite liegt die Kirche am Katharinenkanal. Am Ende des Säulengangs auf der Vorderseite sind zwei große Portale, welche Durchfahr-

ten nach der großen Meschtschansky und längs dem Katharinenkanal bilden.

Das Innere des Tempels gewährt einen prachtvoll erhabenen Anblick. Es hat die Gestalt eines Kreuzes; die Länge beträgt 34 Faden, die Breite zwischen den beiden Seiteneingängen 26 Faden und die des Schiffs 12 Faden; die Kuppel hat 9 Faden im Durchmesser; die ganze Höhe mit der Kuppel ist 30 Faden. Das Licht fällt von oben durch 16 in der Kuppel angebrachte Fenster herein. Von dieser Kuppel führt ein doppelter Säulengang zu den drei Eingängen und zum Hauptaltar. Diese Säulen, 56 an der Zahl, sind einzig in ihrer Art; jede ist fünf Faden hoch und einen halben Faden im Durchmesser, aus einem einzigen Stücke Granit gehauen, und auf das hellste und glänzendste polirt. Ihre Farbe ist theils röthlich, theils grau; Fußgestelle und Kapitäler sind von stark vergoldeter Bronze. Sie sind wahre Meisterstücke der Kunst, und machen in ihrer Verbindung einen unaussprechlich großen Eindruck.

Der Fußboden der Kirche ist Mosaik aus verschiedenen Marmorarten zusammengesetzt, die Altarstufen sind von grauem Stein mit einer herrlichen Politur. Der Eingang zu dem Allerheiligsten, oder Hauptaltare und die Gitterschränken um denselben sind von massivem Silber. Ueber dem Eingange ist ein Strahlenkranz von Silber und reich vergoldet, innerhalb desselben sind die Buchstaben, welche den Namen des Allerhöchsten Gottes in Form eines Dreiecks bilden, von den köstlichsten Edelsteinen zusammengesetzt. Auf dem Hauptaltare selbst steht das Bild der heiligen Mutter Gottes von Kasan. Dieses Bild wird sehr heilig gehalten; es kam unter der Regierung des Czar Iwan Wassiljewitsch von Kasan nach Moskau, Peter der Große ließ es von dort nach Petersburg bringen und auf Wassilji-Ostrow in der Andreaskirche aufstellen; von da erhielt es unter der Kaiserin Anna seine Stelle in der von ihr erbauten hölzernen Kasanschen Kirche, und jetzt

ist es das Heiligthum des neuen prachtvollen Tempels. Das Bild hat eine herrliche neue Einfassung vom reinsten gediegenen Golde, und einen außerordentlich kostbaren Schmuck von Perlen und Juwelen, dessen Werth sich auf 200,000 Rubel beläuft; der größte Theil desselben ist ein Geschenk der Kaiserin Mutter, der regierenden Kaiserin Elisabeth und der verewigten Königin Katharina von Würtemberg. Die schwarzbraune Farbe des Bildes rührt von folgendem Vorfall her. Vier Tage nach der Krönung des Czar Iwan Wassiljewitsch den 16ten Januar 1547, vermählte er sich mit Anastasia Romanowna. Kaum war die Vermählung vorüber, so brach eine fürchterliche Feuersbrunst in Moskau aus, durch welche der Palast des Czars und die Kirche der heiligen Jungfrau in die Asche gelegt wurden. Der Metropolite Makarius begab sich in die Kirche, und verharrte daselbst im Gebete, bis das Dach der Kirche beinahe ganz abgebrannt war und die Hitze unerträglich wurde. Nun nahm Makarius das Bild der heiligen Jungfrau nebst einem Manuscript, das Cyprian aus Konstantinopel gebracht hatte, und verließ die Kirche.

Außer dem Hauptaltare befinden sich noch zwei andre in dieser Kirche, von denen der eine dem heiligen Theodosius und der andre auch der heiligen Jungfrau geweiht ist. Vor den Heiligenbildern des Hauptaltars stehen zwei mannshohe massive silberne Leuchter, und vor den ebenfalls reich geschmückten Heiligenbildern der andern Altäre befinden sich ebenfalls silberne Lampen und silberne Leuchter. Die zahlreichen Kirchengefäße sind von außerordentlich großem Werthe und ausnehmender Schönheit, besonders zeichnet sich ein grosser goldner Kelch aus, dessen geschmackvolle elfenbeinerne Zierrathen die Kaiserin Mutter eigenhändig geschnitten hat. In der Wölbung über dem Hauptaltare ist die Einsetzung des heiligen Abendmahls auf Goldgrund gemalt; das Gemälde ist von dem Akademiker Bessonoff, gegenüber die Himmelfahrt der Jungfrau Maria, von Schebuff. Ueberhaupt ist alles

an dem ganzen Gebäude von Russen verfertigt, die Basrelief über den äußern Thüren der Kirche sind von Procosiew und Martos. Von diesem sind auch die silbernen Statuen der vier Evangelisten, welche die Donischen Kosaken gestiftet, und wozu sie 40 Pud Silber, die sie den aus Moskau flüchtenden Franzosen abnahmen, verehrt haben. Sie werden in den vier Nischen der Kuppel, worin sich vier gemalte Evangelisten befinden, aufgestellt.

Rings an den Wänden der Kirche hängen, malerisch geordnet, Adler, Fahnen und Standarten, lauter Siegeszeichen der beiden letztern Feldzüge. Darunter sind 108 französische und 7 persische Fahnen. An dem linken Pfeiler, einem von den vier, welche die Kuppel halten, hängen die Schlüssel von acht und zwanzig eroberten Städten und Festungen, und neben diesen der Marschallsstab des Prinzen von Eckmühl Davoust. Die Namen der Städte und Festungen sind auf der Tafel von Bronze, an welcher die Schlüssel hängen, mit russischen und lateinischen Namen bemerkt. Davoust's Marschallsstab wurde vor einiger Zeit von einem Franzosen, der bei der kaiserlichen Kapelle angestellt war, entwendet, der Diebstahl aber noch zu rechter Zeit entdeckt, und der Marschallsstab, der jetzt in einem gläsernen Gehäuse aufgehängt ist, wieder an Ort und Stelle gebracht, ehe der Dieb seinen Raub in Sicherheit bringen konnte.

Mitten unter diesen Siegeszeichen ruht der Fürst Kutusow-Smolenskoi. Hier war er von dem Metropoliten zum Ritter des Vaterlands eingeweiht worden, er löste sein Gelübde, erlebte aber den Einzug der Armee, die unter ihm so oft gesiegt hatte, in die Hauptstadt der Vaterlandsfeinde, Paris, nicht mehr. Sein Grabmal ist einfach, wie sein ganzes Leben war.

Links vom Hauptaltare ist der für die kaiserliche Familie bestimmte Stand vom verschiedenartigsten Marmor, unter einem Baldachin von grünem goldgesticktem Sammt, über dem-

demselben das russische Wappen und die Inschrift aus dem 33. Psalm v. 15. Gott lenkt das Herz der Könige. Rechts vom Altare, dem Thronhimmel gegenüber, ist der niedrige nur um einige Stufen erhöhte Predigerstuhl, mit der Inschrift aus dem 34. Psalm v. 12. Kommet her, Kinder, höret mir zu, ich will euch die Furcht des Herrn lehren!

Den Plan zu dieser Kirche entwarf der Hofrath und Professor Woronichin, ein Zögling der Akademie der Künste. Der Plan selbst ist eine Zusammensetzung aus dem Pantheon und aus der Kolonnade der Peterskirche in Rom. Der Präsident der Akademie der Künste, Graf Stroganow, wurde zum Präsidenten der Commission ernannt, welchem die Ausführung des Baus übertragen wurde. Den 27. August im Jahre 1801 legte der Kaiser Alexander in Gegenwart seiner Gemahlin, Mutter, des Großfürsten Constantin, der Prinzessinnen Maria und Katharina, des damaligen Erbprinzen von Baden, seiner Gemahlin und zweier Prinzessinnen Töchter, des Erbprinzen von Meklenburg-Schwerin und seiner Gemahlin unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten den Grundstein zu dieser Kirche; im Jahre 1811, den 15. September, dem Jahrestag der Krönung des Kaisers wurde sie in Gegenwart des Kaisers, der kaiserlichen Familie, der Großen des Reichs und einer zahllosen Menge Volks von dem Metropoliten Ambrosius feierlich eingeweiht. Die Baukosten betrugen über vier Millionen Rubel; jede der 56 Säulen soll aus dem rohen gearbeitet mit dem Transport aus Finnland 2800 Rubel, mithin alle zusammen 156,800 Rubel gekostet haben, welches ungefähr den 25sten Theil der sämtlichen Kosten beträgt.

In dem zweiten Admiralitäts-Stadttheile befinden sich nahe beisammen die Kirchen von verschiedenen Glaubensgenossen, nemlich die so eben beschriebene Kathedrale der heiligen Mutter Gottes von Kasan, die evangelisch-luthersche St. Petrikirche, die St. Marienkirche der Finnländer, die St. Katharinenkirche der Schweden, die St. Paulskirche der

Reformirten, und die holländische Kirche, hiezu kommen noch in dem angränzenden dritten Admiralitäts-Stadttheile die Katholische Kirche, die Armenische Kirche und der Betsaal der Muhamedaner im Michailowschen Schlosse. Man könnte mit Recht diese Stadttheile die Toleranz-Stadttheile, so wie die Newskysche Perspektive, in deren Nähe diese Kirche insgesamt liegen, wie der Vorschlag auch schon früher gemacht wurde, die Toleranzstraße nennen.

Für die Verschönerung der Stadt sowohl, als auch für die Bequemlichkeit und das Vergnügen der Einwohner sorgte der Kaiser durch Anlegung von Trottoirs längs den Häusern, durch Pflastern der noch ungepflasterten Straßen, durch Reinigung und Ausmauerung der unterirdischen Abzugskanäle, durch Graniteinfassungen der Kanäle und des Newa-Ufers, da wo dies letztere nicht schon früher geschehen war, durch Anlegung neuer Kanäle, besonders auf der wasserarmen Petersburgischen Insel, und durch Pflanzung neuer Alleen für Fußgänger und Spazierende. Zur Ausführung dieser Plane bewilligte der Kaiser mehrere Millionen Rubel.

In Hinsicht der Brücken, welche sowohl die verschiedenen durch die Newa gebildeten Inseln mit einander verbinden, als auch über die Kanäle, welche die Residenz durchschneiden, geführt sind, ist unter der gegenwärtigen Regierung des Kaisers Alexander Vieles und Ausgezeichnetes geschehen. Im Ganzen führen 167 Brücken über die verschiedenen Arme der Newa und über die Kanäle; 9 dieser Brücken sind von gegossenem Eisen, 27 von Granit, welche größtentheils von den Zeiten der Kaiserin Katharina II. herrühren, so wie die eisernen insgesamt unter Kaiser Alexander verfertigt wurden. Eine der neuesten dieser Art ist die blaue Brücke, welche ganz aus Gußeisen gebaut und 140 Fuß breit ist; sie befindet sich im ersten Admiralitäts-Stadttheile und geht über die Moika. Ueber die Newa und ihre Arme sind sechs große Schiffbrücken geschlagen.

Auch für Anlegung von Kunststraßen zeichnet sich die Regierung des Kaisers Alexander aus. Wir erwähnen hier nur die prächtige Kunststraße, welche von Petersburg nach Moskau angelegt worden ist, auf eine Entfernung, die man zu 104 deutschen Meilen, oder ungefähr 713 Werste berechnet. In Petersburg wurde eine Diligence auf Aktien eingerichtet, welche diesen Weg, die Zeit des Aufenthalts für die Mahlzeiten der Reisenden mit eingerechnet, in viermal vier und zwanzig Stunden zurücklegen sollte. Sie gieng im December 1820 nach Moskau zum erstenmale ab, und kam daselbst nach 76 Stunden an, früher demnach, als versprochen war. Die Reisenden ließen der Bequemlichkeit der Einrichtung und der Aufmerksamkeit des Begleiters volle Gerechtigkeit wiederfahren.

Eine andre für die Kommunikation zwischen St. Petersburg und Kronstadt sehr nützliche Einrichtung sind die Dampfboote, welche schon seit mehreren Jahren zwischen diesen beiden Städten zu bestimmten Tagen und Stunden hin und her fahren. Eine sehr wohlthätige Anstalt des Kaisers in Beziehung auf eben denselben Weg muß hier vorzüglich gerühmt werden. Während des strengen Winters vom Jahre 1819 bis 1820 wurden zur Sicherung der Reisenden vor dem möglichen Erfrieren auf der Eisfläche des Theils des Finnischen Meerbusens, welcher die Kronstädtische Insel von Petersburg trennt, von drei zu drei Wersten Wachthäuser den Winter über unterhalten, welche beständig geheizt wurden, und in denen eine solche Reinlichkeit herrschte, daß niemand Anstand nehmen durfte, darin zu übernachten. Zur Nachtzeit wurden angezündete Laternen auf diesen Wachthäusern aufgesteckt, und bei neblichtem Wetter beständig Glocken geläutet, um dadurch den Verirrten auf den rechten Weg, der noch überdies auf beiden Seiten mit kleinen Fahnen bezeichnet war, zurückzuleiten. In der Mitte des Weges war eine Restauration befindlich, worin man Alles zur Erquickung,

Erinnerung und Rettung erstarrter Menschen erforderliche vorfand.

Von dem, was Kaiser Alexander für die Verbreitung nützlicher Kenntnisse unter seinem Volke und für die Beförderung der für höhere Wissenschaften und Künste geeigneten Anstalten that, ist zum Theil schon bei der Beschreibung jener Anstalten die Rede gewesen. Es ist aber außer diesem noch Vieles hieher gehörige nachzuholen; es betrifft theils die Volks-, theils die höhern Schulen, besonders die Errichtung der Universität in St. Petersburg.

Die Kirchenschule bei der St. Katharinen-Kirche auf Wassilji-Ostrow verdient hier vorzüglich erwähnt zu werden. Diese Schule war eine früher gestiftete Anstalt, allein im Jahre 1786 hatte sie aufgehört, indem sich damals mehrere widrige Umstände vereinigten, so daß die Kirche den Kostenaufwand für dieselbe nicht mehr zu bestreiten im Stande war. Durch die eifrigen Bemühungen des Consistorialraths Busse, der im Jahre 1800 als Prediger bei dieser Kirche angestellt wurde, gelang es, diese Anstalt wieder zu erneuern, und eine Schule zu errichten, in welcher die Jugend beiderlei Geschlechts in den nöthigsten Kenntnissen, besonders auch in der deutschen, russischen und französischen Sprache Unterricht erhielt. Das alte Kirchenschulhaus, das von Holz und ziemlich verfallen war, wurde niedergerissen, und im Jahre 1801 ein neues, drei Stockwerk hohes, steinernes Gebäude aufgeführt, das am Ende des Jahrs 1802 ganz vollendet ward. Das obere Stockwerk wurde zur Wohnung des Predigers, und das mittlere für die Schulanstalt eingerichtet; das Erdgeschoß wird größtentheils vermiethet. Die Kosten des ganzen Bau's beliefen sich nebst den Bedürfnissen für die Schule auf 33,000 Rubel, zu welchen von Seiten des Kaiserhauses 3400 Rubel beigetragen wurden.

Die Wiedereröffnung dieser Kirchenschule geschahe mit kaiserlicher Genehmigung den 16ten Februar 1803 durch den

als Aufseher dieser Schule angestellten Prediger an der St. Katharinenkirche. Bei dieser Schule sind sechszehn Lehrer und Lehrerinnen angestellt, welche einen ansehnlichen Gehalt beziehen und zum Theil in dem Gebäude freie Wohnung haben. Die Schülerinnen erhalten außer dem eigentlichen Schulunterricht, auch noch Unterricht im Nähen und Stricken. Von dem Schulgelde werden den Schülern die Schulbedürfnisse unentgeldlich angeschafft.

Unter die niedere Schulanstalten, die unsrer Aufmerksamkeit besonders werth sind, gehören die Schulen des gegenseitigen Unterrichts, nach der Methode von Bell und Lancaster. Die ersten Versuche dieser Art wurden im Jahre 1818 beim Militär-Waisenhause gemacht. Der Kommandant der Festung St. Petersburg, General-Lieutenant Ritter von Sukin gab dem D. Elkan den Auftrag dazu, und der Versuch gelang ausnehmend gut. Die weitere Organisation dieser Schule ist ein Werk des Ingenieur-General-Majors, Ritters Grafen von Sievers und des Hofraths und Ritters von Gretsch. Diese Schule, welche als Muster für alle in den militärischen Kolonien einzurichtenden Schulen dient, befindet sich im dritten Admiralitäts-Stadttheile in der Gartenstraße und am Katharinenkanal.

Dieser gelungene Versuch hatte im folgenden Jahre 1819 die Einrichtung mehrerer Schulen dieser Art zur Folge. Bei allen war besonders der so eben genannte Hofrath von Gretsch sehr thätig. Die eine derselben befindet sich im kaiserlichen Erziehungshause im zweiten Admiralitäts-Stadttheile und wurde auf Befehl der Kaiserin Mutter für hundert Knaben und hundert Mädchen eingerichtet. Eine andre wurde in der Kaserne des Garde-Regiments Paulowsky für 250 erwachsene Soldaten und Unteroffiziere der Garderegimenter errichtet, und in nicht völlig sechs Monaten hatten die Schüler ohne Lehrer, Bücher, Papier und Federn russisch Lesen und Schreiben gelernt. Aehnliche Schulen werden bei jedem Gar-

de-Regiment angelegt. Eine eigene Gesellschaft für den gegenseitigen Unterricht bildete sich im Jahre 1819, und wurde von dem Kaiser in ebendemselben Jahre bestätigt. Sie eröffnete im Julius 1819 eine Freischule für 250 Knaben, deren Anzahl aber noch vermehrt wurde. Die Zöglinge derselben sollen nicht über 16 und nicht unter 8 Jahren alt, und mit keinen ansteckenden Uebeln behaftet seyn. Diese Schule liegt im zweiten Admiralitäts-Stadttheile in der Wosnesenschen Straße. Die Gesellschaft sorgt auch für die Herausgabe der zu dem gegenseitigen Unterrichte gehörigen Bücher, Tabellen u. s. w., so wie auch für Lehr- und Lesebücher für die untern Klassen.

Hieher gehört noch eine ähnliche, zwar nicht in Petersburg selbst, aber von einem Großen des Reichs, dem Reichs-Kanzler Graf Rumänzow errichtete Anstalt. Dieser Patriot ließ im Jahre 1819 eine Schule für die Söhne seiner Bauern auf seinem Landgute Homel im Mohilowschen Gouvernement einrichten, und dazu ein eigenes Gebäude aufführen. Vierhundert Schüler, von denen die Hälfte Wohnung und Kost im Institut erhält, werden hier im Lesen, Schreiben und Rechnen nach der Bell-Lancasterschen Methode unterrichtet. Die Vormittagsstunden sind diesem Unterrichte gewiedmet; Nachmittags werden die Schüler in Handwerken, im Garten- und Feldbau unterwiesen. Sie werden in den Jahren, in welchen sie ihren Eltern noch keine Handreichung thun können, in die Anstalt aufgenommen, und nach Verfluß von drei Jahren, wieder in das elterliche Haus zurückgegeben. Kost und die übrigen Bedürfnisse erhalten sie eben so, wie im elterlichen Hause, um ihrer gewöhnlichen Lebensweise nicht entwöhnt zu werden. Die beträchtlichen Ausgaben für diese Anstalt giebt der edle, wahrhaft patriotische Mann aus seinem Vermögen her.

Die Errichtung einer Universität in St. Petersburg wurde schon im Jahre 1803 von dem Kaiser Alexander beschlossen.

Drei Universitäten, die zu Moskau, Wilna und Dorpat, waren schon theils seit längerer, theils seit kürzerer Zeit vorhanden, und noch drei neue sollten zu Petersburg, Kasan und Charkow errichtet werden. Die zu Kasan und Charkow kamen sogleich zu Stande, und zur Erhaltung jeder derselben, so wie auch der von Moskau wurden 130,000 Rubel bestimmt. Die Universität zu Dorpat erhielt außer bedeutenden liegenden Gründen 287,000 Rubel, und die Universität Wilna ebenfalls mehrere liegende Gründe, die sämtlichen Besitzungen des Jesuiten-Ordens in der Stadt und 105,000 Rubel jährlicher Einkünfte. Für St. Petersburg wurde hingegen für damals die Errichtung eines Gouvernements-Gymnasiums für zweckmäßiger gehalten, und dazu die für die Universität bestimmte Summe angewendet. Das Gebäude desselben ist im zweiten Admiralitäts-Stadttheile in der großen Meschtschansky befindlich.

Ein Gymnasium war schon seit früheren Zeiten mit der Akademie der Wissenschaften verbunden, in welchem 60 bis 70 Knaben unterrichtet und zu verschiedenen Bestimmungen gebildet wurden; sie erhielten hier freien Unterricht und Unterhalt, und die fähigsten und geschicktesten derselben wurden auf kaiserliche Kosten zur weitern Ausbildung ihrer Kenntnisse auf auswärtige Universitäten geschickt. Diese Anstalt, bei welcher die Mitglieder der Akademie sich vorzügliche Verdienste erworben, hat viele gelehrte und brauchbare Männer geliefert.

Unter der Regierung der Kaiserin Katharina II. war für die Verbesserung des Schulunterrichts eine eigene Schulcommission im Jahre 1782 unter dem Vorsitze des Geheimenraths Grafen Sawadowsky und den Mitgliedern Pastuchaw, Aepinus und Jankowitsch niedergesetzt worden, und zur Beförderung dieser Absicht wurde in ebendemselben Jahre auf Wassilji-Ostrow ein Schullehrer-Seminarium angelegt, worin Unterricht und Unterhalt unentgeldlich ertheilt wurden. Diese

Anstalt war wieder eingegangen; der Kaiser Alexander aber ließ dieses Seminarium zur Bildung für Schullehrer wiederherstellen und im Jahre 1804 wurde es feierlich eröffnet. Es ist zur Aufnahme von hundert jungen Leuten, die sich dem Lehrstande widmen, eingerichtet. Der Unterricht wird zum Theil durch Mitglieder der Akademie der Wissenschaften, zum Theil durch eigens dazu angestellte Lehrer besorgt. Die Wiederherstellung und Vergrößerung des Gebäudes kostete nahe an 20,000 Rubel, und die jährliche Unterhaltung der Anstalt beläuft sich auf 25,000 Rubel.

Die wirkliche Errichtung der Universität kam im Jahre 1819 zu Stande. Den Auftrag, einen Plan dazu zu entwerfen, erhielt der Präsident der Akademie der Wissenschaften, Ritter von Uwarow, der gegenwärtige Curator derselben, der ihn durch den Minister der geistlichen Angelegenheiten und der Aufklärung Fürst Alexander Golizin dem Kaiser vorlegen ließ. Kaiser Alexander bestätigte denselben im Februar des Jahrs 1819; es wurde jetzt folgende neue Eintheilung der sechs Universitäts-Bezirke für das russische Reich bekannt gemacht.

1) Zu dem Bezirke der Universität Moskau gehören die Stadthalterschaften Moskau, Smolensk, Kaluga, Tula, Rjäsan, Wladimir, Kostrona, Wologda, Twer und Jaroslaw; 2) Zu dem Bezirke der Universität Wilna, die Gouvernements Wilna, Grodno, Witepsk, Mohilew, Minsk, Volhynien, Kiew und Podolien; 3) Zu dem Bezirke der Universität Dorpat, Liefland und Kurland; (ehemals auch Altfinnland, das aber jetzt zu der Universität Abo in Neufinnland geschlagen ist) 4) Zu dem Bezirke der Universität St. Petersburg sind die Gouvernements St. Petersburg, Pleskow, Nowgorod, Olonez und Archangel bestimmt. 5) Zum Bezirke der Universität Charkow gehören die Nobodische Ukraine, Orel, Kursk, Woronesch, Tschernigow, Pultawa, Cherson, Taurien (die Halbinsel Krimm), Jrkatharinoslaw und die Län-

der der Donschen, Tschugujewschen und andrer Kosaken; 6) Zu dem Bezirke der Universität Kasan endlich die Gouvernements Kasan, Astrachan, Orenburg, Ufa, Wjätka, Perm, Tombow, Nischneigorod, Saratow, Pensa, Kaukasien, Simbirsk, Tobolsk, Tomsk und Irkutzk. Dieser Bezirk beträgt zusammen über 200,000 Quadratmeilen. Der großen Entfernung ungeachtet finden sich auf der Universität Kasan junge Leute aus dem Lande der Burälen, Tschuktschen und Tungusen; auch mehrere aus den tatarischen Völkerschaften liegen hier den Wissenschaften ob.

Im November des Jahrs 1819 wurde die Universität zu St. Petersburg feierlich eröffnet, und es zeigte sich schnell eine ausnehmende Thätigkeit bei den Lehrern und Lernenden, daß schon in der Mitte des folgenden Jahres der Kaiser Veranlassung fand, in einem eigenen Schreiben an den Minister der Volksbildung Fürst Golizin seine Zufriedenheit im Allgemeinen, besonders aber mit denjenigen Zöglingen der Universität St. Petersburg zu bezeugen, welche sich durch ihre Fortschritte in Erlernung der morgenländischen Sprachen auszeichneten. Der Kaiser erklärte, daß diese Anstalt besonders für die russische Diplomatik höchst wichtig werden könne, und daß die studirenden Jünglinge, wenn sie die nöthigen Kenntnisse erlangt haben, im Collegium der auswärtigen Angelegenheiten mit angemessenem Range angestellt, und in die östlichen Reiche auf Reisen geschickt werden sollen.

Daß St. Petersburg die vorzüglichsten Hülfsmittel für das Studium der Wissenschaften in reichlichem Maaße darbietet, erhellt aus dem, was bisher in der Beschreibung dieser Residenz gesagt wurde. Die Akademie der Wissenschaften und die der Künste, die Akademie der russischen Sprache und Literatur, die reichhaltige kaiserliche Bibliothek, die Bibliothek der Akademie der Wissenschaften, und mehrere treffliche Privatsammlungen dieser Art, welche die Besitzer mit seltener Humanität dem wißbegierigen Jünglinge öffnen, die Vereins

der gelehrtesten, in den verschiedenen wissenschaftlichen Fächern höchst gebildeten Männer, gewähren dem Lernbegierigen alle Gelegenheit Fortschritte in der Wissenschaft, für welche er sich bestimmt hat, zu machen, und sich zum brauchbaren Manne auszubilden.

Wie sehr es dem Kaiser Alexander darum zu thun ist, diese sowohl, als ähnliche Bildungsanstalten nicht allein zu Pflanzschulen nützlicher Kenntnisse zu machen, sondern auch den Geist ächter Sittlichkeit, der einzig aus der Quelle wahrer Religiosität entspringt, zu erwecken und zu befestigen, und den Sinn für bürgerliche Ordnung auszubilden, beweist eine im Anfange des Jahrs 1819 gegebene Vorschrift für die höhern und niedern Schulanstalten. In derselben heißt es unter anderm: „Mit Recht wird beim religiösen Unterricht die Trennung der Moral vom Glauben, welche erstere ohne diesen ein leer tönendes Erz und eine klingende Schelle ist, und auch die irrige Vorstellung verworfen, nach welcher der ursprüngliche Zustand des Menschen ein thierischer gewesen seyn soll. Ferner soll die Jugend vor dem falschen Wahn, als komme die höchste Staatsgewalt nicht von Gott, sondern von einem Vertrage unter den Menschen her, verwahrt, und daher alles willkührliche Raisonniren, als mit dem der obersten Gewalt schuldigen Gehorsam verboten werden. Denn, daß die höchste Staatsgewalt von Gott stammt, wird der nicht läugnen, der alles aus jener höchsten Quelle abzuleiten gewohnt ist, aus welcher das Recht des Throns eben sowohl, als das Recht des letzten im Volke fließt.“ Heil dem Regenten und den Unterthanen, bei welchen dies zur festen Ueberzeugung geworden ist; jener wird der ächte Vater seines Volks seyn, und dieses mit kindlichem Sinne dem Gesetze Gehorsam leisten!

Andre gelehrte und wissenschaftliche Anstalten und Vereine, welche unter der Regierung Alexanders sich bildeten, und Ihm theils ihren Ursprung, theils ihr Bestehen zu

verdanken haben, verdienen hier noch eine nähere Beschreibung.

Die von dem Minister des Innern vorgeschlagene und im Jahre 1808 den 25. August von dem Kaiser bestätigte Errichtung von drei Thierarzneyschulen zu St. Petersburg, Moskau und Lubny gehört zuerst hieher. In denselben sollte nicht nur der Zweck erreicht werden, praktische Thierärzte überhaupt, und insbesondere Roßärzte und Fahnenschmiede, sondern auch Lehrer und Professoren der Thierarzneykunst zu bilden. Die Petersburgische Thierarzneyschule wurde in der Nachbarschaft der medizinisch-chirurgischen Akademie angelegt, um den dort studirenden, zu Chirurgen für die Kavallerie sich bildenden Jünglingen Gelegenheit zu verschaffen, die Thierarzneykunst zu erlernen, und eine vielseitigere Brauchbarkeit für ihre künftige Bestimmung sich zu erwerben. Zu künftigen Lehrern der Thierarzneykunst werden hier auf Kosten der Krone vier bis sechs junge Leute gebildet, zu praktischen Thierärzten zehn und zu Roßärzten 50 Zöglinge auf kaiserliche Kosten erzogen. Außer diesen Kronzöglingen steht es jedem frei, die Anstalt gegen ein mäßiges Kostgeld zu benutzen. Bei den Schulen sind Ställe für kranke Pferde, Hornvieh und Schafe befindlich, in welche arme Bauern ihr krankes Vieh unentgeldlich zur Kur bringen können. Gegen Bezahlung des Futters und der Arzneymittel wird krankes Vieh von jedermann angenommen. Auch Pferde werden hier für Geld beschlagen, um den Fahnenschmieden Gelegenheit zur Uebung ihrer Kunst zu geben. Der jährliche Etat der St. Petersburgischen Thierarzneyschule ist auf 22,180 Rubel bestimmt, von denen 1500 Rubel zur Kur der kranken Thiere armer Bauern bestimmt sind.

Das Institut der Ingenieure des Weg- und Wasserbaus wurde im Jahre 1810 nach einem Plane des in diesen Fächern des Geniewesens gründlich gelehrten General-Lieutenants von Bettancourt, der auch als Inspektor dieser Anstalt an-

gestellt wurde, mit Genehmigung des Kaisers errichtet. Die Zöglinge, welche in vier Abtheilungen eingetheilt sind, werden in den mathematischen Wissenschaften im ganzen Umfange des Worts unterrichtet. Jährlich werden öffentliche Prüfungen angestellt, und diejenigen Zöglinge, welche sich durch Kenntnisse, Fleiß und Sittlichkeit hervorthun werden, zu Fähndrichen avancirt, und erhalten in der Folge den Rang eines Second-Lieutenants. Wenn sie das Institut verlassen und wirklich als Ingenieure der Weg- und Wassercommunikation-Dienste thun, erhalten sie den Rang eines Lieutenants. Jede Klasse der Zöglinge hat einen Aufseher und einen Unteraufseher, die aus den Zöglingen jeder Klasse oder Brigade selbst von dem Direktor des Instituts (gegenwärtig dem General-Major und Ritter von Sunovert) gewählt werden. Die Zahl der Lehrer beläuft sich auf neun, welche den Unterricht in französischer Sprache ertheilen, daher müssen die daselbst aufgenommenen Zöglinge der französischen Sprache mächtig seyn, und auch sonst gute Vorkenntnisse besitzen. In dem Institute befinden sich gegenwärtig ungefähr 100 Zöglinge. Die Kosten der Anstalt betragen jährlich 50,000 Rubel. Die Anstalt selbst befindet sich in dem ehemaligen Hotel des Fürsten Jusupoff im dritten Admiralitäts-Stadttheile an der Fontanka, nahe bei der Obuchowschen Brücke; neben dem Gebäude ist auch ein herrlicher Garten gelegen.

Bei dem Institute findet sich auch eine sehr schöne Modellsammlung, und es ist zum Behuf derselben eine eigene Brigade von Unteroffizieren und Soldaten angestellt, welche als Tischler, Schlosser, Drechsler u. s. w. zur Verfertigung der Modelle gebraucht werden. Diese stehen sämtlich unter dem Inspektor der Modellkammer. Noch besitzt das polytechnische Institut (diesen Namen führt es ebenfalls) eine auserlesene Bibliothek im Fache der Mathematik und Physik, und einen vortrefflichen Apparat von Instrumenten.

Daß die Errichtung eines solchen Instituts ganz nach

dem Sinne des Kaisers war, das hatte sich wenige Jahre vorher bei dem Kaiser-Congresse zu Erfurt an den Tag gelegt. Alexander hatte daselbst mit dem Königlich Baierschen Geheimerath und General-Direktor des Wasser-, Brücken- und Straßenbaues von Wiebeking mehrere Unterredungen über seine Arbeiten in diesen Fächern geführt, und ihn nicht nur mit einem sehr kostbaren Ringe und einem bedeutenden jährlichen Einkommen beschenkt, sondern auch auf den Vorschlag des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und des Handels, Grafen von Rumänzow, den Befehl ertheilt, sechs russische Ingenieur-Zöglinge nach München zu senden, um daselbst unter der Anleitung des Direktors von Wiebeking die Wasser- und Straßenbaukunst gründlich zu erlernen.

Für einen ähnlichen Zweck wurde im Jahre 1811 durch den General-Lieutenant von Oppermann die Oberingenieur-Schule, über welche gegenwärtig der Generalmajor, Graf von Sievers, die Oberaufsicht führt, errichtet. Der Name dieses Instituts bezeichnet die Absicht desselben und die darin behandelten Gegenstände hinreichend. Die Einrichtung desselben ist, wie begreiflich, ganz militärisch. Die in demselben aufgenommenen jungen Leute, welche von guter Familie und mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet seyn müssen, werden im Dienste als Junker oder Condukteure gerechnet. In diesen Verhältnissen erhalten sie als Unteroffiziere zwei Jahre lang Unterricht; nach Endigung desselben wird eine strenge Prüfung mit ihnen vorgenommen, und die vorzüglichsten werden zu Fähndrichen befördert, und in eine höhere Klasse aufgenommen; hier dauert der Unterricht wieder zwei Jahre, und nun kommen die, welche sich durch Fleiß und erworbene Kenntnisse am vortheilhaftesten auszeichnen, in die Klasse der Lieutenants. Der Großfürst Nikolaus Pawlowitsch, als Oberinspektor des Ingenieur-Korps hat für diese Anstalt mit so vielem Eifer Sorge getragen, daß sie unstreitig unter allen ähnlichen Anstalten des russischen Reichs den ersten Rang

hat. Die Zahl der zu dieser Anstalt gehörigen Zöglinge beläuft sich beinahe auf hundert. Sie besitzt eine ausgewählte Bibliothek, eine schöne Sammlung physikalischer Instrumente und einen ansehnlichen Vorrath von Modellen, für welche letztere eine eigene Werkstätte, worin sie verfertigt werden, bei der Anstalt befindlich ist, und unter der Leitung des Obristen, Baron von Elsner steht. Das Institut befindet sich, wie schon früher bei Beschreibung des Michailowschen Palastes erwähnt wurde, in dem linken Pavillon dieses Schlosses.

Eine andre Anstalt zur Beförderung der militärischen Wissenschaften wurde durch einen Verein von Liebhabern gebildet; der Stifter derselben war der General-Adjutant Sipiagin, jetzt Divisions-Chef in Jaroslaw. Sie hat sich aber seit dem Abgange ihres Stifters getrennt. Vom Jahre 1817 an bis in die Mitte des Jahres 1819 erschien von derselben eine militärische Zeitschrift.

Eine Gesellschaft für Literatur, Wissenschaften und Künste, welche im Jahre 1801 sich bildete, und im Jahre 1803 vom Kaiser bestätigt wurde, versammelt sich unter ihrem Präsidenten, dem Collegienrath, Ritter Alexander von Ismailow jeden Donnerstag Nachmittags im Michailowschen Palaste. Der Gegenstand ihrer Beschäftigungen ist einzig und allein russische Literatur.

Im Jahre 1811 trat eine Liebhaber-Gesellschaft der russischen Literatur zusammen, welche vom Kaiser die Bestätigung erhielt. Ihr Hauptzweck war, jeden Monat im Herbst und Winter an einem bestimmten Tage in dem Hause ihres Stifters des Geheimeraths Derschawin, der als großer Dichter sich Verdienste erworben hatte, zusammen zu kommen und vor Besuchenden beiderlei Geschlechts Ausarbeitungen vorzulesen, auch Werke von Mitgliedern und Fremden, die eingesendet wurden, zum Drucke zu befördern. Mehrere Bände dieser Vorlesungen sind im Drucke erschienen, die Gesellschaft

selbst aber versammelt sich seit dem im Jahre 1816 erfolgten Tode Derschawin's nicht mehr.

Eine neuere Gesellschaft zu ähnlichem Zwecke trat im Jahre 1815 unter kaiserlicher Bestätigung zusammen; sie versammelt sich unter ihrem Präsidenten, dem Garde-Obristen Theodor von Glinka, Montags in der Wosnesenschen Perspektive im zweiten Admiralitäts-Stadttheile. Die Gesellschaft giebt zum Besten armer Schriftsteller und Künstler eine Zeitschrift unter dem Titel: „Beförderer der Aufklärung und Wohlthätigkeit", heraus. Der Anfang dieser Zeitschrift fällt in das Jahr 1818.

Die Gesellschaft für die gesamte Mineralogie wurde im Jahre 1816 durch den Collegien-Rath und Ritter Dr. von Pansner, den Direktor der Gesellschaft, gestiftet, hielt im Jahre 1817 den 7. Januar ihre erste Sitzung, und wählte in der zweiten Sitzung den Geheimerath und Ritter, Baron von Vietinghoff zu ihrem Präsidenten. Durch die kaiserliche Bestätigung vom Junius 1817 wurde sie in die Reihe der übrigen Russisch-Kaiserlichen Gesellschaften aufgenommen. Ihre Versammlungen hält sie im zweiten Admiralitäts-Stadttheile im Chlebnikowschen Hause an der Moika, zwischen der Stallhofs- und Polizeybrücke, alle vierzehn Tage Sonntags Nachmittags von 1 bis 3 Uhr. Die Zahl der Mitglieder bei der Stiftung der Gesellschaft belief sich auf 33. Mehrere berühmte und gelehrte Männer des In- und Auslands sind nachher als ordentliche Mitglieder aufgenommen worden, und durch die Namen der angesehensten Männer als Ehrenmitglieder wird dieser allgemein nützliche Verein verherrlicht.

Da dieser Gesellschaft zwei Drittheile von Europa und ein großer Theil von Asien zu ihrem hauptsächlichsten Wirkungskreise angewiesen sind, so läßt sich von ihren Bemühungen eine reiche Ausbeute für die Wissenschaft und ein großer Gewinn für praktische Nützlichkeit erwarten. Besonders wichtig aber muß diese Stiftung einer mineralogischen Gesellschaft

in Rußland für das Ausland seyn, da nun der gegenseitige Austausch mineralogischer Schätze um so mehr erleichtert wird, und die Gelehrten des übrigen Europa mit dem mineralogischen Reichthum Rußlands sich nun durch diese Gesellschaft in St. Petersburg in nähere Verbindung setzen können.

Die Gesellschaft hat diesen Erwartungen entsprochen, darüber kann eine gedrängte Erzählung der Feier ihrer Stiftungs-Jahrstage einen anschaulichen Beweis geben. Die Feier des ersten Jahrstags den 7. Januar 1818 verherrlichte eine zahlreiche Versammlung, die aus den ersten Männern des Staats, ausgezeichneten Gelehrten und Liebhabern dieser Wissenschaft bestand. Der Präsident von Vietinghoff eröffnete die Feier mit einer Rede über den Zweck dieser Sitzung; der Direktor von Pansner sprach über die Beweggründe der Stiftung dieser Gesellschaft und ihren Nutzen. Der erste Sekretär, Ingenieur-Major und Ritter, Dr. von Pott erzählte die Geschichte der Gesellschaft seit ihrer Stiftung, gab eine Uebersicht der mitgetheilten und vorgelesenen Abhandlungen und einen Auszug aus dem Tagebuche der Gesellschaft. Der zweite Sekretär, Titularrath Franz von Wörth gab ein Verzeichniß der Sammlungen der Gesellschaft an Mineralien, Büchern, Instrumenten u. s. w., welche bis jetzt blos durch Geschenke von Mitgliedern und Privatpersonen zusammengebracht worden waren. Noch lasen die beiden ordentlichen Mitglieder, Graf von Rasumowsky eine Abhandlung in französischer Sprache über den Magnet und mehrere neue Arten die magnetische Kraft zu erwecken und zu verstärken, und Ober-Hüttenverwalter Dmitrji Sokalow eine Abhandlung in russischer Sprache: Topographisch mineralogische Beschreibung der Insel Pargaß in Finnland, vor. Den Schluß machte endlich der Präsident durch Mittheilung einiger naturhistorischer Bemerkungen über den Kaukasus.

Bei der Feier des zweiten Jahrstags im Jahre 1819 war wiederum eine zahlreiche Versammlung der ersten Staats-

wür-

würden, ausgezeichneter Gelehrten und Liebhaber des mineralogischen Studiums gegenwärtig. In Abwesenheit des Präsidenten, der sich auf Reisen befand, eröffnete der Direktor von Pansner die Sitzung mit einer Rede in russischer Sprache, über die gewöhnlichen Fehler bei mineralogischen Untersuchungen. Der erste Sekretär Dr. von Pott erzählte in deutscher Sprache die Geschichte des zweiten Jahrs der Gesellschaft, rühmte den wichtigen Gehalt der verlesenen Abhandlungen und praktischen Versuche, des ausgebreiteten Briefwechsels mit dem In- und Auslande und besonders die Thätigkeit des russischen General-Consuls, Ritter von Struve, eines auswärtigen Mitglieds zum Besten der Gesellschaft. Der zweite Sekretär von Wörth machte die Vermehrungen der mineralogischen Sammlungen, der Bibliothek und der ökonomischen Verhältnisse durch die Bereitwilligkeit der Mitglieder bekannt. Nach ihm las das Mitglied, Schichtmeister Menscheenin eine Abhandlung über die Entdeckung der Metalle, vor. Diese beiden hatten in russischer Sprache ihre Gedanken vorgetragen, nun sprach der Collegienrath, Akademiker und Ritter, Dr. von Scherer, deutsch über den Nutzen der Sicherheits-Laterne von Davy, und stellte Versuche mit derselben an. Der Ingenieur Obrist-Lieutenant und Ritter de Resimont bewies in französischer Sprache die Nothwendigkeit, ja sogar Unentbehrlichkeit mineralogischer Kenntnisse für die gelehrten Militär-, besonders für Ingenieur-Offiziers, nicht nur im Kriege, sondern auch im Frieden. Dann schloß der Direktor von Pansner die Feier dieses Tages durch eine zweckmäßige Dankrede.

Die Feier des dritten Jahrstags im Jahre 1820 eröffnete der Präsident von Vietinghoff mit einer französischen Rede über die Früchte seiner ins Ausland unternommenen gelehrten Reise, besonders auch in Beziehung auf die mineralogische Gesellschaft. Der erste Sekretär Dr. von Pott sprach hierauf über den eigentlichen Zweck der Gesellschaft, ihren

praktischen Einfluß auf den Staat und auf die einzelnen Klassen der Bürger, in deutscher Sprache. Er bewies, daß die Gesellschaft durch das Bestreben, die Arbeits- und Erwerbsquellen auch der unbemittelten Volksklasse durch das Aufsuchen und Vertreiben bisher verborgener oder verkannter Produkte dieses an Naturgeschenken so reichen Landes zu vermehren, unter die Zahl derjenigen gehöre, denen die Beförderung der Moralität, und demnach der wahre große Sinn des Christenthums heilig ist. Sodann trug er den Inhalt der im Laufe dieses Jahrs von den Mitgliedern des In- und Auslandes in verschiedenen Sprachen ausgearbeiteten Abhandlungen, und der in den Sitzungen vorgekommenen mündlichen Erörterungen vor. Er rühmte endlich unter mehreren Beweisen freundschaftlicher Theilnahme von Seiten des Auslandes, besonders des gütigen Anerbietens von dem Königlich Baierschen Oberbergmeister Wagner in München, die Gesellschaft mit zweitausend Fossilien der Provinzen des Königreichs Baiern zu bereichern, und bemerkte bei Mittheilung der zahlreichen Korrespondenz des Direktoriums, daß auch wiederum in diesem Jahre das ordentliche Mitglied der Gesellschaft, der Gesandte und General-Consul, Ritter von Struve in Hamburg, sich in der Beförderung des Besten derselben im Auslande vorzüglich ausgezeichnet habe. Der zweite Sekretär der Gesellschaft von Wörth theilte in russischer Sprache den ökonomischen Bestand der Gesellschaft mit, so wie die diesjährigen Bereicherungen an Mineralien, die Vermehrung der Bibliothek, der Kunstsachen und technischen Gegenstände, und erwähnte dankbar die Namen der Mitglieder von Struve in Hamburg, Zipser in Ungarn, Ruppel in Italien, Wagner in München, Crichton in England, von Göthe in Weimar und aller übrigen ausgezeichnet thätigen Freunde dieses Vereins. Nachdem der Direktor von Pansner über die abgereisten St. Petersburgischen Mitglieder, so wie über diejenigen, welche die Vorsehung auf immer aus diesem Kreise abgerufen,

deutsch gesprochen hatte, feierte er das Angedenken des verstorbenen Ehrenmitglieds, Geheimeraths, Ministers des Innern von Kosodawlew, durch eine den Verdiensten desselben angemessene Biographie in französischer Sprache. Der Direktor der pharmaceutischen Gesellschaft von Scherer, las eine deutsche Abhandlung über den Einfluß der Chemie auf die Mineralogie vor, zeigte sodann den Versuch der mit Alkohol fortglühenden Platina-Lampe, und setzte die Ursachen dieser Erscheinung auseinander. Das ordentliche Mitglied, Schichtmeister Menscheenin las ein von dem Ehrenmitgliede, Grafen von Chwostow, in russischer Sprache verfaßtes Gedicht: Nachruf an Lomonossow, über die Bergwerkswissenschaft. Graf Soltikoff hatte dasselbe auch ins Französische übersetzt; ebenderselbe gab französisch, eine gedrängte Uebersicht der Arbeiten der Russisch-Kaiserlichen Gesellschaft für die gesamte Mineralogie, besonders mehrerer einzelner Mitglieder derselben. Endlich beschloß der Direktor von Pansner die Feierlichkeit mit einer Rede: Ueber die russischen Namen der Mineralien, und insbesondre über diejenigen, welche aus orientalischen Sprachen abstammen.

Die öffentlichen Versammlungen bei der Feier der Jahrstage der Gesellschaft hat selbst für den Fremden ein desto größeres Interesse, da die Vorträge nicht nur in russischer, sondern auch in andern lebenden Sprachen gemacht werden, so daß nicht leicht Jemand unbefriedigt bleibt.

Die vorhin beiläufig erwähnte pharmaceutische Gesellschaft wurde im Jahre 1818 von dem Staatsrathe und Akademiker von Scherer, der sich als vortrefflicher Chemiker schon längst einen großen Ruhm erwarb, in Verbindung mit den Apothekern von St. Petersburg gestiftet und den 30sten December desselben Jahres eingeweiht. Zur Einweihung selbst hatte sich eine zahlreiche Versammlung aus den höchsten Medizinalbeamten, den Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften, der medizinisch-chirurgischen Akademie, den Aerzten und sehr

vielen andern Beförderern und Freunden der Wissenschaften des Abends in der Wohnung des Stifters eingefunden. Der Priester der orthodox - griechischen Kirche vollzog nun die Weihe der Gesellschaft, und der Staatsrath von Scherer hielt sodann eine Rede über die Entstehung und Nothwendigkeit der Gesellschaft. Hierauf wurden die von dem Kaiser bestätigten Statuten verlesen, dem Staatsrathe von Scherer das Diplom als beständiger Direktor der Gesellschaft von dem ältesten Apotheker, Hofrath Pall, den Vorstehern der Gesellschaft die Diplome von dem Direktor und den übrigen Mitgliedern von den Vorstehern überreicht. Der Direktor machte sodann die von der Gesellschaft erwählten Protektoren bekannt; nemlich den Fürsten Golizin, Minister der geistlichen Angelegenheiten und der Volksaufklärung, den (bald nachher verstorbenen) Geheimerath von Kosodawlew, Minister des Innern, und dem wirklichen Staatsrath Baromt Wylie, Leibmedicus und Präsidenten der medizinisch - chirurgischen Akademie, und hielt eine Anrede an die Mitglieder der Gesellschaft, in welcher er sie zu treuer Erfüllung ihrer Pflichten ermunterte. Der Ober - Consistorialrath Busse beschloß diese Einweihung durch ein feierliches Gebet.

Mit dieser Einweihung verband der Direktor die Feier seines Doktor - Jubiläums, da er an diesem Tage vor 25 Jahren auf der Universität Jena promovirt und seine Laufbahn als akademischer Lehrer begonnen hatte. Er hielt in Beziehung auf diesen, so wie auch auf den Umstand, daß er gerade an demselben Tage sein 47stes Lebensjahr endete, eine Rede, in welcher er die Hauptmomente seines Lebens, vorzüglich in literarischer Hinsicht, zusammenstellte. Nach dieser wurde ihm von dem Collegienrath von Pansner, Direktor der mineralogischen Gesellschaft, in lateinischer Sprache Glück gewünscht, was nach diesem auch mehrere Schüler des Direktors von Scherer, theils in russischer, theils in deutscher Sprache thaten.

Die Verhandlungen der Gesellschaft liefert der Direktor von Scherer in den ehemals zu Leipzig herausgegebenen, jetzt zu Petersburg fortgesetzten Annalen der Chemie; und schon der Name Scherer läßt auf das Gehaltvolle der Gaben schließen.

Dem Freunde und Kenner der Wissenschaften kann es daher nie an Befriedigung seiner Wißbegierde und an Nahrung seines Geistes fehlen, da alle diese Anstalten mit der Beförderung der Wissenschaft an sich auch den Zweck der Gemeinnützlichkeit verbinden und keinem gebildeten Fremden der Zutritt erschwert wird, sondern jeder mit Gefälligkeit und zuvorkommender Güte aufgenommen wird.

Eine kurze Ueberzählung der gelehrten Anstalten von St. Petersburg giebt das Resultat, daß neue Anstalten, theils Akademien, theils gelehrte Vereine sich mit Erweiterung und Anbauung des großen Feldes der Wissenschaften beschäftigen. Außer diesen finden sich mit Einschluß der neuerrichteten Universität fünfzig Lehranstalten zur Bildung der Jugend auf öffentliche Kosten, und neben diesen beinahe eben so viele Privat-, Lehr- und Erziehungsanstalten, welche insgesamt den Ruhm zweckmäßiger Einrichtung verdienen.

Auch außer den schon angeführten und beschriebenen Anstalten und Vereinen für wohlthätige Zwecke haben sich unter der gegenwärtigen Regierung noch verschiedene dieser Art gebildet, von denen hier noch einiges zu sagen ist.

Hieher gehört die philharmonische Gesellschaft, deren gedoppelter Zweck Wohlthätigkeit und edleres Vergnügen sind. Diese Gesellschaft, welche ihren Ursprung schon im Jahre 1802 nahm, giebt Conzerte und Oratorien, wovon der Ertrag zur Unterstützung von Wittwen bedürftiger Tonkünstler bestimmt ist. Ihre Versammlungen und Musikbelustigungen werden am großen Galeerenhofe im ersten Admiralitäts-Stadttheile in dem Hause gehalten, welches der Kaufmanns-Gesellschaft gehört. Der Fond des Vereins beläuft sich über

60,000 Rubel, von dessen jährlichem Ertrag gegenwärtig über zwanzig Wittwen, jede 300 Rubel, erhalten.

Der patriotische Frauen-Verein genießt des besondern Schutzes der regierenden Kaiserin Elisabeth, und ist eben dadurch in seiner Wirksamkeit so segensvoll als geräuschlos. Er trat im Jahre 1812 zur Unterstützung der durch den Krieg in Noth und Armuth gestürzten zusammen, und führte seine menschenfreundlichen Absichten mit dem Eifer und der Zartheit aus, die dem gebildeten Theile des weiblichen Geschlechts eigenthümlich sind. In der Folge verbreitete der Frauenverein seine Wirksamkeit noch weiter und gewann eine gewisse Oeffentlichkeit; er stiftete nemlich einige Erziehungshäuser für Kinder von verschiedenen Ständen, wovon zwei auf Wassilji-Ostrow und eines am Krinkowkanal unweit der Matrosenkirche im zweiten Admiralitäts-Stadttheile liegt. Auf Wissilji-Ostrow befindet sich ebenfalls eine Bude zum Verkauf der im Erwerbshause (Dom-Trudolinbji) verfertigten Arbeiten. Dieses von dem philantropischen Comité abhängende Erwerbshaus steht auf Verordnung des Kaisers Alexander unter der Aufsicht des patriotischen Frauenvereins, welcher dadurch mit jenem Comité in Verbindung gesetzt ist.

Die Bibelgesellschaft wurde auf einen Antrag des Ministers der geistlichen Angelegenheiten, Geheimeraths Fürst Alexander Nikolajewitsch von Golizin auf die den 8ten December 1812 erfolgte Genehmigung des Kaisers nach Art der Londonschen Bibelgesellschaft errichtet. Den Absichten des Stifters zufolge sollten gedruckte Bibeln unter den verschiedenen, im russischen Reiche wohnenden Religionsverwandten und Fremden in ihren eigenen Sprachen und Mundarten ausgebreitet, und dieselben auch in die Hände der asiatischen Völkerschaften in Rußland, der Mahomedaner und Heiden ebenfalls in ihren eigenen Mundarten gebracht werden. Unbemittelte können die Bibeln von der Gesellschaft in einem wohlfeilen Preise, Arme unentgeldlich erhalten. Diese edle, für

ächte Geistes- und Herzensbildung so höchst ersprießliche und segensvolle Anstalt erweiterte sich in kurzer Zeit ganz außerordentlich; aus der Mutteranstalt zu St. Petersburg gieng ein zahlreiches Heer von Töchtern hervor, so daß nun beinahe kein Gouvernement des ungeheueren russischen Reichs ohne einen oder mehrere weit umfassende und thätige Bibelvereine sich findet. Und alles drängt sich um Bibeln, oder wenigstens das Neue Testament zu erhalten, sogar die burätischen Völker in Sibirien, noch Heiden, erklärten dem Civil-Gouverneur zu Irkutsk in einer eigenen Eingabe ihren Wunsch, das Wort des alleinigen Gottes in mongolischer Sprache zu besitzen, und brachten zum Druck dieser Bücher die Summe von 9000 Rubel zusammen. Einige Bauern im Gouvernement Saratow erboten sich zu einem jährlichen Beitrage von 52 Kopeken, mit der Erklärung, sie seyen arm, und geben von Herzen, was ihre Dürftigkeit vermöge, Gott sehe das Herz an, und einen fröhlichen Geber habe Gott lieb. Bei der Eröffnung des Hülfs-Bibelvereins zu Ostrogotschk im Gouvernement Woronesch befand sich eine arme Bürgersfrau im Vorzimmer unter der versammelten Menge, die durch die Rede des würdigen Geistlichen gerührt, gegen einen Polizeybeamten, der gerade durch das Vorzimmer gieng, mit großer Ungeduld ihren Wunsch äußerte, einen Silber-Rubel, den sie bei sich hatte, der Gesellschaft darbringen zu dürfen. Ihre Gabe wurde als erster Beitrag einer armen Wittwe mit Wohlgefallen und allgemeinem Danke angenommen. Aehnliche Züge von Eifer für die Sache der Bibelanstalt ließen sich noch in großer Zahl anführen, das bisher Gesagte mag jedoch hier genügen, um noch für einiges von dem, was bis jetzt geleistet wurde, Raum zu gewinnen.

Am Schluße des fünften Jahrs, seit der Errichtung des Vereins waren bereits 180 Hülfsvereine errichtet, an Bibeln und Neuen Testamentsexemplaren 270,600 Stücke in Ein und zwanzig verschiedenen Sprachen ausgetheilt worden, und die

Einnahme hatte sich nahe an Eine Million Rubel belaufen. Im folgenden sechsten Jahre 1818 ließ die Gesellschaft 72,000 Exemplare der heiligen Schrift, und im Jahre 1819 über Hunderttausend Exemplare drucken und vertheilen. Die Bestellungen auf das Neue Testament vermehrten sich immer mehr, auch immer mehrere Exemplare der ganzen Bibel wurden verlangt. Dieß veranlaßte die Gesellschaft, außer der doppelten Druckmaschine, die sie schon besaß, noch eine einfache, nach Rutt's Erfindung eingerichtet, anzuschaffen, wodurch nicht nur die Arbeiten beschleunigt, sondern auch die Kosten vermindert werden. Schon im Februar dieses Jahres (1821) hatte der Druck von 20,000 Exemplaren des Neuen Testaments mit dieser Maschine begonnen. Es ergiebt sich von selbst, wie viel sich in der Folge noch von dieser segensvollen Anstalt erwarten läßt.

Nicht nur in russischer Sprache, sondern auch in den verschiedensten Mundarten der unter russischem Scepter stehenden Völkerschaften sind Uebersetzungen, theils der ganzen heiligen Schrift, theils des Neuen Testaments, oder einzelner Bücher desselben entweder schon geliefert worden, oder werden gegenwärtig Anstalten dazu getroffen. So ist z. B. nach den neuesten Berichten des General-Consuls Pini in Bucharest die Uebersetzung des Neuen Testaments in die bulgarische Sprache bereits vollendet und zum Drucke reif. Die Uebersetzungen der Evangelien in die Tscheremissische und Mordwinische Sprache (zweier finnischer Völkerschaften) sind schon gedruckt; eine vollständige Uebersetzung der Evangelien in die Mundart der Tasowschen Ostiäken ist gefertigt, und eine ähnliche Uebersetzung in die Ossetinische und Kirgisische Sprachen sind im Werke, so daß das Evangelium unter allen Völkern geprediget werden wird.

Die Bibelgesellschaft besitzt ein eigenes Haus am Katharinen-Kanal, in der Nähe des Sommergartens im zweiten Admiralitäts-Stadttheile, worin die Druckerey, die Nieder-

lage der Bücher, und der Laden zum Verkauf der Bibel und einzelner Theile derselben befindlich sind, das Haus ist ein Geschenk des Kaisers. Die öffentlichen Versammlungen der Gesellschaft werden gewöhnlich im taurischen Palaste gehalten.

Die neueste Gesellschaft, welche zu wohlthätigen Zwecken zusammen trat, ist die Gesellschaft zur Verbesserung der Gefängnisse; die Veranlassung zu diesem Vereine, der sich im Jahre 1819 bildete, gab eine Denkschrift von Walther Venning, einem Mitgliede der Londonschen Gesellschaft zur Verbesserung der Gefängnisse. Im Oktober des gedachten Jahrs eröffnete der Präsident der Gesellschaft, der Minister Fürst Golizin, nach erhaltener kaiserlicher Genehmigung, dieselbe mit einer Rede. Es waren sehr viele der ersten Staatsbeamten, auch eine Menge Frauen dabei zugegen, welche letztere ein besonderes Damen-Comité wählten. Die Unterzeichnungen betrugen für den gegenwärtigen Augenblick 5375 Rubel, und als jährliche Beiträge 3375 Rubel.

Die bisher angeführten Vereine sind ein sprechender Beweis des lebendigen Sinnes für Wohlthätigkeit bei der russischen Nation. Freilich, wo die edelsten Beispiele des thätigsten Mitleids für Armuth und Elend jeder Art vom Throne herab und seinen nächsten Umgebungen, so wie hier durch den Kaiser Alexander, die Kaiserin Elisabeth und die Kaiserin Mutter gegeben werden, da können solche Beispiele nicht wirkungslos bleiben, und jeder, der für Menschlichkeit noch nicht völlig erstorben ist, wird sich aufgefordert und unwiderstehlich gedrungen fühlen, aus seinen Schätzen eine Quelle des Segens für die nothleidende Menschheit zu eröffnen. Ein herrliches Beispiel dieser Art gab im Jahre 1820 eine der reichsten Privatpersonen in Rußland, der damals erst volljährig gewordene Graf Dimitrji Scheremetjew, der aus Gelegenheit einer Reise des Kaisers Alexander nach dem Newgorodschen Gouvernement 100,000 Rubel zu wohlthätigen Zwecken verwendete; wovon unter Anderm die unter der Aufsicht der Kai-

serin Mutter stehenden Institute 30,000 Rubel, die unter Aufsicht der Kaiserin Elisabeth stehenden 20,000 Rubel erhielten, und zur Befreiung unvermögender Schuldner 15,000 Rubel bestimmt wurden. Er streuet aus, und giebt den Armen, sein Lob bleibet in Ewigkeit!

Eine für die Bequemlichkeit der Einwohner von St. Petersburg im Jahre 1803 errichtete Anstalt, der eine beständige Fortdauer zu wünschen wäre, sind die von einem Franzosen auf der Newa angelegten Badehäuser und die damit verbundene Schwimmschule. Mit kaiserlicher Bewilligung wurden diese Badehäuser am linken Newaufer zwischen dem Sommergarten und dem Gießhause im Stückhofs-Stadttheile angelegt; der General Woewozky und der Graf Morelli schossen dazu 40,000 Rubel auf zwölf Jahre vor. Diese schwimmenden Badehäuser, deren geschmackvolles Aussehen sie schon durch den bloßen Anblick empfahl, waren auf zwei großen Fahrzeugen gebaut und enthielten in abgesonderten Gebäuden 34 Badezimmer, die Hälfte für das schöne, und die andre Hälfte für das männliche Geschlecht. Die kleinen niedlichen Zimmer waren mit allen zum Bade erforderlichen Bedürfnissen und Bequemlichkeiten versehen; auch für das bei den Russen so sehr beliebte Dampf- oder Schweisbad war eine eigene Vorrichtung vorhanden. Erfrischungen waren ebenfalls zu billigen Preisen zu erhalten, man mochte Sommers- oder Winterszeit hier baden. Die Bedienung der Badenden wurde durch junge Leute männlichen und weiblichen Geschlechts besorgt.

Das bisher Aufgeführte zeigt genug, wie viel Pracht und Glanz das Auge des Beobachters an sich zieht, und wie viel Nützliches und Wohlthätiges sich hier mit Schönheit und Luxus paaren. Jedes einzelne Sehenswürdige hier nach Verdienst ausführlich zu schildern, würde die Beschränktheit des Raumes nicht gestatten; gerne aber wird sich der wißbegierige Reisende nicht nur bei Beschauung und Betrachtung des bis-

her geschilderten Theils von St. Petersburg verweilen, sondern auch noch beim Anblicke und näherer Untersuchung mehrerer, theils öffentlicher, theils Privatgebäude verweilen. So gewährt zum Beispiel die von Quarenghi erbaute, im ersten Admiralitäts-Stadttheile befindliche Manege, oder Reutbahn für die kaiserliche Garde zu Pferde einen herrlichen Anblick; denn ihre Façade ist eine Nachahmung des Minerventempels zu Athen. Ein gleiches gilt von den Gebäuden des Generalstabs, einem majestätischen Werke der Baukunst, von dem Gebäude der Gouvernements-Gerichte, dem Senatsgebäude, dem Collegium der auswärtigen Angelegenheiten, sämtlich im ersten Admiralitäts-Stadttheile gelegen. Sehr sehenswerth ist ferner die neue Triumphpforte im Narwaischen Stadttheile, welche im Jahre 1814 den als Siegern zurückkehrenden Garden zu Ehren errichtet wurde. Auf Wassilji-Ostrow sind vorzüglich noch das Zollamt, nebst den daneben liegenden Ambaren (Vorrathshäusern) die Oel- und Herings-Ambaren und das große Gebäude der zwölf Collegien merkwürdig. — Unter den Privatpalästen der Großen des Reichs werden hier nur, um die Neugier des Reisenden zu reizen, die Hotels des Grafen Stroganow, Besborodko, Scheremetjew genannt, und mit Recht wird hier die zuvorkommende Gefälligkeit der Besitzer dieser und anderer sehenswerther Paläste gerühmt, womit sie jedem gesitteten Reisenden den Zutritt, um die Merkwürdigkeiten, besonders die vortrefflichen Gemälde-Sammlungen zu besehen, gestatten.

Viele herrliche Anlagen und sehenswürdige Landhäuser, oder vielmehr Paläste finden sich auch in den nächsten Umgebungen von St. Petersburg. Einen vorzüglich reizenden Anblick gewähren dem Reisenden, der von den Ostseeprovinzen nach Petersburg kommt, die aneinander gereihten Landhäuser und vortrefflichen Gartenanlagen, welche den Weg von Strelna, der letzten Poststation vor Petersburg, ununterbrochen schmücken. Diese Villen insgesamt sind im gefälligsten

Style gebaut, und die entzückenden Gartenanlagen beurkunden, wie sehr menschlicher Fleiß und Anstrengung auch das ungünstigste Clima zu beherrschen vermöge. Mehrere der schönsten in der Nähe von Petersburg gelegenen Gärten waren bei den Lebzeiten ihrer ehemaligen Besitzer für das Vergnügen und zur Erholung des Publikums geöffnet. Hieher gehörten die beiden Narischkinschen Gärten auf der vierten und sechsten Werst des Peterhofschen Wegs, von denen der eine Ha! Ha! der andre Ba! Ba! genannt wurde. Sie gehören noch jetzt unter die schönsten Gärten in den Umgebungen von St. Petersburg. Der edle Eigenthümer dieser Gärten veranstaltete Vergnügungen von mannigfaltiger Art darin, und ließ das Publikum unentgeldlich mit Erfrischungen bewirthen.

Der gräflich Besborodko'sche Garten auf der Wiburgischen Seite am rechten Ufer der großen Newa dem vormaligen Woskresenskyschen Nonnenkloster, oder dem jetzigen Fräulein- oder Jungfernstift gegenüber gelegen, diente ebenfalls vor dem Tode seines edlen Besitzers zum Sammelplatze für die elegante Welt. Dieser Garten wird durch ein steinernes, zwei Stockwerk hohes Palais, welches auf beiden Seiten Säulengänge hat, und gegen die Newa ein Amphitheater bildet, verschönert. Eine vorzügliche Merkwürdigkeit dieses Gartens aber ist ein auf Säulen ruhender Tempel mit einem künstlichen Gewölbe. In diesem befindet sich eine Bildsäule der Kaiserin Katharina II., als Kybele, mit einer Mauerkrone, in der rechten Hand eine kleine Garbe von Kornähren, in der linken einen Schlüssel haltend. Auf einem Fußgestelle von Granit, steht an einer andern Stelle dieses Gartens eine Büste des Feldmarschall Grafen Rumänzow. Katharinas Bildsäule ist von Rachette, und Rumänzows Büste von Tschedrin, beide von Bronze verfertigt.

Kamennoi-Ostrow, wo die kaiserliche Sommerwohnung sich befindet, gegenüber liegt der Park des Grafen von Stro-

ganow, ebenfalls auf der Wiburgischen Seite, am rechten Ufer der Newa. Hier fand sich die ganze glänzende Welt von St. Petersburg an Sonn- und Feiertagen ein. Der gastfreie Graf sorgte hier durch Musik, besonders durch die einzig schöne Hornmusik, und durch Tanz für die Unterhaltung und Belustigung seiner Gäste, denen auch Erfrischungen durch die Dienerschaft des Grafen unentgeldlich gereicht wurden. Bisweilen, und gewöhnlich am Natalientage, wurde auch Abends ein Feuerwerk abgebrannt, zu dessen Anblick eine unzählige Menge Menschen herzuströmte. Anspruchslos wandelte der allgemein verehrte Graf in seiner prunklosen Gartenkleidung unter seinen Gästen herum, oder saß mit seinen Gesellschaftern unter dem Vorsprunge seines Hauses und gewährte ihnen eine höchst geistvolle Unterhaltung. Im Garten selbst sind um das grüne Rasenparterre angenehme Spazierwege, und an den Spalieren rund herum zwischen den Bäumen Ruhebänke befindlich. Die englische Gartenanlage hat auch sehr liebliche Parthien. Das im Garten stehende Sommerpalais des Grafen ist in einem edlen ländlichen Style erbaut. Der Eingang auf der Newaseite ist mit zwei Centauren, der Eingang auf der Gartenseite aber mit zwei kolossalischen Bildsäulen von weißem Marmor, dem Farnesischen Herkules und der Flora geziert. Sehenswerth ist besonders ein hier befindlicher Sarkophag von grobem weißem Marmor, mit kriegerischen Figuren in halberhabener Arbeit; er wurde aus dem Archipelagus nach Petersburg gebracht, und soll Homers Asche enthalten haben. Der Garten wird durch ein kleines Flüßchen, die Tschornaja-Rätschka auf der andern Seite begränzt, an deren jenseitigem Ufer eine Reihe niedlicher, ländlicher Häuser zu Sommerwohnungen für die Städter dienen.

Ein andrer Unterhaltungs-Platz, der einen auffallenden Kontrast mit dem so eben erwähnten Garten macht, ist die nicht weit davon entfernte Insel Krestowsky-Ostrow, ein Eigenthum des Grafen Rasumowsky; sie ist beinahe durchaus

mit Wald bedeckt, in welchem aber große und vortreffliche Alleen ausgehauen sind. Das auf dieser Insel befindliche kleine Dorf ist für die Städtbewohner ein Lieblingsaufenthalt während der Sommermonate. Auch die sehr schöne Jelaginsinsel dient zu einem Belustigungsorte des Publikums.

Die Residenz selbst bietet aber auch manche ähnliche Unterhaltungsplätze zu Promenaden zu Fuß, Wagen, Schlitten und Pferde an. Die schon beschriebenen kaiserlichen Sommergärten, der Garten des taurischen Palastes, der Garten des Landkadetten-Korps enthalten angenehme, abwechselnde Parthien, welche dem Spaziergänger vieles Vergnügen verschaffen. Die ebenfalls schon früher erwähnten Quais des linken Newaufers mit ihren herrlichen An- und Aussichten, welche sie gewähren, sind der Gegenstand der Bewunderung eines jeden Reisenden, und bleiben die Lieblingsorte der Bewohner der Residenz. Ein andrer sehr stark besuchter Platz für die schöne Welt von Petersburg ist der Isaksplatz, die Perspektive und der Bouleward. Hier versammelt man sich von 1 bis 3 Uhr, fährt dann gewöhnlich vom Isaksplatze an die Perspektive hinunter, an der Fontanka wieder herauf bis an den Newaquai, am Marmorpalaste und Winterpalaste vorüber, nach dem englischen Quai, die Galeerenstraße hinauf nach dem Bouleward. Die Fußgänger durchgehen die Alleen der Perspektive und des Boulewards, längs deren Mode-, Buch-, Kupferstich- und Gemälde-Händler ihre Buden und Magazine aufgeschlagen haben, auch Erfrischungen aller Art feilgeboten werden.

Eben so unterhaltend, als im Sommer die Promenaden zu Fuß und Wagen, sind im Winter die Schlittenfahrten, besonders auf der Eisdecke der Newa. Hier vereinigt sich mit dem Vergnügen des Fahrens der Anblick des buntesten Gemäldes der Volksbelustigungen. Hier findet man fünfzig Fuß hohe Eisberge, mit Balkons verziert und seidenen Flaggen geschmückt, aufgeführt. Auf der einen Seite dieser Berge

führt eine Treppe hinauf, und auf der andern Seite fährt man auf kleinen Schlitten mit Blitzesschnelle hinab. Gaukler, Seiltänzer, Kunstreuter, Marionettenbuden, Hanswurst und seine Kolombine, sind hier im drolligsten Gewühle unter einander gemischt; dazwischen kleine Buden mit Lebensmitteln und Leckerbissen der verschiedensten Art; man denke sich nun zu diesem Mancherlei noch die rauschende und lärmende Musik von den Balkons der Eisberge, den Plätzen der Kunstreuter und Seiltänzer, den Buden der Marionetten, und noch so unzählig andere Lustörter, das Gelärme der hin und her wogenden Volksmasse, das Geklingel der Schlittenpferde, das Knallen der Peitschen, das bunte Gemengsel der glänzendsten Equipagen und der elendesten Schlitten, so erhält man, wie lebhaft auch die Einbildungskraft es sich immerhin ausmalen mag, nur ein schwaches Bild dessen, was die Wirklichkeit darstellt.

Auch die Schlittenfahrten auf dem Isaksplatze gewähren einen sehr angenehmen Anblick. Mehrere Tausende von Schlitten, je zwölf in einem Gliede, fahren hier in der vorgeschriebenen Ordnung 3 — 4 Stunden langsam rund um den Platz herum. Nur für den Theilnehmer ist es nicht ganz angenehm, daß niemand vor Beendigung der ganzen Fahrt aus der Reihe austreten und nach Hause fahren darf.

Was im Winter die Schlittenfahrten auf der Eisdecke der Newa den Bewohnern von St. Petersburg gewähren, das gewähren ihnen im Sommer die Wasserfahrten. Da die Newa mit den Kanälen, womit Petersburg durchschnitten ist, in Verbindung steht, und sich selbst in mehrere Arme theilt, wodurch Inseln gebildet werden, so giebt dies Gelegenheit zu den mannigfaltigsten und angenehmsten Abwechslungen für diese Art des Vergnügens. Man sieht daher auch an den Ufern der Newa beständig, so lange die Jahreszeit es gestattet, größere und kleinere Fahrzeuge bereit liegen, um Einzelne oder ganze Gesellschaften, die sich auf dem Wasser be-

lustigen wollen, aufzunehmen. Das Aeußere dieser Fahrzeuge ist beinahe durchgängig einladend und geschmackvoll, bei vielen sogar prächtig; auch die innere Einrichtung ist vortheilhaft und bequem. Sie ist mit Bänken, welche mit Kissen bedeckt sind, mit einem Dache und Vorhängen, um gegen Regen zu schützen, versehen. Die Regierung des Schiffs durch das Steuer- und die übrigen Ruder, deren Anzahl bei den größern Fahrzeugen dieser Art bis auf zwölf steigt, geschieht mit der größten Pünktlichkeit und einer außerordentlichen Gewandtheit; die russischen Ruderer, die als Matrosen gekleidet sind, übertreffen hierin selbst die englischen Matrosen. Wenn die Fahrt stromabwärts geht, mithin das Rudern eingestellt wird, so stimmen die Ruderer ihre Nationalliedchen an, welche der Steuermann öfters auf einer Rohrpfeife begleitet. Diese Wasserfahrten gehören zu den angenehmsten Belustigungen.

Eine andre Sommerbelustigung, eine Art von Surrogat, für die oben erwähnten Eisberge, sind die Rutschberge; sie bestehen aus einer hohen, spiegelglatten hölzernen Bahn, die ziemlich steil gegen den Horizont geneigt ist; man setzt sich auf ihrem Gipfel, zu welchem eine bequeme Treppe führt, in einen kleinen Wagen, sobald dieser losgelassen wird, geht es mit Schwindel erregender Schnelle hinab. Diese Rutschberge sind meistens sehr zierlich gearbeitet; am häufigsten findet man sie auf Krestowsky-Ostrow.

Noch giebt es verschiedene Arten von gesellschaftlichen Vergnügen, die aber theils nur auf gewisse Zeiten und Orte sich beschränken, theils mehr für die niedrigern Volksklassen berechnet sind, wobei jedoch auch die höhern und gebildetern Stände sich häufig einfinden, um durch den Anblick des Volksgetümmels und des Ausbruchs seiner Fröhlichkeit sich zu ergötzen.

Die meisten Belustigungen dieser Art haben eine religiöse Beziehung. Hieher gehört zuerst die sogenannte Butterwoche,

wor-

worunter man die vor der vierzigtägigen Fastenzeit vor Ostern hergehende Woche versteht; sie führt diesen Namen, weil man in derselben kein Fleisch, wohl aber Butter, Milch und Eyer genießen darf. Diese Woche ist im eigentlichen Sinne das russische Karneval, wo sich das Volk auf alle Weise, besonders durch die künstlichen Eisberge, zu belustigen sucht. Nicht nur auf kleinen Schlitten wird auf das unten am Berge befindliche, von Schnee gereinigte Eisfeld herabgefahren, manche junge Waghälse machen auch die halsbrechende Fahrt auf Schlittschuhen, und suchen so mit eigener Lebensgefahr sich die Bewunderung und den Beifall der Zuschauer zu verschaffen. Nur Schade, daß bei diesen und ähnlichen Volkslustbarkeiten der gemeine Mann sich so gern der Völlerey überläßt, wodurch zuweilen Ausschweifungen und Unglücksfälle entstehen, welche durch die vortreffliche und sehr thätige Polizeyanstalten nicht immer verhütet werden können.

Einen ernstern Charakter in ihrem Beginnen hat die Feier des Osterfestes, der sich aber in ihrer Fortsetzung und Schluße wieder zur rauschenden Lustbarkeit umgestaltet. Die ganze vor diesem Feste vorhergehende Woche wird ganz still gefeiert, der Abend vor dem Feste ist völlig geräuschlos, und die Straßen sind menschenleer und öde. Sobald die Mitternachtsstunde geschlagen hat, fangen mit einemmale alle Glocken von den unzähligen Thürmen in St. Petersburg an zu ertönen, Fußgänger und Wagen füllen die Straßen, und die ganze Stadt wird auf einmal erleuchtet. Alle Kirchen füllen sich zur Feier des Auferstehungsfestes. Diese Kirchen gewähren nun einen ganz eigenen, unbeschreiblichen Anblick durch die zahllose Menge von Wachskerzen, welche hier angezündet sind. Jeder, der die Kirche besucht, opfert nemlich eine größere oder kleinere Wachskerze. Vorzüglich zeichnet sich hierin die Kathedralkirche der Mutter Gottes von Kasan aus. In allen diesen Kirchen ertönt nun die vortreffliche Vokalmusik der Kirchensänger, welche einen unaussprechlich tiefen

Eindruck auf das Ohr und Gemüth macht. Jetzt erschallt der Kanonen-Donner, ein Zeichen, daß sich der Hof zum Gottesdienste in die Kapelle ins Schloß und nach geendigtem Gottesdienste zum Glückwunsche in den Cour-Saal begeben soll. Nach dem feierlichen Hochamte, das in der Schloßkapelle gehalten wird, begiebt sich die kaiserliche Familie in den Cour-Saal, wo sie der Hof erwartet; und nun erschallt von allen Seiten der Ostergruß: Christus ist auferstanden! Dem Kaiser und den beiden Kaiserinnen werden die Hände geküßt, und von der kaiserlichen Familie den Glückwünschenden der Ostergruß auf die Wangen ertheilt. Der Hof begiebt sich jetzt zur Nachttafel, auf welcher nach dem langen Fasten von sieben Wochen zum erstenmal wieder Eyer und Fleischspeisen zum Vorschein kommen. Der Morgen bricht an, und eine feierliche Stille herrscht wieder durch die ganze Stadt. Höchstens sieht man hie und da ein paar Fußgänger, die sich umarmen und küssen, mit den Worten: Christus ist auferstanden! worauf der andre erwiedert: Ja, er ist wahrhaftig auferstanden! In den Kirchen wird die Auferstehung vorgestellt, das Bild Jesu im Chore aufgerichtet, der vornehmste Geistliche an der Kirche ruft: Christus ist auferstanden, worauf die Gemeinde antwortet: Ja, er ist wahrhaftig auferstanden!

An diesem Tage beschenken sich Bekannte und Freünde mit gemalten Ostereyern; man findet auch, wo man zum Besuchen und Glückwünschen hinkommt, die Tische mit buntgefärbten hartgesottenen Eyern, mit Kuchen und anderm Frühstücke besetzt. Die erwähnten Eyergeschenke sind oft eine Veranlassung zu großem Aufwande. Denn es sind nicht immer natürliche, sondern öfters künstlich nachgemachte, mit reicher Verzierung versehenen und kostbaren Gaben gefüllte Eyer. Man findet in denselben die schönsten und theuersten Spitzen, Shawls, Schleier u. s. w., so daß der Werth eines solchen Geschenks oft auf mehrere tausend Rubel sich beläuft.

Am ersten Feiertage des Nachmittags nehmen die Volks-

Lustbarkeiten mit den Schaukeln ihren Anfang. Auf beiden Seiten der Isakskirche, auf dem weitausgedehnten Isaksplatze sind sie in großer Menge aufgerichtet. Es giebt dreierlei Arten solcher Schaukeln. Die gewöhnlichste Art derselben sind die mit schwingender Bewegung, dergleichen man auch häufig in Deutschland auf öffentlichen Plätzen antrifft. Außer diesen giebt es noch zwei Arten, von denen die eine in senkrechter, die andre in horizontaler Richtung im Kreise umgetrieben wird. Die letztere hat eine Aehnlichkeit mit den Carroussels, welche in Deutschland ebenfalls bekannt genug sind. Die erstere Art aber hat viel Aehnliches mit Windmühlen-Flügeln. Zwischen zwei hohen Säulen dreht sich eine Achse, an welcher zwei Paar Stangen senkrecht auf einander befestigt sind. An jeder dieser Stangen ist an ihrem Ende ein Sessel mit einer beweglichen Achse befestigt. Der Schaukler dreht nun die auf den beiden Säulen ruhende Achse herum, dies giebt sodann den acht Sesseln eine Kreisbewegung, wodurch sie abwechslungsweise hoch in der Luft und dann wieder ganz nahe am Boden zu stehen kommen. Bei diesen Schaukeln haben Taschenspieler, Kartenkünstler, Equilibristen, Puppenspieler, der Bajazzo mit seinen abentheuerlich gekleideten Helden und Heldinnen ihre Buden, und verschaffen dem russischen Pöbel ungemeine Ergötzlichkeit. Die höhern Klassen nehmen zwar an diesen Lustbarkeiten keinen unmittelbaren Antheil, allein sie finden sich als Zuschauer der Vergnügungen des Volks zahlreich hier ein. Man erblickt gewöhnlich mehrere Reihen glänzender und prachtvoller Equipagen, die um diesen Schauplatz herum fahren; und die neuen Livreen, das neue Geschirr, und die schönsten Pferdezüge werden bei dieser Gelegenheit den Zuschauern vorgeführt. In der Gegend herum sind alle Fenster und Balkons mit Schaulustigen angefüllt, und die schöne Allee vom Isaksplatze bis zum Winterpalast ist eben so wie die benachbarten Straßen gedrängt voll Menschen, bis die Osterwoche zu Ende geht, denn so lange

dauert die Feier des Osterfests. Gewöhnlich besucht auch der Hof an einem heitern Tage diesen Schauplatz der Volkslustbarkeit, und die Zöglinge des Fräulein- und Jungfernstifts dürfen an diesem Tage ebenfalls die Kaiserin Mutter hieher begleiten, und das Volksgetümmel ansehen. Daß dem Menschenbeobachter hier eine reiche Erndte für Vermehrung der Menschenkenntniß sich darbiete, versteht sich von selbst.

Eine mehr aus allen Ständen gemischte Lustbarkeit findet am 1. May statt; an diesem Tage begiebt sich die hohe und niedere Welt, jene zu Wagen und Pferde, diese zu Fuße nach dem einige Werste von St. Petersburg entlegenen Katharinenhofe. Zur Erhaltung der Ordnung und Verhütung von Unglücksfällen bei der unübersehbaren Menge von Wagen, welche den Weg bedecken, sind von der Brücke beim steinernen Theater an bis durch Katharinenhof an das Ufer eine Reihe Polizeysoldaten zu Pferde und zu Fuße aufgestellt. Im Katharinenhofe selbst sind alle Zimmer vermiethet, theils für solche, welche den ganzen Sommer daselbst zubringen, theils aber auch nur für diesen Tag. Man sieht daher alle Fenster und Balkons voll des schönen Geschlechts, welches den Zug neugierig erwartet, und sich selbst in seinem natürlichen und gekünstelten Schmucke sehen läßt. Bis der Zug ankommt, wird mit Thee, Kuchen und Zwieback aufgewartet. Nun kommen immer häufigere und prächtigere Equipagen, es bildet sich eine doppelte Reihe, und die Uniform der Gardeoffiziere wird sichtbar. Man hört „Platz“ rufen, der Oberpolizeymeister erscheint selbst, von seinen Polizeydragonern umgeben. Jetzt fährt die kaiserliche Familie heran, und entzückt durch holde Freundlichkeit, womit sie rechts und links mit Verbeugungen grüßt, alle Anwesenden. Der Zug geht nun durch das Städtchen hinauf, bis oben dicht ans Ufer hin; hier wird umgewendet, und alles kehrt nun längs der andern Seite der Häuser zurück bis nach St. Petersburg.

In den Gasthöfen des Städtchens wird getanzt und ge-

zecht; in den dabei liegenden Gärten gehen einige spazieren, andre ergötzen sich beim Kegelspiel, oder bei Bier und Taback. Das nahe am Katharinenhof liegende Wäldchen ist zu einem Lustpark umgeschaffen und überall finden sich Bänke zwischen den Baumparthien, und aufgeschlagene Gezelte. Hier hat sich die Menge auf den grünen Boden gelagert, und gewährt durch den lauten Jubel, der von allen Seiten her erschallt, ein höchst interessantes National-Schauspiel. Musik und Nationalgesänge, von dem Vorsänger mit sprechendem Geberdenspiel begleitet, ertönen in den wunderbarsten Mischungen. Ein großes Zelt ist ganz mit Fässern in der Mitte vollgepfropft, rund herum geht der Schenktisch, wo der Gastwirth jedem Gaste ein größeres oder kleineres Maaß, bessern oder geringern Branntwein nach Verlangen reicht, und die Bezahlung dafür richtig erhält.

Vor Jahren wurde auch das Pfingstfest hier auf ähnliche Weise gefeiert; da aber meistens um diese Zeit die Großen und Reichen ihre Landgüter und Gartenpalais bezogen haben, und wer kein solches besitzt, sich wenigstens ein Sommerhäuschen gemiethet hat, so ist gewöhnlich die Feier dieses Fests nicht so glänzend, wie die des ersten Mays, und die Großen und Reichen, welche durch Geschäfte oder andere Ursachen in der Stadt zurückgehalten werden, machen alsdann eine große Promenade in dem kaiserlichen Sommergarten.

Ein sehr glänzendes Fest wird den 22. Julius, an dem Namensfeste der Kaiserin Mutter in Peterhof gefeiert. Die Großen und Reichen miethen dort schon einige Tage zuvor ihre Quartiere, und beziehen sie, um sich auf den Genuß des Festes vorzubereiten. In Böten und Schaluppen zu Wasser, zu Fuß, zu Pferde und in Wagen zu Lande ziehen Tausende von Menschen, besonders in der Nacht vom 21sten zum 22sten dahin, und der ganze Weg von Petersburg bis Peterhof bietet auf der schönen, breiten Straße zwischen den prachtvollen Landhäusern und Gärten das bunteste Gemisch von

Alten und Jungen, geputzten und ungeputzten Menschen dar. Mit dem Erglänzen der Morgensonne eilt alles dem Garten zu, wo man von dem Mitgebrachten ein Frühstück zu sich nimmt, dann in dem Garten lustwandelt, oder sich unter einem schattigen Baume durch einen Schlaf zu erholen, und zum Genuß der zu erwartenden Vergnügungen zu stärken sucht. Man sieht sich nun im kaiserlichen Palaste, in den herrlichen Gartenanlagen, mit kostbaren Bildsäulen und vortrefflichen Wasserkünsten geziert, um; ergözt sich an der entzückenden Aussicht auf die offene See mit ihren bunten Flaggen und Wimpeln; betrachtet die niedlichen Wohnungen Peter des Großen mit dem darin befindlichen Geräthe des großen Mannes; stärkt sich dann unter den aufgeschlagenen Gezelten mit Speise und Trank, oder sucht sich sonst die Zeit, wie es jedem beliebt, zu vertreiben, bis gegen Abends um neun Uhr, wo die Maskerade ihren Anfang nimmt, bei welcher die ganze kaiserliche Familie und die Großen des Reichs sich einfinden, und woran jeder, der sich ein Einlaßbillet zu verschaffen weiß, Theil nehmen darf. Um eilf Uhr wird der Garten gegen die Seeseite hin erleuchtet, und jezt wird durch die vortrefflichste Musik das Ohr ergözt. Ein Kanonenschuß fällt, etwa eine halbe Stunde später, und das Feuerwerk beginnt, und der Garten und Palast gleichen einem Feenschlosse mit den wunderbarsten augenblicklichen Verwandlungen. Ist dieser Anblick vorüber, so geht es wieder in den Hauptgarten zurück, wo man die kaiserliche Familie und die Großen zurückfahren sieht, und sich dann entweder an den zurückkehrenden Zug anschließt, oder noch länger verweilt, um sich an dem Anblicke der unzähligen brennenden Lampen, dem Zauber der Musik, dem Gemurmel der Fontänen und Wasserfälle, und tausend andern Gegenständen, die in der Nähe und Ferne die Sinnen zum Genuß einladen, zu ergözen.

Hier verdient als eine Art von Volksfest auch noch die Wasserweihe, welche zum Angedenken der Taufe Jesu im

Jordan jährlich den 6. Januar gefeiert wird, eine Erwähnung. An diesem Tage wird die Newa durch Bekreuzung und Einsenkung von Kreuzen und Heiligenbildern gesegnet und geweiht. Eine starke Prozession, bei welcher sich die Glieder des Kaiserhauses, der Hof und die Geistlichkeit einfindet, zieht mit brennenden Kerzen, Rauchfässern und Fahnen ans Ufer der Newa, wo ein Loch ins Eis gehauen wird, und der Patriarch unter Gebeten und Räucherungen ein Kreuz ins Wasser taucht, und eine Hand voll Salz hineinwirft. Alle in und um St. Petersburg garnisonirenden Regimenter sind unter Waffen, mit fliegenden Fahnen. Diese Fahnen werden bei dieser Gelegenheit ebenfalls eingesegnet und mit dem heiligen Wasser besprengt. Unter der Regierung Kaisers Paul wurde diese Feierlichkeit auf dem Eise des Moikaarms, der sich unter dem Corridor der Eremitage aus der Newa ergießt und die große Million durchschneidet, dem Seitenthore des Exerzierhauses gegenüber, vorgenommen. Der Kanal, die beiden Ufer desselben, die Straße, die Fenster und selbst die Dächer der Häuser in dieser Gegend waren mit einer unzähligen Menge andächtiger Menschen dicht angefüllt. Unter der gegenwärtigen Regierung wird die Wasserweihe auf der Newa zwischen dem Winterpalaste und dem Senatsgebäude gefeiert, wo für die viele Tausende von Menschen ein ausgedehnterer Platz ist, die sich hier auf dem Isaks- und Petersplatze, auf der Newabrücke und den beiden Ufern der Newa, und auf den Wällen der Admiralität vertheilen und die Ceremonie gemüthlich beschauen können.

Wer jemals Augenzeuge von diesen und ähnlichen Volksvergnügungen war, dem kann die Bemerkung nicht entgehen, daß der Russe eine ausgezeichnete Vorliebe zu Musik und Gesang hat. Ueberhaupt ist der Russe ein sehr frohsinniger Mensch, und durch seine Fröhlichkeit, die ihn immer begleitet, erleichtert er sich auch das drückendste Elend und das mühseligste Loos. Dieser Frohsinn des Russen spricht sich am

lebendigsten durch Gesang und Tanz aus; er singt bei freudigen und traurigen Gelegenheiten, bei der ermüdendsten Arbeit und beim Zechgelage. Diese Gesänge sind meistens Nationalgesänge, die der Russe oft, als ein glücklicher Improvisatore, selbst dichtet und componirt. Die einfache, aber dabei höchst anmuthige Melodie, das glückliche musikalische Organ des Sängers geben diesen Gesängen einen ausnehmenden Reiz selbst für denjenigen, der dergleichen Volksgesänge schon oft gehört hat, für den also der Reiz des Neuern ganz hinwegfällt. Daher ist es sehr gewöhnlich bei den Lustfahrten auf der Newa, auch bei den Mahlzeiten und gesellschaftlichen Zusammenkünften der höhern Stände sich durch einen Chor solcher Sänger zu ergötzen, und besonders machen solche Gesänge bei den nächtlichen Lustfahrten auf der Newa eine überraschende Wirkung.

Sehr häufig sind diese Nationalgesänge geschichtlichen Inhalts, in mährchenhaftes Gewand gekleidet. Diese Volkssagen verdienten einen Bearbeiter, wie sie die Volksmährchen der Deutschen an dem naiven und wizigen Musäus einst fanden. Ein Cyklus solcher Volks- und Ammenmährchen wurde vor wenigen Jahren von dem geistvollen Dichter, Hofrath Busse, (einem Sohne des würdigen Consistorialrath Busse in St. Petersburg) der jetzt bei der russischen Behörde in Warschau angestellt ist, unter dem Titel: Fürst Wladimir und seine Tafelrunde, Alt-Russische Heldenlieder, Leipzig 1819. bearbeitet und bekannt gemacht. Der Verfasser selbst sagt in der Vorrede davon: „Viele dieser Lieder oder Sagen sind an des Verfassers Wiege gesungen und erzählt worden, andre sind ihm aus dem Knabenalter heiter erinnerlich, und er hat zwischen den ernsten Arbeiten des Lebens und des Kindes, wie zur Erholung und in wehmüthig froher Erinnerung an diesen Liedern geschrieben.“ Eines dieser Lieder, das an Abentheuerlichkeit sich mit dem Hauptmann Schneideberg in Tausend und Einer Nacht, und mit dem Ritter Bellebelle im

Feenkabinet ungescheut messen darf, mag nach Busse's lieblicher Bearbeitung hier stehen:

Wassily, Bußlay's Sohn.

Vor dem Haus', wo Frau Amalfa
Mit dem Sohn Wassily wohnet,
Stehen mächt'ge Fässer Weines,
Daran hängen große Kellen,
Jede Kelle mißt zwei Eimer;
Bei den Kellen steht ein Diener,
Ladet jeden, der vorbeigeht,
Höflich ein, vom Wein zu trinken,
Doch nur unter der Bedingung,
Daß man voll die Kelle schöpfe,
Und mit einmal Alles trinke. —
Viele sind vorbeigegangen,
Alle wurden eingeladen,
Doch noch niemand hat getrunken.
Als am Abend sich ein Fremder
Einstellt, eine Kelle fasset,
Und mit Einem Ansatz austrinkt.
Aus den hohen Kammern eilet
Ihm Wassily schnell entgegen,
Führt ihn zu sich, heißt ihn sitzen,
Nennt ihn seinen trauten Bruder,
Dem fortan sein Gut, sein Leben,
Wie das eigne Gut gehöre.
Kostja, denn so heißt der Fremde,
Schlägt nicht ungern ein und bleibet.
Als am andern Tag der Diener
Wieder jeden, der vorbeigeht,
Wie zuvor zum Trinken nöthigt,
Kommt ein Brüderpaar des Weges,
Luka ist des Einen Name,
Moses nennet sich der Andre,

Lassen sich nicht lange bitten,
Leert ein jeder seine Kelle,
Die zwei volle Eimer misset,
Aus, in einem einz'gen Ansatz.
Und als sich der Diener wundert,
Schöpft und trinkt ein Jeder nochmals.
Freudig springt und eilt Wassily
Wackerm Brüderpaar entgegen,
Ladet sie in seine Hallen,
Heißt sie vielmals dort willkommen,
Bittet sie um ihre Namen,
Daß sie ihm Gesellen werden.
Jetzt am dritten dieser Tage,
Als der Diener wieder aussteht,
Kommt ein trotz'ger Mann des Weges,
Hoch, breitschultrig und gewaltig.
Lächelnd höret er den Diener,
Wirft weit ab die große Kelle,
Faßt ein ganzes Faß und hebt es,
Trinkt es aus in einem Zuge,
Wirft es über alle Dächer,
Und will so des Weges gehen.
Aber schnell eilt ihm Wassily
Aus dem Hause nach und bittet:
„O gewalt'ger Held und Recke,
„Möcht es dir doch wohlgefallen,
„In mein helles Haus zu treten,
„Mir ein Kampfgesell zu werden,
„Was ich habe, soll auch dein seyn."
„Junger Bursche," spricht der Recke,
„Willst du mir Gesell schon werden?
„Wiß', ich bin Wladimirs Diener,
„Heiße edler Saoleschan,
„Svenald heißt mein edler Vater,

„Doch es sey — ich gehe mit dir,
„Werde dir ein Kampfgeselle,
„Wenn du wieder deines Theiles
„Mit mir einst nach Kiew reutest,
„Fürst Wladimir dort zu dienen."
Also lebt fortan Wassily
In der alten Hauptstadt Nowgorod,
Hochgeehrt von allen Bürgern.
Mit ihm wohnet Saoleschan,
Sohn Svenalds, der edle Degen,
Bis sie beide einst nach Kiew
Zu Wladimir's Hofe zogen.

Im Vorbeigehen verdient bemerkt zu werden, daß Wladimir vom Ende des zehnten bis zum Anfang des eilften Jahrhunderts regierte, anfangs (970) zu Nowgorod, nachher (980) nach Vertreibung seines Bruders Jaropolk zu Kiew. Wladimir hatte einen stolzen Sinn, der sich besonders bei seinem Uebergang zum Christenthum (987) auf eine ganz eigene Weise an den Tag legte. Er wollte den griechischen Kaiser nicht um einen Priester, an denen es in seinem Reiche fehlte, bitten, um die Taufe zu empfangen; er zog daher an der Spitze seiner Armee in den Chersonnesus, die jetzige Krimm, und belagerte die Stadt Theodosia, jetzt Kaffa. Nach einer sechsmonatlichen Belagerung eroberte er die Stadt, und bekam dadurch eine hinlängliche Anzahl Priester in seine Gewalt. Wladimir war, besonders nach seiner Bekehrung zum Christenthum, ein sehr wohlthätiger Fürst. Einst wurde er von den Petschenegern in einer Stadt überfallen, und war in der größten Gefahr. Wladimir verbarg sich unter einer Brücke, und entgieng der Gefangenschaft; sogleich nach dem Abzuge der Feinde ließ er dreihundert Bienenkörbe voll Honig unter die Armen austheilen, und sie noch daneben acht Tage lang öffentlich auf seine Kosten speisen. In seiner Residenz zu Kiew hielt er jeden Sonntag für alle Arme, welche

sich einfinden wollten, in seinem Palaste offene Tafel. Einige von diesen Armen äußerten einst ihre Unzufriedenheit, durch den Wein ermuthigt, darüber, daß ihnen nur hölzerne Löffel zum Speisen gegeben wurden. Wladimir weit entfernt, dies übel aufzunehmen, befahl sogleich, daß silberne Löffel herbeigeschafft und den Armen hingelegt werden sollten, denn, setzte er hinzu, es ist billig, daß die, welche mir durch ihren Fleiß und Arbeit silberne Löffel erwerben, in meinem Palaste auch mit solchen bedient werden.

Der Heldengeist, und besonders die auffallende Körperstärke, wodurch sich Wladimirs Zeitalter und Umgebungen auszeichneten, mag die Grundlage zu den Sagen, von welchen vorhin eine Probe gegeben wurde, geworden seyn. Von der ausnehmenden Körperkraft jener Zeit hier nur ein Beispiel:

Wladimir durch die Einfälle der Petscheneger aufgebracht, rückte gegen sie zu Felde; nur der Fluß Trubesch trennte beide Heere. Der feindliche Anführer that, ehe es zur Schlacht kam, den Vorschlag, den Krieg durch einen Zweikampf zu endigen, mit der Bedingung, daß der überwundene Theil drei Jahre lang sich ruhig verhalten sollte. Wladimir nahm den Vorschlag an, und sann schon auf die Wahl eines tüchtigen Kämpfers, als ein Greis, von dessen Söhnen vier unter dem Heere standen, Wladimirn von einem fünften, der eine übernatürliche Stärke besäße, sagte, und ihn als Kämpfer anbot. Der Jüngling wurde gerufen, und legte noch vor dem Zweikampfe eine Probe an einem mit glühenden Eisen zur Wuth gereizten Stier ab, dem er ein Stück Haut und Fleisch aus der Seite heraus riß und ihn dann zu Boden schlug. Beim Zweikampfe selbst drückte er seinen Gegner zwischen seinen Armen zu todt. Der Jüngling hieß Perejaslaw, er wurde in Bojaren-Stand erhoben, und am Fluß Trubesch ihm zu Ehren die nicht unbedeutende Handelsstadt Perejaslaw, im Gouvernement Kiew, erbaut.

Aehnliche Heldenthaten und Kraftäußerungen pflanzten sich durch Sagen von Geschlecht zu Geschlecht fort, wurden auf mancherlei Weise ausgeschmückt, frühere und spätere Thaten angereiht und in Wladimirs Zeitalter verlegt, und so entstand die Reihe von Mährchen, welche der Russe so gerne absingt, und mit seiner ihm ganz eigenthümlichen, aber sprechenden Pantomime begleitet.

Die Liebe des Russen zu Musik und Gesang zeigte sich auch während den beiden letztern Feldzügen (von 1812—1815) in Deutschland. Mit klingendem Spiel oder mit Gesang zogen die Heere gewöhnlich in Städte und Dörfer ein, und mit Musik und Gesang verließen sie wieder ihre Quartiere. Wenn sie sich zum Dienst oder geselliger Unterhaltung in größerer Anzahl versammelten, ertönte die Stimme des Vorsängers, dem der Chor in lieblichen Weisen antwortete. Mitunter gab es durch diese Liebe zu Musik und Gesang auch drollichte Auftritte. Einer derselben mag hier nacherzählt werden. In einer sächsischen Stadt, nicht weit von der Elbe gelegen, hatte ein russisches Infanterie-Regiment den Sonntag über Rasttag. Viele Soldaten besuchten den Gottesdienst. Der feierliche Gesang und die Begleitung der Orgel machte einen tiefen Eindruck auf sie, der durch eine gespannte Aufmerksamkeit bei ihnen sichtbar wurde. Der Geistliche bestieg die Kanzel, und Gesang und Orgel verstummten. Eine Zeitlang bewiesen sie bei dem ihnen freilich ganz unverständlichem Vortrage des Geistlichen eine große Aufmerksamkeit und Andacht; allein am Ende dauerte ihnen die Predigt zu lange. Einer der Soldaten entschloß sich, endlich der Predigt ein Ende zu machen; er bestieg daher ganz leise die Kanzel, trat mit demüthiger Geberde zum Prediger, klopfte ihn sachte auf die Achsel, und rief dem darüber ganz erstaunten Prediger zu: Niet Kamerad, do! do! wobei er ihm mit Geberden zu verstehen gab, daß er aufhören sollte zu reden, und mit einem Wink auf die Orgel und die Zuhörer seinen Wunsch

ausdrückte, daß der Prediger dem Orgelspiel und Gesang wieder Raum geben möchte.

Mit dieser Liebe zu Musik und Gesang ist bei den Russen auch die Liebe zum Tanz verbunden. Wo sich das Volk zu seinen Belustigungen versammelt, wird man immer größere und kleinere Gesellschaften treffen, die sich durch Tanz, und wäre es auch nur zum Spiel eine Sackpfeife oder Schalmei, vergnügen. Die Nationaltänze des russischen Volks sind beinahe durchaus mimisch. Unter die schönsten und ausdruckvollsten Tänze dieser Art gehört der Golubez (Taubentanz), den man nicht nur von den untern Volksklassen, sondern selbst unter den höhern Ständen mit vieler Anmuth tanzen sieht. Eine kurze Beschreibung desselben wird hier nicht am unrechten Orte seyn. Er wird gewöhnlich von zwei Personen beiderlei Geschlechts aufgeführt. Die beiden Tänzer stellen sich in einiger Entfernung einander gegenüber, der Tänzer macht seiner Tänzerin durch stechende Pantomimen eine Liebeserklärung, diese wird anfangs ausgeschlagen, dann wird dringender gebeten; sie giebt nach, aber weiß den Liebhaber, wenn er sich nähert, immer wieder zurückzuhalten, und ihm, wenn er am Ziele zu seyn glaubt, durch feine und schnelle Wendungen wieder zu entgehen. So nähern und entfernen sie sich wechselsweise, Liebe und jungfräuliche Schüchternheit kämpfen sichtbar mit einander, bis endlich die erste siegt, und die bescheidenen Wünsche des Liebhabers erhört werden. Die Musik zu diesem Tanze ist sehr einfach; oft wird er nur in Begleitung des Gesangs der Zuschauer getanzt.

Auch die Tanzbelustigungen der höhern Klassen sind im Ganzen genommen mehr darstellend, als einfach sich bewegend. Polonaisen, englische und schottische Tänze sieht man beinahe einzig bei den glänzenden Bällen des Hofs und der Großen, nie oder nur höchst selten das einförmige, für die Gesundheit nachtheilige Walzen. Am Geburtsfeste des Kaisers, den 12. December, wo gewöhnlich großer Ball gegeben

wird, wird nur Polonaise getanzt; der Kaiser eröffnet den Ball meistens mit der Kaiserin Mutter, und tanzt dann der Reihe nach mit den ältern Hofdamen, wozu Er, wenn die Parthie auch noch so sehr abgekürzt wird, mehrere Stunden verwendet, und sich dessen ungeachtet bemüht, seine jedesmalige Tänzerin aufs angenehmste zu unterhalten. Ein rührender Anblick ist es, wenn der Kaiser nach geendigtem Tanze mit der Kaiserin Mutter sich ehrerbietig vor ihr neigt, ihr die Hand und sie ihm die Wange küßt.

Es kann der Bemerkung nicht entgangen seyn, daß verschiedene der oben erwähnten Volksvergnügungen sich an religiöse Feste anschließen; und es offenbart sich daraus, was schon längst anerkannt ist, daß die russische Nation, wenigstens so weit sich vom Aeußern aufs Innere schließen läßt, sehr religiös seye. Festzeiten und Tage werden mit der pünktlichsten Gewissenhaftigkeit und großer Andacht gefeiert; eben so auch die Gottesdienste. In den Kirchen befinden sich keine Stühle und Bänke, sondern die Zuhörer stehen entweder oder knieen. Die Gottesdienste werden in slavonischer Sprache, welches die Kirchensprache ist, gehalten; die meisten Russen verstehen diese Sprache, in welcher auch ihre Bibelübersetzung verfaßt ist. Die Kirchengewänder, besonders der hohen Geistlichkeit sind außerordentlich prächtig und kostbar, und mit vieler Kunst verfertigt. Beim Gottesdienste singt die Gemeinde nicht, sondern in jeder Kirche findet sich ein eigener Sängerchor, welcher Psalmen, oder in die Kirchensprache übersetzte griechische Hymnen absingt. Musik wird in den Kirchen nicht geduldet; der Gesang aber ist vorzüglich schön.

Den gemalten Bildern Jesu, der Maria und den Heiligen bezeugt der Russe eine tiefe Verehrung; man trifft solche Bilder überall in Kirchen und Privathäusern; geschnitzte, gehauene oder gegossene Bilder werden in den Kirchen durchaus nicht, außer höchstens an den Altären geduldet. Dem rechtglaubigen Russen gebietet sein Glaube ausdrücklich nicht das

Bild, sondern nur das Abgebildete zu verehren. Daher gelten auch im Sinne des frommen Russen die großen Ehrenbezeugungen, die er dem Bilde macht, nicht diesem selbst. Er schmückt diese Bilder mit Gold, Silber, Perlen und Edelsteinen; zündet Lampen und Lichter, oft von hohem Werthe vor ihnen an, bekreuzt und verbeugt sich tief vor ihnen und ruft: Gospodi Pomiloi, Herr, erbarme dich meiner! Bei allen feierlichen Gelegenheiten, Taufen, Hochzeiten, Leichbegängnissen, Eidesleistungen müssen Heiligenbilder, gleichsam als Zeugen, herbeigeschafft werden. Bei Besuchen, die ein Russe dem andern macht, sieht er sich im Zimmer zuerst nach dem Bilde des Heiligen um, bekreuzt und verbeugt sich gegen dasselbe, und dann erst wird der Wirth und die übrigen Anwesenden gegrüßt; das Gleiche wird auch beim Abschiede beobachtet. Bei Beschäftigungen, welche man für unrein oder unheilig hält, werden die Bilder entweder entfernt, oder zugedeckt; selbst die russischen Freudenmädchen beobachten dies aufs sorgfältigste. Auch auf Reisen nimmt der Russe solche Bilder mit sich.

Sehr streng und gewissenhaft werden auch die häufigen Fastenzeiten und Fasttage beobachtet. Mittwoch und Freitag sind das ganze Jahr hindurch Fasttage, an welchen nichts als Früchte, Kräuter, Brod und Fische genossen wird. Neben diesen wöchentlichen Fasten giebt es noch vier große jährliche Fasten. Zuerst die vierzigtägige Fastenzeit vor Ostern; der vor dieser vorhergehenden sogenannten Butterwoche geschah schon oben Erwähnung. Die zweite Fastenzeit dauert beinahe eben so lange, nemlich von Pfingsten bis zum Feiertage Petri und Pauli. Die dritte Fastenzeit geht vom ersten bis zum fünfzehnten August, und die vierte vom fünfzehnten bis zum sechs und zwanzigsten November; jene heißt das Fasten der Mutter Gottes, diese das Fasten des Apostels Philippus. Ausser diesen giebt es noch das Fasten am Tage der Enthauptung Johannes des Täufers, und der Kreuzerhöhung. Alle diese

Fa-

Fastenzeiten hindurch darf kein Fleisch, Butter, Milch und Eyer gegessen werden; nicht einmal die Aerzte dürfen einem Kranken Arzney verordnen, wozu auch nur Fleischbrühe genommen wäre. Manche Russen halten die großen Fasten so streng, daß sie nicht einmal sich Fische zu essen erlauben, und sich sogar des Tabacks enthalten. Dispensationen von den Fastengesetzen zu erhalten, hielt ehemals äußerst schwer; nicht einmal Kranke, Wöchnerinnen und Säuglinge durften dispensirt werden; heut zu Tage soll mehrere Nachsicht statt finden.

Auch durch das Bekreuzen zeigt der Russe seine Religiosität. Nicht nur vor den Heiligenbildern thut er dies, sondern auch so oft er an einer Kirche vorbeigeht, oft sogar, wenn er eine von Ferne erblickt. Auch der Klang der Glocken wird für etwas Heiliges gehalten. Deswegen wird nicht nur zur Feier der Gottesverehrungen und zur Ankündigung der Festtage mit der Glocke geläutet, sondern dies geschieht auch den Tag hindurch mehreremal, als ein Aufruf zur Andacht und zum Gebete.

Mit dieser Religiosität aber verbinden sich, besonders bei den niedern und ungebildetern Ständen, auch hier, so wie überall, vielerlei Arten des Aberglaubens. Daß bei der Verehrung der Bilder, wie sie vorhin beschrieben wurde, der Ungebildete nicht immer das Sinnliche von dem Geistigen, das Bild von dem Abgebildeten trenne, läßt sich leicht denken, und eine gewisse Zauberkraft, welche das gemeine Volk den Bildern seines Schutzheiligen offenbar zuschreibt, beweist dies unwidersprechlich. Auch bei Taufen und Beerdigungen findet sich noch viel Abergläubisches. So wird z. B. vor der Kirchthüre der Teufel aus dem Kinde, ehe es zur Taufe hineingetragen wird, ausgetrieben, und bei der Beerdigung wird dem Verstorbenen ein Sacktuch mitgegeben, um sich damit auf der weiten Reise, die er zu machen hat, den Schweiß abzutrocknen. Auch der Glaube an Zauberer und Hexen findet sich sehr häufig, und manche Betrüger wissen daraus Vor-

theile für sich zu ziehen. Uebrigens sind die magischen Künste, deren sich solche Hexenmeister zuweilen bedienen, ein Beweis ihres Witzes, der ihnen öfters Ehre macht. Eine Geschichte dieser Art, die sich vor ungefähr zwölf Jahren in St. Petersburg zutrug, mag dies erläutern.

Ein wohlhabender russischer Kaufmann in Petersburg legte des Morgens, während er sich wusch, einen silbernen Ring auf den in der Stube befindlichen Ofen. Er gieng sodann an seine Geschäfte auf sein Comtoir, und vergaß seinen Ring wieder anzustecken. Einige Stunden später bemerkte er, daß ihm sein Ring fehlte, eilte zurück, fand ihn aber nicht mehr da, wo er ihn hingelegt hatte. Es wurde bei den sämtlichen Hausgenossen Nachfrage und Untersuchung angestellt; vergebens, niemand wollte das Geringste von dem Ringe wissen, oder ihn auch nur gesehen haben. Einige Tage nachher traf der Kaufmann am dritten Orte mit einem Zauberer zusammen, und erzählte ihm seinen Unfall. Der Hexenmeister versprach gegen eine mäßige Belohnung ihm den Ring wieder zu verschaffen, und den Dieb zu entdecken. Sie giengen zusammen in des Kaufmanns Wohnung zurück; hier ließ sich der Künstler ein silbernes Geldstückchen geben, befestigte einen langen Bindfaden daran, und legte es an eben dieselbe Stelle, wo der Ring gelegen hatte. Das Zimmer wurde nun, wie gewöhnlich, sorgfältig verschlossen. Morgens, als man nachsahe, war das Geldstück samt dem Bindfaden verschwunden. Man durchsuchte alles genau und fand endlich unter einem Kleiderschranken, der in dem anliegenden Zimmer stand, und viele Jahre nicht von seinem Platze verrückt worden war, das Ende des Bindfadens aus einem Mäuseloch hervorragen. Die Dielen des Fußbodens wurden nun aufgebrochen und nachgegraben, bis man die Höhle des Mäuschens fand. Nicht nur der vermißte silberne Ring, sondern auch mehrere silberne Geldstücke, zum Theil von ältern Zeiten wurden hier aufgefunden, und der Kaufmann gestand, daß durch diese Diebe mehrmals

ein Verdacht gegen seine Hausgenossen und Gesinde in ihm erregt worden seye.

War diesem Tausendkünstler wohl die Fabelsammlung des persischen Dichters Dscham bekannt? In dieser Sammlung, welche die Aufschrift Beharistan (Frühlingszeit) führt, bedient sich ein Gärtner, dem eine Maus im Anfang nur seine Gartengewächse benagt, am Ende aber auch seinen Geldvorrath angegriffen hatte, einer ähnlichen List. Er fängt die Maus, bindet ihr einen Faden an den Fuß und läßt sie so springen, um ihre Höhle und die Tiefe derselben dadurch zu entdecken.

Die nahe Verwandtschaft zwischen Religiosität und Aberglauben, besonders bei der ungebildeten Menschenklasse, ist längst schon allgemein anerkannt, und findet sich aller Orten bei allen den verschiedensten Religionsbekenntnissen; mithin hat diese Erscheinung in Rußland und namentlich in St. Petersburg für den Menschenbeobachter und Kenner nichts Auffallendes. Ein andrer Charakterzug hingegen, der sich bei dem gemeinen Russen, und hie und da auch noch einige Stufen höher hinauf, nicht selten vorfindet, bildet einen ziemlich grellen Gegensatz mit der Religiosität, auf welche das äußerliche Betragen bei der Gottes- und Heiligenverehrung schließen läßt. Diese ist der Hang zur listigen Betrügerei, die sich der Russe besonders im Handel gegen Ausländer und Fremde, — denn ein Russe ist in solchem Fall gegen seinen Landsmann gewöhnlich sehr auf seiner Hut — zu Schulden kommen läßt. Für den Fremden, der sich noch nicht längere Zeit in Petersburg aufgehalten hat, ist es beinahe unmöglich, diesen listig und fein gelegten Netzen zu entgehen. Dies erfuhr einst eine deutsche Dame, welche durch die äußerste Vorsicht der Gefahr, betrogen zu werden, entgehen zu können glaubte. Es gelang ihr mehrere Tage hindurch, endlich aber gelang es doch einem sogenannten Rasnoschtschick, oder Kleinhändler, sie zu täuschen. Dieser kam zu ihr, bot ihr ein Pfund Thee in einer blechernen Büchse zum Verkaufe an. Die Dame untersuchte die

Waare nach Gewicht und Beschaffenheit aufs genaueste, und fand den Thee von vorzüglicher Güte. Sie bot ein Drittheil des geforderten Preises; dies Anbot verwarf der Verkäufer mit Unwillen, füllte den Thee wieder in die Büchse, wickelte diese in ein Tuch und steckte sie ein. Endlich kam man doch über den Preis mit einander überein. Der Verkäufer holte seine eingewickelte Büchse wieder hervor. Es war dasselbe Tuch und dieselbe Büchse. Vorsichtig öffnete die Dame die Büchse und fand noch ebendenselben Thee darin. Der Thee wurde bezahlt und der Verkäufer gieng seines Weges. Des folgenden Tages fand die Dame unter einer dünnen Lage von Thee auf der Oberfläche nichts als Sand und Staub. Ein ähnliches Tuch und eine ähnliche Büchse hatten die Täuschung vollendet. Aehnliche Betrügereien finden sich auf den Speise- und Gemüsemärkten, wo aufgeblasenes Geflügel, Spargel, wovon der eßbare Theil abgeschnitten, und das übrige zugeschnitzt und gefärbt ist, verkauft werden. Auch bei den Buden im Rosheßwenschen Stadttheile, wo neue und alte Equipagen feil stehen, muß man mit großer Vorsicht zu Werke gehen, um nicht eine alte, wurmstichige, halbverfaulte, durch Anstrich und Firniß zu einem lockenden Aussehen hervorgehobene Equipage statt einer neuen zu kaufen. Peter der Große kannte diesen Hang zur Täuschung im Handel bei seinem Volke sehr gut. Er hatte nemlich den Juden ihre Bitte, sich in seinem Lande niederlassen zu dürfen, der ihm für die Gewährung dieser Bitte gebotenen ansehnlichen Summe ungeachtet, abgeschlagen, und erklärte dabei, daß die Juden aus Ermanglung des Schachers in seinem Lande Hungers sterben würden.

Wenn man diese Gefahr, betrogen zu werden, abrechnet, so bietet gewiß keine große Stadt für den Einwohner sowohl, als für den Reisenden durch den Handel so viele und große Bequemlichkeiten dar, als St. Petersburg. Auf den öffentlichen Marktplätzen und in den zahllosen Buden der Kaufleute findet sich Alles vor, von den ersten und geringsten Bedürf-

nissen des Lebens an bis zu den eigensinnigsten Forderungen des verfeinertsten Luxus hinauf. Auf dem Speise- und Gemüsemarkt finden sich neben den gemeinsten und alltäglichen Zugemüsen und Speisen auch in einer unabsehbaren Reihe von Buden, die mit Blumen geschmückt sind, die edelsten Früchte wärmerer Gegenden: Ananas, Pfirschen, Weintrauben, Kirschen, Aprikosen, Himbeere, Melonen u. s. w. Die Weintrauben werden sogar zur Winterszeit in großen Kisten aus Astrakan gebracht, und haben das schönste und frischeste Aussehen, da die Russen es in der Kunst, die Früchte und Gemüse gut aufzubewahren, unglaublich weit gebracht haben. Auf dem Vögelmarkte trifft man Vögel aus allen Welttheilen an; Nachtigallen, Lerchen, Hänflinge, Stieglitze, Kanarienvögel; die schönsten Papageyen, von den verschiedensten Arten und Farben, werden hier feil geboten. Nicht nur aber für die Belustigung des Auges und des Ohrs wird hier gesorgt, sondern auch für den Gaumen, zahmes Geflügel, Hühner, Enten, Gänse, und eine unzählige Menge Auerhühner, Birkhühner, Haselhühner, Schneehühner, Rebhühner, Schnepfen stehen hier feil, und die Rebhühner sind hier, besonders im Winter, sehr wohlfeil. Diese wohlfeilen Preise finden sich beinahe durchaus bei den ersten Lebensbedürfnissen, z. B. Holz, Brod, Fleisch, Fische, Wildpret, trifft man nicht leicht zu so billigen Preisen, wie hier an. Auch die gewöhnlichen Getränke, Bier, Quaß und Branntwein, so wie auch die Milch sind vorzüglich gut und zu sehr niedrigen Preisen zu bekommen, jedoch ist Bier und Milch nicht selten verfälscht. Wein dagegen, besonders die feinern Gattungen desselben, Rum und die feinen Liqueurs sind kostbare Artikel, ungeachtet das Klima den Wein für die Gesundheit unentbehrlich macht.

Alle andern Bedürfnisse für Kleidung, Wohnung, gesellschaftliche Unterhaltung u. s. w. sind am vorzüglichsten auf dem großen Handelhofe, (Gostinnoi Dwor) in der Newskyschen Perspektive im dritten Admiralitäts-Stadttheile anzu-

treffen. Hier wird man nicht leicht vergebens nach einem Artikel der Nothdurft, Bequemlichkeit und des Luxus fragen. Hier finden sich Buden für die Kleidung und Putz beider Geschlechter, andre für Möbels jeder Art; wieder andre mit Leinwand, Tischzeug, Küchengeräthe von Eisen und Messing; ganze Buden voll fertiger Kleidungsstücke vom Kopf bis zu den Füßen. Es ist unmöglich und würde auch unzweckmäßig seyn, Alles aufzuzählen, was hier feil geboten wird, und gekauft werden kann. Daß bei denjenigen Gegenständen, wo die Mode gebietet, immer das Neueste, was diese Göttin nach ihrem capriziösen Geschmack als das Schönste darstellt, zu haben ist, versteht sich von selbst.

Außer diesem großen Kaufhofe, bei welchem über dreihundert Buden sich befinden, sind noch zwei Kaufhöfe der Apraxin-Dwor und der Tschukin-Dwor, ebenfalls im dritten Admiralitäts-Stadttheile in der großen Gartenstraße, mit beinahe fünfhundert Buden sehens- und bemerkenswürdig. In eben demselben Stadttheile ist auch der Heumarkt gelegen; auf diesem finden sich vor Anbruch des Tages eine unübersehbare Menge von kleinen ein- und zweispännigen Karren ein, die mit Gras und Gemüse beladen sind. Um sechs Uhr müssen diese dann den Bauern Platz machen, welche Korn und Heu zu Markte bringen. Hier ist das Menschengewühl oft so groß, daß man sich kaum durch die Menge hindurch drängen kann. Besonders um die Weihnachtzeit, wo Lebensmittel aller Art vom Lande nach St. Petersburg aus den entferntesten Gegenden zum Verkaufe geführt werden, ist dies der Fall. Die Zahl aller Märkte, auf welchen Lebensmittel feil geboten werden, beläuft sich in den verschiedenen Stadttheilen auf neun, und die Zahl der dabei befindlichen Buden zwischen fünf- und sechshundert.

Schon die Größe der Stadt St. Petersburg, die Anzahl seiner Bewohner, die große Menge hoher Stände und sehr reicher Familien, besonders aber der große und glänzende

Kaiserhof erklären die Erscheinung eines so ungeheuren Umtriebs der verschiedensten Handelswaaren zur Genüge. Noch weniger aber wird man sich darüber wundern dürfen, wenn man bedenkt, daß Petersburg eine der größten Handelsstädte Europa's ist, und mit den angesehensten Handelsstädten unsers Welttheils sich ohne Scheu messen darf. Um dies zu beweisen, mögen hier einzelne Angaben, wie sie in öffentlichen Urkunden vorliegen, aus den letztverflossenen vierzig Jahren hier aufgeführt werden.

Vom Jahre 1780—90 betrug die Einfuhr	12,238,319	Rubel, im Durchsch. jährlich.
die Ausfuhr	13,261,942	
Im Jahre 1805 betrug die Einfuhr	19,933,440	Rubel.
die Ausfuhr	30,151,654	
die Zolleinkünfte	6,085,222	
Im Jahre 1818, die Einfuhr	151,255,172	Rubel.
die Ausfuhr	100,312,723	
die Zolleinkünfte	22,120,807	
Im Jahre 1819, die Einfuhr	110,607,315	Rubel.
die Ausfuhr	84,998,642	
die Zolleinkünfte ungefähr	20,000,000	

Nach den Angaben der Jahre 1818 und 1819 könnte es scheinen, als ob bei dem geringern Belauf der Ausfuhr im Verhältniß gegen die Einfuhr ein Nachtheil sich zeigte; allein es ist nur scheinbar, wenn man den Belauf der Gesamt-Einfuhr und Ausfuhr des ganzen Reichs damit vergleicht. Im Jahre 1819 belief sich nemlich

die Totaleinfuhr auf	167,599,003	Rubel.
die Totalausfuhr auf	210,559,343	
die Zolleinkünfte auf	39,793,340	

Als ein weiterer Beleg kann folgende Angabe der Einfuhr aus dem Ladoga-Kanal auf der Newa nach St. Petersburg im Jahre 1820 vom 22. Mai bis zum 15. Junius dienen. Es

wurden 963 Barken, 92 Halbbarken, 88 kleinere Fahrzeuge, 466 Kähne und 1 Boot, zusammen 1610 Fahrzeuge nach Petersburg abgesandt. Diese führten theils Kronlasten, theils Holz, Stein und andre Baumaterialien für die Residenz; ausser diesen hatten sie blos für Privatrechnung zum Verkaufe geladen: Roggenmehl 16,725 Kul, feines Graupenmehl 6065, Weizen- und verschiedenes andres Mehl 547 Säcke, 671 Kul, und 1139 kleine Kul; Roggen 7522, Waizen 5587, Haber 50,849, Erbsen 29, Gerste 355, Leinsaamen 15,605, Grüze 4262, Malz 2979 Tschetwert; Hanföl 391,974, Hanf 1,395,680, Hanfwerrich 2250, Hanfgespinnst 18,135, Ziehseile 350, Leinwand 12,009, Juchten 722, Pferdemähnen 650, Schweinsborsten 1700, Talg 1,449,194, Talglichter 920, Pottasche 745, Eisen 41,021 Pud. Nach dem 15ten Junius desselben Jahrs fanden sich auf dem Ladoga-Kanal mit verschiedener Ladung noch auf der Fahrt 550 Barken, 58 Halbbarken, 1 kleineres Fahrzeug und 133 Kähne, zusammen 742 Fahrzeuge, überdies noch 706 Balken und 60 Holzflöße. Im Jahre 1820 selbst belief sich für St. Petersburg

die Einfuhr auf	190,388,897	Rubel.
die Ausfuhr auf	105,085,920	
die Zolleinnahme auf	29,747,994	

die Zahl der angekommenen Kauffahrer war in gedachtem Jahre 1090, die der abgesegelten 1070.

Bei dieser Lage der Dinge ergiebt sich von selbst, daß es an Manufakturen und Fabriken aller Art nicht fehlen kann. Es sind mehrere Fabriken in St. Petersburg, welche ein Eigenthum der Krone sind, und für die Rechnung derselben arbeiten. Die Anzahl der Privatmanufakturen und Fabriken ist aber ebenfalls sehr ansehnlich. Von den kaiserlichen Fabriken erwähnen wir hier nur die Tapetenfabrik im Stückhofs-Stadttheile, welche die vortrefflichsten Arbeiten liefert, ferner die Glas-, Spiegel- und Porzellan-Fabriken. Die Glas- und Spiegel-Fabrik war zuerst eine Privatunterneh-

mung und befand sich anfangs in der Stadt Jamburg im Petersburgischen Gouvernement; im Jahre 1725 kam sie nach St. Petersburg und zehn Jahre später unter die Direktion der Krone. Im Jahre 1755 wurde sie nach Rasia, einem Dorfe am Ladoga-Kanal verlegt, und im Jahre 1777 an den Fürst Potemkin verliehen. Potemkin gab der Glas- sowohl, als der Spiegel-Fabrike eine neue und verbesserte Einrichtung, verlegte jene im Jahre 1779, diese im Jahre 1783 nach Petersburg, wo sie noch jetzt im Karetnoi-Stadttheile (der Jamskaja) unweit des Newskyschen Klosters sich befindet. In dieser Fabrik werden gegenwärtig Arbeiten gefertigt, die an Schönheit und Größe unübertrefflich sind. Im Jahre 1793 wurde ein Spiegel 158 englische Zoll lang und 87 Zoll breit, und im Jahre 1800 ein andrer 165 englische Zoll lang und 89 Zoll breit, verfertigt; jener befindet sich im großen Thronsaal im Winterpalais, dieser war zuerst im Michailowschen Schlosse und nachher im taurischen Palaste aufgestellt. Die krystallenen, sowohl weißen als gefärbten Arbeiten dürfen mit den schönsten englischen Arbeiten dieser Art wetteifern. Neuerlich sind in dieser Glas- und Spiegel-Fabrik, so wie auch in der kaiserlichen Porzellan-Fabrik eine Menge kostbarer und geschmackvoller Gefäße, Spiegel u. s. w. für den Schach von Persien verfertigt worden.

Gleich vortreffliche Arbeiten liefert auch die kaiserliche Porzellanfabrik; sie liegt nicht weit von der eben erwähnten Glasfabrik am Schlüsselburgischen Wege am linken Newaufer, und nahm unter der Kaiserin Elisabeth im Jahre 1742 ihren Anfang. Den Thon bezieht die Fabrik aus der Ukraine, den Quarz aus den olonezischen Gebirgen. Form, Malerei, Zeichnung und Dauerhaftigkeit geben den Arbeiten, welche hier geliefert werden, einen ausgezeichneten Werth. Es werden öfters sehr kostbare Bestellungen hier gemacht. So wurde im Jahr 1817 für den Großfürst Nikolaus ein Tafelservice gearbeitet, wovon jeder Teller 100 Rubel kostete; ein anderes

Service war um dieselbe Zeit von dem portugiesischen Gesandten bestellt worden, wo jeder Teller auf 150 Rubel zu stehen kam. Die Zeichnungen beider Service stellten russische Gegenden, Volkstrachten, Schauspiele u. d. m. vor. Ein französischer Kriegsgefangener hat, unter der Bedingung, nicht in das Innre von Rußland transportirt zu werden, hier auch das Geheimniß gelehrt, das Porzellan wie Kupferstiche zu drucken; bei der Leichtigkeit und Schnelligkeit des dabei gebrauchten Verfahrens kann die Waare zu billigen Preisen geliefert werden.

Die übrigen der Krone zuständigen Fabriken leisten in ihrer Art dasselbe, wie diese hier beschriebenen. Wo freilich Talent, Kunst und Fleiß so viele Ermunterung und kräftige Unterstützung finden, wie das Kaiserhaus sie gewährt, da muß sich das Talent schon entfalten, die Künste immer herrlicher aufblühen, und die Thätigkeit neuen Muth und Eifer gewinnen.

Ein unwiderleglicher Beweis hievon sind die zahlreichen, blühenden Privatfabriken aller Art, welche sich in Petersburg finden, und deren Anzahl sich von einem Zeitraum zum andern vermehrt, da hier kein Innungs- und Gewerbszwang der Thätigkeit und dem Unternehmungsgeiste Fesseln anlegt, und bei dem unermeßlichen Land- und Seehandel Rußlands der Absatz guter Waare keine Schwierigkeiten findet. Alle diese Fabriken hier aufzuzählen und namhaft zu machen, ist hier um so mehr überflüßig, da sich schwerlich irgend eine Art von Fabriken wird aufweisen lassen, die nicht in Petersburg anzutreffen wäre. Wie blühend die meisten derselben sind, davon nur das einzige Beispiel der Baumwollenzeugfabriken, welche so sehr zugenommen haben, daß nicht nur jeder Inländer seine Anstellung dabei findet, sondern auch ausländische Fabrik-Arbeiter sehr gerne aufgenommen werden. Ein solcher Arbeiter kommt in seinem Verdienste nach Verhältniß seiner Kenntnisse und seines Fleißes täglich auf 3 bis 5 Rubel

zu stehen, manche auch noch höher. Die Anzahl aller Fabriken belief sich vor wenigen Jahren auf 257; begreiflich aber ist es, daß sich hier keine feste Zahl bestimmen läßt. So waren zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts acht Zuckerfabriken in Petersburg, jetzt beläuft sich die Zahl derselben auf fünfzehn. Derselbe Fall findet auch bei andern Gewerben statt; vor ungefähr zwölf Jahren zählte man hier vierzehn Buchdruckereien, jetzt sind 24 errichtet, welche theils Eigenthum der Krone sind, theils Privatunternehmern gehören. Die Zahl aller Handwerker und Gewerbsleute beträgt jetzt nahe an tausend, unter welchen die Becker, Schneider, Schuster, Tischler, Goldarbeiter, Sattler und Schmiede die zahlreichsten sind.

Nicht nur für den Bewohner von St. Petersburg, sondern auch für den Reisenden finden sich demnach alle Bequemlichkeiten vor, und besonders derjenige, welcher nicht Ursache hat, mit seiner Baarschaft allzu sparsam zu seyn, kann alle Bedürfnisse und Wünsche aufs leichteste befriedigen. Auch andere Bequemlichkeiten, welche zum Theil als Ersatz für gewisse Mängel dienen, bieten sich dem Fremden und Reisenden hier an. Hieher gehören namentlich die Lohnfuhrwerke oder Fiakers, von denen man im vorigen Jahrhundert bis zu der Regierung Kaisers Paul I. hier nichts wußte; jetzt findet sich eine Zahl von mehreren Hunderten solcher Fiakers, die an den öffentlichen Plätzen und in den größten und gangbarsten Straßen vom frühen Morgen bis zum späten Abend halten, und theils für einzelne Wege, theils auf ganze oder halbe Tage gemiethet werden können. Außer diesen Fiakers giebt es noch eine große Menge von Miethwagen, welche nicht nur auf einzelne Tage, sondern auf Wochen, Monate, viertel-, halbe- und ganze Jahre gemiethet werden können. Uebrigens ist es sowohl bei den Fiakers, als bei den andern Miethwagen sehr rathsam, den Akkord selbst mit den Eigenthümern oder Verleihern zu treffen, und dies Geschäfte nicht den Lohnbedienten zu überlassen. Die Preise sind nach der Zahl der Pferde

und Beschaffenheit der Equipagen verschieden, und können sich monatlich von 450 bis 150 Rubel, je nachdem man vier, zwei oder ein Pferd verlangt, belaufen. Winters kann man die Schlitten und Pferde, welche die Bauern vom Lande nach der Residenz bringen, um etwas damit zu verdienen, zu sehr wohlfeilen Preisen miethen.

Eine andre für den Fremden, der sich in Petersburg aufhält, sehr vortheilhafte Einrichtung sind die möblirten Zimmer, welche man zu sehr billigen Preisen in Privathäusern miethen kann. Petersburg hat zwar keinen Mangel an Gasthöfen, allein für den Fremden ist es immer das rathsamste, sich nach seinen Bedürfnissen in einem Privathause ein oder mehrere Zimmer zu miethen, und wofern er nicht Addressen an ein oder mehrere Familien hat, sich wegen der Kost an ein Speisehaus zu halten, deren eine große Anzahl sich hier findet, wo man zu sehr billigen Preisen eine sehr gute und wohlzubereitete Kost erhält.

So viel mag nun für dies Gemälde von St. Petersburg genügen, denn jeden einzelnen Zug dieser herrlichen Kaiserstadt gehörig auszumalen, dazu würden mehrere Bände nicht hinreichen; und selbst der gelungenste Vortrag des Schriftstellers würde weit hinter dem zurückbleiben, was der wirkliche Anblick gewährt, besonders wenn man diesen, wie weiter oben gesagt wurde, von dem Thurme des Rathhauses herab genießt. Die Newa mit ihren Armen und den dadurch gebildeten Inseln, die Abwechselung von Gebäuden und Gärten; die Petrowskysche Insel mit ihrem schönen Wäldchen, die Chrestowsky- und Jelagins-Insel mit ihren reizenden Anlagen, das Kaiserliche Sommer-Palais auf Kamenoi-Ostrow, die Stroganowschen Gärten, die Festung mit ihrem vergoldeten Thurme, das Land- und See-Hospital, die Besborodko'schen Gärten, das Dorf Ochta, der taurische Palast, die Kasernen der Chevalier- und Preobraschenskischen Leibgarden, das adeliche Fräuleinstift, das Kloster des heiligen Alexander Newsky,

und weiter entfernt das Lustschloß Tschesme, die prächtigen und geschmackvollen Villen am Peterhofschen Wege, das Kloster des heiligen Sergius, das Lustschloß Strelna, und die in weiterer Ferne liegenden Lustschlößer Peterhof und Oranienbaum, so wie auch das gegenüber im Meerbusen liegende Kronstadt bilden ein Gemälde, das gesehen werden muß, und nicht beschrieben werden kann, das aber auf jeden, der es sahe, einen unauslöschlichen Eindruck machte.

Zum Schlusse hier noch einige Verhaltungs-Regeln für den Reisenden, welcher das erstemal St. Petersburg besucht. Der Reisende, welcher zu Lande von der letzten Station von Petersburg, von Strelna hier ankommt, muß bei dem Stadtthore, oder der sogenannten Triumphpforte auf der Hauptwache seine Pässe abgeben, wo sie visirt und nach dem Ordonanzhause geschickt werden; von da muß sie der Reisende sodann wieder abholen, und sie sogleich dem Wirthe, in dessen Hause er absteigt, übergeben. Dieser läßt ihn sodann bei dem Polizey-Offizier seines Stadt-Quartals einschreiben. Nach diesem muß sich der Reisende ohne Verweilen in der Kanzlei des Petersburgischen General-Kriegs-Gouverneurs, in dem Departement für die Ausländer melden; hier erhält er einen Aufenthalts-Schein (billet de résidence), welcher wiederum bei dem Quartal-Offiziere eingeschrieben werden muß. Will der Reisende das Innere des Reichs besuchen, so muß er ein Zeugniß von der Polizey vorweisen, daß niemand eine Forderung an, oder eine Klage über ihn zu machen habe. Kehrt er ins Ausland zurück, so muß er dies dreimal in der Akademischen Zeitung bekannt machen, bei der Kanzlei des Polizey-Ministers diese Zeitungsblätter vorlegen, worauf ihm sodann der Reisepaß ausgestellt wird.

Kurze Beschreibung einiger in der Nähe von St. Petersburg gelegener kaiserlicher Lustschlößer.

Der kaiserliche Sommerpalast auf Kamenoi-Ostrow (Stein-Insel) verdient hier zuerst erwähnt zu werden; dieser Palast ist minder prächtig als geschmackvoll, und hat eine vortreffliche Lage. Die ersten Anlagen auf dieser Insel waren das Werk ihrer ehemaligen Besitzer, des Reichskanzlers Graf Golowkin, und seines Nachfolgers, des Grafen Bestuschef-Riumin; von letzterem rührt namentlich der Lustgarten im holländischen Geschmacke her. Der zwei Stockwerk hohe steinerne Palast wurde schon von dem Kaiser Paul als Großfürst bewohnt, und durch mehrere Nebengebäude vermehrt. Der Palast liegt nahe am Ufer der großen Newka, über welche eine Schiffbrücke nach dem festen Lande und noch zwei andre, die eine nach der Apotheker-Insel, die andre nach Chrestowsky-Ostrow geschlagen sind. Paul legte im Jahre 1780 in einem hinter dem Garten gelegenen steinernen Hause ein Invalidenhaus für 50 Matrosen, und zwischen diesem und dem Garten eine kleine steinerne, dem heiligen Johannes, dem Täufer geweihte Hofkapelle an. Eine der vorzüglichsten Zierden des Palastes sind die herrlichen Gemälde des berühmten Landschaft-Malers, Karl von Kügelgen. Dieser treffliche, zu Bacharach am Rhein geborene Künstler und Mensch erhielt seine erste Ausbildung zum Maler bei dem Landschaftmaler Schütz zu Frankfurt a. M., und vervollkommnete sich in der Folge in Rom. Der Kaiser Paul stellte ihn als Hofmaler mit 3000 Rubel Gehalt an; und um diese Zeit machte er eine malerische Reise nach der Krimm. Die Früchte dieser Reise sind eine Reihe von dreißig Landschaften von der Krimm, welche insgesamt zu einem Ganzen vereinigt in Einem Zimmer des Palastes aufgehängt sind. Diese Arbeiten, so wie die frühern dieses trefflichen Künstlers zeichnen sich durch Reichthum der Ideen und vollendete Darstellung der Kunst des

Pinsels aus. Vorzüglich anziehend und voll hoher Lieblichkeit sind seine Mondscheinlandschaften, in denen das Dämmerlicht des Mondes, der Abglanz desselben im Wasser, und dem Thauglanz der Umgebungen eine unaussprechlich reizende Wirkung hervorbringen.

Von Peterhof war schon oben bei Peter dem Großen und bei der Feier des Namensfestes der Kaiserin Mutter die Rede, und ist namentlich das Häuschen Peter des Großen schon näher beschrieben; es darf also hier nur noch einiges nachgeholt werden. Daß die Lage von Peterhof einzig in ihrer Art und die Aussicht vom Schlosse daselbst eine der reizendsten seye, ist von jedem, der diesen Ort besuchte, anerkannt worden. Diese Aussicht beherrscht nicht nur einen großen Theil der Landseite, sondern sie geht über die Gärten und den Meerbusen nach der karelischen Küste bis nach Petersburg und Kronstadt. Das Palais in Peterhof ist unter Peter dem Grossen von le Blond erbaut, und unter den folgenden Regierungen immer mehr verschönert worden. Eine vorzügliche Zierde des Palastes sind mehrere große Gemälde von Hackert, welche Scenen aus der Schlacht von Tschesme vorstellen, und in dem Thronsaale aufgestellt sind. Von ganz eigner Schönheit sind die Gärten, in welchen Lustgänge, Waldparthien, Blumenbeete mit einander abwechseln. Auch sehenswerthe Wasserkünste finden sich hier, an denen die Verzierungen früher von vergoldetem Holz waren, unter Kaiser Paul aber in marmorne und bronzene verwandelt wurden. Vorzüglich schön ist der im obern Garten befindliche Neptun von Bronze mit Tritonen umgeben, und Simson, der den Löwen zerreißt, aus dessen Rachen sich eine Wassersäule von anderthalb Fuß zu einer Höhe von drei Faden erhebt. In einer kleinen Waldparthie des Gartens liegt ein niedliches, von der Kaiserin Katharina II. angelegtes Badehaus. Die hölzerne Wand, welche dasselbe umgiebt, bildet ein großes Oval, das aber von keinem Dache bedeckt ist, sondern von den rings umherstehenden Bäu-

men beschattet wird. In der Wand selbst sind verschiedene größere und kleinere Zimmer, mit Bequemlichkeiten aller Art versehen, angebracht, und mitten im Platze befindet sich ein großer Wasserbehälter, der mit einer Gallerie umgeben und mit Treppen versehen ist; auf dem Wasserbeken, das durch Röhren bis zu einer bestimmten Höhe angefüllt wird, schwimmen Flöße und Gondeln. Außer diesem sind auch noch im untern Garten die beiden Kolonnaden aus Pudowskischem Stein sehenswerth, da auf diesen Säulen sich Springbrunnen erheben, und beim heitersten Himmel die Täuschung eines Platzregens bewirken. In eben demselben Garten zieht sich ein zehn Faden breiter Kanal von der Mitte des Schlosses bis an den Meerbusen.

Die hier befindliche, von der Kaiserin Elisabeth im Jahre 1750 angelegte Steinschleiferei verdient auch noch eine Erwähnung. Es werden hier nicht nur fremde Edelsteine, sondern vorzüglich russische und sibirische, Granit, Achat, Jaspis geschliffen, und zu Tafeln, Vasen, Urnen, Dosen u. a. m. umgearbeitet. Der Mechanismus des Ganzen wird durch ein großes Wasserrad unter dem Fußboden des Fabrikgebäudes regiert, und durch dasselbe werden die Säge-, Dreh-, Schleif- und Polirwerke in Bewegung gesetzt. Einem Schweizer, Namens Brückner, hat man die Erfindung und Errichtung dieses ganzen Werks zu danken.

Oranienbaum hat eine eben so reizende Lage, wie Peterhof; das vortrefflich gebaute Lustschloß sowohl, als die herrlichen Gartenanlagen gewähren dem Freunde der Kunst und Natur das größte Vergnügen, und die angenehmste Unterhaltung. Das Lustschloß ist auf dem obern Gestade, welches in Terrassen geformt ist, erbaut. Es besteht aus drei abgesonderten Gebäuden, von denen die beiden äußern mit dem mittlern durch Säulengänge zusammenhängen. Das mittlere Gebäude hat eine eben so prächtige, als geschmackvolle Einrichtung, oben ist es mit der Kaiserkrone geschmückt. Die

bei-

beiden Seitengebäude bilden Thürme, von denen der eine mit einem Kreuze auf der Spitze die Kapelle, der andre mit einer Flagge den japanischen Saal enthält; dieser eben genannte Saal ist mit den größten und kostbarsten Seltenheiten aus Japan reich verziert, und hat eben daher seinen Namen. Im Jahre 1792 wurde das See-Kadettenkorps, das im Jahre 1772 nach Kronstadt verlegt worden war, in dieses Palais einquartirt, wo es bis zum Jahre 1796, in welchem Kaiser Paul es wieder nach St. Petersburg zurückrief, seinen Aufenthalt hatte. Der Garten theilt sich in den obern und untern; durch den untern Garten ist ein sehr schöner Kanal geführt, auf welchem man in den Meerbusen und nach Kronstadt fährt. In dem obern im holländischen Geschmacke angelegten Garten ist eine von der Kaiserin Katharina II. als Großfürstin erbaute Einsiedeley. Sie liegt mitten in einem düstern, von den Sonnenstrahlen beinahe undurchdringlichen Wäldchen, und hat zwölf Zimmer, die äußerst geschmackvoll möblirt und eingerichtet sind. In verschiedenen von diesen Zimmern sind die Verzierungen von der Hand der Kaiserin selbst verfertigt. Auch der in diesem Garten befindliche Rutschberg ist um seiner ganzen Anlage sowohl, als besonders um seiner Größe willen, sehr sehenswerth. An jeder Seite der Bahn ist ein bedeckter Säulengang von hundert Säulen befindlich, der eine prächtige Wirkung hervorbringt. Vorzüglich schön ist ebenfalls die Orangerie, welche sehr viele ausländische Gewächse, besonders auch des Südens, z. B. den Kaffee- Theebaum und Pisang enthält. An den Garten gränzt ein kleiner See, mit Kriegsschiffen, Jachten und Galeeren besetzt, durch welchen die Aussicht von dem Lustschlosse sehr verschönert wird.

Die meiste Pracht, Kunst und Geschmack findet sich in dem Lustschlosse Sarskoe-Selo (Sara-Kloster), welches von der Kaiserin Katharina I. angefangen, von der Kaiserin Elisabeth erweitert und verschönert wurde, seinen höchsten Glanz

und geschmackvolle Vollendung aber von der Kaiserin Katharina II., deren beständiger Sommeraufenthalt hier war, erhielt. Es liegt in einer reizenden Gegend, die durch kleine Hügel und Waldpartien eine mannigfaltige Abwechselung darbietet.

Den Eingang vom Schlosse von St. Petersburg her bilden zwei in Form von Ruinen aufgeführte Portale von Tuffstein; eines dieser Portale hat ein chinesisches Wachthaus. Zur Rechten des Schloßplatzes liegt der Garten, zur Linken ein chinesisches Dorf, und über dasselbe hinaus der Park; der Schloßplatz selbst bildet ein Amphitheater von Gebäuden, die der Hauptseite des Schlosses gegenüber liegen, und wird auf jeder Seite durch zwei eiserne Gitter geschlossen. Das Schloß hat drei Stockwerke mit zwei auf beiden Seiten zurückspringenden Flügeln, in deren einem die Schloßkapelle, im andern Badezimmer sich befinden. Im zweiten Stockwerk des Hauptgebäudes gehen die Wohnzimmer gegen den Garten, die Prachtzimmer nach dem Schloßplatze zu. Hier sind unermeßliche Schätze von Kostbarkeiten aller Art und von der größten Seltenheit aufgehäuft; hier sind die Zimmer nicht mit Golde nur, sondern mit den feinsten und geschmackvollsten chinesischen Firniß- und japanischen Porzellan-Arbeiten ausgeziert. Eines dieser Zimmer ist ganz mit Bernsteinstücken, in welche Insekten eingeschlossen sind, ausgetäfelt. Dieser Bernstein war ein Geschenk des Königs Friedrich Wilhelm I. von Preußen, an die Kaiserin Anna, welche ihm zum Gegengeschenk siebzig der schönsten und größten Russen zusendete. Auch die Badezimmer in einem von den beiden Flügeln sind mit Lasurstein, Jaspis und Agat, mit der schönsten musivischen Arbeit, und den herrlichsten Basreliefs und Statuen aus Marmor verziert. Mit dem Badehause ist eine bedeckte Gallerie, fünfzig Faden lang, verbunden, in welcher bronzene Büsten von den merkwürdigsten Personen älterer und neuerer Zeit aufgestellt sind. Diese Arkade führt in den englischen

Garten, der durch seine Größe und Schönheit alles ähnliche übertrifft. Besonders merkwürdig aber ist dieser Garten dadurch, daß ihn die Kaiserin Katharina zu einem Tempel des Verdienstes weihte; hier stiftete sie nemlich ihren ausgezeichnetsten Feldherrn und Staatsmännern Denkmäler mit römischer Pracht und Größe. Ein marmorner Obelisk verherrlicht das Angedenken des Siegers Rumänzow-Sadunaiskoi, der im Jahre 1770 am Kagul die große türkische Armee von 150,000 Mann unter dem Großvezier Halill schlug, das ganze türkische Lager und die Artillerie eroberte. Eines der schönsten und kostbarsten Monumente verherrlicht das Andenken des Grafen Alexei Orlow, der am 24. Junius 1770 als Oberbefehlshaber der russischen Flotte die weit zahlreichere türkische bei Tschesme schlug und sie den 26sten desselben Monats verbrannte, und deswegen den ehrenvollen Beinamen Tschesmenskoi erhielt. Ein ungeheurer Marmorblock, in eine Ehrensäule umgeformt, erhebt sich auf einem Würfel von Granit, und erhält das Angedenken an diesen großen Sieg. Den Sieger in der bedeutenden Seeschlacht bei Morea, Feodor Orlow, verkündigt eine grau marmorne Säule mit weiß marmornen Schiffsschnäbeln. Ein andres Denkmal, welches nicht der Zerstörung, sondern der Erhaltung des Menschengeschlechts gewidmet ist und das Angedenken einer großen Bürgerthat auf die Nachwelt bringen sollte, ist ein dem Fürsten Gregorji Orlow zu Ehren errichteter marmorner Triumphbogen. Im Jahre 1771 wüthete die Pest in Moskau so heftig, daß Aufruhr unter den in Verzweiflung gerathenen Einwohnern entstand. Der General-Polizeymeister Tschitschenin drang darauf, Anstalten zu treffen, um dem Uebel, das sich durch die Volksunruhen immer mehr vergrößerte, Einhalt zu thun. Fürst Orlow wurde zu diesem Geschäfte gewählt, und die Kaiserin selbst erklärte ihm, daß er durch die Reise nach Moskau und durch seine Bemühungen daselbst die Ruhe wieder herzustellen und dem Uebel Einhalt zu thun, sich die

ausgezeichnetsten Verdienste um die Nation erwerben würde. Orlow reiste in Begleitung des Geheimeraths Wolkow und des sehr geschickten Stabschirurgus Tode ab; durch die gemeinschaftlichen Bemühungen dieser Männer und ihre zweckmäßigen Anstalten wurden nicht nur den Fortschritten des Uebels Schranken gesetzt, sondern auch die Krankheit da, wo sie wüthete, glücklich gehoben. Wie fürchterlich das Uebel war, ergiebt sich daraus, daß allein in Moskau 150,000 Menschen an der Krankheit starben. Fürst Orlow kehrte zurück; die Kaiserin ließ ihm zu Ehren eine Medaille schlagen, auf welcher er, wie ein zweiter Curtius, sich in den offenen Schlund stürzt; zugleich wurde ihm nach Sitte der Römer jener marmorne Triumphbogen errichtet, und so gestellt, daß der Fürst jedesmal, wenn er von seinem damaligen Aufenthaltsorte Gatschina nach Sarskoe-Selo reiste, durch denselben fahren mußte. Ein Denkmal der Freundschaft und treuen Anhänglichkeit ließ die Kaiserin Katharina im Jahre 1784 dem General-Lieutenant und General-Adjutanten, Alexander Lanskoy, in einer romantischen Gegend des Gartens errichten, wo dieser junge Mann einmal den Wunsch geäußert hatte, begraben zu werden. Seine Leiche wurde dahin gebracht, und der Ort durch eine einfache, aber kostbare Urne von Marmor bezeichnet. Im folgenden Winter nahmen schlechte Menschen den Leichnam aus dem Sarge und verstümmelten ihn; die Kaiserin, darüber mit Recht aufgebracht, ließ den Sarg in der Kirche, der nahe bei Sarskoe-Selo gelegenen Stadt Sophia, beisetzen, und in Sarskoe-Selo eine kleine geschmackvolle Kapelle aufführen, worin Lanskoy begraben wurde, und die man daher Lonskoy's Mausoleum nennen könnte. Außer diesen Denkmälern giebt es noch sehr viele höchst sehenswerthe Gegenstände in diesem Garten, z. B. einen kleinen Tempel mit einer vortrefflichen Sammlung antiker und moderner Statuen, eine Einsiedeley zum Speisen, ein prächtiges Bad, malerische Ruinen, eine

kleine Stadt, das Andenken der Besitznahme von Taurien, zwei künstliche Seen, durch einen Bach verbunden, über welchen eine gewölbte, mit marmornen Säulen überbaute Brücke führt; auf einer Insel dieser Seen steht eine türkische Moschee, auf einer andern ein großer Saal zu musikalischen Belustigungen; im Gebüsche trifft man auf eine egyptische Pyramide und in der Nähe derselben befinden sich zwei sehr schöne Obelisken. Eine Nachahmung des berühmten Grabmals des Cajus Cestius in Rom ist ebenfalls sehr sehenswerth, und hat auch darum Merkwürdigkeit, weil mehrere Schooshunde der Kaiserin Katharina hier begraben liegen.

An den Park von Sarskoe-Selo stößt ein für den damaligen Großfürsten, jetzigen Kaiser Alexander aufgeführtes Palais von Stein, das in einem einfachen, aber großen Styl gebaut ist. Man hat von diesem Palais aus eine entzückende Aussicht bis nach St. Petersburg hin. Der Park selbst ist ebenfalls sehenswerth und enthält manches Merkwürdige; vorzüglich verdienen hier zwei Lama's, welche der russische Kapitain Lasarew vor einigen Jahren aus Peru mitbrachte, und die in diesem Park, wo sie gehegt werden, sehr gut gedeihen, bemerkt zu werden.

Im Jahre 1803 ließ der Kaiser Alexander eine Forstschule hier errichten, und ihr den Park zu ökonomischen Versuchen einräumen. Fünfzehn Zöglinge wurden hier von dem Direktor der Anstalt, Collegien-Assessor Stein zu praktischen Förstern gebildet, und von dem Kaiser zur Unterhaltung dieser Anstalt 10,600 Rubel bestimmt.

Ebendaselbst errichtete der Kaiser im Jahre 1811 ein Lyceum, worin die Jugend zu wichtigen Staatsämtern gebildet werden und das mit den Universitäten gleiche Rechte haben soll. Nur ausgezeichnete Zöglinge von Adel von geprüfter Moralität und mit den nöthigen Vorkenntnissen versehen, nicht unter zwanzig und nicht über fünfzig an der Zahl werden vom zehnten bis zwölften Jahre an auf sechs Jahre auf-

genommen, und alsdann im Militair- oder Civilfache angestellt. Den Unterricht ertheilen vierzehn Professoren und Lehrer in der russischen, deutschen und französischen Sprache, in den moralischen, mathematischen, physikalischen, historischen und schönen Wissenschaften und Künsten, so wie auch in der Gymnastik.

Daß Sarskoe-Selo nächst der Residenz selbst die meisten sehenswürdigen Gegenstände darbiete, darin stimmen alle, welche diesen Lieblingsaufenthalt der Kaiserin Katharina sahen, ohne Ausnahme überein. Doch, ach! ein bedeutender Theil dieser Schönheit und Pracht ist nicht mehr, er liegt in der Asche. In der Mitte des Monat Mai im Jahre 1821 brach im Schlosse Feuer aus, und ein Theil desselben, so wie das dabei stehende Gebäude der Erziehungsanstalt wurde ein Raub der Flammen. Der Kaiser und seine Gemalin befanden sich gerade daselbst. Der Kaiser bemerkte bald, daß vor der Ankunft der Petersburger Spritzen keine Menschenkraft den fürchterlich wüthenden Flammen Widerstand thun könne. Unweit des Orts, wo er stand, hatten sich die Zöglinge des Lyceums unter ihrem würdigen Direktor Engelhardt, welchen der Kaiser öfters selbst zu besuchen pflegt, zusammengestellt, und blickten wehmüthig in die Dampf- und Feuer-Säule, welche jetzt alle ihre Schriften und Habseligkeiten verzehrte. Da sprach der Kaiser mit Huld und Sanftmuth zu ihnen: „Lernt hier, wie schwach alle Menschenkraft ist. Ich bin Kaiser eines großen Reichs, aber ich vermag nichts gegen die Uebermacht des Elements. Ich muß mich demüthigen und fügen. Seyd übrigens unbesorgt, meine Kinder! Mein ist euer Verlust, mein die Sorge des Ersatzes.“ Nichts schmerzte den frommen Monarchen so sehr, als daß die Schloßkapelle, unter welcher durch die Verwahrlosung eines Soldaten das Feuer zuerst ausgebrochen war, nicht gerettet werden konnte. „Ich wollte,“ rief der Monarch mehreremale, „das ganze Schloß wäre abgebrannt, wenn nur diese Kirche, in welcher

meine Vorfahren schon beteten, stehen geblieben wäre.“ Hier spricht sich die tiefste Achtung gegen Gott, das innigste religiöse Gefühl, und die edelste Menschlichkeit gleich erhaben und rührend aus.

Der Kaiser und die Kaiserin bezogen hierauf eine kurze Zeit das der Kaiserin Mutter gehörige Schloß Pawlowsk, verweilten sich sodann einige Zeit in Kamenoi-Ostrow, und zogen im Monat Junius wieder in den noch bewohnbaren Theil des Schlosses zu Sarskoe-Selo ein. An der Wiederherstellung der abgebrannten Hälfte des Palastes wird eifrig gearbeitet.

Zwei kleinere Lustschlösser, von denen das eine auf dem Wege von Petersburg nach Sarskoe-Selo, das andre an einem von den Kanälen liegt, in welchen das Wasser aus den gebirgigen Gegenden des Demidovschen Guts Taitz nach Sarskoe-Selo zur Verschönerung des Schloßgartens geleitet wird. Dieses letztere Lustschloß heißt Babilow, und hat seinen Namen von dem nahe dabei gelegenen finnischen Dorfe gleichen Namens. Ein junger Fürst Esterhazy hatte hier, während seines mehrere Jahre dauernden Aufenthalts in Petersburg, durch die Güte der Kaiserin Katharina II. in der Nachbarschaft des Hofes seine Sommerwohnung. Eine französische Inschrift in Versen, drückt noch jetzt seine dankbare Gesinnung gegen die Kaiserin aus.

Tschesme ist das andere der beiden erwähnten Lustschlösser; es hieß früher Kikeriko oder Kikerikexino (Froschsitz), und erhielt den Namen Tschesme zum Angedenken des durch den Grafen Alexei Orlow bei Tschesme über die türkische Flotte erfochtenen Siegs. Das Schloß ist in Form eines Dreiecks von Ziegelsteinen zwei Stockwerk hoch gebaut, und auf jeder Ecke des Dachs mit einem cylindrischen abgestumpften Thurm versehen; das Innere ist einfach und modern. In den Zimmern des obern Stockwerks findet man die Bildnisse der um das Jahr 1775 in Europa regierenden fürstlichen Familien, größtentheils in Lebensgröße von den vorzüglichsten Meistern

gemalt. Das Schloß Tschesme war unter der Kaiserin Katharina zum Palast, oder Kapitelhaus des militärischen St. Georg-Ordens bestimmt. Im Hauptsaale steht ein sehr grosses vortrefflich gearbeitetes Schreibzeug von Bronze und Email. In der Mitte steht eine Säule mit Waffenrüstungen behängt. Auf zweien, von den drei daran hängenden Schilden sind schöne Gegenden von dem eigentlichen Tschesme gemalt; auf dem dritten ist die Kaiserin auf dem Throne abgebildet, vor ihr kniet der Graf Alexei Orlow und empfängt das große Band des Militär-Ordens.

Pawlowsk, das Kaiser Paul durch ein Testament seiner Gemalin der Kaiserin Mutter nebst Gatschina vermachte, spricht den Genius der Wohlthätigkeit und des guten Geschmacks, der diese würdige Fürstin durchaus beseelt, in allen seinen Parthien aus. Wenn man von Petersburg nach Pawlowsk fährt, so erblickt man rechter Hand einige in gerader Linie gebaute niedliche Häuser, in welchen hülflose Greise verpflegt, elternlose Kinder erzogen und über zweitausend Krieger, die zum Dienste untüchtig geworden sind, erhalten werden. Mehrere von diesen letztern sind zugleich als Aufseher und Wächter der Gartenanlagen aufgestellt. Eine dreifache Allee von Linden führt zum Schlosse, das zwar nicht ausgezeichnet groß, aber nach den schönsten Verhältnissen gebaut ist. Das erste Stockwerk des Schlosses enthält die Wohnzimmer der Kaiserin Mutter, die sich mehr durch einen Reichthum von Schätzen der Kunst, als durch Pracht auszeichnen. Die Gallerie, in welche man von diesen Zimmern aus kommt, schmücken treffliche Gemälde von Murillo, Paul Veronese, Bassano und andern ausgezeichneten Künstlern. Im Speissaale sind vorzüglich vier herrliche Ansichten von Rom sehr anziehend, sie sind von Robert gemalt, und sind besonders wegen der ganz kunstgerechten Perspektive schätzbar. Im obern Stockwerke findet sich eine große Pracht an kostbaren Vasen, Tischen, Kaminen, Tapeten u. s. w. Die Thronsäle besonders

sind geschmackvoll verziert und die Decken darin herrlich gemalt. In den Zimmern der Kaiserin befinden sich die vortrefflichsten Gemälde und Kunstsachen, und besonders eine Reihe von Nachbildungen der merkwürdigsten Statuen des Alterthums aus karrarischem Marmor durch eine ächte Künstlerhand in verjüngtem Maasstabe gefertigt; sie sind ein Geschenk, das Pabst Pius VI. dem damaligen Großfürsten Paul während seiner Reise durch Italien machte. Auch in den bedeckten Gallerien nach der Gartenseite sind schöne Statuen und Büsten aufgestellt, unter denen besonders ein Aktäon aus Gyps von einem russischen Künstler gearbeitet, Bewunderung verdient. Einen rührenden, jedes empfindende Gemüth ansprechenden Anblick gewährt das Vereinigungs-Zimmer, cabinet de réunion; hier ist Alles, Möbeln und Verzierungen durch die Prinzen und Prinzessinnen des kaiserlichen Hauses gearbeitet. Auch in mehrern andern Zimmern trifft man eigenhändige höchst geschmackvolle Arbeiten in Elfenbein an, welche die Kaiserin Mutter selbst gefertigt hat.

In den Garten führt aus den Zimmern der Kaiserin ein Säulengang, den der berühmte Dekorations-Maler Gonzaga gemalt hat, und der unter seine vorzüglichsten Arbeiten gehört. Von eben diesem Meister sieht man auch in der Nähe ein von Holz gemachtes, mit Leinwand überzogenes, sehr schön gemaltes türkisches Zelt. Die Gärten sind im englischen Geschmacke angelegt und durch ihre Mannigfaltigkeit außerordentlich reizend. Hügel, terrassenförmig angelegt, und liebliche Ebenen wechseln mit einander ab; Tempel, Obelisken, Statuen von Marmor und Bronze, Urnen, Büsten und Hermen schmücken einzeln oder in Gruppen vertheilt die Gärten. Ein künstlicher Fluß schlängelt sich in unzähligen Krümmungen durch Wiesen, zwischen seinen mit Blumen bekränzten Ufern hin, bald sanft murmelnd, bald mit großem Geräusch als Wasserfall sich herabstürzend. In der blos für die Blumen bestimmten Abtheilung blühen die Blumen der heißen

Zonen in aller Pracht, und die Kunst feiert hier ihren Triumph über die Natur. Ein schöner Portikus von 16 jonischen Säulen getragen, durch den Architekt Cameron erbaut, führt von den Zimmern der Kaiserin zu diesem Blumenparterre. Von diesem Portikus aus hat man eine treffliche Aussicht auf einen kleinen See.

In der Nähe des Schlosses, am Abhange des Hügels vor demselben ist das Familienwäldchen von Bäumen, die bei der Geburt eines Sohns oder einer Tochter des kaiserlichen Hauses gepflanzt wurden. An jedem Baume hängt der Name dessen, dem er gepflanzt wurde, auf einer kleinen Tafel von Blech. In diesem Wäldchen findet sich eine kleine, mit Cypressen umgebene Halbinsel, auf dieser erhebt sich eine schöne Statue von Bronze auf einem marmornen Fußgestelle; es ist das Bild eines, vom Irdischen losgerissenen Geistes, mit einem Stern auf dem Haupte geschmückt, ein Genius will ihn auf der Erde zurückhalten, er windet sich aber aus seinen Armen und schwingt sich himmelan. Es ist dies das Denkmal der Großfürstin Alexandra Pawlowna, deren Verlust die Mutter so tief beugte. An der Stelle des Gartens, den die ebenfalls zu früh verewigte Großfürstin Helena Pawlowna als Kind selbst bearbeitete, steht eine mit Blumen umrankte Urne zum Angedenken der Verewigten.

In einem nahgelegenen melancholischen Wäldchen liegt das Grabmal, das die Kaiserin Mutter ihrem Gatten, dem Kaiser Paul, errichten ließ. Ein sich schlängelnder Pfad führt durch dieses Wäldchen zu einer eisernen Pforte; tritt man durch diese hinein, so ist Alles düster und schauererregend, hohe Tannen und Cypressen werfen ihren dunkeln Schatten auf den Portikus, der aus sechs Granitsäulen besteht, und auf das Mausoleum. Die Inschrift auf dem Fronton mit goldenen Buchstaben heißt: „Dem Gatten und Wohlthäter.“ In der Halle selbst steht eine gekrönte, edle weibliche Gestalt, die ihr Gesicht, auf dem der Ausdruck des tiefsten Schmerzens unver-

kennbar liegt, auf eine Urne niederbeugt, welche die Asche Pauls enthält. Die Statue, aus dem reinsten Marmor herrlich gearbeitet, lehnt sich an einen Obelisk von rothem Granit, auf welchem das Brustbild des Verewigten steht. Auf dem Fußgestelle ist en Basrelief die ganze kaiserliche Familie abgebildet. Alexander in voller Rüstung sitzend, voll Ernst und Wehmuth auf sein Schwert gelehnt; neben ihm der Großfürst Konstantin ebenfalls in voller Rüstung. Die übrigen Großfürsten und Großfürstinnen stehen in Gruppen umher; die kurz vorher verstorbenen Großfürstinnen schweben aufwärts und werden von ihren früher verstorbenen Geschwistern empfangen. Diese Gruppe ist sehr schön gedacht. Die Kaiserin hat an diesem Orte ebenfalls ihren verstorbenen Eltern und Geschwistern Trauerdenkmale errichtet. Alle diese Monumente sind von dem Direktor der Akademie der schönen Künste, Martos, mit eben so viel Fleiß als Geschmack gearbeitet.

Eine anmuthige und höchst liebliche Abwechslung nach diesen ersten Scenen gewährt Krasnaja Dalina, oder das schöne Thal. Hier findet man ein niedliches Häuschen mit zwei verschiedenen Façaden; die eine ist ein sehr schönes griechisches Peristyl, die andre ist in einem ganz eigenen romantischen Geschmack bearbeitet, und führt den Namen der Kaiserin Elisabeth, der sie ausnehmend gefiel. Wer dieses schöne Thal-Häuschen besucht, den läßt die Kaiserin Mutter hier mit Milch, Butter, Milchkäse, welche ganz vortrefflich sind, in ländlichen Gefäßen bewirthen. Hier wird auch das Erndtefest und andre ländliche Feierlichkeiten, welche die Kaiserin veranstaltet, gehalten.

Ein niedliches Badehaus der Kaiserin liegt unweit des Schlosses; zunächst bei diesem Badehaus stürzt sich ein Wasserfall von einem Berge herab. Auf dem Gipfel dieses Berges steht eine runde Kolonnade, und in der Mitte derselben ein Apollo auf einer Felsenbasis. Ein andres mit hohen

Wänden umgebenes kaltes Bad ist an einem Wasser, welches von einem im alten gothischen Geschmack gebauten Thurme, der Pil-Thurm genannt, herfließt. Im Innern dieses Thurms ist ein schönes Zimmer mit einer vortrefflichen Aussicht angebracht. Der Thurm steht in einer wilden Gegend einzeln an einem hohen Damm, von welchem das Wasser durch die aufgezogenen Schleussen herabfällt, und ein großes Mühlrad treibt.

Eine der lieblichsten Partien ist die Zauberinsel, die mit Recht diesen Namen führt, denn hier ist Alles von bezaubernder Schönheit. Die Gipfel der Bäume auf derselben bilden, von Blumenketten durchzogen, eine Art von Tempelhalle, in deren Mitte ein Amor steht, der mit aufgehobenem Finger halb winkt, halb droht. Einen eben so bezaubernden Anblick gewährt der Rosenpavillon, zu welchem Rosengänge führen und den Rosengebüsche überall umgeben. Auch das Innere desselben ist durchaus mit Rosen geschmückt. Sessel und Sophas sind mit Rosen gestickt, Tassen, Vasen nnd Gefäße mit Rosen bemalt und bekränzt. Die von Säulen getragene Halle ist durchaus mit Rosengewinden durchflochten, und Rosengewinde ranken sich um die Säulen herum zur Erde herab. In diesem Pavillon veranstaltete die Kaiserin Mutter ihrem Sohne, dem Kaiser Alexander, bei seiner siegreichen Zurückkunft im Julius 1814 ein Fest, das noch bei allen Augenzeugen im lebhaftesten Angedenken ist, was sich bei einer Anordnung, die aus dem hochgebildeten Geiste dieser Fürstin hervorgieng, von selbst erklärt. Ein von dem vorhin erwähnten Dekorations-Maler Gonzaga gemaltes russisches Dorf war so täuschend gemalt, daß jedermann ein wirkliches Dorf, nicht ein Gemälde zu sehen glaubte.

Gatschina ist ebenfalls durch Vermächtniß des Kaisers Paul I. ein Eigenthum der Kaiserin Mutter. Das Schloß hat ein gothisches Aussehen, und ist einer Burg ähnlich. Das mittlere Hauptgebäude wurde im Jahre 1770 aus stroh-

farbenem Pudowskischen Kalksteine erbaut; es hat drei Stockwerke. Die Zimmer des mittlern Stockwerks sind eben so prächtig als geschmackvoll. In den folgenden Jahren wurden zwei bogenförmige Flügel an das Hauptgebäude angebaut, und durch dieselbe zwei einstöckige Nebengebäude mit dem Schlosse verbunden. Diese Nebengebäude bilden zwei Vierecke, deren jedes mit vier abgestumpften Thürmen, dergleichen das Hauptgebäude zwei hat, versehen ist. In dem Vierecke rechter Hand befindet sich ein kleines, aber schönes Theater, die Manege, eine Rüstkammer, und die Wohnung des Direktors von Gatschina; im linken Vierecke ist die Wohnung des Kommandanten, und mehrerer zum Hofstaat gehöriger Personen, die Hofkapelle und Hofküchen befindlich.

Die Gärten bei dem Schlosse sind äußerst reizend, durch ihre Mannigfaltigkeit sowohl, als durch ihre geschmackvollen Anlagen. Die Abwechslung von ebenen und hügelichten Parthien, die Tschora, welche durch die Gärten fließt; ein krystallheller See, mit kleinen Inseln und niedlichen Pavillons und andere Verzierungen darauf gewähren die angenehmste Unterhaltung und den lieblichsten Anblick.

Gatschina war der Lieblingsaufenthalt des Kaisers Paul I. Die Kaiserin Katharina II. hatte ihrem Sohne im Jahre 1784 ein Geschenk damit gemacht, und hier pflegte er als Kaiser die Garden und andre dahin berufene Regimenter zu mustern. Zwanzig- bis dreißigtausend Mann manoeuvrirten hier gewöhnlich mehrere Tage lang. Auch die Kaiserin Mutter pflegt sich alle Jahre einen oder zwei Monate hier aufzuhalten, doch bleibt Pawlowsk ihr liebster Sommeraufenthalt.

Strelna, ein dem Großfürst Konstantin gehöriges Lustschloß, ist auch sehenswerth. Peter der Große hatte dasselbe im Jahre 1711 angelegt, aber erst unter der Regierung Kaiser Pauls I. wurde es beendigt, und der Großfürst Konstantin erhielt es zum Geschenk. Im Jahre 1803 brach Feuer darin

aus, wodurch es sehr beschädigt wurde. Kaiser Alexander ließ es wieder herstellen, und es zeichnet sich durch seine schöne Bauart und durch ein schönes eisernes, grün angestrichenes Dach sehr vortheilhaft aus. Auch der Schloßgarten ist sehr schön und wird gut unterhalten.

Was bisher über die um St. Petersburg liegende Gegend, besonders über die kaiserlichen Lustschlößer gesagt wurde, mag genügen, um jeden, dem es nicht an Zeit mangelt, und der Geldaufwand nicht zu scheuen hat, zu reizen, diese Schönheiten und Merkwürdigkeiten der Residenz sowohl, als der Umgegend selbst zu beschauen. Niemand wird unbefriedigt von dannen gehen. Der eigentliche Gelehrte sowohl, als der Liebhaber der Wissenschaften wird Nahrung für seinen Geist hier finden. Der Künstler von Profession, wie der Dilettante, wird Gegenstände genug treffen, woran er seinen Kunstsinn üben und ausbilden kann. Dem Menschenbeobachter bietet sich ein unübersehbares Feld unter dieser ungeheuren Menschenmasse, die aus den verschiedensten Nationen, Religionen, Ständen zusammengesetzt ist, zur Erweiterung und Berichtigung seiner Menschenkenntnisse an. Aber die reichlichste und erfreulichste Erndte erwartet hier den ächten Staatsmann und den redlichen Menschenfreund. Betrachtet er an der Hand der Geschichte geleitet das, was Peter der Große mit Muth und Beharrlichkeit begann, was nach ihm besonders Katharina II. mit Beharrlichkeit und Geist fortsetzte, und Alexander durch eine von der reinsten Humanität und ächten Weisheit gelenkten Kraft seiner Vollendung entgegenführt, die verschiedensten Völkerstämme durch Geistesbildung und Religiosität wahrhaft zu beglücken, und in dem rohesten Stamme selbst den Sinn für das Gute und Rechte zu wecken, der wird mit voller und freudiger Ueberzeugung das Bekenntniß ablegen müssen:

Rußland's goldnes Jahrhundert begann unter Alexander dem Völkerbeglücker.

Errata.

Der Verfasser, der eine etwas unleserliche Hand schreibt, konnte die Correctur nicht selbst übernehmen, daher entstand eine nicht unbedeutende Anzahl von Druckfehlern, die man vor der Durchlesung zu verbessern bittet.

Seite 3 Lin. 14 von unten statt wenn lies wann.
— 8 — 9 von oben ist nun wegzustreichen.
— 11 — 17 — — nach Kirchen setze man nie.
— 11 — 8 u. 5. v. u. statt Nobode lies Slobode.
— 12 — 17 von oben statt Kortschnin lies Kortschmin.
— 22 — 1 — — nach Pallas setze man so wie.
— 22 — 2 von unten statt Brot lies Bart.
— 23 — 12 von oben statt muni lies moni.
— 23 — 15 — — statt Nuja lies Naja.
— 28 — 19 — — statt Olarius lies Olearius.
— 29 — 11 von unten statt Bläuer lies Bläuw.
— 31 — 9 von oben statt Arpinus lies Aepinus.
— „ — 12 von oben statt Lepehin lies Lepechin.
— „ — 2 von unten statt Fuß lang lies Fuß tief.
— 37 — 7 von oben statt Nobode lies Slobode.
— 41 — 15 von unten statt Kotiwan lies Koliwan.
— 44 — 2 von oben statt ein Fest lies eine Pest.
— 45 — 16 von oben nach Schweine setze man führen.
— 47 — 5 von unten statt Psokw lies Pskow.
— 49 — 2 von oben statt verlegt lies angewiesen.
— 50 — 10 von oben statt Mitschigmann lies Mitschipmann.
— 53 — 6 von unten statt Krinkow lies Kriukow.
— 56 — 12 von unten statt Semson lies Samson.
— 57 — 1 von unten statt Prang lies Pomp.
— 62 — 2 von oben statt 15 lies 45.
— 63 — 3 von oben nach noch setze man hier.
— 65 — 14 u. 15 von unten statt Stuck- lies Stück-
— „ — 8 von unten statt Grigorni lies Grigorji.
— 66 — 17 von oben statt das lies des.
— 67 — 4 von unten statt noch gerade lies nachgerade.
— 87 — 12 von oben statt Herrschaft lies Herrschsucht.
— 96 — 13 von oben statt 1711 lies 1741.
— „ — 18 von oben statt Jusugoff lies Jusupoff.
— „ — 7 von unten statt Purgur lies Purpur.
— „ — 6 von unten statt Balmnin lies Balmain.
— „ — 2 von unten statt Gotinitschtschew l. Golinitschtschew.
— 98 — 1 von oben statt Tatisschtschew lies Tatitschtschew.
— 102 — 8 von oben statt Gemalin lies Generalin.
— „ — 9 von oben statt Wesmuth lies Wasmuth.
— 105 — 14 von unten statt Die Bibl. selbst lies Diese Bibl.
— „ — 11 von unten statt Kiowo lies Kiew.
— 106 — 12 von oben statt Olonin lies Olenin.
— 116 — 1 von unten statt Olonin lies Olenin.
— 121 — 3 von unten statt Unter lies Ueber.

Seite 122 Lin. 14 von oben statt namentlich lies monatlich.
— 126 — 11 von oben statt Tschesma lies Tschesme.
— 128 — 7 von unten statt treulichere lies traulichere.
— 129 — 6 u. 7 von unten statt Klub lies Klubs.
— 130 — 8 von oben statt Klub lies Klubs.
— „ — 11 von unten statt gedachtem lies 3ten Admiralitäts=
— 135 — 13 — — statt hatte lies hat.
— 147 — 11 — — statt Silan lies Silen.
— „ — 10 — — nach Schale setze haltend.
— 161 — 9 — — statt die lies dir.
— 174 — 1 von oben statt Farre lies Fama.
— 175 — 4 von unten statt Daher lies aus diesem Grunde.
— 184 — 11 von oben statt Kirche lies Küche.
— 191 — 2 von oben statt besieht lies besucht.
— 200 — 11 von unten statt Medizinal lies Medizinisch.
— 201 — 8 von oben statt sophylitisch lies syphilitisch.
— 202 — 11 von unten statt Tschatwertaja lies Tschetwertaja.
— 208 — 8 von unten statt Ritter lies Retter.
— 212 — 1 von oben statt Erinnerung lies Erwärmung.
— 216 — 1 von unten statt Jrkathar lies Jekathar.
— 217 — 5 von oben statt Jrkutyk lies Jrkutzk.
— „ — 8 von oben statt Burälen lies Buräten.
— 218 — 12 von unten nach Gehorsam setze unvereinbar.
— 219 — 5 von unten statt bestimmt lies gerechnet.
— 220 — 14 von oben statt Sunovert lies Senovert.
— 224 — 7 von unten statt Sokalow lies Sokolow.
— 227 — 13 von unten statt hat lies haben.
— 228 — 16 von oben statt Baromt lies Baronet.
— 229 — 19 von oben statt nene lies neun.
— 230 — 15 von oben statt Wissil= lies Wassil=
— 232 — 10 von unten statt Tschereniſſiſche l. Tscheremiſſiſche.
— 242 — 5 von unten st. versehenen und l. versehene, und mit.
— 247 — 5 von oben statt einfindet lies einfinden.
— 248 — 5 von unten statt Kindes lies Amts.
— 251 — 7 von oben statt Nowgorod lies Nowgrod.
— 252 — 11 von unten statt Wladimire lies Wladimirn.
— 254 — 7 von oben statt eine lies einer.
— „ — 17 von oben statt stechende lies sprechende.
— 255 — 6 von unten statt den lies der.
— 256 — 7 von oben statt Pomitoi lies Pomiloi.

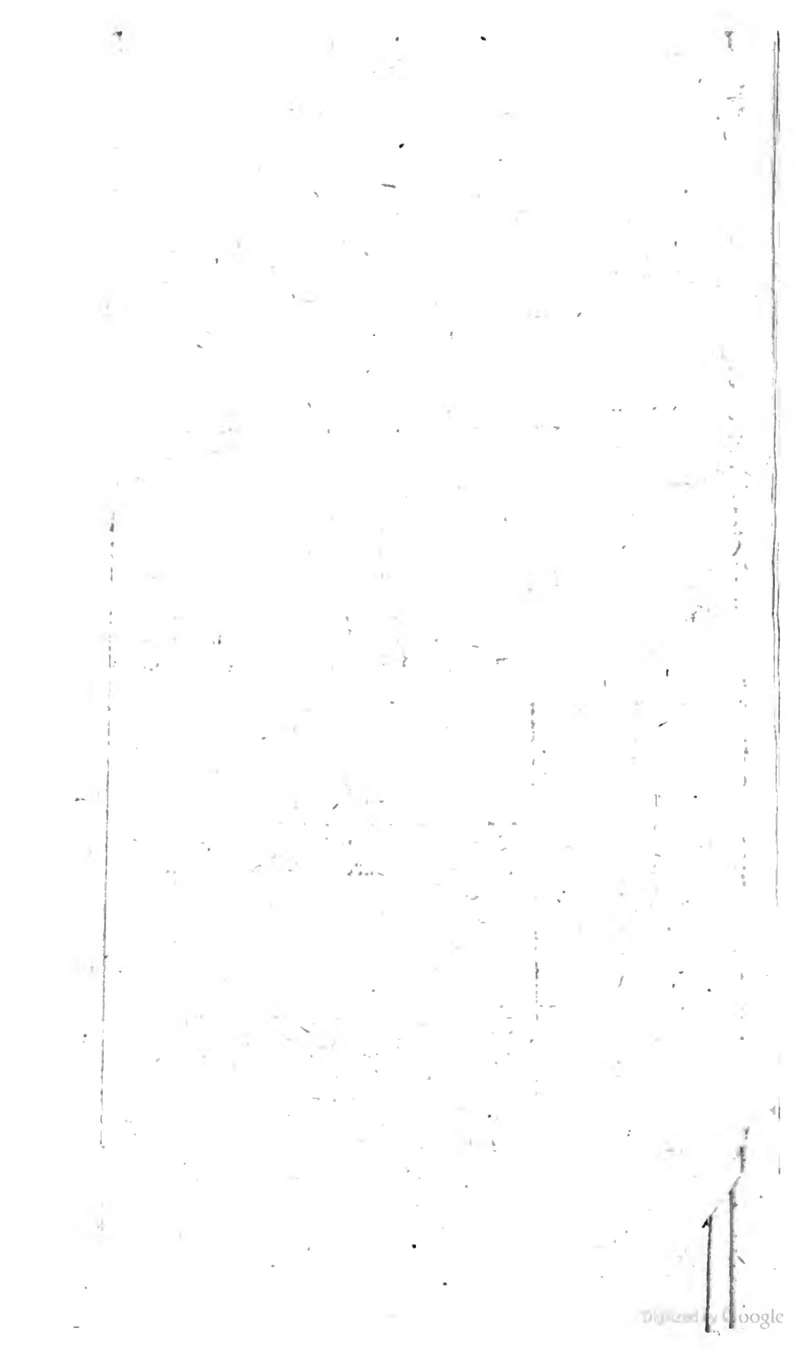
T

fü

san Schaften).

...n Ostrow.	Petersburgischer Stadttheil.	Wiburgscher Stadttheil.
	karskaja. Große Rasnotschinnaja. Große Dworänskaja. Konnaja.	
...s- und Tiutsch... ücke. Drei höl... rücken über die ...ija Retschka.	Petrowskysche-, Wiburgsche-, Kamenoi-Ostrowsche-, Karpowskoi-, Samsonskoi- und Petersburgsche Brücke.	
...laß zwischen der ... und dem Colle... äude. Der Plaß ... dem ersten Ka... rps und der Aka... ...r Künste.. Der ...schen dem Galee... und der 20sten ...er Markt Andre... Rynok in der ...Perspektive. ...ows Obelisk.		

...iben. 10. Der Ligowakanal.



artier de Lateinaya.

Roshestwensky.

Voitures.

Walsilu Ostrow.

10

21.



